Machbarkeitsstudie für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen

Traditionelle Kulturlandschaft um das Dorf Hemmental

Auftraggeber

Verein Agglomeration Schaffhausen VAS
Beckenstube 7
8200 Schaffhausen

Auftragnehmer

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung
Center da Capricorns
CH-7433 Wergenstein
www.tne.unr.ch | wergenstein.lsfm@zhaw.ch
Tel: 081 630 70 81 | Fax: 081 630 70 83

bioforum
Hohlenbaumstrasse 61
CH-8200 Schaffhausen
www.bioforum.ch
Tel: 052 625 71 66

Impressum

Fachausschuss VAS:
Matthias Peter, Gemeinde Siblingen (Vorsitz)*
Karin Spörli, Leading Communication GmbH (Sekretariat)*
Gabriela Buff, Gemeinde Hallau
Matthias Frei, Kantonaler Gewerbeverband
Marcel Fringer, Gemeinde Thayngen
Ueli Jäger, Wirtschaftsförderung
Bernhard Klauser, Schaffhauserland Tourismus
Ernst Landolt, Schaffhauser Bauernverband
Andreas Leu, Arbeitsgemeinschaft Kulturlandschaft Randen (KURA)
Gustav Munz, IG Lebensraum Klettgau*
Hansueli Müller, Gemeinde Neunkirch
Bruno Schmid, Randenvereinigung
Erich Tanner, Gemeinde Merishausen
Bruno Tissi, Kanton Schaffhausen*
Gabi Uehlinger, Pro Natura Schaffhausen
Thomas Wetter, Jagdschutzverein
Olaf Wolter, Stadtplaner

* Mitglieder der Kerngruppe

Autorenteam:
Projektleitung:
Prof. Stefan Forster, Prof. Reto Rupf

Projektmitarbeit:
Dr. Bernhard Egli, Lukas Hauser, Thomas Hofstetter, Remo Kellenberger, Christoph Müller, Anita Roffler

Titelbild:
Christoph Müller

Weitere Informationen:
http://www.naturpark.sh.ch

Copyright © 2010, VAS / ZHAW / IUNR / FS TNE und bioforum
Wergenstein und Schaffhausen, Oktober 2010
ZHAW | Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
IUNR | Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
bioforum

Vorwort

Der Kanton Schaffhausen ist reich an ökologisch wertvollen Landschaften und Biotopen. Ein Drittel der Kantonsfläche ist im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung eingetragen. Diese wollen wir behutsam schützen und sinnvoll nutzen. Wir verstehen es als Generationenaufgabe, unser kulturelles Erbe zu erhalten, zu pflegen und aufzuwerten. Wir sehen darin aber auch die Möglichkeit, unsere Region und ihre Produkte in Verbindung mit einem regionalen Naturpark der Bevölkerung und unseren Gästen näher zu bringen.

Die Eignungsprüfung für einen Regionalen Naturpark Schaffhausen hat ergeben, dass die Region eine herausragende Vielfalt an seltenen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten und eine besondere Fülle an geomorphologischen Elementen aufweist. Die wechselvolle Topographie mit den Tälern, Südhängen, der Randenhochebene und der Rheinlandschaft ist ausserordentlich wertvoll.

Der Verein Agglomeration Schaffhausen (VAS) hat, basierend auf den erfreulichen Resultaten der Eignungsprüfung, die Etappe zwei, die Machbarkeitsstudie, an ein erfahrenes Team der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Auftrag gegeben.

Mit dem Ergebnis der Machbarkeitsstudie rückt die Erreichung der Ziele - die Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft im ländlichen Raum und die umweltschonende Nutzung der lokalen natürlichen Ressourcen - wieder ein kleines Stück näher.

Der VAS informiert sämtliche Anspruchs- und Dialoggruppen direkt und offen über die Ziele, die Inhalte, die Arbeiten und Resultate. So wird die für das Gelingen des Projektes notwendige Transparenz geschaffen. Die Pläne und Entscheide sollen verständlich und nachvollziehbar sein.

Die vorliegende Machbarkeitsstudie gibt allen Beteiligten und Interessierten eine Grundlage in die Hand, die gemeinsame Zukunftsgestaltung zu diskutieren und sich über die wünschenswerten Ziele und Entwicklungen für den ländlichen Raum des Kantons Schaffhausen differenziert auseinander zu setzen. Denn ein regionaler Naturpark kann nur dann entstehen, wenn er von den verschiedenen Anspruchsgruppen und der Bevölkerung gewollt und mitgetragen wird. Die Initianten der Idee für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen freuen sich auf eine breite, angeregte Debatte.

Schaffhausen, im Oktober 2010

Matthias Peter

Vorsitzender des Fachausschusses
Regionaler Naturpark Schaffhausen des VAS

Zusammenfassung

Durch die Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes NHG (2007) wurde in der Schweiz die Möglichkeit zur Errichtung von National-, Regionalen Natur- und Naturerlebnispärken geschaffen. Momentan sind schweizweit über 20 Projekte in unterschiedlichen Entwicklungsstadien im Aufbau. Das für die Pärke zuständige Bundesamt (Bundesamt für Umwelt, BAFU) hat verschiedene Etappen für den Aufbau eines Parks definiert. In der ersten Etappe wird eine Machbarkeitsstudie erstellt. Diese soll grundsätzlich abklären, ob ein Gebiet den Parkvorgaben des NHG entspricht, ob die sozioökonomischen und ökologischen Faktoren einen Park ermöglichen würden, welche Perimetervarianten gegebenenfalls umsetzbar wären und wie ein möglicher Park in den nächsten Schritten realisiert werden könnte. Die Parkkategorie Regionaler Naturpark beinhaltet u.a. keine Zonierung des Perimeters, ganze Gemeindegebiet sollten einbezogen werden (Ausnahmen bei Agglomerationsgemeinden) und die Parkfläche muss mindestens 100 km^2 umfassen. Zudem baut ein Regionaler Naturpark auf den bereits vorhandenen gesetzlichen Grundlagen auf. Die vorliegende Machbarkeitsstudie hat sich mit den Fragestellungen der ersten Etappe für die Errichtung eines Regionalen Naturparks im Kanton Schaffhausen beschäftigt.

Natur- und Kulturwerte: Die Auslegeordnung und die Bewertung der vorhandenen Natur- und Kulturinventare im Untersuchungsperimeter zeigen, dass das Gebiet über sehr hohe Werte verfügt. Herausstreichen kann man die vier teilweise oder ganz im Perimeter liegenden BLN-Gebiete (Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung), die hochwertigen TWW-Flächen (Trockenwiesen und -weiden), die zahlreichen Vernetzungsprojekte, die intakten, historisch bedeutenden Siedlungen (ISOS-Inventar) und das dichte Netz von historischen Verkehrswegen. Auch die im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie bereits durchgeführte Landschaftsbewertung in den Gemeinden zeigt eine sehr gute Ausgangslage für die Errichtung eines Regionalen Naturparks. Der Aufbau und der Betrieb eines Naturparks könnten dazu beitragen, dass der wertvolle Natur- und Kulturraum Schaffhausen weiterhin gepflegt, bewirtschaftet und angepasst weiter entwickelt wird und damit auch für spätere Generationen erhalten bleibt.

Perimeter: Die Machbarkeitsstudie beurteilt drei Perimetervarianten. Eine „Maxi"-Variante umfasst die Gebiete Randen und Klettgau, die ländlichen Teile der Stadt Schaffhausen und der umliegenden Agglomerationsgemeinden. Zudem baut diese Variante mit der Integration der deutschen Gemeinden Jestetten und Lottstetten eine Brücke in unteren Kantonsteil Richtung Buchberg und Rüdlingen. Eine Variante „Midi" verzichtet auf diesen Brückenschlag und eine weitere Variante „Mini" umfasst einen Perimeter, der sich ausschliesslich auf das Kerngebiet des Randens fokussiert. Diese letzte Variante wird in der Machbarkeitsstudie als zu klein und eher entwicklungsschwach bewertet. Die beiden Varianten „Maxi„ und „Midi" werden favorisiert. In der Phase der Erarbeitung des Managementplanes wird die Trägerschaft über den Parkperimeter entscheiden.

Sozioökonomische Situation: Schaffhausen ist insbesondere in den ländlichen Räumen geprägt von einer produzierenden Landwirtschaft mit im Vergleich zur übrigen Schweiz grossen, marktfähigen Betrieben. Getreideanbau und Weinkulturen stehen dabei im Vordergrund. Schaffhausen ist aber auch im Kontrast dazu vor allem in den Agglomerationsgebieten und in der Stadt Schaffhausen ein moderner Industrie- und Technologiestandort. Der Tourismus konzentriert sich auf Attraktionspunkte wie den Rheinfall, Stein am Rhein und die Stadt Schaffhausen. In den letzten Jahren hat sich Schaffhausen als Nachbar des Grossraumes Zürich auch stark zum Wohnkanton entwickelt und die intakten Kulturlandschaften bieten nahegelegene Erholungsräume. In der demographischen Konstellation wachsen vor allem, wie allgemein in den Industrieländern, die älteren Bevölkerungsgruppen. Diese Ausgangslage bietet eine gute Grundlage für die Errichtung eines Regionalen Naturparks in den ländlichen Räumen des Kantons. Insbesondere könnte ein Park zu einer positiven touristischen Entwicklung beitragen, für die Land- und die Forstwirtschaft neue Absatzkanäle in der Produktion von Spezialitäten eröffnen, das Gewerbe (vor allem Handwerk und KMU) stärken und die Qualität des Wohnkantons Schaffhausen fördern und erhalten.

Marktpotential: Ein Naturpark steht für authentische Natur- und Kulturwerte, für eine hohe Qualität von Produkten, für Regionalität und allgemein für eine nachhaltige Entwicklung. Verschiedene Untersuchungen und zu beobachtende Marktentwicklungen zeigen, dass die Nachfrage nach diesen Attributen in verschiedensten Konsumsegmenten eindeutig steigt. Im Tourismus zeigen verschiedene Beispiele, dass Pärke als Reisemotiv bedeutungsvoll sind. Unter dem Dach eines Parks können attraktive Angebote für Tages- und Übernachtungsgäste entwickelt und vermarktet werden. Als Hauptzielgruppen stehen die Segmente der Über-Fünzigjährigen (50plus), Familien mit Kindern, Schulen und Gruppen im Vordergrund. Die Landwirtschaft repräsentiert exemplarisch wichtige Parkinhalte, wie hochwertige regionale Produkte oder die Pflege und die Bewirtschaftung der Kulturlandschaft. Ein Park bietet für die Landwirtschaft eine attraktive Plattform für eine koordinierte Direktvermarktung und für die Angebotsentwicklung im Agrotourismus. Im Untersuchungsperimeter, im eher ländlichen Teil Schaffhausens, sind verschiedene handwerklich hochstehende Gewerbebetriebe angesiedelt. Im Sinne eines „Werkraumes Naturpark Schaffhausen“ könnte ein Park auch dazu beitragen, dass mit innovativen Produkten das Handwerk und das Gewerbe gestärkt werden. Mit qualitativ hochstehenden Spezialprodukten können neue Wertschöpfungsketten aufgebaut und damit die regionale Wertschöpfung im Kanton Schaffhausen allgemein erhöht werden.

Positionierung: Die Positionierung für ein Parkprojekt hat eine hohe Bedeutung, weil es darum geht die Wahrnehmung des Parks durch ein Alleinstellungsmerkmal oder die Besetzung eines attraktiven Themas zu erhöhen. Für einen möglichen Naturpark Schaffhausen bieten sich drei Hauptpositionierungen an. An erster Stelle können der Rebbau und die Weinproduktion genannt werden. Als weitere interessante Positionierungen sind der Rhein (Attraktionspunkt Rheinfall als sehr gut besuchtes „Fenster“ zum Park) und die einmalige Kulturlandschaft im Randengebiet zu nennen. Der Weinbau bietet einen emotionalen, sinnlichen und nachgefragten Einstieg für potentielle Gäste, die den Park „erleben“ möchten, und für Konsumenten von Park-Produkten aus der Landwirtschaft und dem Gewerbe. Zudem wird eine touristische Positionierung unter dem Begriff „Blauburgunderland“ aktuell bereits aufgebaut und weitere laufende Projekte verfolgen ähnliche Strategien (z.B. Projekt PREWO Wilchingen-Osterfingen). Im Positionierungbereich Randen bieten sich zahlreiche Möglichkeiten für die Land- und Forstwirtschaft. Auch für das Gewerbe, bzw. Handwerk bieten sich Entwicklungschancen in diesem Zusammenhang an. Weiter sind mit der einmaligen Kulturlandschaft auf dem Randen Entwicklungsmöglichkeiten aus dem Tourismus und der Naherholung zu gegeben (beispielsweise Langsamverkehr). Der Rhein bietet mit dem an den Untersuchungsperimeter angrenzenden „Parkfenster“ Rheinfall, der einmaligen Flusslandschaft und allgemein dem Erlebnis „Wasser“ zahlreiche Chancen und Möglichkeiten zur Entwicklung und Profilbildung.

Akzeptanz: Für die Akzeptanzerhebung wurde eine Fragebogenumfrage gemacht (nicht repräsentativ), Experteninterviews geführt, zwei Informationsveranstaltungen und ein Workshop mit verschiedenen Interessensvertretern organisiert. Aufgrund dieser Daten kann die Akzeptanz als hoch bewertet werden. Die einzigen erwähnenswerten Kritikpunkte drehen sich um die gegensätzlichen Befürchtungen, dass ein Park neue Auflagen für die Nutzung der Landschaft bringt, und dass ein Park aufgrund der wachsenden Besucherfrequenzen den Nutzungsdruck auf die Landschaft erhöht. Letztendlich ergibt die Akzeptanzerhebung aber kein abschliessendes Bild. Der Aufbau eines Parks ist ein langfristiger Prozess, der auch den Einbezug der Bevölkerung beinhaltet und die Identität für das Projekt laufend weiter entwickelt. Insbesondere wenn das Parkprojekt mit der Ausarbeitung des Managementplanes weiter bearbeitet wird, sollte die Information, die Lancierung der öffentlichen Diskussion, allgemein die Partizipation und der Einbezug der verschiedenen Interessensvertreter gezielt weiter verfolgt werden.

Trägerschaft: Die Trägerschaft liegt momentan beim Verein Agglomeration Schaffhausen VAS. Für die Bearbeitung des Projektes hat der VAS einen Fachausschuss eingesetzt. Im Auftrag und unter der Leitung des Fachausschusses wurde 2009 die Eignungsprüfung durchgeführt und 2010 die vorliegende Machbarkeitsstudie erstellt. Wenn die Mitgliederversammlung des VAS am 3. 11. 2010 die Weiterführung des Projektes beschliesst, wird 2011 der Managementplan erstellt werden. Der Managementplan umfasst alle für die Errichtung eines Regionalen Naturparks notwendigen Grundlagen. Die Mit-

gliederversammlung des VAS wird im November 2011 in Kenntnis des Managementplans über das weitere Vorgehen entscheiden und gleichzeitig durch eine neu zu gründende Trägerorganisation abgelöst.

Finanzierung: Der Managementplan wird für die vierjährige Errichtungsphase erstellt; er umfasst die strategischen Ziel und konkrete Projekt sowie einen Finanzplan. Der Finanzplan beinhaltet eine Kostenschätzung und einen Finanzierungsvorschlag.
Die Finanzierung der Errichtungsphase ab 2013 erfolgt durch Beiträge von Bund, Kanton, Gemeinden und Dritten. Die Höhe der der Beiträge der Gemeinden wird aufgrund eines Verteilschlüssels festgelegt. Der Verteilschlüssel wird im Rahmen des Managementplans definiert. Er unterliegt der Genehmigung durch die Trägerorganisation. Mitglieder der Trägerorganisation sind in erster Linie die Gemeinden innerhalb des Untersuchungsperimeters.

Zeitplan: Das Gesuch um Errichtung eines Regionalen Naturparks kann beim Bund frühestens im Januar 2013 eingereicht werden. Vor der Einreichung des Gesuches ist eine Trägerorganisation zu gründen. Wird das Gesuch durch den Bund positiv beurteilt, erhält das Parkprojekt den Kandidatenstatus "Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung". Damit ist die Mitfinanzierung durch den Bund für weitere höchstens vier Jahre gesichert. Während der Errichtungsphase wird die Charta erstellt. Die Charta ist der Managementplan für die gesamte 10-jährige Betriebsphase. Sie ist die Grundlage für das Gesuch an den Bund um Vergabe des Parklabels und um Finanzhilfe des Bundes für den Betrieb. Vor der Einreichung des Gesuches für den Betrieb ist in den Gemeinden die Finanzierung der Gemeindebeiträge durch Beschlüsse der zuständigen Organe sicherzustellen.

Fazit zur Machbarkeit:

Die Voraussetzungen für den Aufbau eines Regionalen Naturparks Schaffhausen sind in sämtlichen Bereichen, die untersucht wurden, als sehr gut einzustufen. Ein Regionaler Naturpark Schaffhausen ist machbar. Viele Natur- und Kulturwerte sind schützenswert und von nationaler Bedeutung. Die sozioökonomische Situation bietet gute Voraussetzungen für den Aufbau eines Parks. Die Marktpotentiale sind für die Land- und Forstwirtschaft, das Gewerbe und den Tourismus hoch, wenn es gelingt, nachgefragte Angebote und Produkte auf einer Parkplattform aufzubauen. Bisher ist die Akzeptanz für einen Park in der Bevölkerung und bei den verschiedenen Interessensvertretern gegeben. Als Positionierung und Differenzierung zu den anderen Parkprojekten in der Schweiz bieten sich die attraktiven Themen Rebbau, Randen und Rhein an. Die Finanzierung für die Erarbeitung des Managementplanes in den kommenden zwei Jahren ist bei einem positiven Entscheid der GV des VAS am 03.11.2010 bereits gesichert.

Inhalt

1 Einleitung ... 1
1.1 Gründe für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen ... 1
1.2 Regionale Naturparks in der Schweiz ... 2
1.2.1 Drei Parkkategorien ... 2
1.2.2 Der Regionale Naturpark im Überblick ... 3
1.2.3 Erlaubtes und Untersagtes ... 5
1.2.4 Wirtschaftliches Potential eines Regionalen Naturparks ... 5
1.2.5 Förderung der regionalen Zusammenarbeit ... 6
1.2.6 Vorgehen beim Aufbau eines Regionalen Naturparks ... 6
2 Untersuchungsgebiet für einen Regionalen Naturpark Schaffhausen ... 8
2.1 Vorgeschichte ... 8
2.1.1 Bisheriger Projektverlauf ... 8
2.1.2 Trägerschaft der Machbarkeitsstudie ... 9
2.1.3 Projektorganisation ... 9
2.2 Untersuchungsperimeter ... 11
2.3 Natur-, Landschafts- und Kulturwerte im Untersuchungsgebiet ... 14
2.3.1 Natur- und Landschaftswerte ... 14
2.3.1.1 Beschreibung der Natur- und Landschaftswerte der einzelnen Bundesinventare ... 14
2.3.1.2 Berücksichtigte kantonale Inventare ... 18
2.3.1.3 Weitere Natur- und Landschaftswerte ... 19
2.3.1.4 Fazit zu den Natur- und Landschaftswerten ... 23
2.3.2 Kulturwerte ... 24
2.3.2.1 Übersicht ... 24
2.3.2.2 Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS) ... 25
2.3.3 Bewertung der Gemeinden ... 28
2.3.3.1 Vorgehen ... 28
2.3.3.2 Resultate der Bewertung ... 29
2.4 Sozioökonomische Situation ... 33
2.4.1 Vorbemerkung ... 33
2.4.2 Bevölkerung ... 33
2.4.3 Arbeiten und Wohnen ... 34
2.4.3.1 Landwirtschaft ... 35
2.4.3.2 Tourismus ... 37
2.4.3.3 Standortqualität ... 38
2.4.4 Gemeinden des Untersuchungsgebietes ... 40
2.5 Wichtige Akteure ... 51
2.6 Raumordnung ... 51
2.6.1 Relevante Planungsgrundlagen und Instrumente für den Untersuchungsperimeter ... 51
2.6.2 Kompatibilität und Konflikte in der Raumplanung ... 54
2.6.2.1 Vorbemerkung ... 54
2.6.2.2 Themenfelder mit Konfliktpotential ... 54
2.6.2.3 Kompatibilität ... 56
2.7 Marktsituation ... 56
2.7.1 Einleitung ... 56
2.7.2 Märkte für Produkte und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet ... 57
2.7.3 Zukünftige Märkte für Produkte und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet ... 61
2.8 Zielgruppen ... 65
2.8.1 Mögliche BesucherInnen des zukünftigen Parks ... 65
2.8.2 BesucherInnenpotenzial ... 65
2.9 Nutzen und Wertschöpfung eines Regionalen Naturparks im Kanton Schaffhausen ... 66
2.9.1 Nutzen des neuen Labels und Entwicklungsmöglichkeiten ... 66
2.9.2 Wertschöpfungspotenzial ... 68

2.9.3 Mögliche Inhalte und Positionierung ... 68
2.10 Perimetervarianten ... 70
2.10.1 Übersicht ... 70
2.10.2 Perimetervariante „Maxi“ ... 71
2.10.3 Perimetervariante „Midi“ ... 74
2.10.4 Perimetervariante „Mini“ ... 75
2.10.5 Fazit Perimetervarianten ... 77
3 Parkmanagement ... 77
3.1 Trägerschaft ... 77
3.2 Geschäftssystem ... 77
3.3 Abschätzung der Akzeptanz ... 78
3.3.1 Vorgehen ... 78
3.3.2 Auswertung Fragebogen ... 79
3.3.2.1 Prägende Elemente der Region und Landschaft ... 79
3.3.2.2 Positive Erwatungen an einen Regionalen Naturpark Schaffhausen ... 81
3.3.2.3 Persönliche Bedenken bezüglich eines Regionalen Naturparks Schaffhausen ... 83
3.3.2.4 Stellung der Bevölkerung zu einem Regionalen Naturpark Schaffhausen ... 84
3.3.2.5 Weitere Bemerkungen, Anregungen oder Wünsche ... 84
3.3.3 Ergebnisse aus den Expertengesprächen ... 85
3.3.3.1 Tourismus ... 85
3.3.3.2 Gewerbe ... 86
3.3.3.3 Gastronomie ... 86
3.3.3.4 Kultur (Ortsbildschutz, Denkmalpflege) ... 87
3.3.3.5 Umwelt- und Naturschutz, Raumplanung ... 87
3.3.3.6 Forstwirtschaft ... 88
3.3.3.7 Gemeindepräsidenten ... 88
3.3.3.8 Landwirtschaft ... 89
3.3.3.9 Wirtschaftsförderung ... 90
3.3.3.10 Zusammenfassung der durch die Expertinnen und Experten meistgenannten Chancen und Risiken ... 91
3.3.4 Ergebnisse des Workshops ... 92
3.3.5 Fazit aus der Akzeptanzerhebung für die weitere Arbeit am Projekt „Regionaler Naturpark Schaffhausen“ ... 94
4 Planung ... 95
4.1 Vorschlag für parkspezifische Ziele ... 95
4.2 Projektplanung ... 96
4.2.1 Planung der Erarbeitung des Managementplans für die Errichtungsphase ... 97
4.2.1.1 Geplanter Übergang in die Projektphase ... 97
4.2.1.2 Geplantes Vorgehen während der Projektphase ... 97
4.2.1.3 Weiteres Vorgehen nach der Projektphase ... 99
5 Budget und Finanzierung ... 99
5.1 Kostenschätzung ... 99
5.2 Finanzierungsquelle ... 100
5.3 Grobe Kostenschätzung für Errichtungsphase 2013 – 2015 ... 100
6 Beurteilung der Machbarkeit ... 101

Tabellenverzeichnis ... 103
Abbildungsverzeichnis ... 105
Literatur ... 106
Internet ... 108
Mündliche Informationen ... 109
Anhang ... 110

1 Einleitung

1.1 Gründe für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen

Die Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetztes (NHG) ist am 1. Dezember 2007 in Kraft getreten. Damit wurde die rechtliche Grundlage für den Aufbau und den anschliessenden Betrieb von Pärken von nationaler Bedeutung gelegt. So werden nun drei Parkkategorien durch den Bund finanziell unterstützt und gefördert: Nationalpärke, Regionale Naturparks und Naturerlebnisparks.

In den kommenden Jahren ist in der Schweiz die Entstehung zahlreicher Regionaler Naturparks geplant. Diese Parkkategorie ist deshalb sehr beliebt, weil die durch den Park zu erfüllenden Kriterien am wenigsten streng sind und gleichzeitig ein wirtschaftlicher Impuls für die Region angestrebt wird. Mehr zu den einzelnen Parkkategorien ist im nachfolgenden Kapitel zu finden. Wie in den Nachbarländern Österreich, Deutschland, Italien und Frankreich sollen die künftigen Naturparks in der Schweiz einen wichtigen Beitrag an die regionale Wertschöpfung leisten. Dadurch wird ein Regionaler Naturpark auch zu einem regionalpolitischen Instrument zur Förderung ländlicher Regionen.

Der Kanton Schaffhausen will in den nächsten Jahren in den Bereichen Wohnen, Lebensqualität und Wirtschaft weiterhin zu den attraktivsten Kantonen der Schweiz gehören und das vorhandene Potential in diesen Bereichen ausschöpfen. Im Rahmen des 2009 erschienenen Schlussberichts «Visionen für Schaffhausen» wurden insgesamt acht Visionen zur Zukunft des Kantons Schaffhausen erarbeitet. Der Ursprung der Parkidee liegt in der Vision 4 «Leben in einzigartigen, intakten Landschaften». Darin ist festgehalten, dass die Region Schaffhausen 2020 die Verbindung des Randens, der Hegauvulkanlandschaft, des Südschwarzwaldes sowie der Kulturlandschaften des Klettgaus, des Reiats, des Rafzerfeldes, des Zürcher Weinlandes, der weitgehend naturbelassenen Rhein- und Thurauen sowie der Region Untersee zur Bildung einer grenzüberschreitenden Natur- und Kulturlandschaft nutzt. (Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen, 2008)

In den «Visionen für Schaffhausen» ist festgehalten, dass die Natur- und Kulturlandschaft in der Region Schaffhausen einzigartig ist und einen abwechslungsreichen Erholungsraum bildet, welcher in seiner Gesamtheit bewahrt werden muss. Dadurch ergibt sich für die Region Schaffhausen die Herausforderung, ein Gleichgewicht zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region, der Nutzung der Landschaft und Natur für Land- und Forstwirtschaft sowie Freizeit und dem Schutz der Natur zu finden. Basierend auf dieser Ausgangslage entstand die Vision, dass Schaffhausen für die Zukunft einen Modellfall für erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung und ökologische Nachhaltigkeit schafft.

Ein Regionaler Naturpark ist ein mögliches Instrument, um für die ländlichen Räume im Kanton Schaffhausen eine koordinierte und zielgerichtete Entwicklung, aufbauend auf den in der Region vorhandenen Potentialen voranzutreiben und die Vision eines Lebens in einer einzigartigen, intakten Landschaft in den ländlichen Räumen Schaffhauses in die Tat umzusetzen.

Bereits seit dem Jahr 2007 werden die Chancen und Risiken eines Regionalen Naturparks im Kanton Schaffhausen in verschiedenen Zusammenhängen diskutiert. Mit der vorliegenden Machbarkeitsstudie werden diese Chancen und Risiken für die ländlichen Räume im Kanton Schaffhausen nun im Auftrag des Vereins Agglomeration Schaffhausen VAS abgeklärt. Damit soll ein Regionaler Naturpark Schaffhausen auf seine Tauglichkeit für eine positive zukünftige Entwicklung der ländlichen Regionen in Schaffhausen geprüft werden, damit die landschaftlichen Schönheiten, die kulturellen Werte und die Wohn- und Lebensqualität erhalten und weiterentwickelt werden können. Die Machbarkeitsstudie ermöglicht zudem den einzelnen Gemeinden und Akteuren, sich aktiv mit der eigenen Zukunftsgestaltung auseinanderzusetzen und steuernd, vorausschauend und als aktive Partner miteinander die Zukunft anzupacken.

Mit dem gemeinsamen Engagement von Wirtschaft, Gemeinden, Interessensgruppen und der Bevölkerung ist es möglich, Projekte durchzuführen und weitere in Angriff zu nehmen. Im Rahmen eines Regionalen Naturparks würde eine übergeordnete Zusammenarbeit entstehen, was die Entwicklungs- und Vermarktungsmöglichkeiten der Region Schaffhausen deutlich verbessert. Gelingt es, diese Ziele gemeinsam zu erreichen, kann die Lebensgrundlage in den ländlichen Räumen nachhaltig gesichert werden.

1.2 Regionale Naturparks in der Schweiz

1.2.1 Drei Parkkategorien

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) unterscheidet in der Schweiz zwischen drei Parkkategorien von nationaler Bedeutung. Sie dienen unterschiedlichen Bedürfnissen und Nutzungen.

Nationalpark: Nationalparks bieten unberührte Lebensräume für die einheimische Flora und Fauna sowie für die Eigenentwicklung der Naturlandschaft. Sie gliedern sich in eine Kern- und eine Umgebungszone. Der Schutz ist verglichen mit einem Regionalen Naturpark strenger, wobei die Natur (Flora und Fauna) im Vordergrund steht. Menschliche Aktivitäten sind nur noch eingeschränkt möglich.

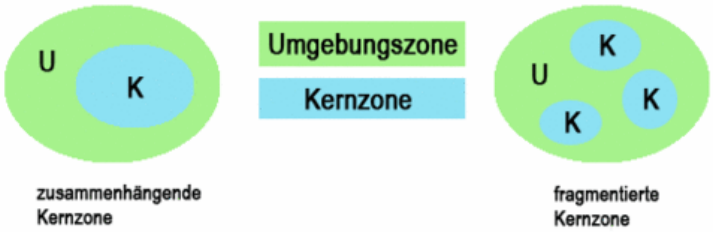


Abbildung 1: Räumliche Gliederung der Kategorie Nationalpark - mit Kernzone (BAFU, 2008)

Regionaler Naturpark: Der Regionale Naturpark ist ein teilweise besiedeltes, ländliches Gebiet, das sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen. Sie besitzen **keine Kernzone** mit erhöhtem Schutzstatus und liegen in der Regel ausserhalb der Agglomerationsräume. Die Parkfläche soll mindestens 100 km^2 betragen, damit das Zusammenspiel zwischen den thematischen Schwerpunkten und den sozioökonomischen Aktivitäten gewährleistet ist. Für einen Regionalen Naturpark sind **keine zusätzlichen Reglementierungen oder Zonierungen** notwendig.

Abbildung 2: Räumliche Gliederung der Kategorie Regionaler Naturpark – ohne Kernzone (BAFU, 2008)

Naturerlebnispark: Bei Naturerlebnisparks handelt es sich um naturnahe Ausgleichsräume in der Nähe dicht besiedelter Gebiete (Agglomerationen). Hier soll sich die städtische Bevölkerung erholen und die Natur geniessen können. Es ist eine Mindestfläche von 6 km^2 sowie eine Einteilung in Kern- und Übergangszone vorgeschrieben.

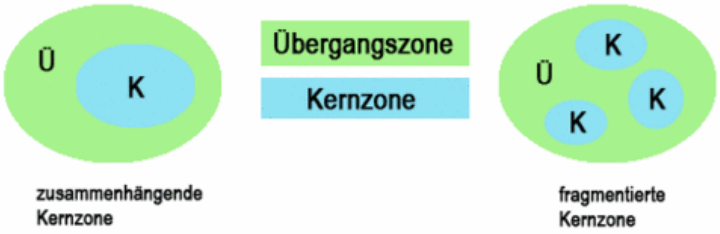


Abbildung 3: Räumliche Gliederung der Kategorie Naturerlebnispark – mit Kernzone(n) (BAFU, 2008)

Für alle drei Park-Typen gilt: Finanzhilfen und ein Park-Label erhalten die Träger nur, wenn die Pärke hohe Natur- und Landschaftswerte aufweisen können.

1.2.2 Der Regionale Naturpark im Überblick

Ein Regionaler Naturpark umfasst ein grösseres, teilweise besiedeltes, ländliches Gebiet, das sich durch hohe Natur- und Landschaftswerte auszeichnet. Diese widerspiegeln sich in bedeutenden natürlichen und kulturellen Werten, in aussergewöhnlicher ökologischer Vielfalt und in der besonderen Schönheit der Landschaft. Im Perimeter eines Parks ist ein ausserordentlicher Anteil von landschaftlichem und kulturellem Erbe feststellbar (Art. 23g NHG), welches sich in folgenden Punkten niederschlagen kann:

- Naturschönheiten und Kulturwerte werden erhalten und gefördert. Dies geschieht, indem das Bewusstsein für Naturwerte, die Pflege der vorhandenen Kulturlandschaft und -werte bei der Bevölkerung und den Gästen gefördert wird.
- Stärkung der lokalen und regionalen Wirtschaft durch Steigerung der Wertschöpfung. Damit geht die Schaffung bzw. der Erhalt von Arbeitsplätzen direkt vor Ort einher und es können Nebenerwerbsstellen, vor allem für den landwirtschaftlichen Bereich, geschaffen werden.
- Produkte aus den Bereichen Landwirtschaft, Forst, Tourismus, Handwerk, Gewerbe usw. können gemeinsam vermarktet werden.
- Durch Zusammenarbeit unter den verschiedenen Interessengruppen und Gemeinden ist eine gemeinsame und aktive Gestaltung der Entwicklung in der Zukunft möglich.
- In Abstimmung mit anderen Nutzungen kann ein Aufschwung im Bereich des naturnahen Tourismus erreicht und ein Beherbergungskonzept erstellt und ergänzt werden.

Die auf dem Parkgebiet befindlichen Ortschaften haben im Wesentlichen ihren traditionellen Charakter bewahrt und werden nicht durch unpassende Bauten beeinträchtigt. Grössere Eingriffe, wie etwa technische Infrastrukturanlagen, sollen für die regionalen Bedürfnisse bestimmt sein, dürfen das Landschaftsbild kaum beeinträchtigen und sollten daher optimal in die Landschaft integriert sein.
Mit den Regionalen Naturparks werden die ästhetisch wertvollen Landschaften in die regionalen Wirtschaftskreisläufe eingebettet, womit erweiterte Nutzungsaspekte entstehen für Tourismus und die einheimische Bevölkerung. Aufbauend auf einer intakten Landschaft kann ein Regionaler Naturpark zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung beitragen und festigt damit den Erhalt der Lebensgrundlage für die Bevölkerung. Das vom Bund verliehene Label «Park von nationaler Bedeutung» schafft eine bessere Inwertsetzung der lokalen touristischen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Produkte.
Für den Perimeter eines Regionalen Naturparks muss grundsätzlich die ganze Gemeindefläche berücksichtigt werden. Heikle Bereiche wie Autobahnen, intensiv genutzte touristische Anlagen und Ähn-

liches können nicht einfach aus dem Parkgebiet ausgenommen werden. Nur so kann die Bevölkerung und ihre sozioökonomischen Aktivitäten in einem Regionalen Naturpark integriert und die Unterstützung der ganzen Gemeinde erhalten werden. Gemäss Art. 19 Pärkeverordnung (PäV) kann vom Grundsatz, dass jeweils ganze Gemeindegebiete einbezogen werden müssen, unter zwei Bedingungen abgewichen werden:

- Es muss ein grösseres, naturräumlich abgegrenztes Gebiet gesamthaft in die Fläche eines Regionalen Naturparks einbezogen werden.
- Der ländliche Teil einer grossflächigen Agglomerationsgemeinde mit städtischem Siedlungscharakter muss zur räumlichen Abrundung der Fläche eines Regionalen Naturparks beitragen.

Die Fläche eines Regionalen Naturparks muss mindestens 100 km^2 betragen, um ein Zusammenspiel der thematischen Schwerpunkte und der sozioökonomischen Aktivitäten langfristig zu ermöglichen. Die Schaffung eines Regionalen Naturparks beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Die Initiative dazu muss aus der Bevölkerung kommen und dort breit abgestützt sein.

Im Gegensatz zu einem National- oder einem Naturerlebnispark, welche eine Kern- und eine Umgebungszone haben, wird der Regionale Naturpark nicht in Zonen eingeteilt. Das Parkkonzept stützt sich auf thematische Schwerpunkte, welche durch die bestehenden Besonderheiten der Region gegeben und geprägt sind. Solche Schwerpunkte können beispielsweise Natur- und Kulturwerte, touristische Aktivitäten, Kunsthandwerk, Siedlungen und ähnliches sein. In einem Regionalen Naturpark hat die Inwertsetzung von bereits bekannten und inventarisierten Naturräumen oberste Priorität. Weil diese Naturräume bereits durch entsprechende Gesetze und Verordnungen geschützt sind, braucht es weder neue Reglementierungen noch eine Zonierung. Diese wichtige Grundeigenschaft des Regionalen Naturparks bringt mit sich, dass keine zusätzlichen Vorschriften für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gewerbe entstehen. Es muss aber nachgewiesen werden, dass die heutigen ökologischen Standards bereits genügen und beibehalten werden können. Wo sie nicht genügen, sind Aufwertungsmassnahmen zu planen.

Ein Regionaler Naturpark definiert in seinem Parkkonzept bereichsspezifische Ziele und verfolgt diese während der Phase des Betriebs:

- Erhaltung, Pflege und Wiederherstellung des natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Erbes.
- Aufwertungsmassnahmen als integraler Bestandteil des Parkkonzeptes.
- Erhalten eines harmonischen, ländlichen Raumes mit landschaftstypischer Besiedlung und Unterstützung einer nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung.
- Zusammenarbeit zwischen den Parkgemeinden bei raumplanerischen Aktivitäten.
- Stärkung einer multifunktionalen Landwirtschaft.
- In Wert setzen des Waldes unter Berücksichtigung seiner verschiedenen Funktionen.
- Besuchern und der Bevölkerung den Zugang zum natürlichen und kulturellen Erbe ermöglichen und die Wertschätzung dafür erhöhen.
- Zur Förderung der Umweltbildung und zur Sensibilisierung bezüglich Nachhaltigkeit beitragen.
- Zusammenarbeit zwischen kantonalen und nationalen Forschungsprojekten zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung.

1.2.3 Erlaubtes und Untersagtes

Durch die Schaffung eines Regionalen Naturparks entstehen keine neuen oder zusätzlichen Vorschriften und Gesetze. In einem Park von nationaler Bedeutung sollen aber die Natur- und Landschaftswerte erhalten und aufgewertet werden. Dies wird über parkspezifische Zielsetzungen und Massnahmen erreicht, die einen wichtigen Teil der Parkcharta bilden. Es handelt sich dabei um Projekte, welche einen zusätzlichen Beitrag zu den bereits vorhandenen Schutz- und Aufwertungsmassnahmen wie zum Beispiel den Vernetzungsprojekten leisten. Es ist grundsätzlich nicht die Aufgabe des Parks, weiteren Objektschutz zu betreiben, sondern die eben erwähnten neuen Projekte und Massnahmen zu lancieren, welche zum Erhalt oder zur Aufwertung der Landschaft beitragen.
Das Erstellen neuer Infrastrukturanlagen und Bauten bleibt in Regionalen Naturparks ebenfalls möglich. Die Parkgesetzgebung ist eine Fördervorlage für Parkprojekte, welche auf freiwilliger Basis entstehen. Sie entfaltet keine direkte Wirkung auf die Realisierung einzelner Vorhaben. So sind es die kantonalen und regionalen raumplanerischen Festlegungen, welche für die Zulässigkeit dieses Vorhabens von Bedeutung bleiben. Die in Artikel 20 der Pärkeverordnung (PäV) festgelegte Anforderung, die Qualität von Natur und Landschaft zu erhalten und aufzuwerten, führt dazu, dass bei neuen Bauten und Anlagen, welche diese Qualitäten beeinträchtigen eine Gesamtbetrachtung u.a. des Zustandes und der Entwicklung von Natur und Landschaft im Park durchgeführt werden muss, in welche allfällige Kompensationsmassnahmen einzubeziehen wären. Ein Regionaler Naturpark hat die Aufgabe, bei landschaftsbeeinträchtigenden Projekten eine begleitende und optimierende Rolle zu übernehmen. Eine Verhinderung derartiger Projekte ist nicht Aufgabe des Parks.

1.2.4 Wirtschaftliches Potential eines Regionalen Naturparks

Regionale Naturparks sind unter Anderem regionalpolitische Entwicklungsinstrumente. Ein wichtiges Ziel ist, die regionalen Strukturen zu stärken und damit zur vermehrten Wertschöpfung in der Region beizutragen. Dabei ist die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen ein zentrales Anliegen. Der Betrieb eines Parks schafft direkt Arbeitsplätze in Parkmanagement, Beratung, Bildung und Parkeinrichtungen. Daneben können indirekt Arbeitsplätze im Bereich touristischer Angebote, aber auch in der Landwirtschaft, im Gewerbe und in der Gastronomie erhalten und geschaffen werden.

Von der effizienteren Vermarktung der Region durch das Park-Label «Park von nationaler Bedeutung» profitiert nicht nur der Tourismus. Auch andere Branchen können durch verstärkte Kooperationsbemühungen in den verbesserten Wertschöpfungskreislauf eingegliedert werden. Mit dem Produktelabel bietet der Park ausserdem die Möglichkeit, regional produzierte Spezialitäten insbesondere aus Land- und Forstwirtschaft aber auch aus dem Gewerbe unter einem «Labeldach» zu vermarkten.

Abbildung 4: Label und Logo Schweizer Pärke (Netzwerk Schweizer Pärke, 2010)

Im internationalen Tourismus ist der Begriff Park gut eingeführt. Es besteht ein bereits etablierter Parktourismus. Dabei sind die Pärke mit den am meisten geschützten und authentischsten Landschaften (Yosemite, Grand Paradiso, Ecrins, etc.) die erfolgreichsten. Auch in unseren Nachbarländern werden bereits zahlreiche Naturpärke vorbildhaft betrieben. In Österreich sind beispielsweise 41 Pärke in Betrieb. Diese haben rund 5 Millionen Besucher jährlich (Siegrist, 2003). Daraus resultiert eine jährliche Wertschöpfung von über 100 Millionen Franken alleine durch den Parktourismus. Der Schweizerische Nationalpark wird pro Jahr von ca. 150'000 Personen besucht, hat 30 Arbeitsplätze geschaffen und bei 16 angrenzenden Gemeinden zu einer direkten touristischen Wertschöpfung von CHF 8.8 - 12.8

Mio. geführt (Küpfer, 2000). Eine Auswahl weiterer Pärke, die ihr ökonomisches Potenzial analysiert haben, sind untenstehend in Tabelle 1 aufgeführt. Eine detaillierte Betrachtung des Wertschöpfungspotenzials von Regionalen Naturpärken folgt in Kapitel 2.9.2.

Tabelle 1: Wertschöpfung in Pärken

Land / Region	Wertschöpfung
Schweizerischer Nationalpark	CHF 8,8-12.8 Mio. regionale Wertschöpfung (Küpfer, 2000)
Nationalpark Bayrischer Wald	13.5 Mio. Euro regionale Wertschöpfung pro Jahr (Job, 2008)
Nationalpark Berchtesgaden/Bayern	4.65 Mio. Euro regionale Wertschöpfung pro Jahr (Job et. al., 2003)
Italienische Schutzgebiete (National- und Regionalparks)	8 Mrd. Euro regionale Wertschöpfung pro Jahr (Ecotour, 2006)
Naturpark Riesenferner (Südtirol)	1.94 Mio. Euro regionale Wertschöpfung pro Jahr (Lehar et al., 2003)

Der naturnahe Tourismus nimmt laut einer Untersuchung von Conservation International (Amerikanische Vereinigung für die Erhaltung von Weltnaturerbe) jährlich um 10-30% zu. Einer von fünf Touristen wählt eine Reise, die in den Bereich des natur- und kulturnahen Tourismus eingeordnet werden kann (Conservation International, 2010).

In den italienischen Nationalpärken und Schutzgebieten sind die Besucherzahlen im Jahr 2005 um 800'000 Personen gestiegen. Insgesamt zählen diese Gebiete 76 Millionen Besucher, welche insgesamt einen Umsatz von mehr als 8 Milliarden generierten. Dies entspricht einer Umsatzsteigerung von 12.7%. Der Agrotourismus als Teil des natur- und kulturnahen Tourismus nimmt auch in Italien eine wichtige Rolle ein und steht mit 14.7% aller Übernachtungen an dritter Stelle (Ecotour, 2006).

Die Nachfrage orientiert sich an ländlichen Gebieten, die intakte Natur- und Kulturwerte vorweisen und einen natur- und landschaftsnahen Tourismus anbieten. Es wird ein Tourismus nachgefragt, der die lokale Bevölkerung mit guten Produkten und Services einbindet. Wenn man die Übernachtungen der naturnahen Touristen betrachtet, werden immer noch die Hotels und Pensionen sowie Privatwohnungen/-häuser bevorzugt.

1.2.5 Förderung der regionalen Zusammenarbeit

Ein Regionaler Naturpark ist auf eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure angewiesen. Die Zusammenarbeit unter Gemeinden, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gewerbe und Tourismus ist die Grundlage für ein erfolgreiches Parkmanagement. Der Informations- und Erfahrungsaustausch unter den verschiedenen Regionen und Interessengruppen bringt den eingebundenen Akteuren einen zusätzlichen Nutzen.

1.2.6 Vorgehen beim Aufbau eines Regionalen Naturparks

Die Machbarkeitsstudie

Erster Schritt beim Aufbau eines Naturparks ist die Erstellung der hiermit vorliegenden Machbarkeitsstudie. Sie dient zur Information und zur Einbindung aller potenziell betroffenen und beteiligten Akteure im zukünftigen Parkgebiet. Die Machbarkeitsstudie soll an diese Zielgruppen gewandt und für sie lesbar und verständlich sein. Das Dokument soll aufzeigen, ob ein Gebiet das erforderliche Potential für einen Park von nationaler Bedeutung aufweist und muss Bezug auf natürliche, landschaftliche und kulturelle Werte, wie auch auf die sozioökonomische Situation und die Akzeptanz bei allen potenziell Betroffenen herstellen. Zudem sollen auch Aspekte dargestellt werden, welche den Zielsetzungen eines Parks von nationaler Bedeutung widersprechen könnten. Beispiele dafür sind Beeinträchtigungen durch Infrastruktur oder Nutzungen, welche nicht im Sinne eines Naturparks sind. Schliesslich sollen in der Machbarkeitsstudie basierend auf dem erfassten Potential und den Beeinträchtigungen mögliche Perimetervarianten aufgezeigt und miteinander verglichen werden.

Aus der gesamten Machbarkeitsstudie soll ersichtlich sein, wodurch sich das potenzielle Parkgebiet besonders auszeichnet und weshalb die Region für einen Park von nationaler Bedeutung geeignet ist. Insbesondere soll aus der Machbarkeitsstudie auch ersichtlich sein, wie und mit welchen Ressourcen der Managementplan für die Errichtung ausgearbeitet werden soll. Damit bildet die Machbarkeitsstudie die Entscheidungsgrundlage für die weiteren Schritte, welche im nachfolgenden Abschnitt beschrieben sind (BAFU, 2008).

Wie ein Park entsteht
Die Errichtung eines Parks von nationaler Bedeutung unterliegt detaillierten Vorgaben vom BAFU und erfolgt in mehreren Etappen.

1. Machbarkeitsstudie
Diese informiert die Region über die Machbarkeit der Errichtung eines Parks von nationaler Bedeutung.

Ziel: Engagement der Gemeinden
Produkt: Informationsgrundlage

2. Projekt
Während der Projektphase wird ein Managementplan für die Errichtung des Parks und die ersten Umsetzungsmassnahmen unter Einbezug aller Akteure erstellt.

Ziel: Erarbeitung eines Managementplans zur Errichtung eines Parks
Produkte: Managementplan zur Errichtung eines Parks, Gesuch um globale Finanzhilfen

3. Errichtung
Umsetzung der ersten konkreten Massnahmen und Erarbeitung der Charta des Parks unter Beteiligung aller Akteure.

Ziele: Erste Massnahmen, Erarbeitung der Charta
Produkte: Charta des Parks, Gesuch um Parklabel und globale Finanzhilfen

4. Betrieb
Nachdem der Bund einen Park anerkannt und mit dem Park-Label ausgezeichnet hat, beginnt die Betriebsphase, die 10 Jahre dauert. Während dieser Zeit werden die nötigen Massnahmen umgesetzt, um die in der Charta festgelegten Ziele zu erreichen.

Ziel: Umsetzung der Charta
Produkt: Berichterstattung

5. Evaluation
Vor Ablauf der zehnjährigen Betriebsphase erfolgt eine vertiefte Evaluation über sämtliche Tätigkeiten. Diese dient als Grundlage für die Überarbeitung der Charta, welche für die erneute Verleihung des Parklabels vorliegen muss.

Ziele: Evaluation, Erneuerung der Charta
Produkte: Umsetzungsbilanz, neue Charta

BAFU, 2008

2 Untersuchungsgebiet für einen Regionalen Naturpark Schaffhausen

2.1 Vorgeschichte

2.1.1 Bisheriger Projektverlauf

Tabelle 2: Bisheriger Verlauf des Projekts Regionaler Naturpark im Kanton Schaffhausen

Jahr/Datum	Tätigkeit/Anlass	Ort
2007		
Sommer	Idee der Entwicklung einer Biosphärenregion als Folge einer geplanten Internationalen Gartenbauausstellung	Schaffhausen
2. Jahreshälfte	Workshops „Visionen für Schaffhausen“ von Regierung und Verbänden; Vision 4: Grenzüberschreitende Natur- und Kulturlandschaft von europäischer Bedeutung	Schaffhausen
2008		
10. April	Informationsveranstaltung mit rund 25 Teilnehmenden zum Thema Regionale Naturparks und Möglichkeiten in der Region Schaffhausen	Schaffhausen
17. Mai	Schluss-Workshop der „Visionen für Schaffhausen“ mit Verabschiedung der Kernvision	Paradies
7. August	Beschluss einer Gruppe von Interessenvertretern (Pro Natura, Kantonaler Landwirtschaftlicher Verein (KLV), Arbeitsgemeinschaft Kulturlandschaft Randen (KURA), Randenvereinigung, Schaffhauserland Tourismus, Planungs- und Naturschutzamt (PNA), Landwirtschaftsamt) in einem Ausschuss Detailabklärungen für einen Regionalen Naturpark zu treffen	Schaffhausen
20. November	Präsentation des Themas „Regionale Naturparks“ beim Verein Agglomeration Schaffhausen mit einem Referat von Stefan Müller, Projektleiter Regionaler Naturpark Thal	Büsingen
2009		
12. Februar	Beschluss des Vorstands des Vereins Agglomeration Schaffhausen, Konstituierung Fachausschuss „Regionaler Naturpark im Kanton Schaffhausen“ und entsprechender Projektbeitrag	Schaffhausen
15. Mai bis 31. Oktober	Eignungsprüfung der Gemeinden des Kantons Schaffhausen	Kanton Schaffhausen
September bis November	Vorstellung und Diskussion der Eignungsprüfung an den Gemeinderatssitzungen von 16 Schaffhauser Gemeinden	Gemeinden
3. November	Beschluss des Vereins Agglomeration Schaffhausen zur Weiterführung des Projektes Regionaler Naturpark, Kreditbewilligung und Erweiterung des Fachausschusses um vier Gemeindevertreter	Diessenhofen
9. November	Informationsveranstaltung des Vereins IG Lebensraum Klettgau zum Projekt Regionaler Naturpark mit einem Referat von Stefan Müller, Projektleiter Regionaler Naturpark Thal	Beringen
2010		
7. Januar	Gespräch einer Delegation des BAFU mit dem Fachausschuss betreffend Untersuchungsperimeter und Einbezug deutscher Gemeinden in einen Schaffhauser Regionalen Naturpark	Schaffhausen
1. April	Vergabe des Auftrags für die Erstellung einer Machbarkeitsstudie an die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW – Fachstelle Tourismus und Nachhaltige Entwicklung	Schaffhausen
19. April	Startsitzung zur Erarbeitung der Machbarkeitsstudie	Schaffhausen

2.1.2 Trägerschaft der Machbarkeitsstudie

Der Verein Agglomeration Schaffhausen übernahm ab Ende 2008 die Trägerschaft der Machbarkeitsstudie. Für die Ausarbeitung der Eignungsprüfung der Gemeinden und der Machbarkeitsstudie wurde ein Fachausschuss des Vereins Agglomeration Schaffhausen gebildet, bestehend aus Vertretern der Landwirtschaft, dem Natur- und Landschaftsschutz, dem Gewerbe, der Politik und des Tourismus unter Berücksichtigung der beteiligten Regionen (vergl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Die Mitglieder des Fachausschusses Regionaler Naturpark Schaffhausen

Name	Organisation	Funktion
Matthias Peter, Präsident	Gemeinde Siblingen	Präsident
Gabriela Buff	Gemeinde Hallau	Gemeinderätin
Matthias Frei	Kantonaler Gewerbeverband	Präsident Gärtnermeisterverband
Marcel Fringer	Gemeinde Thayngen	Gemeinderat
Ueli Jäger	Wirtschaftsförderung Kanton Schaffhausen	Projektleiter
Bernhard Klauser	Schaffhauserland Tourismus	Präsident
Ernst Landolt	Schaffhauser Bauernverband	Sekretär
Andreas Leu	Verein Kulturlandschaft Randen	Vizepräsident
Hansueli Müller	Gemeinde Neunkirch	Gemeinderat
Gustav Munz	IG Lebensraum Klettgau	Mitglied
Bruno Schmid	Randenvereinigung	Vorstand
Karin Spörli	Leading Communication GmbH	Sekretariat Fachausschuss
Erich Tanner	Gemeinde Merishausen	Präsident
Bruno Tissi	Kanton Schaffhausen	Kantonsforstmeister
Christine Thommen	Kanton Schaffhausen	Leitung Geschäftsstelle VAS
Gabi Uehlinger	Pro Natura Schaffhausen	Co-Präsidentin
Thomas Wetter	Jagd Schaffhausen	Mitglied
Olaf Wolter	Stadt Schaffhausen	Stadtplaner

2.1.3 Projektorganisation

Ein Kernteam aus dem Fachausschuss, bestehend aus Matthias Peter, Gustav Munz, Bruno Tissi, begleitet von der Sekretärin des Fachausschusses, Karin Spörli, hat neben der Trägerschaft die strategische Leitung der Machbarkeitsstudie übernommen. Für die Ausarbeitung der Machbarkeitsstudie war die Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung (TNE) des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) unter Beteiligung des regionalen Ökobüros bioforum zuständig.

Wie in nachfolgender Abbildung 5 ersichtlich, erfolgte die offizielle Kommunikation mit Behörden und Ämtern über das Kernteam des Fachausschusses Regionaler Naturpark Schaffhausen. Für diverse Informationen bezüglich Machbarkeitsstudie und Partizipation kommunizierte und arbeitete die Fachstelle TNE direkt mit den zuständigen Behörden zusammen. Bei der Ausarbeitung der Machbarkeitsstudie griff die Fachstelle TNE für inhaltliche Fragen auf das Know-how der Pärkegruppe des Institutes für Umwelt und Natürliche Ressourcen (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW Wergenstein und Wädenswil) zurück. Parallel zur Machbarkeitsstudie ist der Informations- und Partizipationsteil gelaufen, welcher zum Ziel hatte, die Bevölkerung in den Entwicklungsprozess des Parkprojekts zu integrieren und über den Stand der Machbarkeitsstudie zu informieren. Die Resultate dieser Informations- und Partizipationsanlässe flossen direkt in die Machbarkeitsstudie ein.

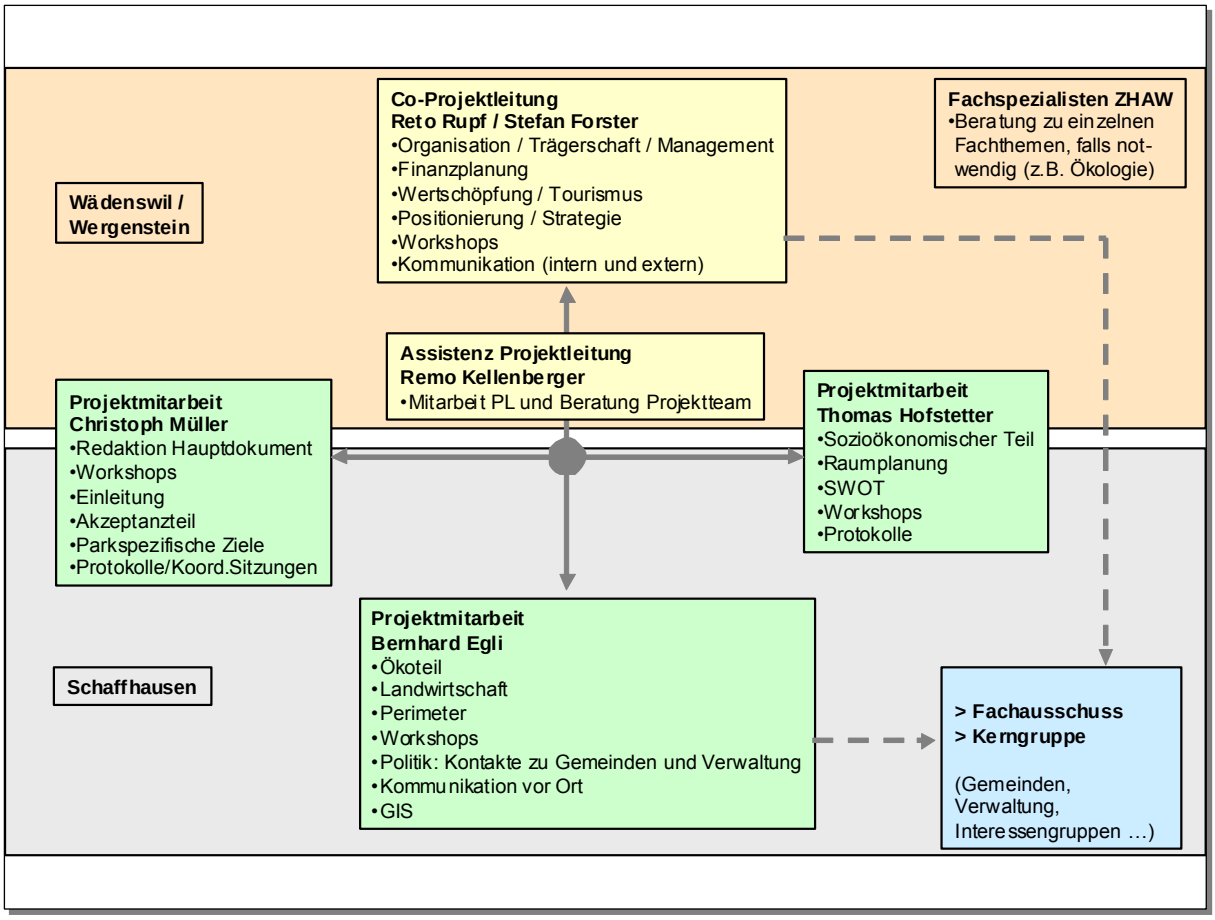


Abbildung 5: Organisation und Zuständigkeiten des Projektteams

2.2 Untersuchungsperimeter

Der Untersuchungsperimeter umfasst alle Gemeinden des Kantons Schaffhausen mit dem unteren Kantonsteil (Buchberg-Rüdlingen) und dem oberen Kantonsteil (Stein am Rhein), welche räumlich abgetrennt sind vom Rest des Kantons.
Biogeographisch gehört das Untersuchungsgebiet teilweise zum Jura und teilweise zum Mittelland. Es weist auf Schweizer Gebiet eine Gesamtfläche von 298 km^2 auf. In den 26 Schaffhauser Gemeinden leben knapp 75‘700 Einwohnerinnen und Einwohner (Stand 2009).

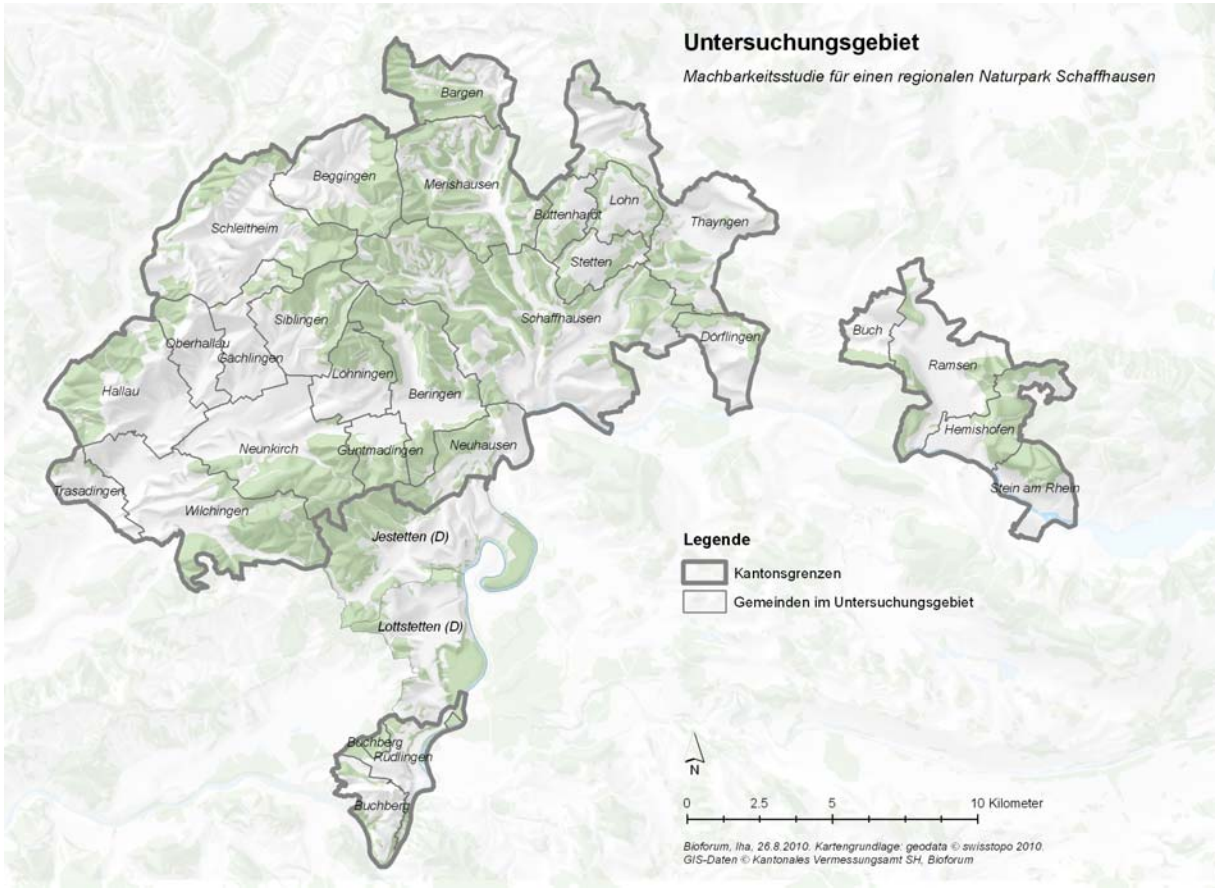


Abbildung 6: Das Untersuchungsgebiet

Gemäss Richtlinien des BAFU muss der Perimeter für einen regionalen Naturpark eine zusammenhängende Fläche sein. Abklärungen haben ergeben, dass der untere Kantonsteil gerne an einem Regionalen Naturpark teilnehmen möchte. Um die Gemeinden Rüdlingen und Buchberg in den Projektperimeter einbeziehen zu können, ist eine direkte Verbindung über die deutschen Gemeinden Jestetten und Lottstetten notwendig. Diese sollen in eine weitere Bearbeitung integriert werden.

Tabelle 4: Gemeinden im Untersuchungsgebiet

Name	Gemeindefläche (km^2)	Einwohnerzahl (2009)	Agglomerationsgemeinde
Klettgau	**140.77**	**15‘229**	
Beggingen	*12.58*	*522*	*nein*
Beringen	*14.19*	*3‘382*	*ja*
Gächlingen	*7.13*	*768*	*nein*
Guntmadingen	*4.49*	*246*	*nein*
Hallau	*15.32*	*2‘044*	*nein*
Löhningen	*6.83*	*1‘257*	*ja*
Neunkirch	*17.90*	*1‘872*	*nein*
Oberhallau	*6.04*	*425*	*nein*
Schleitheim	*21.63*	*1‘694*	*nein*
Siblingen	*9.42*	*737*	*nein*
Trasadingen	*4.14*	*584*	*nein*
Wilchingen	*21.10*	*1‘698*	*nein*
Reiat	**65.16**	**8‘930**	
Bargen	*8.27*	*245*	*nein*
Büttenhardt	*4.00*	*347*	*ja*
Dörflingen	*5.82*	*816*	*ja*
Lohn	*4.87*	*674*	*ja*
Stetten	*4.72*	*1‘104*	*ja*
Thayngen	*19.93*	*4‘962*	*ja*
Städte	**49.76**	**44‘740**	
Neuhausen	*7.98*	*10‘177*	*ja*
Schaffhausen	*41.78*	*34‘563*	*ja*
Oberer Kantonsteil	**31.25**	**5‘259**	
Buch	*3.80*	*306*	*nein*
Hemishofen	*7.89*	*418*	*nein*
Ramsen	*13.51*	*1‘276*	*nein*
Stein am Rhein	*6.05*	*3‘259*	*nein*
Unterer Kantonsteil	**11.36**	**1‘519**	
Buchberg	*5.86*	*831*	*nein*
Rüdlingen	*5.50*	*688*	*nein*
Deutsche Gemeinden	**34.02**	**7‘305**	
Jestetten (D)	*20.63*	*5‘114*	*D*
Lottstetten (D)	*13.39*	*2‘191*	*D*
Untersuchungsgebiet	***298.30***	***75‘677***	
Deutsche Gemeinden	***34.02***	***7‘305***	
Gesamtes Untersuchungsgebiet	**332.32**	**82‘982**	

Quelle: Wirtschaftsamt Kanton Schaffhausen (2010), statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2010)

Im Kanton Schaffhausen wird nach der Definition des Bundesamts für Raumentwicklung ARE (2001) eine Agglomerationsraum ausgewiesen: die Agglomeration Schaffhausen mit den Städten Schaffhausen und Neuhausen am Rheinfall und den Gemeinden Beringen, Löhningen, Thayngen, Dörflingen, Stetten, Lohn und Büttenhardt. Diese Einteilung ist wichtig für das Parkprojekt, weil bei der Perimeterabgrenzung bei den Agglomerationsgemeinden vom Grundsatz des Einbezugs ganzer Gemeindegebiete abgewichen werden kann. Das heisst, dass der ländliche Teil einer grossen Agglomerationsgemeinde zur räumlichen Abrundung der Fläche eines Regionalen Naturparks hinzugezogen werden kann (Art 19 b. PäV).
Aufgrund dieses Grundsatzes wurde ein „Agglomerationsgürtel“ definiert. Dieser beinhaltet die Siedlungs- und Gewerbegebiete der Gemeinden Beringen, Neuhausen, Schaffhausen und Thayngen. Obschon auch Löhningen, Dörflingen, Stetten, Lohn und Büttenhardt gemäss ARE Agglomerationsgemeinden sind, wurden diese doch in die Untersuchung einbezogen, da diese Gemeinden zumindest teilweise ihren ländlichen Charakter behalten haben. Die Gebiete im Agglomerationsgürtel hingegen wurden nicht näher untersucht.

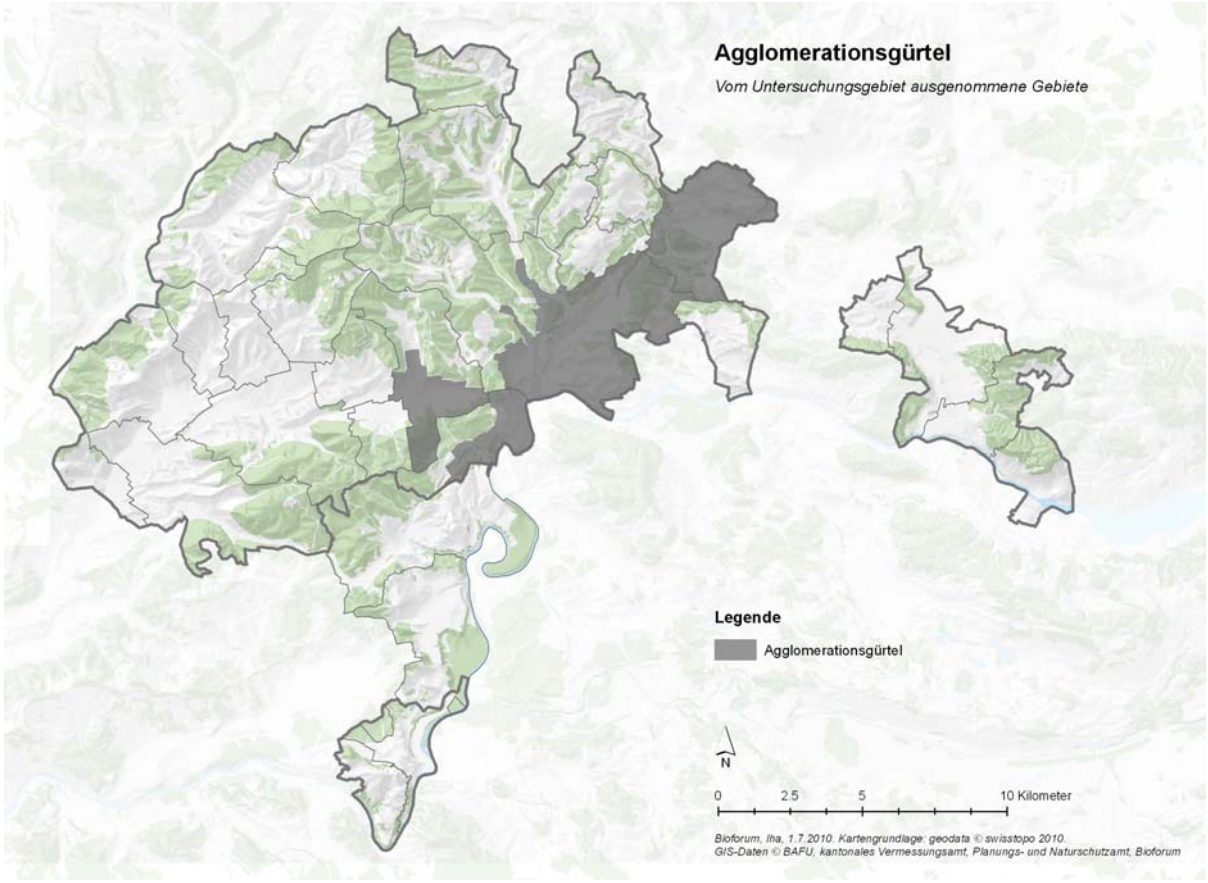


Abbildung 7: Von der Untersuchung ausgenommene Gebiete im Agglomerationsraum Schaffhausen

2.3 Natur-, Landschafts- und Kulturwerte im Untersuchungsgebiet

2.3.1 Natur- und Landschaftswerte

Gemäss der Verordnung über Pärke von nationaler Bedeutung (PäV) zeichnet sich ein Regionaler Naturpark durch hohe Natur- und Landschaftswerte aus. Dabei stehen die Vielfalt und die Seltenheit der Tier- und Pflanzenarten sowie Lebensräume, die besondere Schönheit und Eigenart der Landschaft und eine geringe Beeinträchtigung der Landschaften und Lebensräume durch anthropogene Einflüsse im Vordergrund. Der Kanton Schaffhausen, insbesondere der ländliche Raum, weisen einen hohen Anteil an Natur und Landschaftswerten auf.

2.3.1.1 Beschreibung der Natur- und Landschaftswerte der einzelnen Bundesinventare

Folgende Inventare sind als Grundlagen für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen relevant:

- Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN-Gebiete)
- Bundesinventar der Flachmoore von nationaler Bedeutung (Flachmoore)
- Bundesinventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung (Amphibienlaichgebiete)
- Bundesinventar der Auengebiete von nationaler Bedeutung (Auengebiete)
- Bundesinventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung (TWW) (in Anhörung)
- Bundesinventar der Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung
- Kantonales Inventar der Schutzzonen und -gebiete (nach Art. 6a NHG SH)
- Schützenswerte Landschaften von kantonaler Bedeutung
- Kantonale Waldreservate

Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

Im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) sind die besonders wertvollen Landschaften und Naturdenkmäler der Schweiz aufgeführt. Ziel des Inventars ist es, Vielfalt und Eigenart der einzelnen Objekte zu bewahren und gleichzeitig zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheit, der natürlichen Ressourcen und der Biodiversität der Schweiz beizutragen. Das BLN ist nur für den Bund und bei der Erfüllung von Bundesaufgaben verbindlich. Für die Kantone und Gemeinden hat es lediglich richtungsweisende Bestimmung. Insgesamt umfasst das BLN-Inventar schweizweit 162 Objekte. Vier davon liegen teilweise oder ganz im Untersuchungsperimeter des Regionalen Naturparks Schaffhausen und bedecken rund einen Drittel der gesamten Kantonsfläche.

Tabelle 5: Im Untersuchungsperimeter liegende BLN-Gebiete

Objekt	Name	Gesamtfläche (km^2)	Fläche im Kanton SH (km^2)	Tangierte Kantone
1102	Randen	74.48 [1]	74.48	SH
1110	Wangen- und Osterfingertal	8.39 [1]	8.39	SH
1411	Untersee-Hochrhein	124.83 [2]	15.47	SH, ZH, TG
1412	Rheinfall	1.68 [2]	0.70	SH, ZH

[1] Quelle: Planungs- und Naturschutzamt Schaffhausen (GIS-Datensatz)

[2] Quelle: BAFU (GIS-Datensatz)

Nr. 1102 „Randen“

Typische Tafeljura-Landschaft, welche gekennzeichnet ist durch die weitgehend unbesiedelten, land- und forstwirtschaftlich genutzten Randenhochflächen mit den charakteristischen Wald- und Föhrenstreifen, die vorwiegend bewaldeten Randenhänge sowie die offenen Tallagen mit den Haufen-, bzw. Strassendörfern und einer vielseitigen landwirtschaftlichen Nutzung

Nr. 1110 „Wangen- und Osterfingertal“

Wesentlicher Schutzzweck der als «BLN-Gebiet Wangen- und Osterfingertal» bezeichneten Landschaft ist die Erhaltung und Sicherung der geologisch wechselvollen Landschaft (Bohnerzvorkommen, Trockental), sowie der bedeutendsten Flaumeichenwälder der Nordschweiz und des Sommerhabitates einer sehr grossen Amphibienpopulation.

Nr. 1411 „Untersee-Hochrhein“

Das BLN-Gebiet „Untersee-Hochrhein“ reicht vom Untersee bis nach Eglisau und berührt den Kanton Schaffhausen an diversen Stellen. Es ist gekennzeichnet durch eine der landschaftlich grossartigsten und kulturgeschichtlich bedeutsamsten See- und Stromlandschaft der Schweiz mit natürlichen Ufern. Es stellt für Zug- und Wasservögel ein bedeutendes Rast- und Überwinterungsgebiet dar.

Nr. 1412 „Rheinfall“

Der Rheinfall ist der grösste Wasserfall Europas. Schutzzweck ist die Erhaltung und Sicherung dieses Naturspektakels.

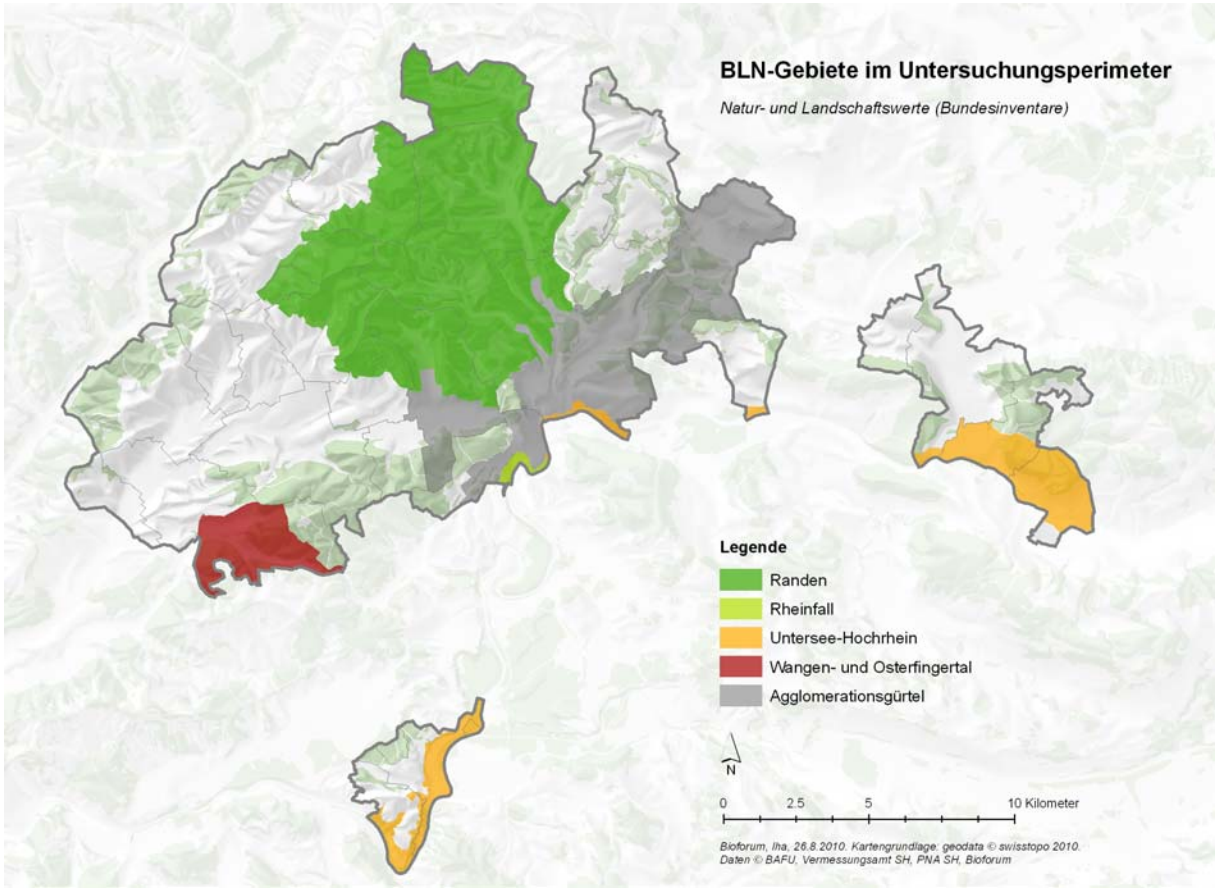


Abbildung 8: Gebiete aus dem BLN-Inventar im Untersuchungsperimeter

Trockenwiesen und -weiden

Trockenwiesen und -weiden (TWW) sind von landwirtschaftlicher Nutzung geprägte, artenreiche Lebensräume. Dass es überhaupt offenes Kulturland gibt, ist zum grössten Teil der Tätigkeit des Menschen zu verdanken. Seit Jahrtausenden hat der Mensch Wiesen und Weiden landwirtschaftlich genutzt und dabei eine enorme Vielfalt hervorgebracht. In Trockenwiesen und -weiden lebt eine Vielzahl an Pflanzen und Tieren. Trockene Wiesen und Weiden sind magere Standorte. Die Erträge sind vergleichsweise gering und erlauben nur eine extensive Bewirtschaftung. Da sich die traditionelle Bewirtschaftung von Trockenwiesen und -weiden heute nicht mehr überall lohnt, geht der Bestand an Trockenwiesen in der Schweiz drastisch zurück. Um dem Rückgang der Trockenwiesen und -weiden entgegenzuwirken, hat das BAFU ein Inventar der Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung erstellt. Im Kanton Schaffhausen sind Trockenwiesen und -weiden am häufigsten an den südexponierten Hanglagen auf den geringmächtigen Böden des Randens anzutreffen. Die Objekte konzentrieren sich fast ausschliesslich auf das BLN-Gebiet Randen. Nur einige wenige Objekte sind ausserhalb des Randengebiets anzutreffen.

Wasser- und Zugvogelreservate

Hunderttausende von Wasser- und Zugvögeln überwintern jedes Jahr in Schweizer Gewässern. Ein grosser Teil dieser Vögel zieht im Oktober aus den Brutgebieten im Norden und Osteuropas in die Schweiz und verlässt es im Frühling wieder. Die Schweiz weist deswegen eine besondere Bedeutung als Überwinterungs- und Rastplatz für verschiedene ziehende Wasservogelarten auf. Dies gilt insbesondere auch für den Bodensee und den Rhein. Im Untersuchungsgebiet für den Regionalen Naturpark liegt das Wasser- und Zugvogelschutzgebiet Stein am Rhein, welches von internationaler Bedeutung ist. Das Gebiet ist 1.37 km^2 gross und umfasst das untere Ende des Untersees von Mammern bis Stein am Rhein sowie den Rhein bis zur rechtsseitigen Schweizergrenze bei Bibermühle. Es enthält im oberen Teil (Ende des Untersees) einen grossflächigen Rastplatz für Wasservögel, insbesondere für Tauchenten. Die anschliessende Fliesswasserstrecke bis Bibermühle / Rheinklingen stellt einen besonders reichen Nahrungsgrund für Tauchenten dar.

Amphibienlaichbiotope

Die Amphibien sind die am stärksten gefährdete Tiergruppe der Schweiz: Insgesamt 70% der einheimischen Arten stehen auf der Roten Liste. Um die gefährdeten Amphibien der Schweiz zu schützen, setzt der Bund 2001 das Amphibienlaichgebiete-Inventar in Kraft. Es bezeichnet die wichtigsten Fortpflanzungsgebiete und beauftragt die Kantone, für deren Schutz und Unterhalt zu sorgen. Die Inventarobjekte sollen als Bestandesstützpunkte und Ausbreitungszentren dienen, um die Amphibienpopulationen zu fördern und langfristig zu erhalten.

Im Kanton Schaffhausen befinden sich 19 Objekte des nationalen Inventars der Amphibienlaichbiotope mit einer Gesamtfläche von 1.09 km^2.

Auen

Auen finden sich dort, wo Wasser von Flüssen und Seen in flacheren Bereichen mit Land in Kontakt kommt. Typisch ist, dass der Wasserspiegel schwankt. Das Wasser wirkt entweder durch Überflutung oder indirekt über das Grundwasser auf den Lebensraum. Da Auen eine Vielzahl verschiedener Lebensräume aufweisen, finden sich sehr viele Tier- und Pflanzenarten in diesen Ökosystemen. Die Auenlebensräume sind in der Schweiz stark zurückgegangen und bedroht. Zu ihrem Schutz hat deshalb der Bund die Auenverordnung in Kraft gesetzt.

Im Untersuchungsgebiet finden sich drei Auengebiete von nationaler Bedeutung mit einer Gesamtfläche von 0.71 km^2.

Flachmoore

Kein anderer Lebensraum wurde in den letzten 150 Jahren derart dezimiert oder als wertlose Fläche behandelt wie die Moore. Heute zählen sie zu den für die Natur wertvollsten Gebieten. Aus diesem Grund stehen sie heute unter rigorosem Schutz. Moore besitzen eigene Charakteristiken, sind Zeuge einer langen Kulturgeschichte und beherbergen eine Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. So ist beinahe die Hälfte aller bedrohten Pflanzenarten der Schweiz auf Feuchtgebiete angewiesen.

Der Kanton Schaffhausen ist nicht reich an Moorlandschaften. Hochmoore oder Moorlandschaften gibt es keine. Im Bundesinventar für Flachmoore sind drei Objekte mit einer Gesamtfläche von 0.31 km^2 aufgeführt:

- Alteweier (Thayngen)
- Weierweisen/Moos (Schaffhausen/Thayngen)
- Ramser Moos (Oberer Kantonsteil, Ramsen)

Die folgende Übersichtskarte (vergl. Abbildung 9 und Tabelle 6) zeigen die Objekte der vorangehend vorgestellten Bundesinventare, welche im Untersuchungsperimeter liegen.

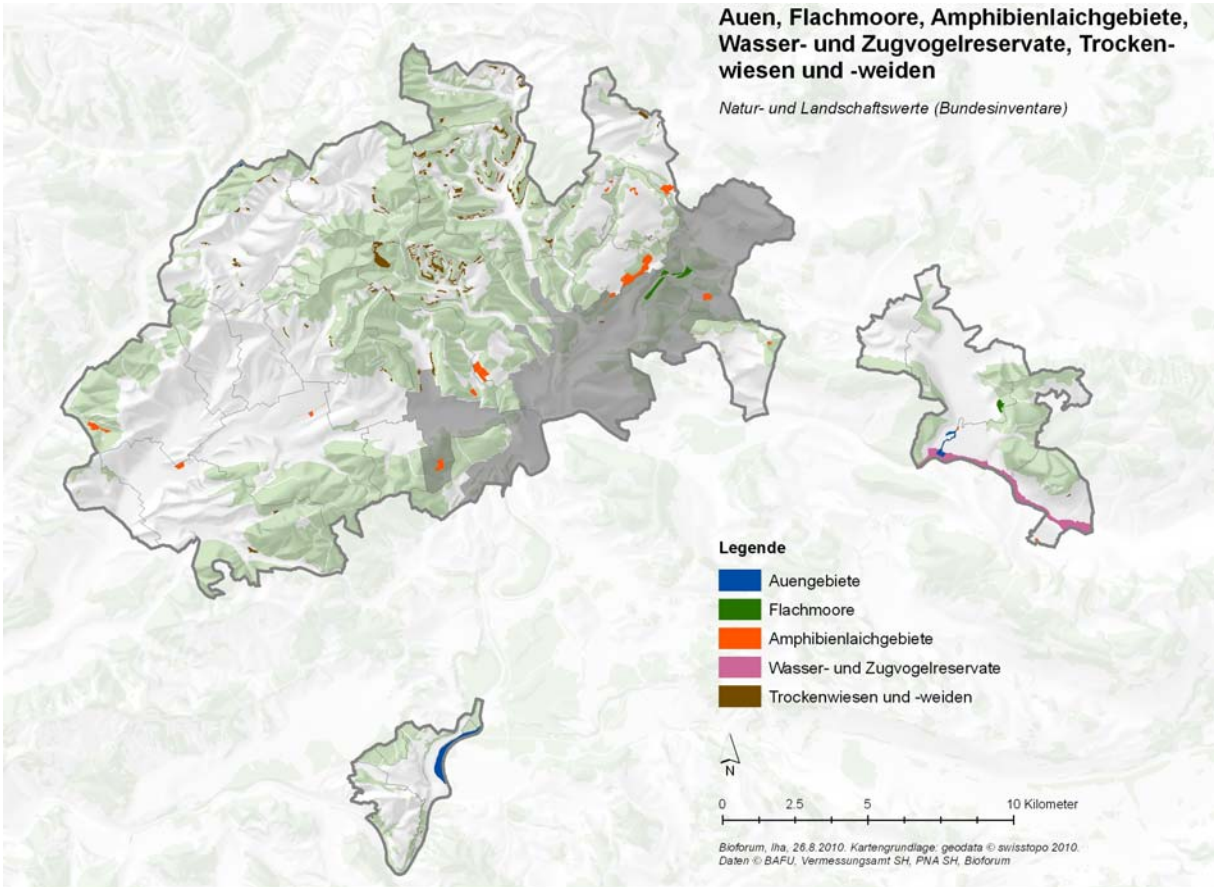


Abbildung 9: Weitere Naturwerte im Untersuchungsperimeter

Tabelle 6: Auflistung der Flächenanteile an nationalen Natur- und Landschaftsinventaren

Bundesinventar	Fläche im Untersuchungsperimeter (km^2) [3]	Flächenanteil in % am Untersuchungsgebiet (= ganzes Kantonsgebiet)	Vergleichswert Schweiz
BLN-Gebiete	99.04	33.20%	18.91%
Trockenwiesen und -weiden	2.21	0.74%	0.52% *
Wasser- und Zugvogelreser-	1.37	0.46%	0.55% *
Amphibienlaichgebiete	1.09	0.36%	0.34%
Auen	0.71	0.24%	0.54%
Flachmoore	0.31	0.10%	0.46%

* eigene Berechnungen

2.3.1.2 Berücksichtigte kantonale Inventare

Neben den Bundesinventaren sind hier die für einen Regionalen Naturpark wichtigen kantonalen Inventare aufgelistet und in Abbildung 10 dargestellt:

Kantonales Inventar der Schutzzonen und -gebiete (nach Art. 6a NHG SH)

Im Bereich Natur- und Landschaftsschutz liegen verschiedene Bundesinventare vor, die in der kantonalen Richtplanung berücksichtigt sind. Auch im Kanton Schaffhausen sind in den vergangenen Jahren neue Grundlagen zum Natur- und Landschaftsschutz geschaffen worden. Sie bilden zusammen die Grundlage für die Bezeichnung der kantonalen Schutzzonen und -objekte.

Von den 135 kantonalen Schutzgebieten sind 46 Waldobjekte. Dazu kommt ein weiteres, als explizites Waldreservat ausgewiesenes Objekt. Die restlichen 89 Objekte liegen ausserhalb des Waldareals.

Schützenswerte Landschaften von kantonaler Bedeutung

Zu den schützenswerten Landschaften von kantonaler Bedeutung gehören typische, das Landschaftsbild prägende Landschaftsräume, welche nicht im BLN-Inventar aufgeführt sind. Sie bedecken 45.5 km^2 der Kantonsfläche, was einem Anteil von 15.3% entspricht.

[3] Ohne die deutschen Gebiete Jestetten und Lottstetten

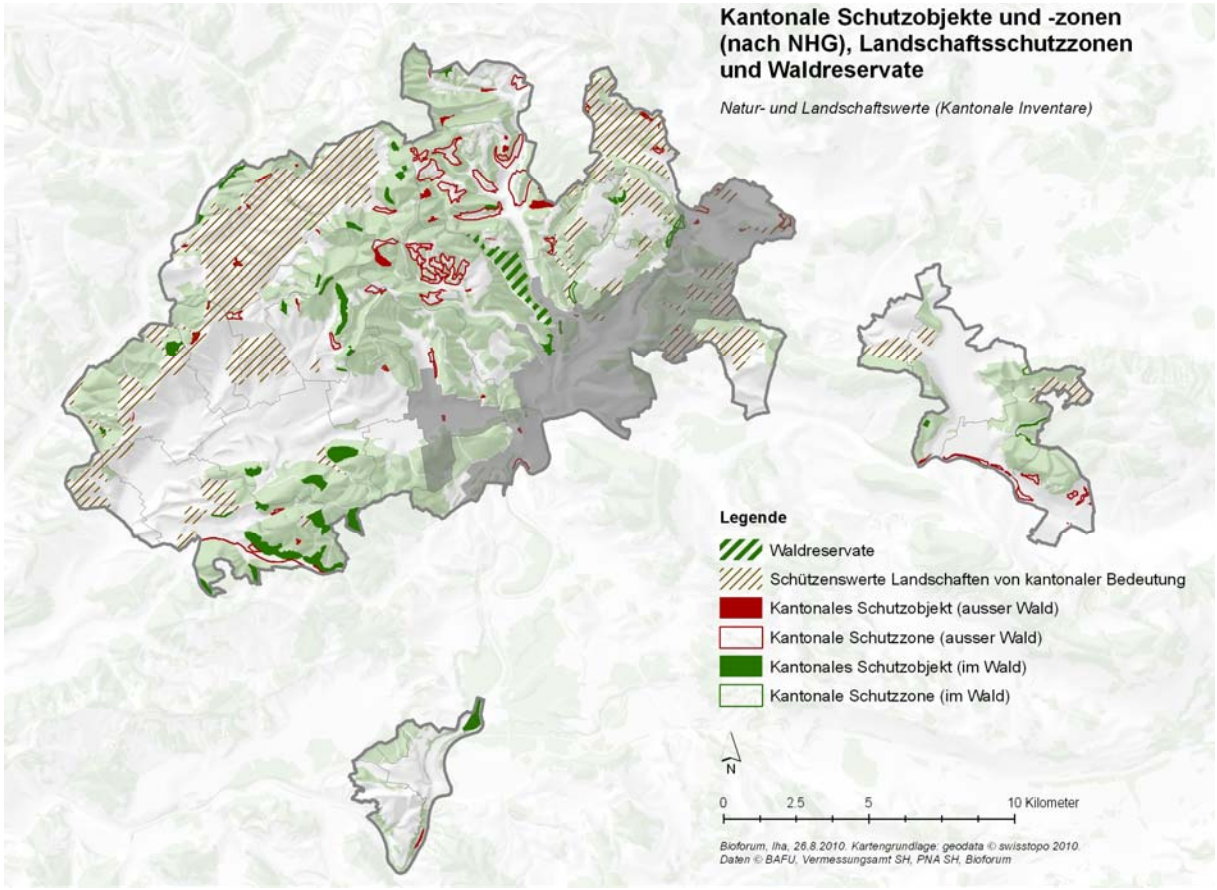


Abbildung 10: Kantonale Schutzobjekte im Untersuchungsperimeter

2.3.1.3 Weitere Natur- und Landschaftswerte

Ökoqualitätsverordnung und Vernetzungsprojekte: Im Untersuchungsgebiet nehmen die traditionelle und die charakteristische Kulturlandschaft einen wichtigen Stellenwert ein. Diese Kulturlandschaften beherbergen aufgrund ihrer vielfältigen und kleinflächigen Strukturen eine Vielzahl von seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Die Landwirtschaft trägt mit der angepassten Nutzung der Flächen einen wichtigen Beitrag zum Erhalt dieser Landschaftsform und damit zum Erhalt der darin vorkommenden Biodiversität bei.

Im Kanton Schaffhausen gibt es total 1541 ha ökologische Ausgleichsflächen (Stand 2008). Dies entspricht einem Anteil von 11.6% an der gesamten Landwirtschaftlichen Nutzfläche. Insgesamt sind über 21‘000 Hochstamm-Obstbäume angemeldet (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010b).

Zur Verbesserung der natürlichen Artenvielfalt werden die biologische Qualität und die Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen mit Finanzhilfen unterstützt. Im Kanton Schaffhausen gibt es 310 Hektaren extensiv genutzte Wiesen und Hecken, welche die biologische Qualität erfüllen. Zudem stehen über 1600 Hochstamm-Feldobstbäume in Qualitätsobstgärten (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010b, Stand 2008). Mit den landwirtschaftlichen Vernetzungsprojekten sollen für die Region charakteristische Tier- und Pflanzenarten mittels Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen erhalten und gefördert werden. Vernetzungsprojekte werden durchgeführt, um die Lage der ökologischen Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft zu optimieren und um die Flächen untereinander besser zu vernetzen. So werden die Voraussetzungen für die Verbreitung und den genetischen Austausch der Tier- und Pflanzenarten geschaffen und die tägliche Mobilität zu den Brutplätzen, in die Nacht- und Ruhelager oder zwecks Nahrungsbeschaffung wird gewährleistet. Gemäss dem Kantonalen Landwirtschaftsamt laufen im Kanton Schaffhausen 6 ökologische Vernetzungsprojekte (vergl. Tabelle 7 und Abbildung 11), in welchen 302 ha extensive Wiesen, 44 ha Buntbrachen und 886 Hochstamm-Feldobstbäume mit Beiträgen unterstützt werden (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010b, Stand 2008).

Tabelle 7: Vernetzungsprojekte im Untersuchungsperimeter

Vernetzungsprojekt	Kurzbeschreibung
Eschheimertal-Griesbach Projektträgerschaft: Stadt Schaffhausen	Im von Wald fast vollständig umschlossenen Gebiet nordwestlich der Stadt Schaffhausen sollen mit gezielt angelegten und vernetzten ökologischen Ausgleichsflächen (extensive Wiesen, Hecken, Buntbrachen, Hochstamm-Feldobstbäume) verschiedene Tiere und Pflanzen gefördert (z.B. Springfrosch, Goldammer, Feldgrille) und Flächen qualitativ, biologisch aufgewertet werden. Beginn 2003.
Thayngen Projektträgerschaft: Gemeinde Thayngen	Verschiedene naturnahe Vorranggebiete in der Gemeinde sollen mit Massnahmen zur Verbesserung der biologischen Qualität und zur Vernetzung von Ökoflächen aufgewertet werden. Schwerpunkte der Umsetzungsziele sind die Aufwertung der Feuchtgebiete zur Förderung von Ringelnatter, Laubfrosch und Springfrosch, die Aufwertung der Trockenhänge zur Förderung von Schlingnatter, Zauneidechse und Magerwiesenarten und die Aufwertung der Hochstamm-Obstgärten und Streuobsthänge in Kombination mit Heckenstrukturen und extensiver Beweidung. Beginn 2004. Ab 2010 kommt der Teil Unterer Reiat neu dazu, was diese Vernetzungsprojekt zum grössten kommunalen Projekt im Kanton Schaffhausen macht.
Klettgau Projektträgerschaft: Kanton Schaffhausen	Bestehende Projekte zum Schutz von Fauna und Flora sollen mit angepassten Massnahmen in drei Kerngebieten des Klettgaus (Widen, Langfeld, Plomberg) vernetzt und ökologisch aufgewertet werden. Gefördert werden u.a. das Rebhuhn und der Feldhase. Beginn 2004
Randen Projektträgerschaft: Kanton Schaffhausen	Die Hochflächen und Abhänge des BLN-Gebietes "Randen" sollen mit gezielten Massnahmen ökologisch verbessert und vernetzt werden. Bestehende Landwirtschafts-, Landschafts- und Naturschutz-Projekte (Heidelerche-Projekt, verschiedene KURA Projekte u.a.) sollen mit einbezogen werden. Beginn 2005
Siblingen Projektträgerschaft: Gemeinde Siblingen	Als "Verbindungsstück" zwischen den Vernetzungsprojekten Klettgau und Randen entsteht mit dem Projekt Siblingen ein gesamthaftes Verbundsystem von Vernetzungsflächen, das von Wilchingen bis nach Bargen quer durch den Kanton Schaffhausen reicht. Hauptziel im Projekt Siblingen ist die Ausdehnung und qualitative Verbesserung der Hochstammobstgärten und dadurch die Förderung verschiedener seltener Vogelarten. Beginn 2005
Osterfinger Wangental - Haartel Projektträgerschaft: Gemeinde Wilchingen	Als Anschlussprojekt zum Vernetzungsprojekt Klettgau sollen bestehende Naturschutzgebiete und schützenswerte Flächen vernetzt und der Lebensraum für die einzigartigen Vorkommen der dicken Flussmuschel (Unio crassus) aufgewertet werden. Beginn 2008

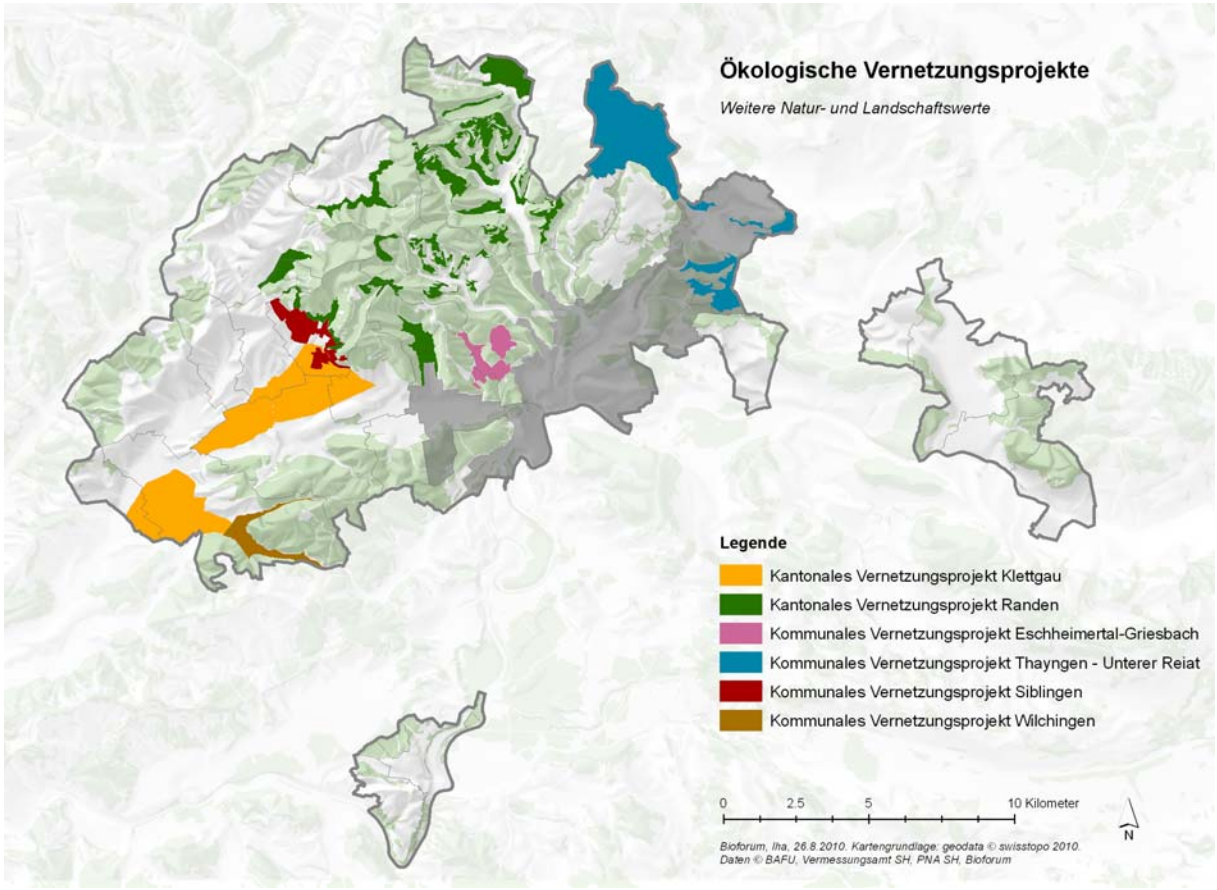


Abbildung 11: Ökologische Vernetzungsprojekte im Untersuchungsperimeter

Flächen mit einem Bewirtschaftungsvertrag des Planungs- und Naturschutzamtes des Kantons Schaffhausen (PNA): Für diverse schützenswerte Flächen hat das Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen mit den Bewirtschaftern spezielle Verträge abgeschlossen, welche die Nutzung und Pflege dieser Flächen regelt. Die folgende Karte (Abbildung 12) gibt die Verbreitung dieser Objekte wieder.

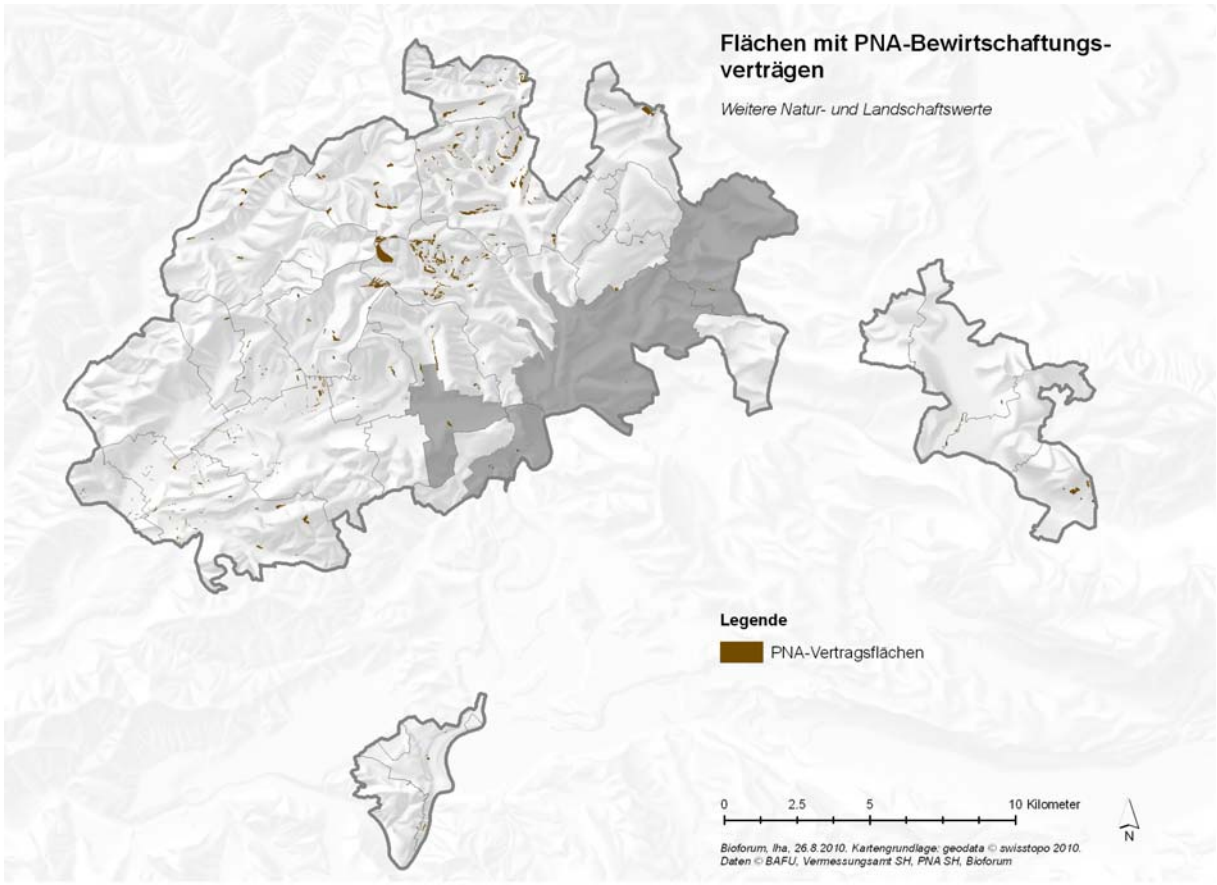


Abbildung 12: Flächen mit einem PNA-Bewirtschaftungsvertrag im Untersuchungsperimeter

Smaragd-Gebiete

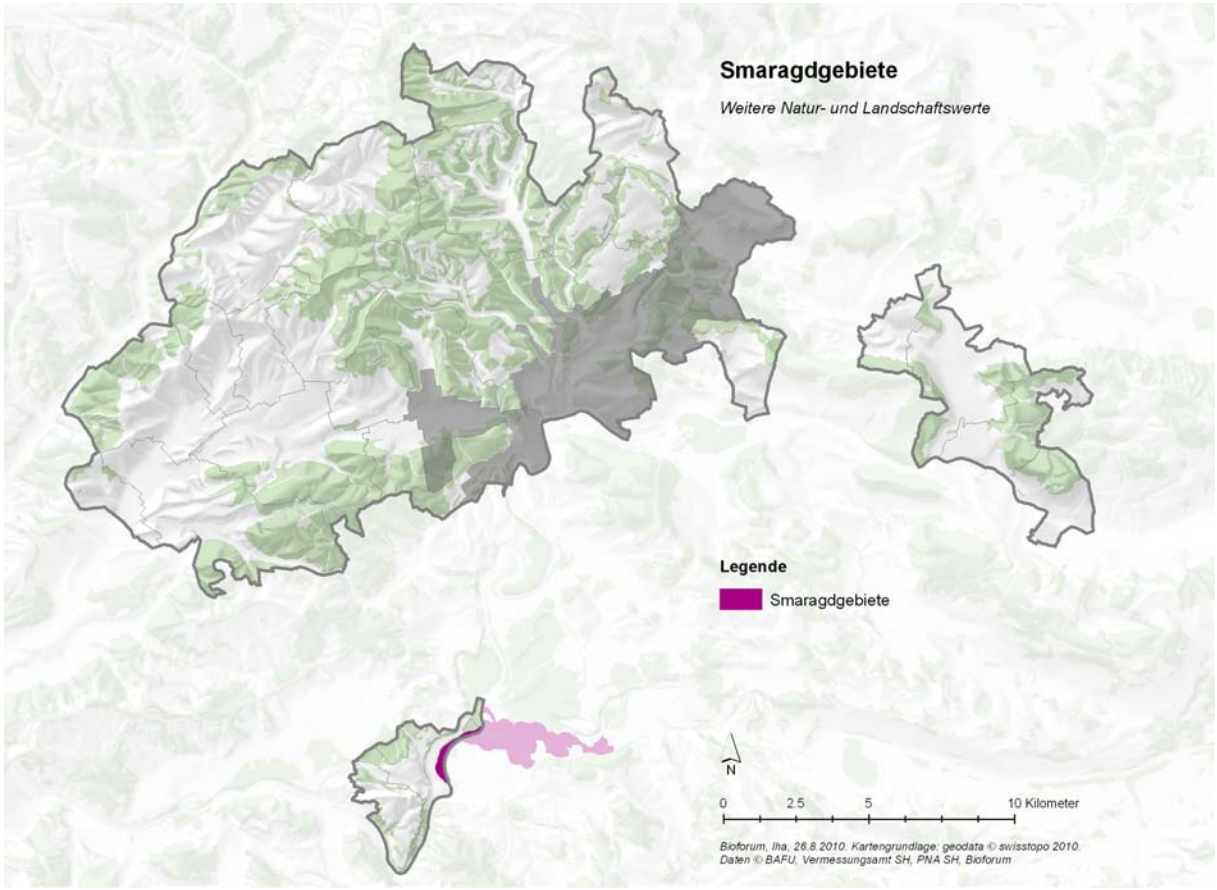


Abbildung 13: Smaragdgebiete im Untersuchungsperimeter

Eine Pflanzen- oder Tierart kann in der Schweiz häufig vorkommen, aber als weltweit gefährdet gelten. Die Schweiz hat deshalb für gewisse Arten und Habitate eine besondere Verantwortung. Um diese Arten und Habitate zu schützen, gibt es das Netzwerk Smaragd. Smaragd bezeichnet diejenigen europäischen Lebensräume von Arten, die auf nationalem Niveau besonderer Schutzmassnahmen bedürfen. In der Schweiz gibt es 37 solcher Smaragd-Gebiete. Eines davon, das Gebiet Thurspitz, liegt teilweise im Untersuchungsperimeter (vergl. Abbildung 13).

2.3.1.4 Fazit zu den Natur- und Landschaftswerten

Aufgrund der vorangegangenen Erläuterungen zeigt sich, dass der Kanton Schaffhausen herausragende Natur- und Landschaftswerte zu bieten hat. Grosse Teile des Untersuchungsgebietes wären aufgrund der Betrachtungen über die Natur- und Landschaftswerte für einen Regionalen Naturpark geeignet. Eine quantitative Bewertung der Natur- und Landschaftswerte wurde im Rahmen der Eignungsprüfung vorgenommen (bioforum, 2009). Eine Zusammenfassung dieser Resultate ist im Kapitel 2.3.3 dieses Berichts zu finden.

2.3.2 Kulturwerte

2.3.2.1 Übersicht

In einem Regionalen Naturpark spielen neben den im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Natur- und Landschaftswerten auch die vorhandenen Kulturwerte eine wichtige Rolle. Diese widerspiegeln sich beispielsweise in traditionellen Kulturlandschaften oder kulturhistorisch bedeutenden Stätten und Denkmälern. Für die Machbarkeitsstudie werden Objekte von nationaler und regionaler Bedeutung aufgeführt.

Folgende Bundesinventare sind als Grundlagen für einen Regionalen Naturpark relevant:

- Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS)
- Bundesinventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung (zur Zeit in Revision)
- Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS-Projekt)

Tabelle 8: Ortsbilder, Kulturgüter und historische Verkehrswege im Untersuchungsgebiet

Gemeinde	Anzahl Ortsbilder ISOS	Anzahl Kulturgüter	Anzahl histor. Verkehrswege
Bargen	1 regional: Dorf	1 regional: Gasthaus Löwen	2 national: 7.1.2 und 7.2.3
Beggingen	1 regional: Dorf	1 regional: Erdburg Chollgruben	
Beringen (BLN)			1 regional: 125.1.1
Buch	1 regional: Dorf	1 regional: Säge	2 regional: 104.0.1 + 106.1.1
Buchberg	1 regional: Dorf	2 reg.: Kirche, Wallanlage Murkathof	
Büttenhardt			
Dörflingen	1 national: Dorf	1 regional: Dorf	1 nat.: 5.3.2; 3 reg.
Gächlingen	1 national: Dorf	1 national: Dorf	3 national: 6.1 + 8.1.2 + 8.2.3
Guntmadingen	1 regional: Dorf	1 regional: Kehlhof	2 national: 9.1.1 + 132.0.2
Hallau	1 national: Dorf, 1	2 nat: Bergkirche, Dorf; 2 reg:	1 nat.: 6.1; 3 reg. 124 + 124.0.1 +
Hemishofen		1 regional: Dorf	
Lohn	1 national: Dorf	2 regional: Dorf, Kirche	
Löhningen	1 national: Dorf	2 regional: Dorf, Spitaltrotte	2 nat.: 8.1.2 + 8.2.2; 1 reg.: 125.2.1
Merishausen	1 national: Dorf	6 reg.: Dorf, Rössli, Gemeindehaus, Kirche	2 national: 7.1.2 + 7.2.3
Neuhausen		1 reg.: regional: Aazheimerhof mit Scheune	2 national: 5.1.1 + 8.1.1
Neunkirch	1 national: Städtchen	1 nat: Städtchen; 9 reg: Bergkirche, Obertor	6 nat:6.1+6.2+9.1.1+9.1.2+9.1.3+9.2;
Oberhallau	1 national: Dorf	1 regional: Dorf	1 national: 6.1; 2 reg.: 123.1.1 +
Ramsen	2 nat: Dorf, Biberm.; 1 r.	1 nat.: Bibermühle; 3 reg.: Dorf, Kirche	3 nat.: 2.1.2 + 2.2 + 109.1.2; 5 regional
Rüdlingen	1 nat: Dorf; 1 r.: Stei-	1 national: Dorf	2 regional: 134.1 + 134.2
Schaffhausen (BLN)	1 reg.: Dorf Hemmental	2 regional: Dorf mit Kirche Hemmental	3 national: 8.3 + 7.2.2 + 7.2.1
Schleitheim	1 national: Dorf	1 nat.: Römischer Vicus; 6 reg.: Dorf	2 national: 8.1.2 + 8.2.3; 1 reg.: 123.1.1

Gemeinde	Anzahl Ortsbilder ISOS	Anzahl Kulturgüter	Anzahl histor. Verkehrswege
Siblingen	1 regional: Dorf	3 reg.: Kirche, Gemeindehaus, Erdwerk	3 nat.: 8.1.2 + 8.2.2 + 8.2.3; 1 reg.: 125.3
Stein am Rhein	1 national: Städtchen	13 national; 7 regional	2 nat: 102.4.2+2.1.1; 3 reg: 102.1.1,
Stetten	1 regional: Dorf	1 regional: Schloss Herblingen	1 national: 5.1.3
Thayngen Unt. Reiat	2 reg.: Altdorf, Hofen	1 regional: Tobias Holländer-Haus	3 regional: 114.1 + 114.2 + 118.2.1
Trasadingen	1 regional: Dorf		1 national: 9.1.3
Wilchingen	2 nat: Wilch., Osterfing.	3 nat: Wilch., Osterf., Flühhalde; 7 regional	4 nat.: 6.1 + 9.1.3 + 9.2 + 9.3; 1 reg.: 124
Untersuchgebiet	**15 national, 14 regional**	**23 national, 61 regional**	**41 national, 27 regional**

2.3.2.2 Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS)

Im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) sind alle schützenswerten Dauersiedlungen der Schweiz mit mehr als zehn Hauptbauten aufgenommen, die auf der Siegfriedkarte erfasst und in der Landeskarte mit Ortsbezeichnung versehen sind. Die Ortsbildaufnahmen sind durch die einheitliche Erfassung untereinander vergleichbar und können mit bestehenden Inventaren der eidgenössischen und kantonalen Denkmalpflegestellen koordiniert werden. Das ISOS dient als Grundlage für Planungen auf eidgenössischer Ebene. Bei Kantonen oder Gemeinden dient das Inventar der Denkmal- oder Ortsbildpflege als Entscheidungsgrundlage beim Erhalt von Quartieren oder Einzelbauten und fördert und vertieft das Verständnis für die unterschiedlichsten Siedlungen bei Bevölkerung und Behörden. Das Natur- und Heimatschutzgesetz bildet die rechtliche Grundlage für dieses Inventar. Der Artikel 5 des NHG verlangt vom Bundesrat das Erstellen von Inventaren von nationaler Bedeutung. Um die Auswahl der Ortsbilder von nationaler Bedeutung hat sich deshalb das ISOS zu kümmern.

Die schützenswerten Ortsbilder bilden eine wichtige Attraktion für Besucherinnen und Besucher im Kanton Schaffhausen. Herausragend ist jenes des Städtchens Stein am Rhein. Von besonderer Bedeutung ist aber die Fülle von 15 national und 14 regional schützenswerten Ortsbildern im nationalen ISOS-Inventar für den Kanton Schaffhausen (vergl. Abbildung 14 und Tabelle 8). Deshalb sollen die Erhaltung und auch die bessere Bekanntmachung der Ortsbilder ein wichtiges Ziel des Regionalen Naturparks darstellen.

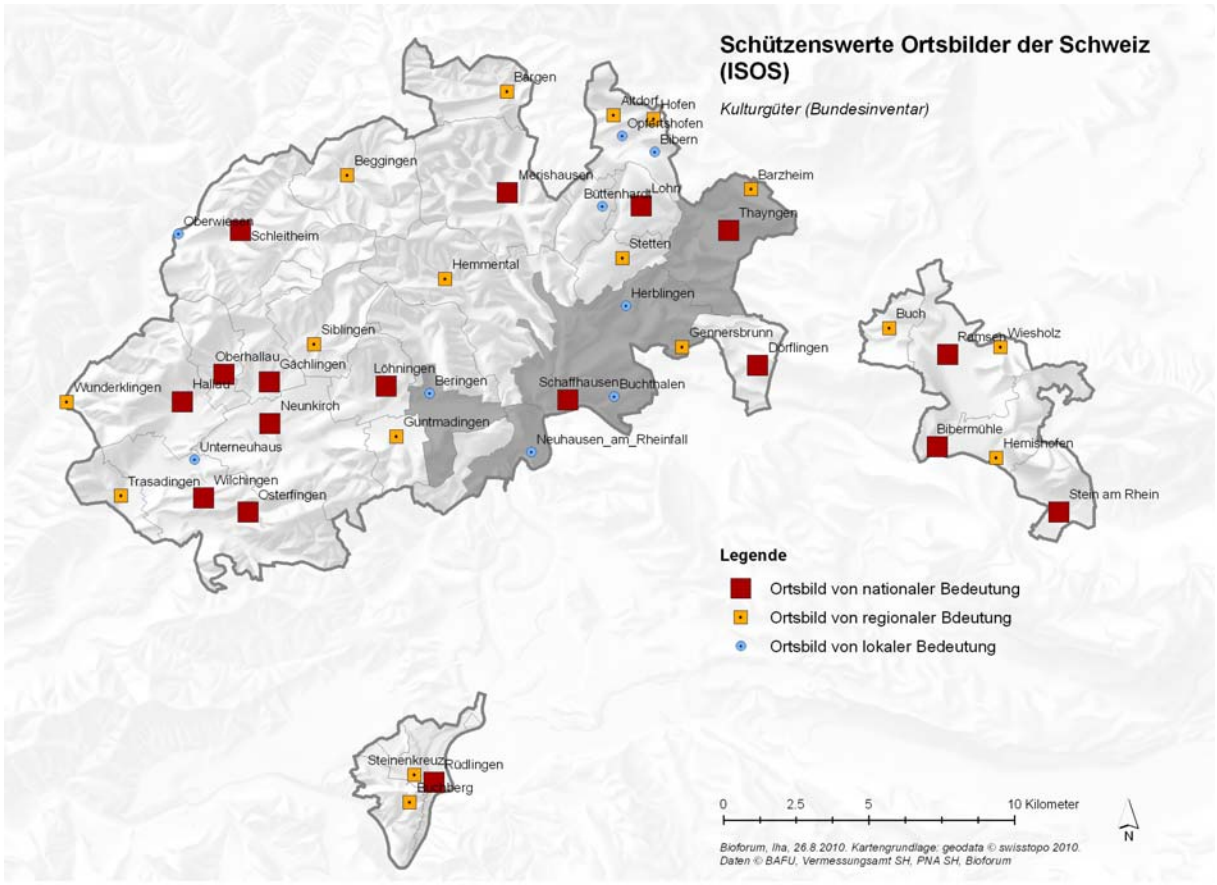


Abbildung 14: Schützenswerte Ortsbilder im Untersuchungsperimeter

2.3.2.2 Bundesinventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung

Die Tabelle 8 zeigt die im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter aufgeführten Einzelbauten von nationaler und regionaler Bedeutung. Diese verteilen sich über den ganzen Kanton Schaffhausen, mit einem Schwerpunkt im Städtchen Stein am Rhein mit 13 nationalen Objekten. Ein weiterer Schwerpunkt würde die Stadt Schaffhausen mit 26 nationalen Objekten bilden (vergl. Tabelle 8). Als Agglomerationsgemeinde ist sie aber mit dem Siedlungsraum von der Regionalparkuntersuchung ausgenommen. Des Weiteren liegen rund ein Duzend Kulturgüter von nationaler Bedeutung im Klettgau. Darunter befinden sich neben einigen Bauten vor allem archäologische Objekte wie beispielsweise das Julio Magus in Schleitheim (vergl. Abbildung 15).

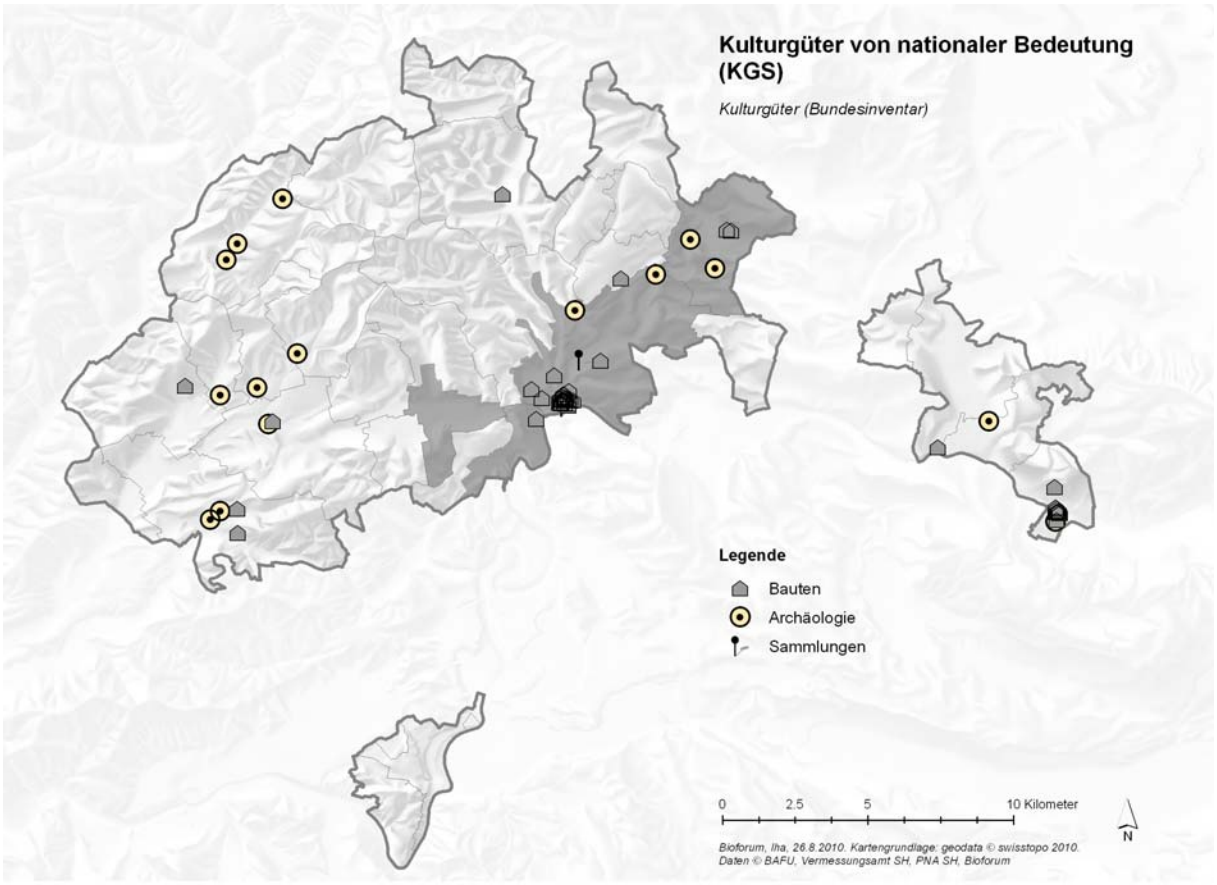


Abbildung 15: Kulturgüter von nationaler Bedeutung im Untersuchungsperimeter

Neben diesem nationalen Inventar gibt es im Kanton Schaffhausen kommunale Inventare der Schutzobjekte, allerdings haben bislang lediglich zehn Gemeinden ein genehmigtes Inventar.

2.3.2.3 Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS)

Das Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS ist ebenfalls ein Inventar nach Artikel 5 des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz NHG. Der Entwurf zum IVS enthält detaillierte Informationen über die schützenswerten Verkehrswege von nationaler Bedeutung in Karten und illustrierten Umschreibungen. Zugleich zeigt es den Verlauf und die Beschaffenheit regionaler und lokaler Verkehrswege auf. Damit bildet es eine wichtige Grundlage für den Schutz der Verkehrswege nach Natur- und Heimatschutzgesetz. Die Fachstelle des Bundes für historische Verkehrswege ist das Bundesamt für Strassen ASTRA. Für die Inventarisierung und den Schutz von regionalen und lokalen Objekten sind die Kantone zuständig.

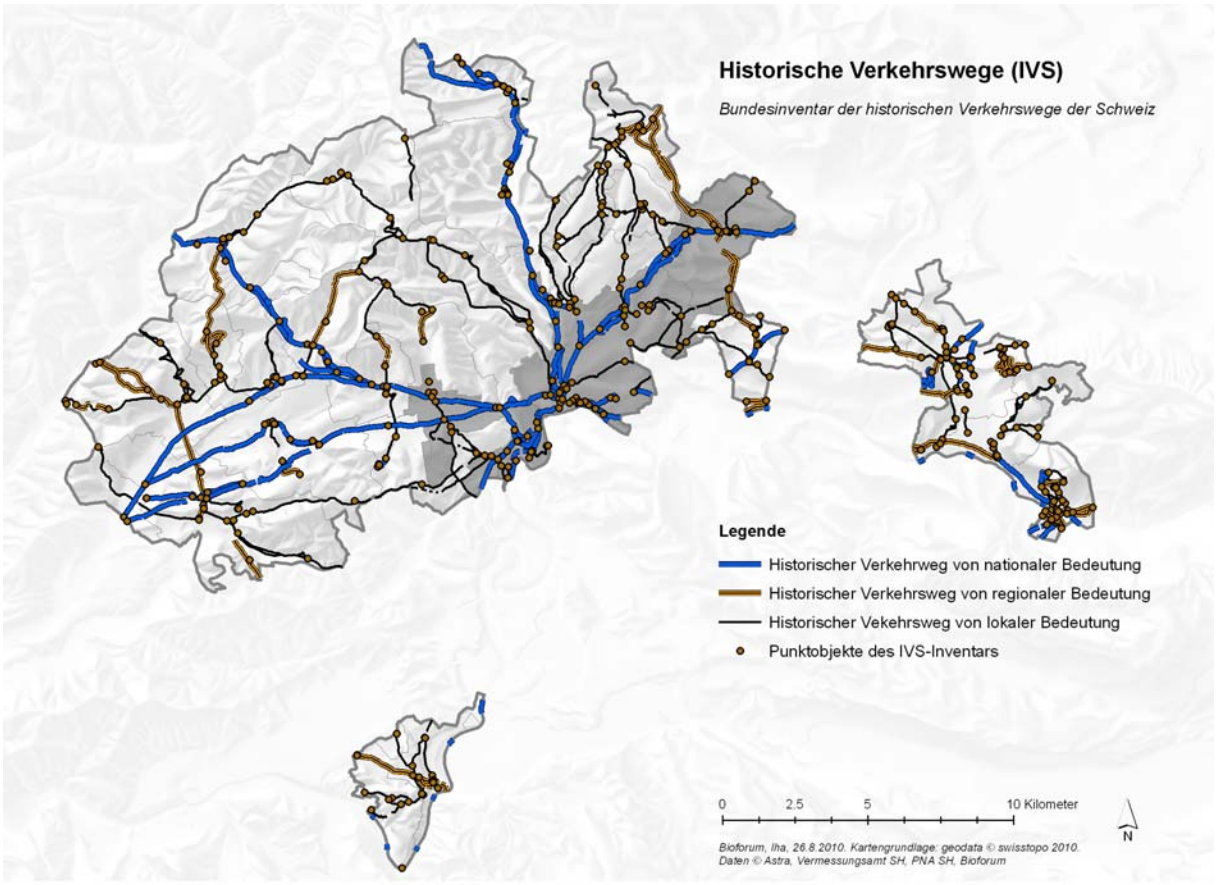


Abbildung 16: Historische Verkehrswege im Untersuchungsperimeter

Im Untersuchungsgebiet konzentrieren sich die historischen Verkehrswege mit Ausgangspunkt Schaffhausen nach Westen in mehreren Ästen in den Klettgau, nach Norden in Richtung Bargen, nach Nordosten in Richtung Thayngen und Hegau, den Rhein entlang nach Osten in Richtung Untersee und Bodensee und nach Süden in Richtung Rheinau und Eglisau (vergl. Abbildung 16 und Tabelle 8). Mit Ausgangspunkt Stein am Rhein sind Verbindungen in den Thurgau Richtung Andelfingen bedeutend, aber auch über Ramsen in den Hegau.

Im ländlichen Raum sind noch viele Abschnitte der historischen Verkehrswege mit Substanz (in der Landschaft sichtbar) erhalten, aber auch in den ISOS-Objekten, z.B. durch das historische Städtchen Neunkirch. Zum Teil mit viel Substanz führen historische Verkehrswege eingebettet in historische Kulturelemente, so z.B. von Stein am Rhein zur Burg Hohenklingen oder von Guntmadingen in die Bohnerzabbaugebiete des Südrandens.

2.3.3 Bewertung der Gemeinden

2.3.3.1 Vorgehen

Vorgaben des Bundes

Zur Eignungsprüfung der Gemeinden stellt das BAFU ein detailliertes Bewertungsraster zur Verfügung, begleitet von einem ausführlichen Handbuch für die Feldaufnahmen und die Auswertung (Stuber, 2008). Dabei werden vor allem Daten aus nationalen Inventaren bewertet, aber auch subjektive Eindrücke der Landschaftselemente wie auch der Siedlungsstruktur interpretiert. Dazu kommt die Prüfung von Beeinträchtigungen.

Zu Beginn der Eignungsprüfung soll abgeklärt werden, ob im möglichen RNP-Perimeter zu viele schwerwiegende Beeinträchtigungen (grosse Infrastrukturanlagen) auftreten, welche die Schaffung eines RNP grundsätzlich verunmöglichen. Die Definition der schwerwiegenden Beeinträchtigungen basiert hauptsächlich auf dem Anhang der Verordnung über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP).

Nach der Eignungsprüfung der Gemeinde erhält sie eine Gesamtnote, resultierend aus der Summe der Landschaftswerte, abzüglich der Summe der Beeinträchtigungen. Erreicht die Gemeinde über 60% Punkte der maximal möglichen Punkte (d.h. 43 von 70 Punkten), erfüllt sie die Qualitätskriterien, um einem RNP anzugehören problemlos. Erreicht die Gemeinde über 40% (= 29 bis 42) Punkte, erfüllt sie die Qualitätskriterien nur teilweise. Sie kann dennoch an einem RNP teilnehmen, wenn die Gemeinde und die Verantwortlichen des Parks dies wünschen. In diesem Fall müssen während der Errichtung des Parks und den ersten 10 Jahren des Betriebs Massnahmen zu Verbesserungen getroffen werden.

Erreicht die Gemeinde weniger als 40% (= 0 bis 28) Punkte, erfüllt sie die Qualitätskriterien nicht, um einem RNP anzugehören. Ausnahmen können jedoch unter bestimmten Bedingungen getroffen werden. Zu diesen Bedingungen zählen:

- Eignung durch Massnahmen erreichen
- Kleine ländliche Gemeinde
- Gemeinde inmitten des Parks

Ausführung der Eignungsprüfung im Kanton Schaffhausen

Die Eignungsprüfung wurde 2009 vom Ökobüro bioforum durchgeführt. Für die Bewertung der Gemeinden werden in erster Linie nationale Daten und Inventare herangezogen. Diese wurden *bioforum* vom Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen (PNA) zur Verfügung gestellt oder sie waren über Swisstopo oder Internetseiten von anderen Bundesstellen zu erhalten. Die Daten wurden mit ArcGIS bearbeitet. Weitere Daten wurden von verschiedenen Gemeindevertreterinnen und -vertretern und kantonalen Amtsstellen beigesteuert. Das BAFU unterstützte die Eignungsprüfung durch einen Coaching-Tag, an welchem mit Parkspezialisten die durchgeführten Arbeiten und Bewertungen kritisch diskutiert wurden.

2.3.3.2 Resultate der Bewertung

Gemäss Amt für Raumentwicklung (ARE) gelten folgende Gemeinden als Agglomerationsgemeinden: Schaffhausen, Neuhausen, Thayngen, Stetten, Lohn, Büttenhardt, Dörflingen, Beringen, Löhningen. Sie können lediglich mit ihrem ländlichen Raum an einem RNP teilnehmen. Deshalb sind die Siedlungsflächen von Schaffhausen, Neuhausen, Thayngen und Beringen von der Untersuchung ausgeschlossen und nur ihr jeweiliger ländlicher Raum wurde bearbeitet. Die restlichen kleinen Agglomerationsgemeinden wurden in die Untersuchung einbezogen.

Als erster Schritt wurde untersucht, ob zu viele schwerwiegende Beeinträchtigungen (grosse Infrastrukturanlagen) auftreten, welche die Schaffung eines RNP grundsätzlich verunmöglichen. Durch die Ausscheidung der Siedlungsflächen der Agglomerationsgemeinden fielen fast alle solche schwerwiegenden Beeinträchtigungen aus dem möglichen RNP-Perimeter: Nationalstrasse A4/J15, Eisenbahnlinie Zürich – Schaffhausen – Singen, mehr als 20% überbaute Gemeindefläche bei Neuhausen, Einkaufszentrum Herblingen, Kieswerk Solenberg. Lediglich die Multikomponentendeponie Pflumm liegt mit über 1.5 Mio. m^3 Volumen als schwerwiegende Beeinträchtigung im Perimeter und ergibt für die Standortgemeinde Gächlingen entsprechende Minuspunkte. Intensive Agrarwirtschaft, welche den ökologischen Leistungsnachweis nicht erbringen kann, existiert nach Angaben des kantonalen Landwirtschaftsamtes im Kanton Schaffhausen nicht. Es kann somit festgehalten werden, dass praktisch keine problematischen schwerwiegenden Beeinträchtigungen vorliegen, welche den Aufbau eines RNP Schaffhausen beeinträchtigen würden.

Als herausragendste Qualität zeigt sich der Reichtum an seltenen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Von allen 27 Gemeinden des Kantons Schaffhausen weisen 24 das Maximum an Punkten mit mindestens 17 Rote Liste (RL)-Arten auf, angeführt von der Gemeinde Merishausen mit 104 bekannten nachgewiesenen RL-Arten, gefolgt von Schaffhausen-Hemmental mit 94 RL-Arten. Lediglich drei kleine Gemeinden weisen „nur“ 6-8 RL-Arten auf. Dieser einzigartige Artenreichtum basiert auf der

reichen geomorphologischen Struktur und der einmaligen Vielfalt an Lebensräumen auf kleinem Raum. Nicht zuletzt ist die hohe Anzahl RL-Arten der Erfolg einer Jahrhunderte langen traditionellen bäuerlichen Nutzung der Kulturlandschaft, zusammen mit der bis heute naturverbundenen landwirtschaftlichen Pflege und der Schaffung unzähliger Naturschutzgebiete. Ein möglicher RNP beinhaltet neben nationalen Objekten 136 kantonale Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von insgesamt 1109 Hektaren.

Als Grenzregion zwischen dem Tafeljura, dem Mittelland mit dem Rheinverlauf, dem Hegau und dem Schwarzwald gelegen, weist der Kanton Schaffhausen eine besondere Fülle an geomorphologischen Elementen auf. In vielen Gemeinden findet man spektakuläre Landschaftserlebnisse wie Ausblicke, Schichtstufen oder Rheinlandschaft. Durch die wechselvolle Topographie mit Tälern, Südhängen, Randenhochebene und Rheinlandschaft ergibt sich eine ausserordentliche Lebensraumvielfalt. Von den 27 Gemeinden erreichen acht die Maximalnote von 6 Punkten, 13 Gemeinden 5 Punkte.

Die Siedlungsstruktur weist im Kanton Schaffhausen ausserordentliche Qualitäten auf: Gemäss Ausführungen der kantonalen Denkmalpflegerin ist die traditionelle Besiedlungsform in 11 Dörfern noch weitestgehend intakt. Ein Zeichen davon ist der schweizerisch besonders hohe Anteil an ISOS-Objekten von nationaler Bedeutung im Kanton Schaffhausen.

Eine ganz besondere Qualität der Region Schaffhausen zur Schaffung eines RNP ist, dass im ländlichen Raum sehr wenige landschaftliche Beeinträchtigungen zu verzeichnen sind. Die Untersuchungen ergaben, dass keine einzige Gemeinde in den kritischen Bereich von mehr als -12 Punkten für Beeinträchtigungen gekommen ist.

Die Bewertung aller Schaffhauser Gemeinden hat ein äusserst positives Resultat ergeben: Von den untersuchten 27 Gemeinden erfüllen sieben mit mindestens 43 Punkten die Qualitätskriterien um einem Regionalen Naturpark von nationaler Bedeutung anzugehören. 15 weitere Gemeinden erfüllen die Bedingungen bedingt und nur 5 kleinere Gemeinden sind für eine Teilnahme an einem Regionalen Naturpark ungeeignet. Die folgende Tabelle 9 zeigt die Resultate der Eignungsprüfung der Gemeinden im Überblick. Detaillierte Angaben zur Punkteverteilung und Kommentare dazu lassen sich im Bericht zur Eignungsprüfung nachlesen (bioforum, 2009).

Kartographisch präsentiert sich das Resultat der Gemeindebewertungen wie folgt:

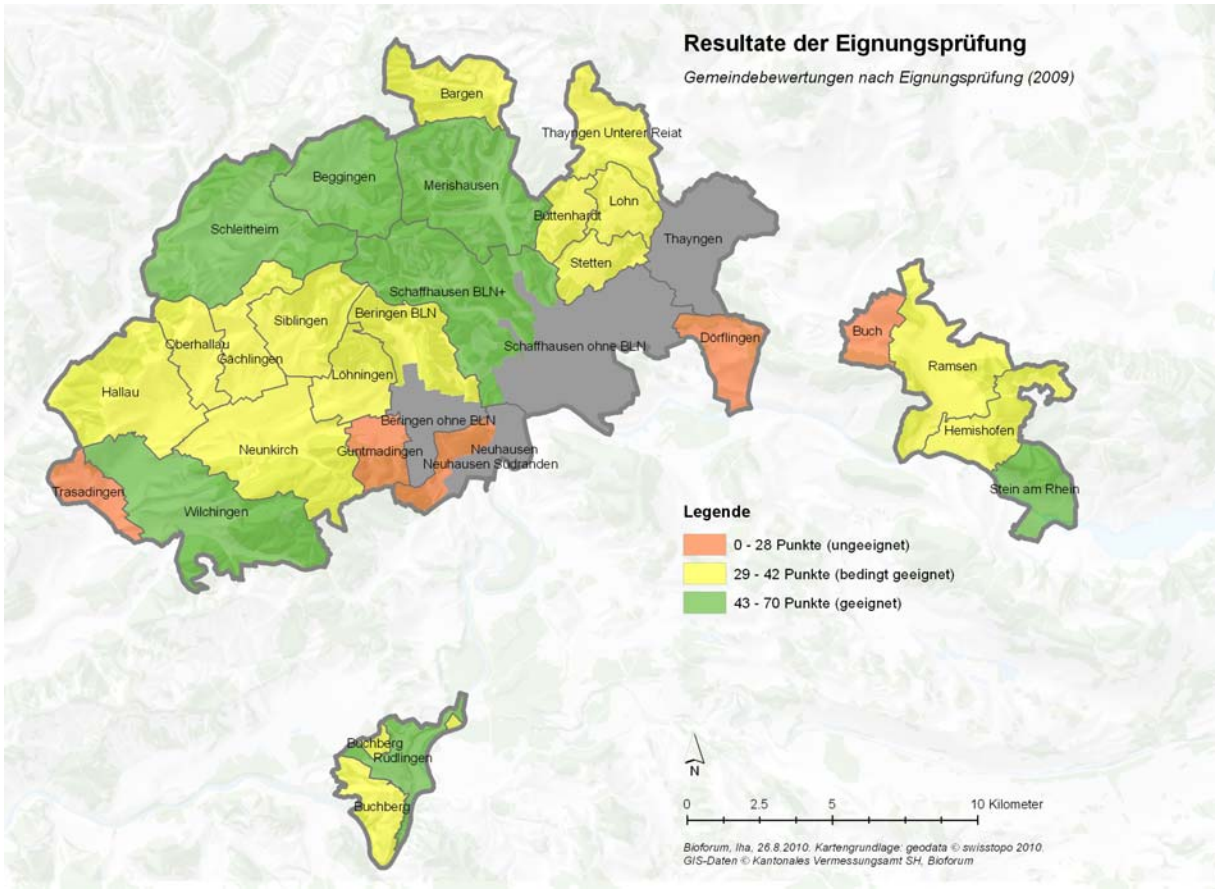


Abbildung 17: Bewertung der Gemeinden im Untersuchungsperimeter

Tabelle 9: Bewertung der Gemeinden

	(1) Landschaft allgemein	(2) Geomorphologie, Geologie	(3) Biotope, Biodiversität	(4) Kulturhistorische Elemente und Nutzungsformen	(5) Besiedelung	Summe Natur- und Landschaftswerte	(6) Schwerwieg. Beeinträchtigungen	(7) Übrige Beeinträchtigungen7	(8) Zerschneidung durch Strassen und Bahnlinien	Summe Beeinträchtigungen	***Gesamtbewertung***
Bargen	9	8	12	10	9	48	0	-3	-5	-8	**40**
Beggingen	12	6	12	6	11	47	0	0	-4	-4	**43**
Beringen BLN	9	8	11	5	7	40	0	0	-4	-4	**36**
Buch	4	3	4	5	11	27	0	-2	-5	-7	**20**
Buchberg	8	7	11	6	9	41	0	-1	-5	-6	**35**
Büttenhardt	7	4	10	5	9	35	0	0	-5	-5	**30**
Dörflingen	7	3	9	5	8	32	0	0	-5	-5	**27**
Gächlingen	10	4	9	8	10	41	-3	0	-5	-8	**33**
Guntmadingen	4	5	4	8	9	30	0	-1	-5	-6	**24**
Hallau	7	4	10	10	12	43	0	-3	-5	-8	**35**
Hemishofen	10	3	14	4	10	41	0	-2	-5	-7	**34**
Lohn	8	6	11	6	11	42	0	-2	-5	-7	**35**
Löhningen	8	3	10	8	10	39	0	0	-5	-5	**34**
Merishausen	9	7	14	10	12	52	0	-3	-4	-7	**45**
Neuhausen Südranden	3	4	9	6	6	28	0	0	-6	-6	**22**
Neunkirch	6	7	11	9	10	43	0	-4	-5	-9	**34**
Oberhallau	7	4	5	7	12	35	0	0	-5	-5	**30**
Ramsen	7	9	13	8	11	48	0	-3	-5	-8	**40**
Rüdlingen	9	10	13	8	10	50	0	-2	-5	-7	**43**
SH BLN Hemmental	10	9	14	10	10	53	0	0	-4	-4	**49**
Schleitheim	11	7	11	10	9	48	0	-1	-4	-5	**43**
Siblingen	10	6	11	9	10	46	0	-1	-5	-6	**40**
Stein am Rhein	9	5	15	10	11	50	0	-1	-5	-6	**44**
Stetten	5	5	13	7	6	36	0	0	-5	-5	**31**
Thayngen Unterer Reiat	9	6	11	7	10	43	0	-2	-5	-7	**36**
Trasadingen	6	3	7	7	10	33	0	0	-5	-5	**28**
Wilchingen	10	8	11	10	13	52	0	-3	-5	-8	**44**

Fazit der Gemeindebewertung
Die wesentlichen baulichen Entwicklungen haben sich auf die Agglomerationsachse Beringen-Neuhausen-Schaffhausen-Thayngen konzentriert, wo verschiedene für einen RNP schwerwiegende Beeinträchtigungen liegen: Nationalstrasse, internationale Bahnlinie, dicht überbautes Gemeindegebiet, Einkaufszentren, Freizeitinfrastruktur, Kiesabbauzentrum. Der ländliche Raum des Kantons Schaffhausen ist hingegen weitgehend verschont geblieben von solchen schwerwiegenden Beeinträchtigungen und weist hohe Natur- und Landschaftswerte auf. Der ländliche Teil des Kantons Schaffhausen ist somit zum Aufbau eines Regionalen Naturparks grundsätzlich geeignet.

2.4 Sozioökonomische Situation

2.4.1 Vorbemerkung

In einem Regionalen Naturpark soll gemäss Art. 23g NHG neben Erhalt und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft die nachhaltig betriebene Wirtschaft gestärkt und die Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen gefördert werden.

Die im Gebiet lebenden Menschen sind zentrale Elemente eine Regionalen Naturparks. Dies erfordert neben der eingehenden naturräumlichen Analyse auch eine Analyse der sozioökonomischen Situation im Kanton. Die nachfolgend zitierten Aussagen von Experten, welche im Rahmen der Experteninterviews (vergl. Kapitel 3.3.3) gemacht wurden, geben deren persönliche Meinung wieder.

2.4.2 Bevölkerung

Der Kanton Schaffhausen weist ein unterproportionales Bevölkerungswachstum im Verhältnis zu den Nachbarkantonen Thurgau und Zürich auf. Im Jahr 1997 hatte der Kanton Schaffhausen 73'740 EinwohnerInnen, 2008 waren es 75'700. Auffällig ist jedoch die überproportional positive Bevölkerungsentwicklung in den letzten 20 Jahren in den ländlichen Regionen des Kantons. Zudem kann seit 2001 wieder ein Überschuss an Zuzügen gegenüber den Wegzügen verzeichnet werden (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c).

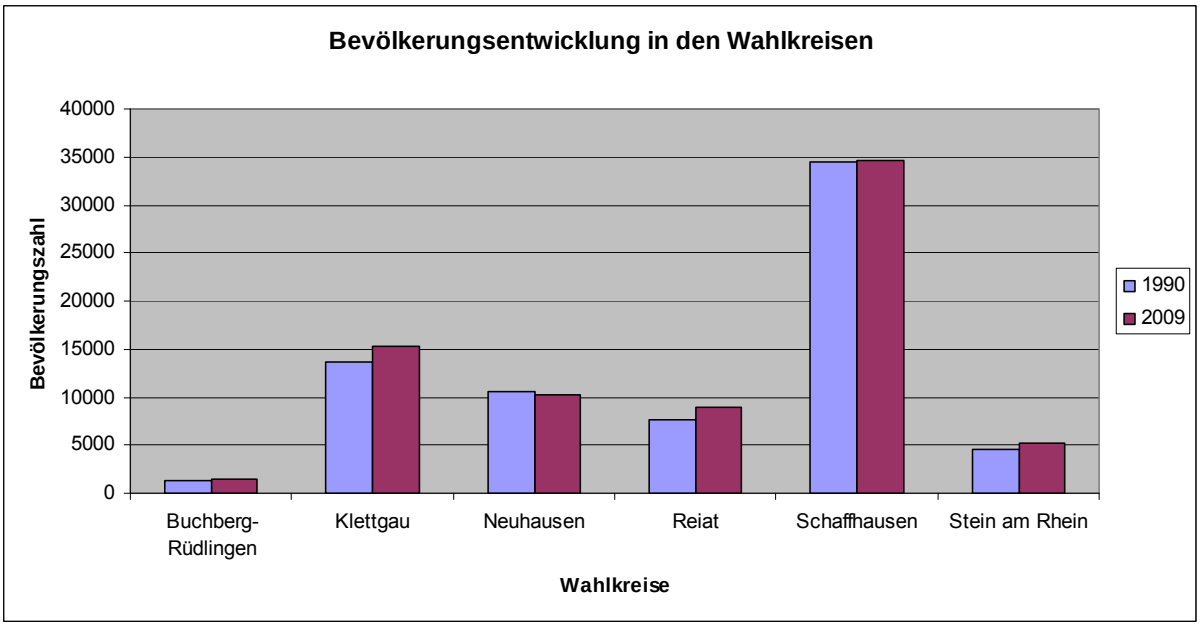


Abbildung 18:Bevölkerungsentwicklung 1990 - 2009 (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Zwischen 1990 und 2008 konnte bei den 0 bis 39-Jährigen eine stark überproportionale Abnahme im Vergleich zum gesamtschweizerischen Mittelwert verzeichnet werden. Hingegen gibt es eine Zunahme der 40-79-Jährigen. Der Kanton Schaffhausen verzeichnete im Jahr 2000 den zweithöchsten Altersquotient der Schweiz (Verhältnis der über 64-Jährigen zu den 20-64-Jährigen). Das Durchschnittsalter ist im Kanton rund 1.5 Jahre höher als im schweizweiten Durchschnitt. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Die prognostizierte Stabilität der Einwohnerzahl in den nächsten 25 Jahren wird in erster Linie auf den Einwanderungsüberschuss aus dem Ausland zurückzuführen sein (Bundesamt für Statistik, 2007). Der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung wird markant zunehmen. Damit wird die Alterspyramide eine deutlich breiter werdende Spitze zeigen. Der Sockel bleibt gegenüber dem Mittelbau schmaler, da die Geburtenzahl gemäss Prognosen gering bleibt und es eine regelmässige Zuwanderung von Personen im erwerbsfähigen Alter gibt. Die geringe Geburtenrate und der grosse Anteil an älteren Personen werden für den Kanton Schaffhausen in den nächsten 25 Jahren demographisch prägend sein. Ein Regionaler Naturpark könnte durch ein generell positives Image und die Ausstrahlung nach aussen dazu beitragen, dass die Attraktivität als Wohn- und Arbeitsregion für Familien mit Kindern zunimmt.

2.4.3 Arbeiten und Wohnen

Rund 80% der im Kanton Schaffhausen Beschäftigten arbeiteten im Jahr 2008 im ehemaligen Bezirk Schaffhausen, gefolgt vom Reiat und Stein. Der Bezirk Schleitheim mit 806 Arbeitsplätzen bildete den kleinsten Arbeitsmarkt. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Nach einem massiven Einbruch der Beschäftigtenzahlen Anfang der neunziger Jahre, welche v.a. mit der Redimensionierung der verarbeitenden Industrie (z.B. mit der Schliessung der Stahlgiesserei von Georg Fischer) zusammenhängt, erholt sich der Arbeitsmarkt langsam wieder (Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen, 2002). Ein grosser Sprung der Beschäftigtenzahlen fand zwischen 2005 und 2008 statt, so dass im Jahr 2008 wieder knapp 38'000 Personen (1991: 38'985) im Kanton Schaffhausen arbeiteten, wobei dieses Wachstum (2005 bis 2008: + 7.6%) im Vergleich mit den Nachbarkantonen und des gesamtschweizerischen Mittelwertes (+ 8.61%) immer noch unterdurchschnittlich war. Der Kanton Schaffhausen entwickelt sich nur langsam zu einer Dienstleistungsgesellschaft. Der Anteil der im zweiten Sektor Tätigen ist mit 36.9% im Vergleich zur gesamten Schweiz (27%) auffällig hoch. (Schaffhauser Kantonalbank 2009, Stand: 2007)

Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 2009 3.3% und war damit um 0.4% niedriger als diejenige der Gesamtschweiz. Der Vergleich mit den Nachbarkantonen zeigt in Zürich eine Quote von 3.8% und im Thurgau 3.2%. Die Gruppe der 25 bis 39-Jährigen bildet unter den Arbeitslosen den grössten Anteil. Gemessen an den Funktionen der Erwerbslosen sind Arbeitskräfte in den Berufsfeldern Fachpersonal (44.3%) und Hilfspersonal (47.1%) am meisten von Arbeitslosigkeit betroffen. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Vergleicht man die im Kanton vorhandenen Arbeitsplätze mit den Zahlen der erwerbstätigen Bevölkerung ergeben sich folgende tägliche Pendlerbewegungen:

Gemäss der Volkszählung im Jahr 2000 ist der Prozentanteil der Wegpendler an der erwerbstätigen Bevölkerung im Kanton Schaffhausen nur gerade in fünf Gemeinden geringer als 50% (Dörflingen, Hallau, Ramsen, Schaffhausen und Schleitheim). In den übrigen Gemeinden hat die Mehrheit (bis 79.57% in Büttenhardt) der erwerbstätigen Bevölkerung einen auswärtigen Arbeitsplatz. Alle Gemeinden ausser der Stadt Schaffhausen und Hofen (Thayngen) haben einen Überschuss an Wegpendlern. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Den in den Schaffhauser Gemeinden ansässigen 37'496 Erwerbstätigen stehen 34'576 Arbeitsstellen gegenüber. Lediglich die Stadt Schaffhausen und Beringen weisen einen Stellenüberschuss gegenüber den ansässigen Erwerbstätigen auf. Der Anteil derjenigen, welche ihre Arbeitsstätte direkt am Wohnort haben, sank zwischen den Jahren 1990 und 2000 von rund 20'439 Personen auf 16'701. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Daraus kann geschlossen werden, dass der Kanton Schaffhausen und innerhalb des Kantons v.a. die ländlichen Gemeinden vorwiegend Wohngemeinden sind. Dementsprechend sind alltäglich grosse Pendlerströme unterwegs – innerhalb des Kantons und über dessen Grenzen hinweg.

Gemäss Prognosen im Agglomerationsprogramm Schaffhausen plus (Verein Agglomeration Schaffhausen, 2007) werden diese Pendlerströme weiter zunehmen.

Eine Umfrage zu den Gründen für den Wegzug aus der Stadt Schaffhausen hat im Jahr 2001 folgende Resultate ergeben (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c):

- 31% berufliche Gründe
- 28% attraktiveres Wohnangebot ausserhalb Schaffhausens
- 11% kinderfreundlichere Umgebung andernorts
- 11% Mietpreise
- 10% Steuern

Selbst in der Stadt, welche inklusive deren Umgebung der grösste Arbeitsmarkt des Kantons ist, werden berufliche Gründe als primärer Grund für einen Wegzug angegeben. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Anteil auf dem Land noch bedeutend grösser wäre. Die Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft ist eine der Herausforderungen und Ziele für einen Regionalen Naturpark. Es ist wohl illusorisch zu glauben, dass in absehbarer Zeit durch einen Naturpark Arbeitsplätze im grossen Stil entstehen werden, aber es ist davon auszugehen, dass verschiedenste Projekte und Angebote einen Einfluss auf den Arbeitsmarkt haben werden.

2.4.3.1 Landwirtschaft

Im Kanton Schaffhausen gab es im Jahr 2007 654 Landwirtschaftsbetriebe. 70% davon waren Haupterwerbsbetriebe. Mit einer durchschnittlichen Betriebsgrösse von 29 ha sind die Schaffhauser Landwirtschaftsbetriebe im Vergleich zur gesamten Schweiz (19.8 ha) gross. Die gesamte bewirtschaftete Fläche beträgt 15'851 Hektaren, 15.8% davon sind auf deutschem Staatsgebiet. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Die Statistik zeigt bei den Landwirtschaftsbetrieben einen überproportionalen Rückgang der Haupterwerbsbetriebe im Vergleich mit der gesamten Schweiz zwischen den Jahren 1990 und 2007. Die hauptberuflichen Landwirtschaftsbetriebe gingen in diesem Zeitraum von 610 auf 456 zurück. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Schaffhauser Landwirte verstehen sich grundsätzlich als Produzenten (Landolt, 2010). Im Zusammenhang mit einem Naturpark besteht deshalb die Angst, dass die Produktion extensiviert werden muss. Aus diesem Grund stellt der Bauernverband auch eine diesbezügliche Bedingung für die Unterstützung des Naturparkprojekts.

Schaffhausen gilt als Kornkammer der Schweiz. Der Getreideanbau ist traditionell sehr wichtig. 64.2% der bewirtschafteten Flächen sind offene Ackerflächen, 32.1% Wiesen und Weiden und lediglich 3.7% sind Spezialkulturen, wo neben Obst und Gemüse auch die Reben dazu gehören. Trotzdem liegt im Kanton Schaffhausen die grösste zusammenhängende Rebfläche der Deutschschweiz und der Rebflächenanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist der höchste in der Deutschschweiz. Ungefähr 1200 bis 1800 Personen sind im Kanton existentiell vom Rebbau abhängig. 75-80% der Ernte werden durch Weinhandelsbetriebe verarbeitet und vermarktet, der Rest durch Eigenkelterer. 50% der Schaffhauser Rebfläche wird von Betrieben bewirtschaftet, die mehr als 3 ha Reben aufweisen. Der Anteil an Betrieben ohne Tierhaltung (36% gegenüber CH mit 13%) ist sehr gross. Die Schaffhauser Bauern sind traditionell mehr dem Acker- und Rebbau zugewandt als der Tierhaltung. Dies lässt sich auch klimatisch begründen: Die Grünfutterproduktion ist wegen den geringen Niederschlägen wenig ertragreich. Bestandeszunahmen bei den Nutztieren gab es in den letzten Jahren vor allem in den Bereichen von Schweinen, Schafen und Geflügel. (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c)

Mit 11.6% der landwirtschaftlichen Nutzfläche als ökologische Ausgleichsfläche weist der Kanton Schaffhausen einen grossen Anteil aus. Mit lediglich 3.4% biologisch bewirtschafteten Flächen ist er hingegen eher unterdurchschnittlich. Bei der Einführung der integrierten Produktion war der Kanton Vorreiter und weist auch heute noch einen hohen Ökologisierungsgrad auf. Heute gibt es sechs Vernetzungsprojekte nach ÖQV auf Kantonsgebiet (siehe Kapitel 2.3.1). Zusätzlich gibt es ein Nitratprojekt im Gebiet Chrummenlanden/Klettgau, welches zum Ziel hat, den Nitratgehalt im Grundwasser zu senken (Landwirtschaftsamt Kanton Schaffhausen, 2009).

Bemerkenswert ist weiter der mit 42.8% drittgrösste Waldanteil aller Kantone. Der Wald ist für das Landschaftsbild sehr prägend. Gemäss Waldfunktionsplan ist die Nutzfunktion auf 50% der Waldfläche die vorrangige Waldfunktion, 25% dienen vorrangig als Natur- und Lebensraum. Nur ein sehr kleiner Anteil dient hauptsächlich der Erholung. 86% der Schaffhauser Waldfläche gehört öffentlichen Waldeigentümern. Sämtliche bewirtschaftende Betriebe sind FSC-Zertifiziert und bürgen damit für eine nachhaltige Nutzung. Aus Kostengründen können nur ca. 85% des jährlichen Holzzuwachses genutzt werden, weshalb der Holzvorrat, wie andernorts in der Schweiz, stetig ansteigt. Der Privatwald ist sehr klein parzelliert und meist auch schwach genutzt (Tissi, 2010).

Trotz der beträchtlichen Fläche ist der Wald für die landwirtschaftliche Wertschöpfung im Kanton von untergeordneter Bedeutung. Die Holzpreise sind zu gering und unterliegen einem zu schnellen und unberechenbaren Wandel. Prägend für den Schaffhauser Wald ist der grosse Eichenbestand. Ganz im Sinne von einem der bereichsspezifischen Ziele „In Wert setzen des Waldes unter Berücksichtigung seiner unterschiedlichen Funktionen“ wäre es denkbar, typische Schaffhauser Waldprodukte mit dem Naturparklabel zu vermarkten und damit einen zusätzlichen Beitrag zur Wertschöpfung leisten. Die Förderung der Eichen könnte auch das Waldbild positiv beeinflussen und damit attraktiver für Wandernde machen (Tissi, 2010).

Lediglich etwa 50 LW-Betriebe im Kanton vermarkten Produkte in Eigenregie. Die restlichen produzieren und vermarkten im grossen Stil über die Grossverteiler. Bisher fehlt eine Wertschöpfungskette für landwirtschaftliche Produkte weitgehend: Es gibt nur sehr kleine fleisch- und milchverarbeitende Betriebe. Auch das Getreide, welches grundsätzlich eine geringe Wertschöpfung aufweist, wird kaum in der Region verarbeitet. Durch ein einheitliches Naturparklabel könnten regionalen Produkte gestärkt werden.

Einige laufende Projekte aus der Landwirtschaft beabsichtigen bereits heute, eine Stärkung der Landwirtschaft und deren Wertschöpfung zu erhöhen:

- Projekt zur regionalen Entwicklung von Wilchingen und Osterfingen (PREWO): Mit dem PREWO sollen durch erlebbare Weinkeller, einem Weinzentrum in Wilchingen, verschiedenen agrotouristischen Massnahmen sowie einem Weinerlebniszentrum in der Trotte Osterfingen die Schaffung von Wertschöpfung in der Landwirtschaft und die branchenübergreifende Zusammenarbeit gefördert werden.
- Schafuuser Puuremärkt: Der Schafuuser Puuremärkt bietet bereits seit 10 Jahren jede Woche freitags und samstags in der Stadt Schaffhausen landwirtschaftliche Produkte aus der Region an und bildet so eine Brücke zwischen Stadt und Land.
- Schafuuser Mumpfel: Seit über 8 Jahren gibt es den Schafuuser Mumpfel. Dabei handelt es sich um eine Gruppe von Schaffhauser Bauern und Bäuerinnen, welche ihre Produkte direkt vermarkten. Trotz einfachster Werbemittel steigt die Nachfrage ständig an.

Der Bereich Agrotourismus hat aber noch grosses Potenzial. Problematisch und einschränkend ist aber, dass die Arbeitsbelastung in den Betrieben in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Zudem wird der Agrotourismus vom Bund nicht als offizieller Betriebszweig anerkannt, weshalb die Berechnung der Standardarbeitskräfte ohne diesen Bereich erfolgen und damit die Ausrichtung von Direktzahlungen ohne die mit agrotouristischen Aufgaben beschäftigten Personen gemacht werden muss (Landolt, 2010; Schweizer Bundesrat, 2010). Im gemeinsamen Erarbeiten von Zukunftsvisionen und innovativen Projekten könnte die Landwirtschaft unter dem Dach des Naturparks profitieren und dazu beitragen, das Potential der Zusammenarbeit und damit die regionale Wertschöpfung landwirtschaftlicher Produkte zu erhöhen.

Die Landwirtschaft, inklusive dem Weinbau, hat im Regionalen Naturpark Schaffhausen einen hohen Stellenwert, da sie vorwiegend für die einmalige, traditionelle Kulturlandschaft mitverantwortlich ist.

2.4.3.2 Tourismus

Drei touristische Zentren mit sehr vielen Besuchenden prägen das Schaffhauserland: Die Stadt Schaffhausen, Stein am Rhein und der Rheinfall, welcher jährlich ca. 1.3 Mio. Besucher anzieht (Hedinger, 2010). In den übrigen Regionen sind die Einnahmen aus dem Tourismus marginal (Reiat).

Die Natur- und Kulturlandschaft gilt als wichtigster touristischer Wert, welcher das ländliche Schaffhausen zu bieten hat. Speziell der Randen und die Rheinlandschaft können hier hervorgehoben werden. Die touristische Infrastruktur im möglichen Perimetergebiet ist aber recht bescheiden. Durch die Arbeit von Schaffhauserland Tourismus kam in den letzten Jahren zunehmend Bewegung in die Region. Der Langsamverkehr wird als zentrales Thema gefördert und weiter ausgebaut. So zeigt sich in jüngster Zeit eine starke Zunahme des Fahrradtourismus (Hedinger, 2010).

Die Schaffhauser Hotellerie bietet knapp 700 Zimmer mit rund 1’300 Betten an. Zwischen 2005 und 2008 stieg die Anzahl der Logiernächte im Kanton von 105'700 auf 131'670. Mit einer mittleren Aufenthaltsdauer von 1.7 Nächten liegt Schaffhausen deutlich unter dem Schweizerischen Durchschnitt (2.3 Nächte) und zeigt sich eher als Kurzferienregion. Diese Position könnte noch weiter ausgebaut werden, ist doch die Bettenauslastung mit 27.6% wiederum im Vergleich mit der gesamten Schweiz (37%) gering, wobei sich die grösste Anzahl an Betten in der Stadt befinden und die Auslastung auf dem Land wohl noch um einiges geringer ausfallen dürfte. Der Sommer und der Herbst verzeichnen eindeutig mehr Gäste als die anderen Jahreszeiten, was auch aus der Tabelle 43 auf Seite 64 ersichtlich ist (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010c).

Trotz dieser geringen Auslastung bestehender Betten fehlt es gerade auf dem Land an Übernachtungsmöglichkeiten, welche auch grössere Gruppen aufnehmen können. Im Gastrobereich hat der Kanton Schaffhausen aber in den letzten Jahren deutlich an Qualität gewonnen: Der Kanton Schaffhausen hat gemessen an der Einwohnerzahl die grösste Dichte an Gault Millau-Restaurants.

Die touristische Ausrichtung von Schaffhauserland Tourismus ist bereits im Sinne des natur- und kulturnahen Tourismus. Diese Ausrichtung entspricht mit den Kernwerten „Natur, Kultur und Landschaft“ auch derjenigen eines Regionalen Naturparks. Beispiele:

- Hiking Schaffhauserland: Auf ausgewählten Wegen zwei Tage durch das Schaffhauserland. Meerwärts von Stein am Rhein nach Schaffhausen entlang der sanften Flusslandschaft des Rheins oder über die Kulturlandschaft des Randens hinein in die mediterran anmutende Rebenlandschaft rund um die Weinbaudörfer Wilchingen-Osterfingen und Hallau.
- Bike Schaffhauserland: Zwei Tage mit dem Bike unterwegs auf einsamen Trails auf dem Höhenzug Randen, in der Flusslandschaft des Rheins, in einer Schaffhauser Landschaft welche geprägt ist von weiten Kornfeldern und Rebbergen des Schaffhauser Blauburgunderlandes.

Ein Naturparklabel könnte die bisherigen Bemühungen in der touristischen Positionierung unterstützen. Der international bekannte Begriff „Naturpark“ würde eine gemeinsame Plattform für die Vermarktung und für die Angebotsentwicklung bieten. Andererseits könnte dieses Label auch nach innen Motivation für die BewohnerInnen und einheimischen Organisationen sein, touristische Projekte gemeinsam anzupacken und umzusetzen.

2.4.3.3 Standortqualität

Die Standortqualität des Kantons Schaffhausen liegt mit einem Wert von 0.51 über dem Schweizerischen Mittel (Wert: 0), jedoch deutlich unter dem Spitzenreiter Zug mit 2.07 Zählern. Diese Standortqualität wird auf Grund der Steuerbelastung von natürlichen und juristischen Personen, dem Ausbildungsstand der Bevölkerung, der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und der verkehrstechnischen Erreichbarkeit berechnet (Credit Suisse, 2009).

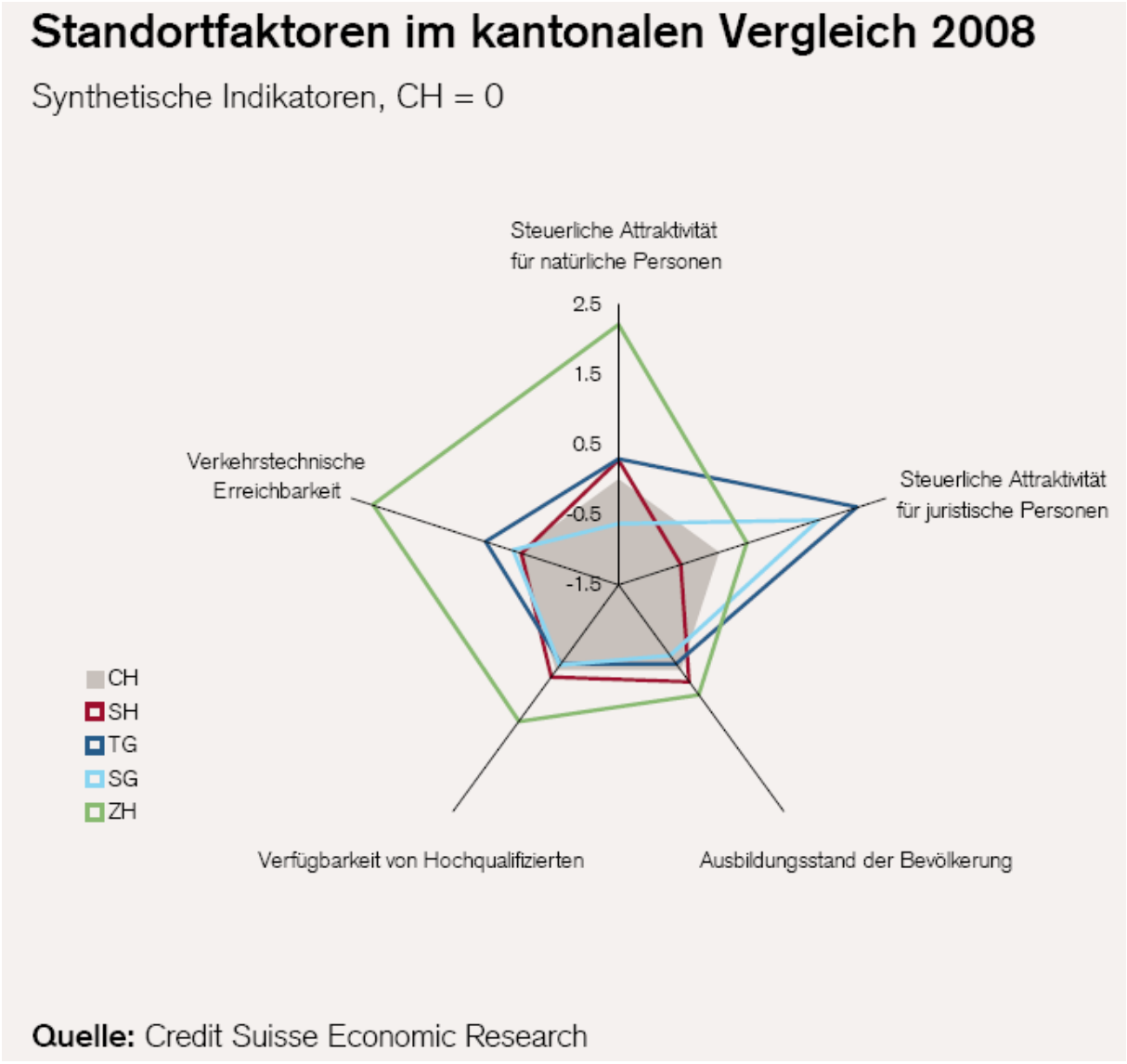
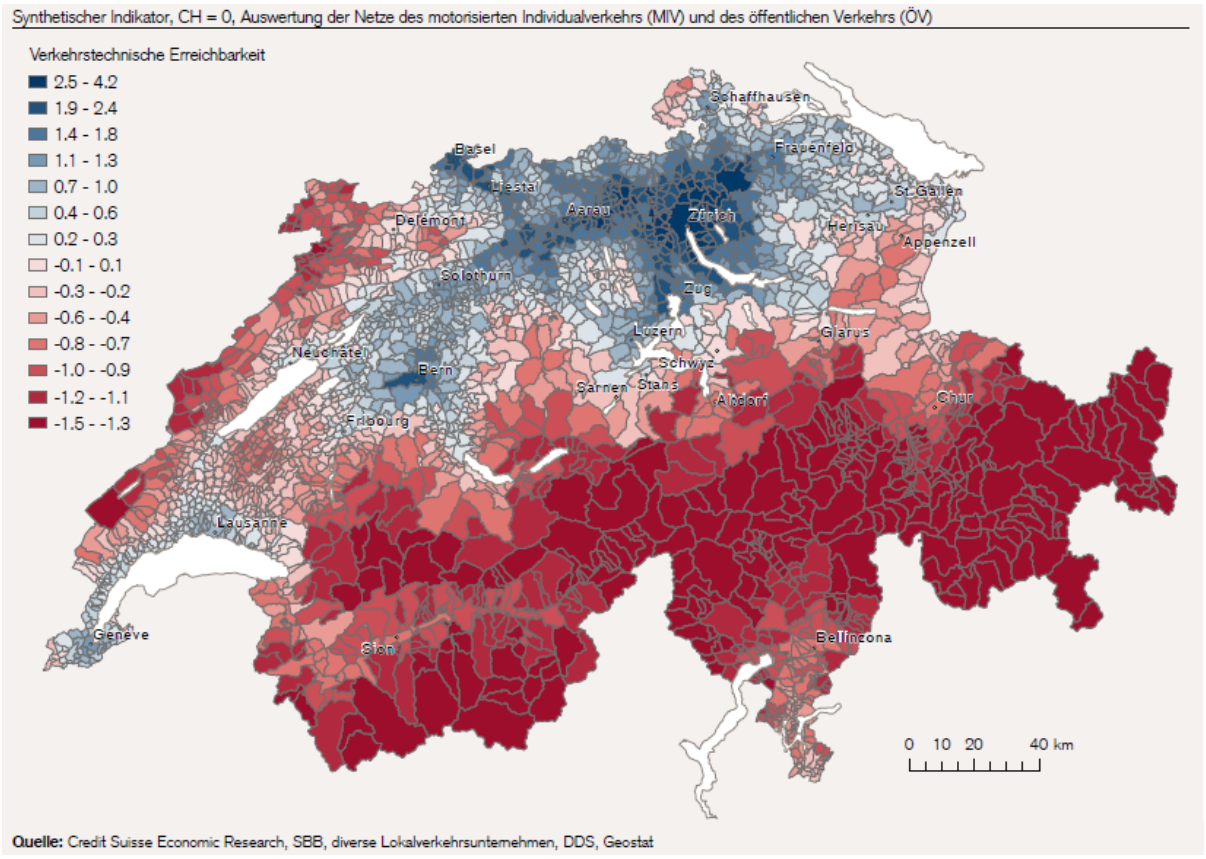


Abbildung 19: Standortfaktoren im Vergleich

Abbildung 19 zeigt, dass die steuerliche Attraktivität für juristische Personen 2008 stark unterdurchschnittlich war. Der durchschnittliche Wert im Bereich der verkehrstechnischen Erreichbarkeit (Abbildung 20) ist eine gute Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung auf verschiedenen Ebenen. Ein potentieller Naturpark Schaffhausen ist mit dem Grossraum Zürich vor der Haustüre sehr marktnah und zeitlich schnell erreichbar. Schon heute ist Schaffhausen vor allem ein Ausflugsziel für Tagesgäste. Mit neuen Parkangeboten könnte eine Weiterentwicklung Richtung kurze Übernachtungsaufenthalte angestrebt werden. Die Erreichbarkeit ist mit dem Fokus auf die ländlichen Regionen nicht explizit hoch, aber der Weg eines potentiellen Gastes bis zur „Eingangstüre“ des Parks im vorderen Kantonsteil ist sehr gut erschlossen. Die Erhaltung und die Imageprägung des Naherholungsraums durch einen Park trägt auch allgemein zur Attraktivität des Kantons Schaffhauses als Wohn-, Kultur- und Werkstandort bei. Die komplementäre Kombination eines modernen Industrie- und Technologiestandortes in unmittelbarer Nähe eines Naturparks bietet allgemein einen Imagegewinn und verschiedene für das Standortmarketing interessante Positionierungsmöglichkeiten.

Abbildung 20: Verkehrstechnische Erreichbarkeit der MS-Regionen



2.4.4 Gemeinden des Untersuchungsgebietes

Klettgau

Tabelle 10: Daten zur Gemeinde Beggingen

Gemeinde Beggingen	
Fläche	12.58 km^2
Anzahl Einwohner	522
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	20
Landwirtschaftliche Betriebe	26
Beschäftigte (jeweils 2./3. Sektor und Landwirtschaft)	135

Beggingen liegt im hinteren Teil des Randentals, am nördlichen Fuss des Randens. Die Region ist stark landwirtschaftlich geprägt. Verschiedene Gewerbebetriebe, v.a. aus der Baubranche sind ebenfalls im Dorf angesiedelt. Eine stark negative Pendlerbilanz zeigt, dass der grösste Teil der Erwerbstätigen nicht in Beggingen selbst arbeitet. Beggingen hat nach Bargen die geringste Einwohnerdichte im Kanton.

Tabelle 11: Daten zur Gemeinde Beringen

Gemeinde Beringen	
Fläche	14.19 km^2
Anzahl Einwohner	3’382
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	151
Landwirtschaftliche Betriebe	11
Beschäftigte	2052

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war Beringen noch ein kleines Bauerndorf. Daran erinnert auch das Dorfwappen. Mit der Industrialisierung der Stadt Schaffhausen und des Nachbarortes Neuhausen wandelte sich Beringen während der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts zum Vorort dieser neuen Industrieagglomeration. Seit den 60er Jahren wurde Beringen ebenso schnell selbst zur Industriegemeinde. Beringen hat neben der Stadt Schaffhausen als einzige Gemeinde im Kanton mehr Arbeitsplätze anzubieten, als Erwerbsfähige in der Gemeinde wohnen. Die Gemeinde zählt insgesamt 151 Arbeitsstätten, wovon einige grosse und auch in der Landschaft markante, wie etwa BBC Group AG oder Sigpack Systems AG.

Tabelle 12: Daten zur Gemeinde Gächlingen

Gemeinde Gächlingen	
Fläche	7.13 km^2
Anzahl Einwohner	768
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	35
Landwirtschaftliche Betriebe	13
Beschäftigte	144

Gächlingen liegt am nördlichen Rand des Klettgaus, am Fusse des Hallauer Bergs. Nördlich von Gächlingen verbindet sich der Höhenzug des Hallauer Bergs über die Siblinger Höhe mit dem Langen Randen. In Gächlingen sind noch 16 Personen in 7 Landwirtschaftsbetrieben tätig. Die Bevölkerungszahl hat in den letzten 30 Jahren um 100 Personen auf rund 770 zugenommen. Der Anteil der Wegpendler entwickelte sich dabei jedoch überproportional und nahm in derselben Zeitspanne um das Dreifache zu. Gächlingen besitzt mit 20.6% den vierthöchsten Anteil an über 65 Jährigen im Kanton.

Tabelle 13: Daten zur Gemeinde Guntmadingen

Gemeinde Guntmadingen	
Fläche	4.49 km^2
Anzahl Einwohner	246
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	8
Landwirtschaftliche Betriebe	39
Beschäftigte	132

Guntmadingen liegt am Südranden und grenzt an Neuhausen, Beringen, Löhningen und Neunkirch. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten 30 Jahren kaum verändert. Der Anteil der Wegpendler hat sich in den letzten 20 Jahren hingegen verdoppelt. Im landwirtschaftlich geprägten Guntmadingen fand, trotz der unmittelbaren Nähe zu Beringen, bis heute keine industrielle Entwicklung statt.

Tabelle 14: Daten zur Gemeinde Hallau

Gemeinde Hallau	
Fläche	15.32 km^2
Anzahl Einwohner	2’044
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	100
Landwirtschaftliche Betriebe	55
Beschäftigte	840

Hallau entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten vom traditionellen Rebdorf zur Wohngemeinde mit Rebbau. Die grossen Rebfläche sind landschaftlich prägend für den Ort. Inmitten dieser Rebberge steht markant die Bergkirche St. Moritz. Vom Rebbau sind zahlreiche Bewohnende abhängig. Einige grössere Betriebe bieten zudem eine nennenswerte Anzahl an Arbeitsplätzen in Gewerbe und Industrie.

Tabelle 15: Daten zur Gemeinde Löhningen

Gemeinde Löhningen	
Fläche	6.83 km^2
Anzahl Einwohner	1’257
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	46
Landwirtschaftliche Betriebe	17
Beschäftigte	207

Löhningen liegt am Südfuss des Randens. Der Strukturwandel hat sich in Löhningen deutlich und nachhaltig durchgesetzt. Das ehemalige Bauerndorf hat sich zu einer Wohngemeinde mit gesundem Gewerbe gewandelt. Der Landwirtschaft sind gerade noch ein halbes Dutzend Vollerwerbsbetriebe erhalten geblieben. Ein vielfältiges Angebot an Gewerbebetrieben bietet weitere Arbeitsstellen.

Tabelle 16: Daten zur Gemeinde Neunkirch

Gemeinde Neunkirch	
Fläche	17.90 km^2
Anzahl Einwohner	1’872
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	83
Landwirtschaftliche Betriebe	17
Beschäftigte	726

Neunkirch liegt am Südranden. Für das Ortsbild von Neunkirch ist vor allem das Städtchen prägend. Bemerkenswert ist, dass Neunkirch die einzige Klettgauer Gemeinde ohne Reben ist. Zahlreiche Gewerbebetriebe und Einkaufsmöglichkeiten zeichnen Neunkirch aus. Trotzdem ist die Pendlerbilanz stark fallend. Auch Neunkirch verzeichnete eine steigende Einwohnerzahl in den letzten 30 Jahren.

Tabelle 17: Daten zur Gemeinde Oberhallau

Gemeinde Oberhallau	
Fläche	6.04 km^2
Anzahl Einwohner	425
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	14
Landwirtschaftliche Betriebe	25
Beschäftigte	113

Oberhallau liegt im Klettgau, eingebettet zwischen Lugmer und Oberhallauer Berg am Fusse der Rebberge. Die Bevölkerungsentwicklung zeigt, dass bereits 1771 rund 400 Einwohner in Oberhallau wohnten. Der Höchststand war 1840 mit 800 Einwohnern erreicht. Diese Zahl hat seither stark abgenommen. In den letzten 30 Jahren konnte jedoch wieder eine um 80 Personen wachsende Bevölkerung verzeichnet werden. Oberhallau ist nach wie vor stark landwirtschaftlich geprägt: 10 Landwirtschaftsbetriebe gibt es in dieser kleinen Gemeinde. Auch hier ist die Pendlerbilanz stark fallend.

Tabelle 18: Daten zur Gemeinde Schleitheim

Gemeinde Schleitheim	
Fläche	21.63 km^2
Anzahl Einwohner	1'694
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	85
Landwirtschaftliche Betriebe	43
Beschäftigte	745

Schleitheim liegt im Randental, gesäumt von Wäldern. Es war bereits in römischer Zeit besiedelt und trug damals den Namen Juliomagus. Während um 1995 noch knapp 1'800 Personen in Schleitheim wohnhaft waren, ging diese Zahl in den letzten 15 Jahren um rund 100 Personen zurück. Mit 43 Betrieben im Bereich der Landwirtschaft ist Schleitheim eine der landwirtschaftlich geprägtesten Gemeinden im Kanton. Zahlreiche Gewerbebetriebe verschiedenster Art bieten zusätzliche Arbeitsplätze.

Tabelle 19: Daten zur Gemeinde Siblingen

Gemeinde Siblingen	
Fläche	9.42 km^2
Anzahl Einwohner	737
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	31
Landwirtschaftliche Betriebe	21
Beschäftigte	156

Siblingen ist eine Landgemeinde und liegt an bevorzugter, sonniger Lage, eingebettet am Fusse des Randens und umgeben von Reblagen im Klettgau. Aufgefundene Tongefässe zeugen von der Besiedlung im zweiten Jahrtausend v.Chr. Auch Siblingen hatte während den letzten 30 Jahren in den frühen 90er Jahren einen Einwohner-Höchststand, der in der Folge wieder leicht zurückging. Das Dorf hat mit 17.6% den zweitgeringsten Anteil an BewohnerInnen im Alter zwischen 0 – 19 Jahren. Zahlreiche Betriebe, in erster Linie aus dem Dienstleistungsbereich, sind in Siblingen angesiedelt.

Tabelle 20: Daten zur Gemeinde Trasadingen

Gemeinde Trasadingen	
Fläche	4.14 km^2
Anzahl Einwohner	584
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	29
Landwirtschaftliche Betriebe	19
Beschäftigte	212

Trasadingen liegt am westlichsten Zipfel des Kantons im Klettgau. Es ist flächenmässig die drittkleinste Gemeinde des Kantons. Das Dorf grenzt in erster Linie an Deutschland und zu einem geringeren Anteil auch an Wilchingen. Die Einwohnerzahl nahm in den letzten 100 Jahren um rund 100 Personen zu. Wie auch im übrigen Klettgau ist die Landschaft von Reben und weiten Landwirtschaftsflächen geprägt.

Tabelle 21: Daten zur Gemeinde Wilchingen

Gemeinde Wilchingen	
Fläche	21.10 km^2
Anzahl Einwohner	1’698
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	69
Landwirtschaftliche Betriebe	68
Beschäftigte	758

Die Gemeinde Wilchingen besteht aus den Ortschaften Wilchingen und Osterfingen. Sie liegt im Klettgau, in den Hügeln des Südrandens. Wilchingen und Osterfingen bildeten bis 2005 eigene Gemeinden und wurden nach einer Volksabstimmung zusammengeschlossen. Durch den Zusammenschluss der beiden Gemeinden haben sich auf der gesellschaftlichen und finanziellen Ebene neue Handlungsspielräume und attraktive Perspektiven für das Wohn- und Standortmarketing ergeben, aber auch auf den Stellenwert der Gemeinde im übergeordneten Siedlungsgefüge hat sich die Fusion positiv ausgewirkt. Wilchingen und Osterfingen gehören zu den grössten und bedeutendsten Weinbaugemeinden der deutschsprachigen Schweiz. 204 Personen sind von der Landwirtschaft (inkl. Weinbau) abhängig. Die Gemeinde liegt verkehrstechnisch peripher am südwestlichen Zipfel des Kantons.

Reiat

Tabelle 22: Daten zur Gemeinde Bargen

Gemeinde Bargen	
Fläche	8.27 km^2
Anzahl Einwohner	245
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	12
Landwirtschaftliche Betriebe	9
Beschäftigte	80

Bei den in Bargen angesiedelten Arbeitsstätten handelt es sich bei neun der einundzwanzig Betriebe um Landwirtschaftsbetriebe. Der Grossteil der Bevölkerung findet ihren Erwerb im Raum Schaffhausen. Ein Speditionsunternehmen, eine Bäckerei, ein Hotel/Restaurant und drei Tankstellen sind in Bargen beheimatet. Das gesamte Gemeindegebiet von Randen liegt in der Randenschutzzone. Die Gemeinde ist entsprechend geprägt von den Randenhügeln und von der Landwirtschaft. Bargen ist die am dünnsten besiedelte Gemeinde Schaffhausens und weist den grössten Waldanteil auf.

Tabelle 23: Daten zur Gemeinde Büttenhardt

Gemeinde Büttenhardt	
Fläche	4.00 km^2
Anzahl Einwohner	347
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	11
Landwirtschaftliche Betriebe	12
Beschäftigte	77

Büttenhardt konnte in den letzten 30 Jahren die Einwohnerzahl verdoppeln, wobei in den letzten 10 Jahren plus/minus eine Stagnation zu verzeichnen war. Die flächenmässig zweitkleinste Gemeinde des Kantons ist gleichzeitig die höchstgelegene Gemeinde und kann sich rühmen, verhältnismässig wenige Nebeltage zu haben. In 12 Landwirtschaftsbetrieben sind 30 Personen beschäftigt. Ansonsten bieten 11 Arbeitsstätten im 2. und 3. Sektor für 47 Personen Arbeit. Der grösste Teil der arbeitenden Bevölkerung pendelt in die nahe gelegene Stadt Schaffhausen.

Tabelle 24: Daten zur Gemeinde Dörflingen

Gemeinde Dörflingen	
Fläche	5.82 km^2
Anzahl Einwohner	816
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	22
Landwirtschaftliche Betriebe	22
Beschäftigte	145

Die Gemeinde ist an drei von vier Seiten von deutschem Gebiet umschlossen. Der Ortskern von Dörflingen ist im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) aufgeführt und steht somit als Ensemble unter Denkmalschutz. Dörflingen ist wie andere Dörfer in der Umgebung ursprünglich eine alemannische Siedlung. Die Funde aus den Hügelgräbern im Walde östlich der Strasse nach Randegge deuten jedoch darauf hin, dass die Gegend schon zur Bronzezeit besiedelt gewesen sein muss und auch die Kelten hier sesshaft waren. Das ortsansässige Gewerbe, das vorwiegend mit der Bauwirtschaft zu tun hat, hat in neuerer Zeit einen beachtlichen Aufschwung erfahren und Arbeitsplätze geschaffen. 44 der 167 im Ort beschäftigten Personen arbeiten im Landwirtschaftsbereich.

Tabelle 25: Daten zur Gemeinde Lohn

Gemeinde Lohn	
Fläche	4.87 km^2
Anzahl Einwohner	674
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	27
Landwirtschaftliche Betriebe	7
Beschäftigte	100

Lohn liegt auf dem Hochplateau des Reiats, der Sonnenterrasse des Kantons Schaffhausen. Auch Lohn profitiert von dieser angenehmen Wohnlage und der Nähe zu Schaffhausen und konnte die Einwohnerzahl in den letzten 30 Jahren um 250 Personen steigern. Es ist bekannt, dass bereits im Jahr 1743 in der Gegend von Lohn weisser Ton in guter Qualität verkauft wurde. Die erste Ziegelhütte bestand aber wohl schon im 14. Jahrhundert. Heute stehen zwei Ziegeleien immer noch im Dorf. Der Ort ist umgeben von Landwirtschaftsflächen und Wäldern.

Tabelle 26: Daten zur Gemeinde Stetten

Gemeinde Stetten	
Fläche	4.72 km^2
Anzahl Einwohner	1’104
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	32
Landwirtschaftliche Betriebe	7
Beschäftigte	126

Stetten - die Schaffhauser Wohnperle in herrlicher Höhenlage, wie sie auf der ortseigenen Homepage beschrieben wird. Stetten bietet in unmittelbarer Stadtnähe eine ruhige Wohnlage mit traumhafter Fernsicht und wenig Nebel. Stetten ist die steuergünstigste Gemeinde im Kanton, weist aber trotzdem die grössten Steuereinnahmen pro natürlicher Person im Kanton auf. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten 30 Jahren mehr als verdoppelt. Stetten weist die geringste Zahl an Erwerbstätigen in der Landwirtschaft vom ganzen Kanton auf.

Tabelle 27: Daten zur Gemeinde Thayngen

Gemeinde Thayngen	
Fläche	19.93 km^2
Anzahl Einwohner	4’962
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	216
Landwirtschaftliche Betriebe	76
Beschäftigte	2685

Thayngen liegt im Reiat, nordöstlich der Stadt Schaffhausen. Die bisher selbstständige Gemeinde Barzheim wurde mit Wirkung auf den 1. Januar 2004 Thayngen angegliedert. Per 1. Januar 2009 haben sich ausserdem die Gemeinden Altdorf, Bibern, Hofen und Opfertshofen der Gemeinde Thayngen angeschlossen. Die Einwohnerzahl konnte in den letzten Jahren lediglich einen geringen Anstieg verzeichnen. Der wichtigste Arbeitgeber des Dorfes ist die Unilever Schweiz, das Mutterhaus der Knorr Nährmittel AG. Einige weitere, grössere Arbeitgeber und zahlreiche, kleinere Gewerbebetriebe prägen das wirtschaftliche Leben von Thayngen. Trotz einem Rückgang in den letzten Jahren sind noch immer 197 Personen in der Landwirtschaft tätig.

Städte

Tabelle 28: Daten zur Gemeinde Neuhausen am Rheinfall

Gemeinde Neuhausen am Rheinfall	
Fläche	7.98 km^2
Anzahl Einwohner	10’177
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	509
Landwirtschaftliche Betriebe	7
Beschäftigte	5343

Neuhausen am Rheinfall ist bekannt für die Touristenattraktion Rheinfall. Grosse Industriefirmen wie SIG, IVF und Alusuisse prägten die Gemeinde markant und prägen sie teilweise auch heute noch. Die Gemeinde hat sich in den letzten Jahren jedoch vermehrt vom Produktions- zum Dienstleistungsstandort gewandelt. Mit 35.7% hat Neuhausen den weitaus höchsten Ausländeranteil im Kanton. Neuhausen hat den höchsten Anteil an BewohnerInnen welche über 65 Jahre alt sind und den geringsten Anteil derjenigen zwischen 0 – 19 Jahren im Kanton. Zwar stieg in den letzten vier Jahren die Einwohnerzahl wieder leicht an, doch dem Niedergang der Schweizerischen Maschinenindustrie entsprechend hatte Neuhausen in den letzten 30 Jahren einen Einwohnerrückgang zu verzeichnen. Mit dem Rheinfall hat Neuhausen die grösste touristische Sehenswürdigkeit zu bieten, die alljährlich rund 1.3 Mio. Besuchende anzieht.

Tabelle 29: Daten zur Stadt Schaffhausen

Stadt Schaffhausen	
Fläche	41.78 km^2
Anzahl Einwohner	34’563
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	1879
Landwirtschaftliche Betriebe	28
Beschäftigte	21931

Schaffhausen ist mit einer Bevölkerung von rund 35'000 EinwohnerInnen die grösste Gemeinde des Kantons. Die Stadt Schaffhausen ist v.a. für seine Renaissancegebäude der Altstadt und den über der Stadt thronenden Munot bekannt. Schaffhausen war eine Arbeiterstadt und hat dementsprechend stark unter der Krise in der Stahl- und Maschinenindustrie gelitten. Trotzdem veränderte sich die Einwohnerzahl während den letzten 30 Jahren kaum. Auch in Schaffhausen sinkt die Zahl derer, die in der Stadt wohnen und auch dort arbeiten stetig, während die Zahl der Wegpendelnden zunimmt. Im Januar 2009 hat Schaffhausen mit der nördlich gelegenen Randengemeinde Hemmental fusioniert.

Oberer Kantonsteil

Tabelle 30: Daten zur Gemeinde Buch

Gemeinde Buch	
Fläche	3.80 km^2
Anzahl Einwohner	306
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	9
Landwirtschaftliche Betriebe	10
Beschäftigte	46

Buch liegt im Hegau zwischen Singen am Hohentwiel (D), Stein am Rhein und Schaffhausen. Die in ihrem ländlichen Charakter erhalten gebliebene Gemeinde liegt im äussersten Zipfel des oberen Kantonsteils Schaffhausens. Buch ist einwohnermässig die drittkleinste und flächenmässig die kleinste Gemeinde des Kantons. Trotz der peripheren Lage konnte Buch in den letzten 30 Jahren um beinahe die Hälfte an Einwohner zulegen. Buch hat 9 Arbeitstätten, wobei 6 im Dienstleistungsbereich. Zusätzlich sind in 10 Landwirtschaftsbetrieben 27 Personen beschäftigt.

Tabelle 31: Daten zur Gemeinde Hemishofen

Gemeinde Hemishofen	
Fläche	7.89 km^2
Anzahl Einwohner	418
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	12
Landwirtschaftliche Betriebe	12
Beschäftigte	78

Am Ufer des Rheins, nahe Stein am Rhein und dem Untersee liegt die Gemeinde Hemishofen. In den letzten 30 Jahren konnte die Gemeinde ca. 140 EinwohnerInnen gewinnen. 12 Arbeitsstätten im 2. und 3. Sektor und 12 Landwirtschaftsbetriebe bieten total 78 Personen Arbeit. Der Ort ist von zwei markanten Brücken über den Rhein geprägt.

Tabelle 32: Daten zur Gemeinde Ramsen

Gemeinde Ramsen	
Fläche	13.51 km^2
Anzahl Einwohner	1’276
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	96
Landwirtschaftliche Betriebe	36
Beschäftigte	871

Ramsen liegt im oberen Kantonsteil, angrenzend an Buch, Hemishofen, den Kanton Thurgau und Deutschland. Es ist flächenmässig die grösste Gemeinde des oberen Kantonsteils. Auch diese Gemeinde konnte in den letzten Jahren eine leichte Zunahme der Bevölkerungszahl verzeichnen. 71 Dienstleistungsbetriebe, 18 Betriebe im Industriesektor und 36 Landwirtschaftsbetriebe bieten gemeinsam Arbeit für 871 Personen. Die Zahl der direkt am Wohnort Erwerbstätigen sinkt langsam, ist aber gemessen an der Gemeindegrösse bisher immer noch recht hoch.

Tabelle 33: Daten zur Stadt Stein am Rhein

Stadt Stein am Rhein	
Fläche	6.05 km^2
Anzahl Einwohner	3’259
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	217
Landwirtschaftliche Betriebe	12
Beschäftigte	1584

Das Städtchen Stein am Rhein zeichnet sich - neben den historischen und geografischen Besonderheiten - auch als attraktiver Wirtschaftsstandort, idyllischer Wohnort und als Kulturstadt aus. Es ist neben dem Rheinfall und der Stadt Schaffhausen einer der touristischen Anziehungspunkte mit rund 950'000 Besuchenden pro Jahr. 217 Arbeitsstätten im 2. und 3. Sektor und 12 Landwirtschaftsbetriebe bieten 1’588 Arbeitsstellen. Neben dem historischen Städtchen ist die hoch über dem Rhein thronende Burg Hohenklingen prägend für das Landschaftsbild. Stein am Rhein ist die fünftgrösste Gemeinde des Kantons.

Unterer Kantonsteil

Tabelle 34: Daten zur Gemeinde Buchberg

Gemeinde Buchberg	
Fläche	5.86 km^2
Anzahl Einwohner	831
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	32
Landwirtschaftliche Betriebe	27
Beschäftigte	197

Buchberg bildet zusammen mit dem benachbarten Rüdlingen die kleine Schaffhauser Exklave des unteren Kantonsteils. Buchberg ist nach wie vor landschaftlich stark von der Landwirtschaft geprägt, auch wenn nur noch ein kleiner Teil der Bevölkerung damit ihr Einkommen verdient. Der grösste Teil der erwerbstätigen Bevölkerung arbeitet im Raum Zürich. Trotzdem bot Buchberg in den letzten Jahren eine steigende Anzahl an Arbeitsplätzen: Momentan sind es 123 Stellen im 1. und 2. Sektor und 69 Beschäftigte in der Landwirtschaft. Von der verkehrstechnisch vorteilhaften Lage und der Nähe zu Zürich zeugt der höchste Baulandpreis im Kanton.

Tabelle 35: Daten zur Gemeinde Rüdlingen

Gemeinde Rüdlingen	
Fläche	5.50 km^2
Anzahl Einwohner	688
Arbeitsstätten (2./3. Sektor)	34
Landwirtschaftliche Betriebe	15
Beschäftigte	177

Das Fischerdorf am Rhein hat sich allmählich zum Wohndorf mit guten Verkehrsverbindungen Richtung Zürich gewandelt. Die steuergünstige Gemeinde ist in den letzten 20 Jahren um 200 EinwohnerInnen angewachsen. Die 0 - 19 Jährigen sind in Rüdlingen mit einem Anteil von 29.8% an der Gesamtbevölkerung vertreten, womit Rüdlingen den grössten Anteil an Jungen im Kanton hat. Die Landschaft von Rüdlingen ist von den Rebbergen, vom Ortsbild von nationaler Bedeutung, vom Rhein und der hoch oben thronenden Kirche geprägt.

Deutsche Gemeinden

Tabelle 36: Daten zur Gemeinde Jestetten

Gemeinde Jestetten (D)	
Fläche	20.63 km^2
Anzahl Einwohner	5’114
Arbeitsstätten (1.-3. Sektor)	ca. 344

Jestetten liegt im äussersten Süden Baden-Württembergs am Hochrhein etwa 6 km vom Rheinfall entfernt. Die geschützte Terrasse an der grossen Rheinschleife um das Kloster Rheinau unterhalb des Rheinfalls war schon sehr früh ein bevorzugter Siedlungsplatz. Die Gemeinde hatte in den letzten zehn Jahren einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, wuchs jedoch in den vorangehenden 40 Jahren stark. Jestetten ist bekannt für den Einkaufstourismus aus der Schweiz.

Tabelle 37: Daten zur Gemeinde Lottstetten

Gemeinde Lottstetten (D)	
Fläche	13.39 km^2
Anzahl Einwohner	2’191
Arbeitsstätten (1.-3. Sektor)	ca. 111

Lottstetten liegt zusammen mit den Gemeinden Dettighofen und Jestetten im so genannten Jestetter Zipfel Baden-Würtembergs, der auf einer Länge von 55 km von der Grenze zur Schweiz umschlossen und nur über eine Straße von Deutschland direkt zu erreichen ist. Die Umgebung ist geprägt von sanften Hügeln mit Blick auf die Alpen. Die Gemeinde grenzt im Norden an Jestetten, die Schweizer Gemeinden Rheinau und Marthalen im Osten, Rüdlingen im Süden und Rafz im Westen.

Quellen: Kanton Schaffhausen, 2010a, Webseiten der Gemeinden, 2010

2.5 Wichtige Akteure

Bereits in der Evaluationsphase zur Entwicklung eines Regionalen Naturparks Schaffhausen wurden im Laufe des Jahres 2008 weite Kreise wie Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus, kantonale Amtsstellen sowie über den Verein Kulturlandschaft Randen auch die Gemeinden des Randens einbezogen. Für den Start der Machbarkeitsstudie (Ausarbeitung der Eignungsprüfung 2009) wurde ein breit abgestützter begleitender Fachausschuss gebildet, in welchem alle wichtigen Akteure und möglichen Interessengruppen vertreten sind. Die Abklärung der Machbarkeit wird im Auftrag des Vereins Agglomeration Schaffhausen durchgeführt, in dem alle Schaffhauser Gemeinden, der Kanton Schaffhausen sowie Gemeinden des Zürcher Weinlandes und Baden-Württembergs vertreten sind. Im Laufe der Machbarkeitsstudie wurden über den Fachausschuss oder das Projektteam weitere Kreise und auch laufende Projekte oder Planungen einbezogen, dazu gehören u.a. die Projekte zur regionalen Entwicklung Wilchingen-Osterfingen (PREWO), Schafhuuser Puuremärkt, Planung Weinhotel Hallau, Naturinformationszentrum Siblinger Randen, u.a.

2.6 Raumordnung

2.6.1 Relevante Planungsgrundlagen und Instrumente für den Untersuchungsperimeter

Tabelle 38: Auflistung der relevanten Planungsinstrumente

Ebene	Instrumente	Themen
Bund	Sachpläne	▪ Fruchtfolgeflächen ▪ Landschaftskonzept Schweiz ▪ Konzept Übertragungsleitung ▪ Wasserstrassen (Wasserwirtschaft) ▪ Konzept öffentlicher Verkehr ▪ Leitbild Langsamverkehr
	Biotopinventare	▪ Moorlandschaften von nationaler Bedeutung ▪ Auengebiete von nationaler Bedeutung ▪ Trockenwiesen und Weiden ▪ Inventar der Amphibienlaichgebiete ▪ Inventar der Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung
	Bundesinventare	▪ Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) ▪ Schützenswerte Ortsbilder der Schweiz (ISOS)
Kanton/Region	Kantonaler Richtplan	▪ Landschaft ▪ Besiedlung ▪ Verkehr ▪ Ver- und Entsorgung ▪ Öffentliche Bauten und Anlagen
	Forstliche Planung	▪ kantonaler Waldplan ▪ kantonales Waldinventar ▪ Betriebspläne

	Agglomerationsprogramm „Schaffhausen plus“	▪ Siedlung ▪ öffentlicher Verkehr ▪ motorisierter Individualverkehr ▪ Velo-, Fussverkehr ▪ Parkraummanagement ▪ Mobilitätsmanagement
	Kantonale Vernetzungsprojekte	▪ Vernetzungsprojekt Randen ▪ Vernetzungsprojekt Klettgau
Gemeinden	Nutzungsplan	▪ Baugesetze ▪ Zonenpläne ▪ Gestaltungspläne ▪ Erschliessungspläne
	Quartierplan	▪ Gestaltungspläne ▪ Erschliessungspläne
	Waldfunktionsplan	▪ Natur-, Lebensraumfunktion ▪ Nutzfunktion (Säge-, Industrie-, Energieholz ▪ Schutzfunktion ▪ Erholungsfunktion
	Kommunale Vernetzungsprojekte	▪ Vernetzungsprojekt Griesbach – Eschheimertal ▪ Vernetzungsprojekt Siblingen ▪ Vernetzungsprojekt Wangental ▪ Vernetzungsprojekt Thayngen/Unterer Reiat

Kantonaler Richtplan

Der Richtplan bestimmt die Zusammenarbeit in wichtigen Planungsfragen zwischen dem Bund und den Nachbarkantonen, dem Kanton und den Gemeinden und hält die in solchen Planungen erzielten Ergebnisse und Vereinbarungen fest. Der Richtplan ist für die Behörden verbindlich: Er ist Auftrag an die im Richtplan bezeichneten Behörden, ihre Vorhaben und weiteren Planungen gemäss den Festlegungen des Richtplanes voranzutreiben.

Der kantonale Richtplan hat gemäss Bundesgesetz über die Raumplanung die Aufgabe, die angestrebte räumliche Entwicklung festzulegen und die raumwirksamen Tätigkeiten aufeinander abzustimmen. Dabei sind die Interessen des Bundes (ausgewiesen in den Sachplänen und Konzepten des Bundes) und der Nachbargebiete entsprechend zu berücksichtigen. Der Richtplan ist ein Instrument der vorausschauenden Planung, der rechtzeitig Koordinationsaufgaben aufgreift. Aus diesem Grund muss er aktuell sein. Gegenwärtig läuft eine Überarbeitung. Änderungen des Richtplan-Inhaltes werden durch den Regierungsrat beschlossen, durch den Kantonsrat genehmigt und treten nach Genehmigung durch den Bund in Kraft (Raumplanung Kanton Schaffhausen, 2010). Gemäss Art. 27 der Pärkeverordnung muss ein Park im Richtplan eingetragen sein.

Der gegenwärtige Richtplan schreibt dem Kanton folgende landschaftliche Stärken zu:

- Bedeutende landschaftliche Qualität (Randen, Reiat, Biber, Rhein, Rheinfall). Ein beachtlicher Anteil davon gehört zum BLN-Inventar. Verschiedene Fauna- und Flora-Standorte von nationaler Bedeutung. Hoher Waldanteil an der Gesamtfläche des Kantons.
- Gutes Naherholungsgebiet
- Reiche Kulturlandschaft mit typischen Städten und Dörfern und landwirtschaftlichen Nutzungen
- Geographische Randlage, die vielerorts den Entwicklungsdruck minderte und daher viele Idyllen erhalten blieben.

Anlässlich der gegenwärtigen Richtplan-Revision fanden bereits verschiedentlich Workshops statt und es lässt sich eine erste Idee daraus kondensieren, welche vorsieht, die Bauzonen im Klettgau einzufrieren und das Siedlungsgebiet dort nicht weiter auszudehnen, dagegen aber die bauliche Entwicklung eher auf der Achse Schaffhausen - Thayngen zuzulassen.

Nutzungsplan

Auf der Basis des Richtplans erstellt jede Gemeinde einen Nutzungsplan. Dieser setzt grundeigentümerverbindlich die konkrete und kleinräumige Nutzung des Bodens fest. Die Nutzungsplanung besteht aus Zonenplan und Bauvorschriften (Bauordnung). Der Zonenplan bestimmt die Zonenzugehörigkeit der einzelnen Parzellen und die zulässige Nutzungsart (z.B. Wohnen, Gewerbe). Die Bauordnung definiert u.a. die Anforderungen an die Bauten und Anlagen und legt die einzuhaltenden Baumasse fest (z.B. Grenz- und Gebäudeabstände, Gebäudehöhen, Geschosszahl, Ausnützungsziffer).

Der Nutzungsplan (Zonenplan und Baureglement) legt die zulässige Bodennutzung flächendeckend für das ganze Gemeindegebiet grundeigentümerverbindlich fest, um eine geordnete Siedlungsentwicklung und Bodennutzung unter Berücksichtigung der Umwelt- und Schutzanliegen zu erreichen. Eine Änderung der Nutzungsplanung bedarf der Genehmigung des Regierungsrates.

Quartierplan

Der Gemeinderat legt mit dem Quartierplan die Erschliessung oder Gestaltung eines Teilgebietes der Gemeinde fest.

Gemessen am schweizerischen Durchschnitt ist die Bauzonenfläche pro Einwohner im Kanton Schaffhausen leicht überdurchschnittlich (340 m^2; CH: 336 m^2). Mit dem Anteil der noch unüberbauten Bauzonen liegt der Kanton gemessen an der Schweiz etwa im Mittelfeld (Bundesamt für Raumentwicklung, 2007).

Tabelle 39: Aufteilung der Bauzonenflächen im Kanton Schaffhausen

Siedlungsgebiet	Wohn-/Mischzone	Industrie/Gewerbe	Öffentl. Bauten/Anlagen
Bruttosiedlungsfläche	1571.1 ha	412.6 ha	330.1 ha
Überbaut	1280.2 ha	261.5 ha	268.9 ha
Reserven	327.7 ha	151 ha	61.2 ha

2.6.2 Kompatibilität und Konflikte in der Raumplanung

2.6.2.1 Vorbemerkung

Der kantonale Richtplan ist ein Führungsinstrument. Unter Berücksichtigung der politischen Vorgaben wird die angestrebte räumliche Entwicklung erarbeitet. Zielsetzungen mit Leit- und Planungsgrundsätzen sind zentral. Eine Übereinstimmung mit den im Richtplan formulierten materiellen und räumlichen Zielen bildet eine Grundvoraussetzung für die Realisierung eines Regionalen Naturparks im Kanton Schaffhausen. Die im Schaffhauser Richtplan genannten, zentralen Ziele sind:

- Siedlungsentwicklung nach innen
- Ortszentren aufwerten und
- Optimierung bestehender Infrastruktur

Diese entsprechen einem Regionalen Naturpark, welcher zum Ziel hat, das natürliche, landschaftliche und kulturelle Erbe zu erhalten, aufzuwerten und zu pflegen und den harmonischen, ländlichen Raum mit seiner landschaftstypischen Besiedlung zu erhalten.

2.6.2.2 Themenfelder mit Konfliktpotential

Tiefenlager

Das diskutierte Tiefenlager für atomare Abfälle im Südrandengebiet kann aus heutiger Sicht bevölkerungsmässig, wirtschaftlich und imagemässig langfristig vor allem negative Auswirkungen auf den Kanton haben (Kuster, 2010). Der Imageschaden wurde in einer Studie der Kalaidos Fachhochschule Schweiz (Fichter, 2009) erörtert und als beträchtlich eingestuft. Er kann verglichen werden mit dem Image von Gösgen, Mühleberg oder Kölliken. Das Image eines Naturparks ist sehr schwer mit einem Endlager in Verbindung zu bringen.

Windkraftanlagen

Windkraftanlagen auf den Randenhöhen sind aus landschaftsschützerischer Sicht umstritten. In einer Windpotentialstudie (New Energy Scout GmbH, 2009) wurden verschiedene Standorte von Windkraftanlagen eruiert und deren Machbarkeit abgeschätzt. Gegenwärtig laufen an den entsprechenden Standorten Messungen der Windgeschwindigkeit, um den möglichen Energiegewinn berechnen zu können. Die Beurteilung dieser Windkraftanlagen ist zwiespältig: Einerseits tragen Windkraftanlagen zu einer nachhaltigen Stromproduktion bei und entsprechen damit dem Naturparkziel „Fördern von nachhaltigen Aktivitäten in den Bereichen Tourismus, Mobilität, Energie usw.“. Andererseits befinden sich einige der potentiellen Standorte im Kanton Schaffhausen im BLN-Gebiet auf dem Randen und haben auf Grund ihrer Grösse einen massiven Einfluss auf das Landschaftsbild und womöglich auch auf die Fauna (z.B. Vögel). Der Bau von Windkraftanlagen wird durch die Errichtung eines Naturparks keineswegs verhindert, aber es gilt, detaillierte Abklärungen zu Auswirkungen auf Natur und Landschaft vorzunehmen und Schaden und Nutzen vorsichtige gegeneinander abzuwägen. Vergleiche mit den Anlagen auf dem Mont Crosin im Berner Jura könnten dabei weiterhelfen, obwohl sich diese nicht in einem BLN-Gebiet befinden.

Bauten ausserhalb der Bauzonen

3% der Schaffhauser Gebäude befinden sich ausserhalb der Bauzone. Dies ist im schweizweiten Vergleich (10%) wenig. 63% der Gebäude ausserhalb der Bauzonen sind von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft bewohnt (CH: 38.8%) (Bundesamt für Raumentwicklung, Bundesamt für Statistik, 2005). In den letzten Jahren kamen zahlreiche Mastställe für Schweine und Geflügel dazu. Mit einer weiteren Intensivierung der Landwirtschaft könnte die Zahl der Gebäude ausserhalb der Bauzonen noch weiter zunehmen. Auch in diesem Bereich wird ein Naturpark eine weitere Zunahme von Bauten ausserhalb der Bauzonen nicht per se verhindern, aber Bauten dieser Art müssen gut in die Landschaft integriert und angepasst sein.

Verdichtungsgebiete Schaffhausen - Thayngen

Das gemäss mündlicher Information (Gatti, 2010) geplante, neue Verdichtungsgebiet zwischen der Stadt Schaffhausen und Thayngen liegt vollständig im Agglomerationsgürtel und tangiert deshalb den Naturpark nicht. Es ist im Gegenteil wünschenswert, dass sich weitere Einzonungen auf ein begrenztes Gebiet beschränken und nicht flächendeckend für das ganze Kantonsgebiet vorgesehen sind.

Verkehrsinfrastrukturen

Der Anschluss zwischen der Autobahn oder Schnellstrasse A81 und der A4 ist ein Thema, das seit Jahren diskutiert wird. Da der fehlende Zusammenschluss im Zusammenhang mit dem europäischen Autobahnnetz eine Lücke darstellt, ist der Druck gerade aus Deutschland beträchtlich. Ob dieses unsichere Bauvorhaben in den neuen Richtplan Eingang findet, ist noch unklar.

Hingegen ist die Autobahn oder Schnellstrasse A98 durch das Klettgau vorläufig nicht mehr aktuell und wird nicht im neuen Richtplan aufgeführt werden.

Autobahnen stellen bei der Beurteilung der Landschaft gemäss BAFU (2009) für einen Naturpark eine schwerwiegende Beeinträchtigung dar, macht aber einen Park nicht grundsätzlich unmöglich. Die Ruhe, welche zahlreiche Orte des Kantons auszeichnet, könnte durch einen derartigen Bau aber massiv beeinträchtig werden und der Park könnte dadurch an Wert verlieren. Da die Autobahn momentan nicht aktuell ist, werden auch das Klettgau und damit der Untersuchungsperimeter nicht betroffen sein. Die Verbindung A98/A4 führt durch den Agglomerationsgürtel.

Materialabbau

Auf Grund der geologischen Gegebenheiten verfügt der Kanton Schaffhausen über zahlreiche Gruben in denen Kies, Sand, Kalk, Ton, Mergel und Grien abgebaut werden. Der Abbau wird durch ein Materialabbaukonzept geregelt.

Materialabbau bedeutet einen starken Eingriff in die Landschaft, welcher unter Umständen sehr prägend für eine Region sein kann. Gemäss mündlicher Information (Gatti, 2010) ist im neuen Richtplan nicht vorgesehen, das Materialabbaugebiet zu vergrössern.

Nach der Stilllegung einer Grube ist als Folgefunktion oft Naturschutz vorgeschrieben. Damit steht der ästhetischen Landschaftsbeeinträchtigung durch den Abbau ein naturschützerischer Wert bei deren Aufgabe gegenüber, bietet eine stillgelegte Grube doch Lebensraum für Arten, welche in verschiedensten Sukzessionsstufen heimisch sind und sonst nur schwer passende Lebensräume finden.

Die bereits seit langer Zeit stillgelegten Bohnerzgruben im Südranden sind ebenfalls wertvolle Lebensräume für zahlreiche bedrohte Arten.

Fluglärm

Der Kanton Schaffhausen ist nur am Rande vom Fluglärm beeinträchtigt (Teile von Buchberg sind im Richtplan entsprechend ausgewiesen). Aus diesem Grund sind im neuen Richtplan keine Einträge vorgesehen und wird der Fluglärm auch keine negativen Auswirkungen auf einen Naturpark haben.

2.6.2.3 Kompatibilität

Mit dem Regionalen Naturpark sollen der Landwirtschaft neue Perspektiven und wirtschaftliche Möglichkeiten vermittelt werden. Die hohen Naturwerte sollen vermehrt als Basis einer nachhaltigen Regionalentwicklung in Wert gesetzt werden. Das Instrument des Regionalen Naturparks basiert auf der Idee, dass mit der Schaffung von Synergien zwischen hohen Natur- und Landschaftswerten und der ländlichen Wirtschaft neue Impulse für die Regionen entstehen können.

Beim Naturpark handelt es sich somit nicht um ein neues Schutzinstrument, welches den wirtschaftenden Akteuren im ländlichen Raum Einschränkungen aufbürden will. Vielmehr soll der Naturpark Anreize dafür schaffen, dass von den Gemeinden, Privaten und Unternehmen freiwillige Anstrengungen für die nachhaltige Entwicklung in ihrer Region unternommen werden. In diesem Sinn bringt der Regionale Naturpark keine neue Schutzverordnung mit sich. Der Regionale Naturpark sieht keine grundeigentümerverbindlichen Schutzmassnahmen für Natur und Landschaft vor - es sei denn, Gemeinden und Private einigten sich in der Naturpark-Charta, welche in der Errichtungsphase erarbeitet wird, freiwillig auf solche Massnahmen. Diese Charta, als das von den Gemeinden zu erarbeitende zentrale Dokument, erhält somit den Charakter eines Leitbildes. Mit ihrer Unterschrift unter die Naturpark-Charta erklären die beteiligten Gemeinden diese für sich als gültig; für alle anderen Akteure im Naturpark besitzt die Charta demgegenüber empfehlenden Charakter und ist nicht verbindlich.

2.7 Marktsituation

2.7.1 Einleitung

Mögliche Wertschöpfungsmotoren in einem Park sind vor allem im Tourismussegment (Hotellerie, Gastronomie, Angebote etc) und in der „tourismusnahen“ Produktentwicklung aus der Landwirtschaft (u.a. auch Agrotourismus) und dem Gewerbe anzusiedeln. Darum kann in der Beurteilung der Marktsituation v.a. auf die Entwicklung im Tourismus Bezug genommen werden.

Weltweit ist der Tourismus eine sehr dynamische Wachstumsbranche, mit zum Teil zweistelligen Zuwachsraten jährlich. Mehr Freizeit, mehr verfügbares Einkommen und die günstige Mobilität sind die hauptsächlichen Triebkräfte für diese globale Entwicklung. Der Schweizer Tourismus insgesamt stagniert unter dem Druck der globalen Konkurrenz und ist in Teilsegmenten gar rückläufig. Besonders der wertschöpfungsintensive Wintertourismus kommt zunehmend unter Druck. Der Wintersportmarkt hat sich diversifiziert und Ferndestinationen konkurrieren Tourismusorte auch in der kalten Jahreszeit. Wachstum verzeichnen hingegen auch in der Schweiz die für einen möglichen Naturpark Schaffhausen interessanten Segmente des Städte- und des Tagestourismus. Allgemein kann gesagt werden, dass die Anzahl der Reisen übers Jahr gesehen zunehmen, die durchschnittliche Aufenthaltszeit der Gäste aber stetig sinkt (im Schnitt unter 2 Tage) und die Reiseentscheide immer kurzfristiger gefällt werden.

Trotzdem bietet der Tourismus auch Entwicklungschancen, insbesondere für ländliche Regionen wie sie auch der Perimeter des Naturparks Schaffhausen repräsentiert. Touristische Angebote in intakten Natur- und Kulturräumen, welche die natürlichen Ressourcen schonen, die authentische Kultur fördern sowie die regionale Wirtschaft unterstützen haben Erfolg und verzeichnen eine wachsende Nachfrage.

Für die Beschreibung der Marktsituation für Parkgebiete sehen wir uns mit der Problematik konfrontiert, dass die heutigen Zielgruppen allgemein sehr heterogen und schwierig fassbar sind. Kunden sind heute einer Flut von Angeboten ausgesetzt, und sie pendeln in ihrem Verhalten auf dem Markt zwischen verschiedenen Lebensstilen hin und her.

Deshalb sind Zielgruppen nicht mehr von einer Ideologie oder klaren Weltanschauung geleitet, und sie lassen sich auch aufgrund ihres Alters nicht mehr einfach segmentieren. Im Vordergrund stehen heute die Erlebnisse und der entsprechend vermittelte Lebensstil. Allerdings zeigen verschiedene Untersuchungen, dass viele Bedürfnisse und Sehnsüchte der Konsumenten sehr gut mit den assoziierten Inhalten eines Parks korrelieren. Die Reisenden suchen zum Beispiel vermehrt das Vertraute und Substanzielle und weniger das Fremde und Exotische (Bosshart & Frick 2006).

Lebensqualität bedeutet heute Ruhe, Raum, Gesundheit und Zeit haben. Damit werden die Nähe und das Regionale, das Überschaubare generell wieder wichtiger. Bezogen auf den Kanton Schaffhausen bedeutet dies, dass die zu beobachtende gesellschaftliche Werteorientierung für den Tourismus, für die Landwirtschaft, allgemein für die gewerbliche und industrielle Produktentwicklung und im Standortwettbewerb als Wohnkanton eine grosse Chance für die nachhaltige Entwicklung des Kantons darstellt. Der Kanton Schaffhausen trägt viele dieser in Zukunft immer wichtiger werdenden Werte. Die Errichtung eines Naturparks und die Vermarktung mit dem Label «Park von nationaler Bedeutung» könnte diese Zukunftschance entscheidend stärken.

2.7.2 Märkte für Produkte und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet

Aufgrund von verschiedenen Faktoren steht der globale Markt heute vor erheblichen Veränderungen. Gesellschaftliche und ökonomische Rahmenbedingungen verändern sich. Dies wirkt sich unter anderem auf bestehende und zukünftige Produkte und Dienstleistungen aus. Da der Tourismus im möglichen Naturpark Schaffhausen einen integrativen und branchenübergreifenden Charakter besitzt und für die Entwicklungsperspektiven eine entscheidende Rolle spielt, steht in der Marktanalyse vor allem die touristische Veränderung im Vordergrund.

Nachfolgend die wichtigsten Faktoren im externen Umfeld (Gesellschaft, Ökonomie und Ökologie) des Tourismus (Bosshart & Frick, 2006; European Travel Commission, 2006):

Gesellschaftliche Faktoren

- Die älteren Bevölkerungsgruppen werden in Europa kurz- bis mittelfristig weiterhin anwachsen. Die Anzahl der Kinder und der Jugendlichen geht zurück.
- Die Pluralisierung der Gesellschaft und die Individualisierung nehmen zu. Die Gesellschaft differenziert sich horizontal in sozialen Milieus und nicht vertikal in einer Klassengesellschaft.
- Neue Familienstrukturen entstehen. Die klassische bürgerliche Kleinfamilie zerfällt in viele verschiedene Familienvarianten. Die Anzahl der Singles nimmt zu.
- Allgemein wächst das Gesundheits- und Umweltbewusstsein. Gebiete mit verschmutzter Luft und verbauten Landschaften werden gemieden.
- Wertewandel in der Gesellschaft: ökologische, soziale und ethische Werte werden wichtiger.

Ökonomische Faktoren

- Der Wettbewerb wird intensiver. Gäste erwarten mehr Leistung für weniger Geld.
- Polarisierung der Nachfrage nach Billig- und Luxusangeboten
- Nachhaltigkeit, Umwelt und Gesundheit werden beim Kaufentscheid zum bedeutenden Faktor
- Der klassische Wintertourismus in den Alpen stösst an seine Wachstumsgrenzen. Der Sommer weist ein ökonomisches Wachstumspotenzial.

Ökologische Faktoren

- Reine Natur wird knapp und dadurch wertvoller
- Klimaveränderung führt zur Verschiebung von regionalen Vor- und Nachteilen (Schnee wird knapp, Naturkatastrophen und Hitzeperioden nehmen zu etc.)
- Erneuerbare Energien gewinnen an Bedeutung, weil sie der Klimaerwärmung entgegenwirken und weil die Ölreserven knapp werden
- Individualisierung wird zum ökologischen Problem

Kompetenzen	Lifestyle	Soziodemografische Konditionen	Konsumverhalten	Individualität
• Hohe Reiseerfahrung • Qualitätsbewusstsein • Besser gebildet • Lernfähig	• Ausgeprägtes Gesundheits- und Umweltbewusstsein • Wunsch nach Natürlichkeit und Authentizität • Kürzere und häufigere Reisen • Bedürfnis nach Kultur und Bildung • Erlebnisorientiert	• Flexible Arbeitszeiten • Höheres Einkommen • Mehr Freizeit • Mehr Singles und kinderlose Paare • Kleinere Haushalte	• Paradoxe und multioptionale Konsumenten • High-tech orientiert (offen für neue Technologien und Distributionskanäle) • Verändertes Buchungsverhalten (Last Minute) • Spontan und flexibel	• Risikoorientiert • Wunsch nach Individualisierung • Bedürfnis nach Wahlmöglichkeit

Abbildung 21: Der neue Tourist (Hofmann & Horx, 2002)

Diese geschilderte Situation führt dazu, dass sich das Konsumverhalten vieler Menschen in der westlichen Welt verändert. Die genannten Faktoren beeinflussen und verändern unter anderem das Verhalten und die Identität des Touristen. In der Literatur wird vom so genannten «neuen» Tourist gesprochen (vergl. Abbildung 21). Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Eigenschaften und Verhaltensweisen (Hofmann & Horx, 2002).

Nachhaltigkeit, Umwelt und Gesundheit werden zu zentralen Motiven beim Kaufentscheid, und Produkte und Angebote müssen zunehmend diversen ökologischen, ethischen, gesundheitlichen und regionaltypischen Anforderungen entsprechen. Werte, Normen und kulturelle Ausdrucksweisen gleichen sich weltweit an, komplementär dazu steigt die Nachfrage nach dem unverwechselbaren, regionalen Produkt. Einzigartige Natur- und Kulturgüter sind wieder gefragt und gewinnen an Wert. Die Konsumforschung spricht in diesem Zusammenhang vom «Lifestyle of Health and Sustainability» (LOHAS). Gesundheit und Nachhaltigkeit sind in verschiedenen Märkten Megatrends. Von der Finanz- bis zur Automobilindustrie richten sich die Anbieter dementsprechend mit LOHAS-Produkten auf die Kundenwünsche aus. Die neusten Untersuchungen zeigen, dass bereits über 30% der europäischen Bevölkerung zu den LOHAS gezählt werden kann. Der Soziologe Paul Ray, der Ende der 1990er Jahren den Begriff LOHAS geprägt hat, geht von einem Umsatzvolumen von 230 Mrd. US-Dollar aus, die auf dem US-Markt künftig in der LOHAS Industrie zu verdienen sind. Der öko-soziale Mehrwert wird zu einem wichtigen Kaufargument. Die LOHAS sind geprägt durch eine deutliche Affinität gegenüber Ökologie, Ästhetik, Stil und Design. Dies hat Konsequenzen für viele Bereiche der Wirtschaft und der Gesellschaft: von der Architektur über das Produktdesign bis zum Freizeit- und Tourismusangebot. Gesund, fair, ökologisch und nachhaltig werden vor allem in gesättigten Märkten künftig zu ausschlaggebenden Kaufargumenten. Nach der hedonistisch geprägten Spass- und Erlebnisgesellschaft der 1980er und 1990er Jahre kann heute soziologisch eine Werteverschiebung zur Sinngesellschaft diagnostiziert werden. Stand in der Spassgesellschaft noch persönliche Lust, Leistung, Status und materieller Besitz im Vordergrund, tendieren heute viele Konsumenten vermehrt auf immaterielle, ethische und ökologische Zusatznutzen bei ihren Kaufentscheiden. Diese Entwicklung hat auch deutliche Auswirkungen auf die zukünftige Entwicklung des Tourismus. Gerade der natur- und kulturnahe Tourismus beinhaltet hauptsächlich die grundlegenden Bedürfnisse der LOHAS, welche in der Freizeit Ruhe und Stille, Ausgleich vom stressigen Alltag, Selbstverwirklichung, Sinn und Glück, gesundheitsfördernde Life Work Balance, schöne Landschaften und authentische Erlebnisse suchen (vergl. Abbildung 22) (Forster, 2007; Wenzel, 2007; Romeiss-Stracke, 2003).

1950er - 1960er Jahre Pflichtkultur	1970er - 1990er Jahre Hedonismus- und Spasskultur	seit Ende 1990er Jahren LOHAS
Fleiss	Lust	Erfahrung
Pflicht	Leistung	Engagement
Familie	Ich	Freundschaft
Frömmigkeit	Materielles	Spiritualität
Treue	Eros	Authentizität
Nutzen	Fun	Natürlichkeit

Abbildung 22: Wertewandel von der bürgerlichen Pflichtkultur zu den LOHAS (Wenzel, 2007)

Für die Parkentwicklung sind diese gesellschaftlichen Tendenzen bedeutend. Denn sie weisen darauf hin, dass Produkte und Dienstleistungen aus Pärken grosses Potenzial besitzen und wichtige Segmente der oben beschriebenen Bedürfnisse abdecken können.

In der Literatur wird dem naturnahen Tourismus grosse regionalökonomische Bedeutung und Wachstumspotenzial beigemessen (vgl. Björk, 2000; Jones, 2005; Siegrist, 2002). Auffallend ist, dass vor allem ökonomische Untersuchungen zum naturnahen Tourismus vorliegen, solche für den kulturnahen Tourismus aber weitgehend noch fehlen. Auch im Zusammenhang mit den Beschreibungen der gesellschaftlichen Markttrends zeigt sich deutlich, dass Produkte und Angebote, die Natur- und Kulturwerte vermitteln auf dem Markt zunehmend gefragt sind. Regionalität, Entschleunigung, intakte Landschaften und authentische Erlebnisse sind die zentralen Begriffe der Erwartungen an den natur- und kulturnahen Tourismus; ein Tourismus, der Natur und Landschaft schont, die authentische Kultur fördert und die regionale Wirtschaft des Ferienortes belebt.

Kappler et al (2009, S.68) ziehen folgendes Fazit aus der SECO-Studie über «Naturnaher Tourismus in der Schweiz» (seco, 2002):

30% der Schweizer Bevölkerung können als «naturinteressiert» oder gar «naturnah» bezeichnet werden.

Eine Befragung von Anbietern im Bereich des naturnahen Tourismus ergab, dass diese mit einer Zunahme des Marktvolumens von bis zu 40% in den nächsten 10 Jahren rechnen. Heute bewegen sich die Gesamtausgaben der naturnahen Schweizer Gäste jährlich bei ca. 2.3 Mrd. Schweizer Franken (seco, 2002). Der naturnahe Tourismus tritt aus dem Schatten der Nische heraus und wird zu einem wichtigen und kommerziell interessanten Marktsegment.

Eine Studie des Instituts für touristische Raumplanung Österreich (ITR) aus dem Jahr 2005 kommt zum Schluss, dass die sechs österreichischen Nationalpärke aus allen Produkten (welche ausschliesslich mit dem jeweiligen Nationalpark zusammenhängen) eine Wertschöpfung von total EUR 179 Mio. pro Jahr, bzw. durchschnittlich EUR 29.8 Mio. pro Park und Jahr, erzielen.

Tourismus und Landschaftsschutz erkennen zunehmend die gemeinsamen Ziele. Einerseits spricht der Markt: Die Nachfrage nach naturnahen Ferien steigt und in überbauten Landschaften mag sich bei den Gästen die Ferienstimmung nicht mehr recht einstellen. Andererseits aber auch, weil verschiedene Studien in den letzten Jahren die volkswirtschaftliche Bedeutung der Landschaft aufgezeigt haben. Der Nutzen einer vielfältigen Landschaft für den Schweizer Tourismus wird auf 2.5 Mrd. Franken im Jahr geschätzt. Der Verlust wird mit 2 Mrd. Franken bilanziert, wenn sich die landschaftlichen Qualitäten gegenüber dem benachbarten Ausland erheblich verschlechtern. Auch in dieser Studie wird der

Unternehmenswert der Landschaft für den Schweizer Tourismus mit 70 Mrd. Franken beziffert (econcept, 2002).

Der wachsende Parktourismus führt auch zu einer Zunahme des Tagestourismus. Dies entspricht in Zeiten steigender Mobilität einem allgemeinen touristischen Trend, der auch von den Pärken nicht halt macht. Nebst den Tagestouristen stellen die LOHAS und die natur- und kulturnahen Touristen wichtige Zielgruppen des Parktourismus dar:

Tabelle 40: Zielgruppen, Bedürfnisse und Wertschöpfungspotenziale des Parktourismus

Gästetypen	Bedürfnisse des Gästesegmentes	Wertschöpfungspotenziale
LOHAS Lifestyle of Health and Sustainability	• Lebensstil «Nachhaltigkeit und Gesundheit» • Konsum- und Werteorientierung • ökologische, ethische und soziale Zusatznutzen für Angebote und Produkte • Umweltbildung	• Nachhaltige Angebote / Produkte • Tourismusangebote – Mehrtages-Packages • Regionaltypische Lebensmittel • (Kunst-)Handwerk (Holz, Stein, Wolle, etc.) • Qualifizierte Dienstleistungen • Hotellerie und Gastronomie • Umweltbildungsangebote
Kurzaufenthalter / Tagestouristen	• Heterogene Bedürfnisse • Natur- und Kulturerlebnis • Umweltbildung • Natürliche und kulturelle Attraktionen • Gute Erreichbarkeit	• Angebote im Segment der Tierbeobachtungen und Naturerlebnisse in unberührten Landschaften (Exkursionen) • Angebote (Packages) • Kurzferien in der Nähe • Natur- und gesundheitsbezogene Angebote • Wertschöpfungskette Mobilität • Ausflugsgastronomie mit regionalen Produkten und Angeboten • (Kunst-)Handwerk (Holz, Stein, Wolle, etc.) • Umweltbildungsangebote • Agrotourismus
Natur- und kulturnahe Touristen	• Hohe Authentizität • Natur- und Kulturerlebnis • Sichtbare Schutzbemühungen • Begegnung mit der regionalen Kultur wird ermöglicht • Verbindung von Tradition und Moderne • Regionaltypisches Essen • Umweltbildung	• Produkte und Angebote mit ökologischen, sozialen und ethischen Mehrwerten • Angebote im Segment der Tierbeobachtungen und Naturerlebnisse in unberührten Landschaften (Exkursionen) • Regionale Spezialitäten • Geführte Touren • Hotellerie und Gastronomie • Umweltbildungsangebote • Agrotourismus • (Kunst-)Handwerk (Holz, Stein, Wolle, etc.)

Aus ökologischen und ökonomischen Gründen sollte im Parkgebiet der bestehende Tagestourismus nachhaltig gestaltet und der Übernachtungstourismus gefördert werden. Dafür müssen attraktive, mehrtägige Angebote sowie Verpflegungs- und Übernachtungsinfrastrukturen gezielt unterstützt werden. Wichtig sind zudem die enge Zusammenarbeit mit den etablierten Tourismusorganisationen und damit die gezielte Einbindung der Pärke in die touristischen Vermarktungsstrukturen. Ein wichtiger Punkt stellt die steigende Bedeutung des Tagestourismus dar. Auch der potenzielle Naturpark Schaffhausen liegt in Tagesausflugsdistanz zu grossen städtischen Zentren. Aus wirtschaftlicher Sicht kann auch der Tagestourismus interessant sein. Hierzu bedarf es jedoch qualitativer und nachhaltiger Wertschöpfungsangebote. Eine weitere Voraussetzung für erfolgreiche tagestouristische Angebote ist ein guter öffentlicher Verkehr, vor allem zur Bewältigung der Wochenendspitzen.

Aus den oben formulierten Ansätzen lassen sich für das Naturparkprojekt Schaffhausen vier relevante, touristische Wertschöpfungsketten definieren:

(1) Wertschöpfungskette «Tagesausflügler»
(Beispielkette: Tourismusorganisation → ÖV/Parking →Naturpark-Info → Gastronomie → Park-Dienstleistungen → Shop/Verkaufsorte für Parkprodukte (parkintern) → Transporte/Mobilität (parkintern).

(2) Wertschöpfungskette «Mehrtagesaufenthalt und Beherbergung»
(Beispielkette: Tourismusorganisation → ÖV/Parking → Naturpark-Info → Gastronomie → Beherbergung → Transporte/Mobilität → Shop/Verkaufsorte (parkintern) → Transporte/Mobilität (parkintern).

(3) Wertschöpfungskette «Parkprodukte»
(Beispielkette: Landwirtschaft/Gewerbe → Naturpark-Info → Shop/Verkaufsorte (parkintern) → Distributionskanäle (parkextern).

(4) Wertschöpfungskette «Park-Dienstleistungen»
(Beispielkette: Dienstleister (Guides/«Ranger») → Tourismusorganisation/Parkleitung → Beherbergung → Naturpark-Info → Shop/Verkaufsorte (parkintern) → Transporte/Mobilität (parkintern).

(Quelle: Kappler, Forster, Siegrist, 2009)

2.7.3 Zukünftige Märkte für Produkte und Dienstleistungen aus dem Parkgebiet

Wenn wir den Tourismusmarkt Schweiz und die Situation in den Regionen des Naturparks Schaffhausen betrachten, lassen sich die Herkunftsgebiete der Touristen in einem ersten Schritt auf zwei zentrale Zielgebiete einschränken (siehe auch Tabelle 41):

- Schweiz (deutschsprachige Schweiz)
- Deutschland (Süddeutschland)

Tabelle 41: Gästeherkunft 2009 (STV, 2009)

Gäste Schweizer Tourismus 2009 (in Logiernächten LN, gegliedert nach Herkunftsländern)		
CH	43%	15.4 Mio. LN
D	17%	6.0 Mio. LN
GB	6%	1.9 Mio. LN
F	4%	1.4 Mio. LN
I	3%	1.1 Mio. LN
Niederlande	3%	1.0 Mio. LN
Belgien	2%	0.8 Mio. LN
Andere Länder	22%	8.0 Mio. LN
TOTAL	**100%**	**35.6 Mio. LN**

Auch auf den Kanton Schaffhausen bezogen ist die gesamtschweizerische Struktur der Herkunftsländer tendenziell übertragbar. Die Zielgruppe von Schaffhauserland Tourismus bezieht sich punkto Herkunft v.a. auf Schweizer und Deutsche Gäste. Eine Ausnahme bildet der Attraktionspunkt „Rheinfall". Er hat ein international zusammengesetztes Publikum, das klassischerweise auf einer Schweizer Reise auch den Rheinfall besucht. Der Kanton Schaffhausen ist reich an wertvollen und intakten Natur- und Kulturwerten und wird von aussen auch als ländlich und vielfältig wahrgenommen. Diese imageprägenden Werte stehen häufig als Verkaufsargument und Reisemotiv im Vordergrund. Vermehrt werden sie von den touristischen Leistungsträgern in der Vermittlung von Botschaften eingesetzt. Dies bedeutet, dass Natur und Kultur nicht nur entscheidende Faktoren für den ländlichen Tourismus darstellen, sondern ebenso für die wertschöpfungsintensiven Tourismusräume von zentraler Bedeutung sind. Insbesondere im potenzialstarken Sommertourismus gewinnt der natur- und kulturnahe Tourismus Marktanteile.
Die oben formulierte Marktdefinition lässt sich auf die Struktur eines potenziellen Regionalen Naturparks Schaffhausen übertragen. Wenn man die Logiernächtezahlen der letzten beiden Jahre (2008/2009) vergleicht (siehe Tabelle 43 unten), wird ersichtlich, dass der Kanton Schaffhausen einen Rückgang der Logiernächte zu verzeichnen hat. Dies unterstreicht auch die allgemeinen Schweizerischen Tourismustrends, die oben aufgeführt sind und die durch die Errichtung eines Regionalen Naturparks unterstützend mit innovativen Übernachtungsangeboten zumindest teilweise aufgefangen werden könnten.

Der Kanton Schaffhausen besitzt mit dem Rheinfall eine der schweizweit meistbesuchten touristischen Attraktionen. Die jährlich 1.3 Mio. Besuchenden setzen sich sehr international zusammen, stammen vor allem aber aus Grossbritannien, den Vereinigten Staaten, Spanien und Italien. Daneben natürlich auch aus Deutschland und aus der Schweiz. Die Stadt Schaffhausen ist mit jährlich 850'000 Besuchern ebenfalls ein beliebtes Ausflugsziel, die Gäste stammen zu 75-80% aus Deutschland und der Schweiz (Schaffhauserland Tourismus, 2010). Als dritte wichtige Tourismusdestination ist Stein am Rhein mit 950'000 Besuchern pro Jahr zu nennen. Alle drei Besuchermagnete sind typische Tagesausflugsziele und auch über den ganzen Kanton gesehen ist der Tagestourismus im Vergleich zum Übernachtungstourismus im Vordergrund. Gründe dafür sind gemäss den Ergebnissen des im Rahmen der Machbarkeitsstudie durchgeführten Workshops, u.a. in der relativ bescheidenen Anzahl von Übernachtungsmöglichkeiten im Kanton Schaffhausen zu finden. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass sich der Kanton momentan in zwei Pole trennt, zum einen in die genannten Tourismusattraktionen und zum anderen in die restlichen, ländlichen Regionen, welche eher als touristisches „Brachland" bezeichnet werden können.

Für einen zukünftigen Regionalen Naturpark im Kantons Schaffhausen wird es wichtig sein, die Gäste an den gut besuchten Attraktionspunkten Rheinfall, Stein am Rhein, Stadt Schaffhausen und bei der Schifffahrt abzuholen und für einen Aufenthalt im Naturpark zu gewinnen. Eine entsprechende Informationsstrategie muss während der Errichtungsphase umgesetzt werden, damit dieses vorhandene Gästepotential erschlossen werden kann

Tabelle 42: Logiernächte im Untersuchungsgebiet 2008/09 (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010a)

Gemeinde	geöffnete Betriebe		verfügbare Zimmer		verfügbare Betten		Ankünfte		Logiernächte		Zimmernächte	
	kumulierte Werte				2009		Januar bis		Dezember			
	09	08	09	08	09	08	09	08	09	08	09	08
Schweiz	**4'866**	**4'924**	**127'758**	**127'923**	**241'635**	**241'345**	**15'564'494**	**15'997'377**	**35'588'893**	**37'333'769**	**22'935'204**	
Schaffhausen	9	10	248	254	421	434	38'078	41'497	60'160	69'889	44'874	53'007
Stein am Rhein	8	8	174	183	364	387	20'917	24'818	30'351	38'796	19'500	25'648
Thayngen	3	0	14	7	27	13	453	x	701	x	465	X
Bargen (SH)	1	1	6	6	10	9	x	x	x	x	X	X
Beringen	1	1	27	23	51	39	x	x	x	x	X	X
Büttenhardt	1	1	25	10	43	14	x	x	x	x	X	X
Hallau	1	2	10	36	14	69	x	x	x	x	X	X
Neuhausen am Rheinfall	2	1	39	8	77	13	x	x	x	x	X	X
Neunkirch	1	1	9	18	14	36	x	x	x	x	X	X
Ramsen	1	1	18	28	36	68	x	x	x	x	X	X
Rüdlingen	1	2	28	14	68	28	x	x	x	x	X	X
Schleitheim	2	1	14	8	28	15	x	x	x	x	X	X
Siblingen	1	2	6	10	11	18	x	x	x	x	X	X
Wilchingen	1	1	3	4	8	8	x	x	x	x	X	X

Tabelle 43: Kanton Schaffhausen - Beherbergungsstatistik (Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen, 2010a)

1. Erfasste Betriebe

Jahr	Monat	Erfasste Betriebe	Vorhandene Zimmer	Vorhandene Betten	Ankünfte	Logiernächte	Mittlere Aufenthaltsdauer	Zimmernächte	Brutto Zimmerauslastung in %	Brutto Bettenauslastung in %
2009	Dezember	37	675	1298	3033	5330	1.8	3878	18.5	13.3
	November	37	675	1298	4211	7101	1.7	5350	26.4	18.4
	Oktober	37	675	1298	6155	10365	1.7	7455	35.6	25.9
	September	37	675	1298	8206	13566	1.7	9373	46.3	35.1
	August	37	675	1298	10288	14439	1.4	9141	43.7	36.1
	Juli	37	675	1298	7933	11909	1.5	7622	36.4	29.8
	Juni	37	675	1298	8706	13095	1.5	9009	44.5	33.9
	Mai	37	675	1298	7938	12050	1.5	8313	39.7	30.2
	April	37	675	1298	5264	8483	1.6	5784	28.6	21.9
	März	37	675	1298	4578	7996	1.7	5888	28.1	20
	Februar	37	675	1298	3040	5416	1.8	4201	22.2	15
	Januar	37	675	1298	2858	4789	1.7	3689	17.6	12
	Durchschnitt	37	675	1289	6018	9545	1.6	6642	32.4	24.3
	Total				72210	114539		79703		

2. Geöffnete Betriebe

Jahr	Monat	Erfasste Betriebe	Verfügbare Zimmer	Verfügbare Betten	Ankünfte	Logiernächte	Mittlere Aufenthaltsdauer	Zimmernächte	Netto Zimmerauslastung in %	Netto Bettenauslastung in %
2009	Dezember	33	618	1154	3033	5330	1.8	3878	23.8	17.5
	November	33	621	1154	4211	7101	1.7	5350	29.3	20.9
	Oktober	35	654	1248	6155	10365	1.7	7455	38	27.7
	September	34	629	1188	8206	13566	1.7	9373	50.4	28.6
	August	34	629	1188	10288	14439	1.4	9141	47.9	40
	Juli	34	629	1188	7933	11909	1.5	7622	40.5	33.5
	Juni	34	629	1188	8706	13095	1.5	9009	48.6	37.4
	Mai	34	629	1188	7938	12050	1.5	8313	42.8	32.9
	April	34	629	1188	5264	8483	1.6	5784	31.3	24.3
	März	34	621	1169	4578	7996	1.7	5888	32	23.2
	Februar	31	584	1102	3040	5416	1.8	4201	26.4	18
	Januar	31	584	1102	2858	4789	1.7	3689	23.1	15.8
	Durchschnitt	33	621	1171	6018	9545	1.6	6642	36.7	27.9
	Total				72210	114539		79703		

Wie aus der Tabelle 43 ersichtlich wird, sind die Auslastungszahlen der bestehenden Betriebe und die mittlere Aufenthaltsdauer insgesamt betrachtet tief. Ein möglicher Naturpark könnte hier eine Verbesserung bringen, wenn konsequent auch buchbare „Park-Pakete“ mit integrierten Übernachtungen angeboten werden könnten. Wichtig wird hier neben dem Produktemanagement vor allem auch die Arbeit an der zielgruppengerechten Qualität der Übernachtungsinfrastruktur sein.

2.8 Zielgruppen

2.8.1 Mögliche BesucherInnen des zukünftigen Parks

Wie die Marktanalyse gezeigt hat, steigt in verschiedenen Bevölkerungsschichten, insbesondere auch in den anzustrebenden Zielmärkten (Schweiz, Deutschland) die Sehnsucht nach Authentizität. Erlebnisse sind authentisch, wenn diese einen engen Bezug zu den Menschen in einer Region, zur Landschaft, zur Kultur sowie zu aktuellen und historischen Gegebenheiten eines Ortes aufweisen. Authentizität bezieht sich allerdings nicht nur auf Bewahrung und Erhaltung, sondern beinhaltet auch einen dynamischen Aspekt. Es geht auch um die Weiterentwicklung von Traditionen in der heutigen Zeit und um den Alltag sowie die reale Bedeutung von kulturellen und natürlichen Werten. So kann zum Beispiel auch an den Ort angepasste, moderne Architektur authentisch sein. Verschiedene Untersuchungen zeigen auf, dass die naturnahen Gäste im Vergleich zum Normalgast (Kappeler et al., 2009):

- die **«Natur erleben»** wollen (61% zu 42%)
- **«Naturattraktionen»** suchen (42% zu 17%)
- **«familienfreundlicher», «kulturinteressierter»** und eher **«älter»** als der Normalgast sind.

Aufgrund dieser Analysen und der speziellen Ausgangslage im Parktourismus (z.B. zentrale Bedeutung der Umweltbildung) lassen sich vier Hauptzielgruppen in den Vordergrund stellen:

- **50 Plus**: wachsende Bevölkerungsgruppe, mit hohem Einkommen und besonderer Affinität für Parktourismus, wie Authentizität, Ruhe, Stille, Gesundheit, Regionalität, regionaltypisches Essen und Übernachtungsmöglichkeiten etc.
- **Familien mit Kindern:** nicht wachsende Zielgruppe, vom Einkommen her eher dispers, aber speziell interessiert an Parktourismus: Umweltbildung, natur- und kulturnahe Erlebnisse, qualitative Familienzeit, Regionalität etc.
- **Schulen:** Spezifisch interessante Zielgruppe für Pärke (nicht unbedingt von der Wertschöpfung betrachtet, aber als wichtige Multiplikatoren-Gruppe) v.a. im Bereich Umweltbildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, angepasst an Lehrpläne im Lehrbereich Mensch und Umwelt
- **Gruppen:** Interessante Zielgruppe für Pärke in den Bereichen Pauschalangebote (z.B. für Team- oder Organisationsentwicklung), Exkursionen, Umweltbildung, natur- und kulturnahen Angeboten, allg. im Segment MICE (Meetings, Incentives, Conferences, Events)

2.8.2 BesucherInnenpotenzial

Für die Zielgruppen können spezifische Aktivitäten aufgebaut werden (vergl. Tabelle 44). Wobei es einerseits um die Einbindung der Leistungsträger geht und andererseits um das konsequente Gestalten der Service- oder Wertschöpfungskette. Je nach dem wie gut diese Wertschöpfungsketten qualitativ und zielgruppenspezifisch auf die ParkbesucherInnen abgestimmt sind, kann das allgemeine Potenzial der Angebote variieren. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass 30 bis 40% der Gesamtbevölkerung (in den oben aufgezählten Herkunftsländern) potenzielle ParkbesucherInnen sind.

Tabelle 44: Zielgruppen, Aktivitäten und Wertschöpfungsketten im Naturpark

Zielgruppe	Aktivität / Interesse	Wertschöpfungsketten
Allg. natur- und kulturinteressierte Gäste – aktive sportliche Erholung, Ruhe, Authentizität, Gesundheit (30 – 40 % der Gesamtbevölkerung)		
50 Plus > Sommer und Winter	▪ Natur- und Kulturerlebnis ▪ Wandern / Fahrradfahren / aktive Erholung in der Natur ▪ Exkursionen ▪ Essen und Trinken ▪ Handwerk	▪ Tagesausflüge ▪ Mehrtagesausflüge ▪ Ferienaufenthalte ▪ Landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte
Familien mit Kindern > v.a. Sommer	▪ Naturerlebnis ▪ Wandern mit Kindern ▪ Fahrradfahren, Wasser (Baden, Plantschen, Bäche stauen etc.) ▪ Umweltbildung ▪ Exkursionen ▪ Erlebnis Landwirtschaft (z.B. Ferien auf dem Bauernhof) ▪ Essen und Trinken (Eltern) ▪ Handwerk (Eltern)	▪ Tagesausflüge ▪ Mehrtagesausflüge ▪ Ferienaufenthalte ▪ Landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte
Schulen > v.a. Sommer	▪ Schulreise ▪ Bildungswoche ▪ Umweltbildung ▪ Wandern, Fahrradfahren ▪ Naturerlebnis ▪ Exkursion	▪ Tagesausflüge ▪ Mehrtagesausflüge ▪ Gruppenunterkünfte
Gruppen > Sommer und Winter	▪ Naturerlebnis ▪ Outdoor-Erlebnis ▪ Wandern, Fahrradfahren (Sport in der Natur) ▪ Exkursionen ▪ Kultur ▪ Essen und Trinken ▪ Handwerk	▪ Tagesausflüge ▪ Mehrtagesausflüge ▪ MICE ▪ Landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte

2.9 Nutzen und Wertschöpfung eines Regionalen Naturparks im Kanton Schaffhausen

2.9.1 Nutzen des neuen Labels und Entwicklungsmöglichkeiten

Seit einigen Jahren kann auch auf der regionalen Ebene ein Bedeutungsgewinn von Labels und Zertifizierungen festgestellt werden. Zahlreiche Regionen versuchen, sich mit Hilfe von Labels im zunehmenden Standortwettbewerb zu positionieren. Derartige Labels spielen auch in regionalpolitischen Strategien verschiedener Staaten eine zentrale Rolle, wie z.B. in Frankreich mit dem Konzept der Parcs Naturels Régionales. Grundsätzlich werden in der Regionalentwicklung im Zusammenhang mit Pärken mehrere Wirkungsrichtungen von Labels unterschieden:

- **Imagegewinn:** Eine Region erhält durch das Markenzeichen «Naturpark» ein einzigartiges Image, das für die Bevölkerung identitätsbildend und -fördernd ist und für Touristen einen Anziehungspunkt darstellt. Die Tourismusbranche, aber auch Produkte aus der Landwirtschaft und dem Gewerbe können daraus einen Wettbewerbsvorteil erzielen.
- **Qualitätssteigerung des regionalen Angebotes:** Mit dem Einsatz des Naturparks als Markenzeichen sowie begleitenden Aktivitäten dazu (Marketing, Besucherbetreuung, Branding von Produkten, etc.) kann die Qualität des Angebotes gehoben werden.
- **Wirtschaftliche Impulse:** Die Errichtung und der Betrieb eines Schutzgebietes kann zusätzliche Wertschöpfung, hauptsächlich im regionalen Gewerbe, Handel und Dienstleistungssektor schaffen. Auch ein zusätzlicher Bedarf an teilweise sehr spezifischen Dienstleistungen (Landschaftspflege, Umweltbildung, Exkursionen etc.) kann entstehen.
- **Positive Multiplikationseffekte:** Von der Errichtung eines Schutzgebietes können neben den unmittelbar betroffenen Wirtschaftssektoren auch vor- und nachgelagerte Wirtschaftsbereiche profitieren. So wirkt sich etwa ein erhöhter Standard des touristischen Angebotes auch auf Zulieferer aus anderen Branchen positiv aus oder es steigert allgemein die Attraktivität einer Region als Wirtschafts- und Wohnstandort.
- **Förderung «weicher» Wirtschaftsfaktoren:** Da die Aktivitäten eines Schutzgebietes in jedem Fall Information, Diskussion, regionale Auseinandersetzung und regionale Kooperation nach sich ziehen, können positive Auswirkungen auf die regionale Identität, eine verstärkte Vernetzung von Sektoren und AkteurInnen etc. erwartet werden.
- **Moderation und Vermittlung:** Das Naturparkmanagement kann im Vorfeld politischer Diskussionen vermittelnd zwischen Einheimischen und staatlichen Stellen tätig werden. Die Strukturen können als ModeratorInnen fungieren und damit politische Entscheidungen bürgernäher vorbereiten und gestalten.
- **Labelregionen als Vorbild-Regionen:** Naturparkregionen können für verschiedene Politikbereiche als Vorbildregionen dienen. Beispielsweise in der Agrar-, in der Kultur- und auch in der Energiepolitik gewinnt der nachhaltige Regionalentwicklungs-Charakter im Sinne des Naturparkkonzeptes an Bedeutung. Naturparkgebiete können sich als Pilotregionen positionieren, von weiteren Transferleistungen profitieren und Gewinn bringende Umsetzungsmassnahmen vorantreiben.

Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Label Wirkung nach innen und nach aussen entfaltet. Während das Label nach innen zu einer Verstärkung der regionalen Identität beitragen kann, wirkt es nach aussen vor allem auf das Image, welches externe Personen von einer Region haben. Das Label entfaltet Wirkungen auf folgende Zielgruppen:

- Wirtschaftsunternehmen, die ihren Standort in der Region haben
- Landwirtschafts- und Gewerbebetriebe in der Region
- Regionale Bevölkerung
- Spezifische Zielgruppen im Tourismus (Angebot und Nachfrage)

Damit ein Label nicht als leere Hülle ohne Inhalt erscheint, sind definierte Qualitätskriterien erforderlich. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass durch das Label der Kanton Schaffhausen mit einem bestimmten Image versehen wird. Nach aussen wird transportiert, dass die Region auf ihre kulturellen und landschaftlichen Werte stolz ist und somit die Bereitschaft signalisiert wird, diese auch zu bewahren. Im Zusammenhang mit der ökonomischen Positionierung Schaffhausens als modernen Industrie- und Technologiestandort in den urbanen Gebieten ergibt sich daraus ein attraktiver Kontrast.

Folgende direkte positive Wirkungen sind durch einen Regionalen Naturpark für die Region und die Standorte im Kanton Schaffhausen zu erwarten (ohne Gewichtung):

- Grösserer Bekanntheitsgrad
- Imagegewinn, grössere Attraktivität der Region
- Positive Effekte für spezifische Tourismussegmente
- Identitätssteigerung, Identifikation
- Bewusstseinsbildung
- Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität
- Verbesserung der Kooperation innerhalb der Region

2.9.2 Wertschöpfungspotenzial

Eine monetäre Schätzung der Wertschöpfungseffekte für einen möglichen Naturpark Schaffhausen kann vom theoretischen Modell der Exportbasis-Theorie ausgehen. Tourismus wird als Export und ökonomischer Basissektor verstanden. Durch den Export von Gütern (Tourismus) entsteht ein regionales Wachstum. Wichtig sind dabei auch die Komplementäreffekte, d.h. wenn bei einem touristischen Produkt auf Vorleistungen von aussen zurückgegriffen werden muss. Damit das regionale Wachstum möglichst hoch ist, ist es entscheidend, dass viele Vorleistungen aus der Region selber kommen (Schätzel, 2003). Fehlende und unsichere Daten machen es sehr schwierig diese theoretische Grundlage für die Wertschöpfungsabschätzung vollumfänglich zu berücksichtigen. Vor allem aus Datengründen ist naheliegend, dass besonders das voraussehbare Logiernächtewachstum in der Hotellerie und der Parahotellerie (plus Zusatzausgaben), die potenzielle Zunahme von Tagesgästen in der Region und eine Abschätzung der kantonalen und nationalen Fördermittel für den Parkbetrieb von 2013 – 2015 berücksichtigt werden. Eine Abschätzung der potenziellen Wertschöpfung kann erst gemacht werden, wenn der Parkperimeter und die Park-Teilprojekte (Angebote, Produkte etc.) mit dem entsprechenden Finanzplan feststehen. In diesem Sinn wird diese Aufgabe ein Kerninhalt des Managementplan sein, der im nächsten Schritt bearbeitet wird.

2.9.3 Mögliche Inhalte und Positionierung

Die Positionierungsfrage innerhalb der entstehenden Schweizer Pärkelandschaft ist äusserst wichtig. Der gemeinsame Auftritt oder die gemeinsame Positionierung mit der Marke „Pärke von nationaler Bedeutung“ bringt verschiedene Vorteile gegenüber nicht Parkgebieten. Trotzdem ist es auch entscheidend, dass sich die Pärke mit einer einmaligen Positionierung klar abgrenzen, damit sie in der Parklandschaft erkennbar und unverwechselbar werden. Die Tatsache, dass in den nächsten Jahren in der Schweiz bis zu 25 neue Regionale Naturparks und ev. 2 neue Nationalparks entstehen werden, unterstreicht die Feststellung, dass bei allen Gemeinsamkeiten eine Differenzierung durch eine klare Positionierung angestrebt werden muss. Positionierungen sind vor allem für die allg. Erhöhung der Wahrnehmbarkeit, als Einstiegshilfe (eye catcher) für potenzielle Gäste und als wieder erkennbarer Kommunikationsinhalt von grosser Bedeutung. Es geht darum entweder eine Einzigartigkeit in den Vordergrund zu stellen oder ein noch freies, exklusives Thema zu besetzen.

Für das Projekt Regionaler Naturpark Schaffhausen bieten sich verschiedene Positionierungsvorschläge an. Das Projekt ist beispielsweise das einzige Parkvorhaben im Schweizerischen Mittelland. Diese Tatsache stärkt den Park insbesondere auf der strategisch-poltischen Ebene, aber weniger in der Kommunikation gegen Aussen. Der unmittelbar an den Parkperimeter angrenzende Rheinfall ist ein international bekannter Anziehungspunkt für ca. 1.3 Mio. Gäste jährlich und bietet so ein bekanntes „Fenster“ für die Promotion des möglichen Parks. Das BLN Gebiet „Randen“ ist ökologisch und landschaftlich einzigartig und als Ausflugsziel weit über die Region hinaus bekannt. Der Rebbau ist sehr typisch für die ländlichen Gebiete des Kantons Schaffhausen. Er bietet einen emotionalen und potenziell erlebnisreichen Zugang in die Parklandschaft. Der Rebbau ist mit der Initiative „Blauburgunderland“ von Schaffhausen Tourismus bereits als Begriff und als Positionierung auf dem Markt präsent. Zudem ist das Thema noch von keinem anderen Parkprojekt in der Schweiz explizit als Positionierung besetzt (nur das Projekt Regionaler Naturpark Pfyn-Finges im Kanton Wallis setzt am Rand auch auf das Thema Wein). Der Rebbau, der Randen und der Rhein drängen sich darum als Positionierungsbereiche auf (vergl. Abbildung 23).

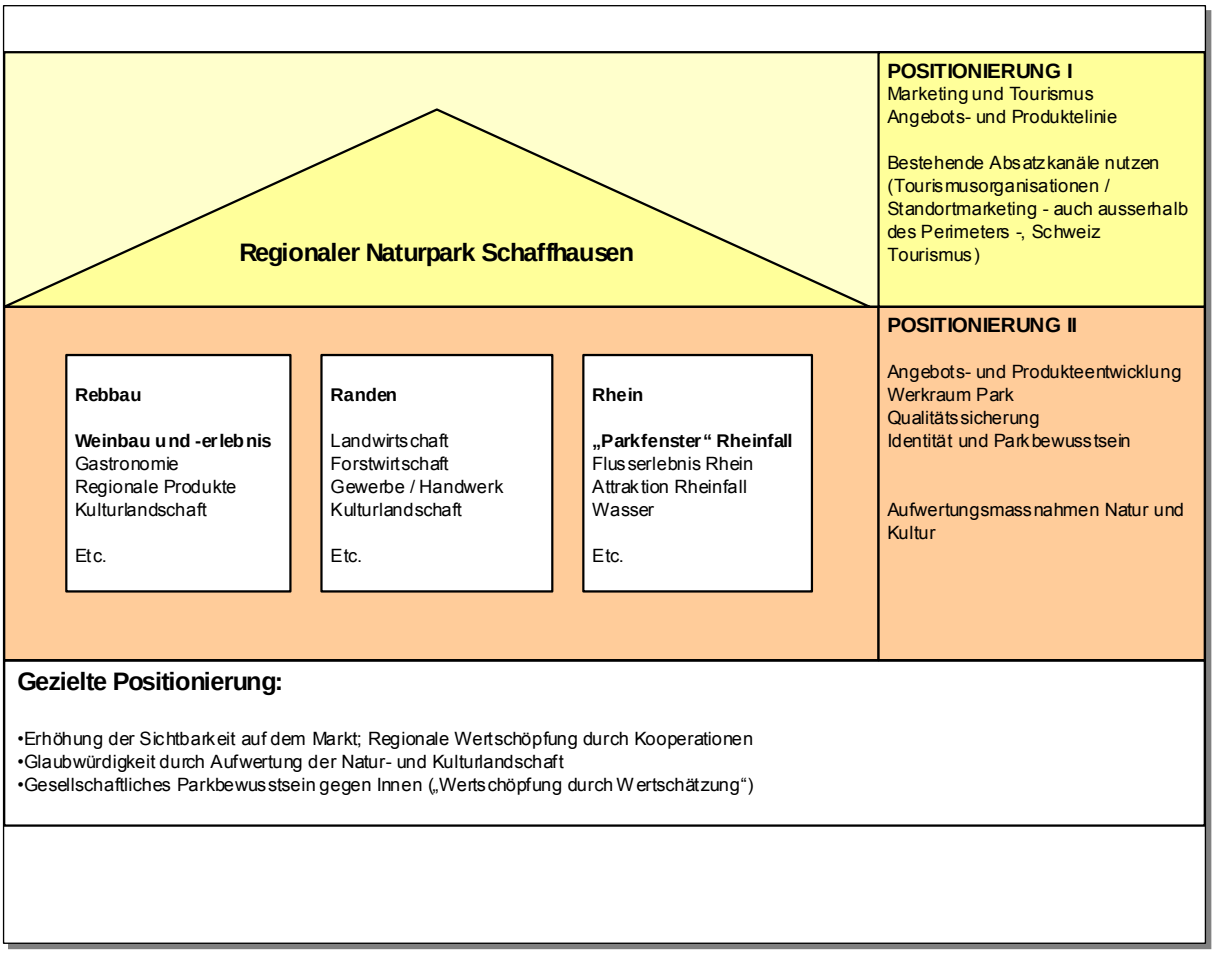


Abbildung 23: Positionierungsstruktur Regionaler Naturpark Schaffhausen

2.10 Perimetervarianten

2.10.1 Übersicht

Gemäss Vorgaben des Bundes muss ein Regionaler Naturpark eine Fläche von mindestens 100 km^2 umfassen und ein zusammenhängendes Gebiet sein. Vor diesem Hintergrund könnten die Gemeinden des oberen und unteren Kantonsteils an einem Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen nicht teilnehmen, obschon beide Regionen aufgrund der Gemeindeanalyseresultate als geeignet eingestuft werden und insbesondere der obere Kantonsteil mit Stein am Rhein auch über einen bereits bestehenden touristischen „Hotspot" verfügt. Aufgrund dessen wurde mit dem Bundesamt für Umwelt nach Wegen gesucht, damit auch für die Gemeinden im oberen und unteren Kantonsteil die Möglichkeit besteht, sich an einem Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen zu beteiligen. Diese Abklärungen haben ergeben, dass eine Beteiligung der geographisch abgeschnittenen unteren Kantonsteile an einem regionalen Naturpark dann möglich ist, wenn die dazwischen liegenden deutschen Gemeinden als Bindeglied fungieren und in den Park integriert werden. Eine Beteiligung deutscher Gemeinden wurde vom BAFU ausdrücklich gutgeheissen.

Oberer Kantonsteil

Eine Verbindung zum oberen Kantonsteil ist nicht möglich, da er durch einen Agglomerationsgürtel auf Schaffhauser und Deutscher Seite vom Rest des potentiellen Parkgebietes abgetrennt ist. Gespräche mit der Stadt Stein am Rhein haben zudem gezeigt, dass sich Stein am Rhein nicht an einem Schaffhauser Regionalpark beteiligen möchte, sondern eher an einem Regionalparkprojekt Thurgauer Seerücken. Auch die Gemeinde Ramsen hat sich gegen eine Teilnahme am Schaffhauser Parkprojekt ausgesprochen. Die Gemeinde Dörflingen hat ebenfalls kein Interesse an einer Teilnahme signalisiert. Die Integration dieser Gemeinde in den Parkperimeter hätte sich schwierig gestaltet, denn Dörflingen ist, wie der obere Kantonsteil, durch denselben Agglomerationsgürtel vom Rest getrennt. Zudem ist Dörflingen selber eine Agglomerationsgemeinde.

Damit sind der obere Kantonsteil sowie die Gemeinde Dörflingen ausserhalb eines möglichen Parkperimeters.

Unterer Kantonsteil

Der untere Kantonsteil mit den Gemeinden Rüdlingen und Buchberg hat grosses Interesse an einer Beteiligung angemeldet. Er könnte mit dem Rest des Kantons über die deutschen Gemeinden Jestetten und Lottstetten verbunden werden. Abklärungen für einen Einbezug dieser Gebiete sind im Gange. Es liegen aber bis dato noch keine konkreten Ergebnisse vor.

Unter Einbezug des Verbindungsgliedes Jestetten-Lottstetten präsentiert sich die Ausgangslage für einen Regionalen Naturpark wie folgt:

Sechs Gemeinden erfüllen mit mindestens 43 Punkten die Qualitätskriterien, um einem Regionalen Naturpark von nationaler Bedeutung anzugehören. Dies entspricht einem Anteil von 27%. Weitere 13 Gemeinden (= 59%) erreichen zwischen 40 und 29 Punkten. Sie gelten als bedingt geeignet und können, verbunden mit Verbesserungsmassnahmen, an einem RNP teilnehmen. Drei kleine Gemeinden (Trasadingen, Guntmadingen und Neuhausen mit dem Teil Südranden) erreichen nur 24 bis 28 Punkte und erfüllen die Qualitätskriterien nicht (= 14%). Sie könnten aber dank der Ausnahmeregelungen des BAFU, dass kleine Gemeinden mit geringen Beeinträchtigungen im oder am Rand des Perimetergebiets in einen Parkperimeter aufgenommen werden können, trotzdem an einem RNP teilnehmen.

Im Folgenden werden mögliche Perimetervarianten für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen dargestellt. Grundlage dafür bilden der Bericht „Eignungsprüfung der Gemeinden des Kantons Schaffhausen für einen Regionalen Naturpark von nationaler Bedeutung" (bioforum, 2009) und die zuvor behandelten Kapitel 2.3 bis 2.9.

2.10.2 Perimetervariante „Maxi“

Die Perimetervariante Maxi umfasst die Gemeinden der Gebiete Klettgau, Randen, Reiat, Buchberg-Rüdlingen, sowie die Verbindung über die deutschen Gemeinden Jestetten und Lottstetten (vergl. Abbildung 24). Die Teilnahme von deutschen Gemeinden wäre ein Novum in der Geschichte der Regionalen Naturpärke der Schweiz. Diese Parkvariante umfasst inklusive grenzüberschreitende Verbindung eine Fläche von 258 km^2 und deckt rund drei Viertel der gesamten Kantonsfläche ab.

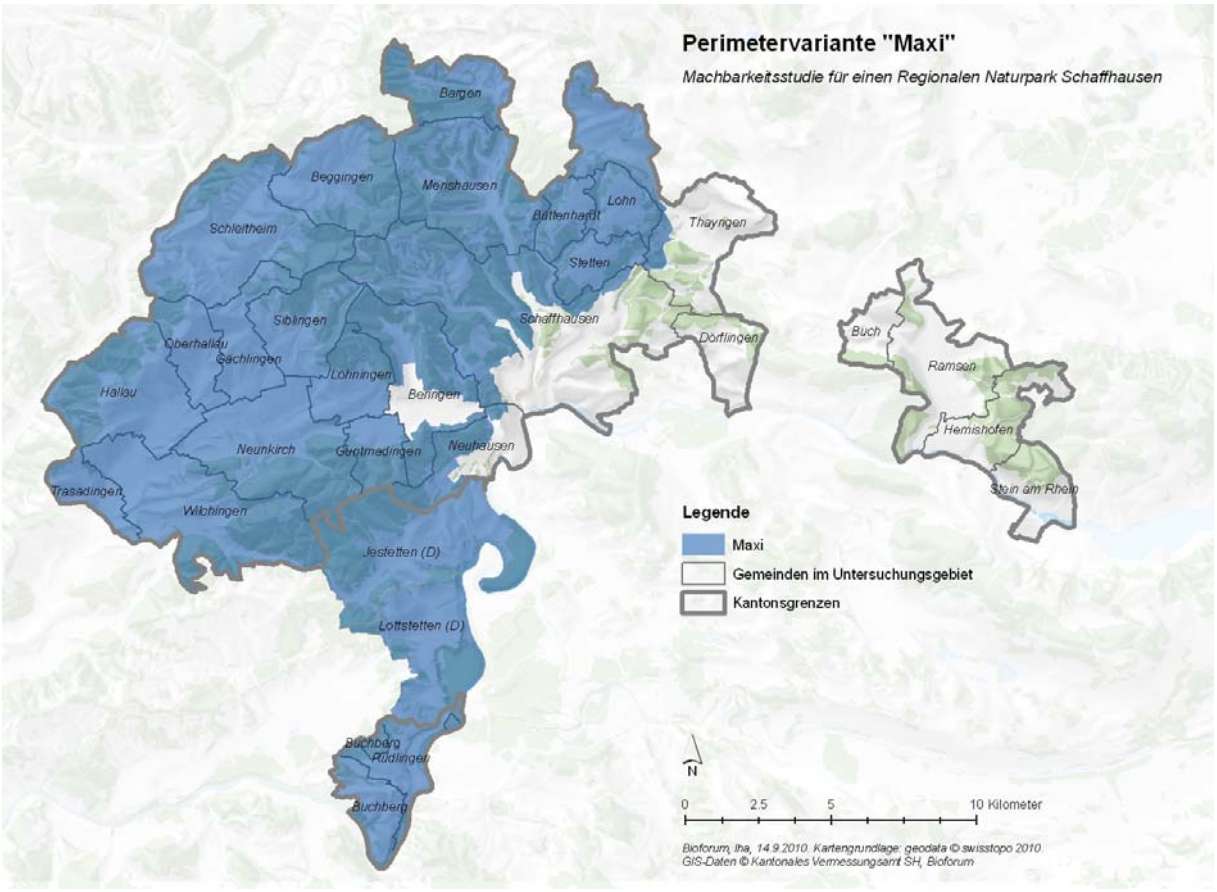


Abbildung 24: Gebiet der Perimetervariante „Maxi“

Abgrenzung

Grundsätzlich umfasst der Perimeter eines RNP ganze Gemeindegebiete. Ausnahmen sind dann möglich, wenn ein grösseres naturräumlich abgegrenztes Gebiet gesamthaft in die Fläche eines Regionalen Naturparks einbezogen wird oder der ländliche Teil einer grossflächigen Agglomerationsgemeinde mit städtischem Siedlungscharakter zur räumlichen Abrundung der Fläche eines Regionalen Naturparks beiträgt.

Im Klettgau liegen gemäss Definition des ARE zwei Agglomerationsgemeinden: Beringen und Löhningen. Da Löhningen aber weitgehend seinen Charakter als Landgemeinde beibehalten hat, wird das ganze Gemeindegebiet in den Parkperimeter integriert. Hingegen soll der Siedlungs- und Industrieteil von Beringen vom Perimeter ausgeschlossen werden und nur der Teil Lieblosental und Beringer Südranden in den Parkperimeter aufgenommen werden. Die Gemeinden Guntmadingen, Trasadingen und der im Südranden liegende Teil der Gemeinde Neuhausen erreichten in der Gemeindeanalyse (siehe Kapitel 2.3.3) die nötigen Punkte für eine Teilnahme nicht, sie profitieren aber von der Ausnahmeregelung, dass sie allesamt kleine Gemeinden mit wenig Beeinträchtigungen sind. Sie können am Parkprojekt trotzdem teilnehmen, sofern sie Verbesserungsmassnahmen treffen.

Die Stadt Schaffhausen nimmt vor allem mit ihrem im BLN-Gebiet Randen liegenden Gebiet (Hemmental) teil, einem Gebiet, welches in der Eignungsprüfung die beste Bewertung aller analysierten Gemeinden erhielt.

Im Reiat sind die Gemeinden Büttenhardt, Lohn und Stetten als Agglomerationsgemeinden ausgewiesen. Für Lohn und Büttenhardt gilt mit derselben Begründung wie für Löhningen, dass das ganze Gemeindegebiet Teil des Perimeters sein soll. Ob Stetten auch an einem RNP teilnehmen soll, und wenn ja mit dem ganzen Gemeindegebiet oder nur mit dem ländlichen Raum, ist zurzeit noch nicht bestimmt. Ein möglicher ländlicher Raum Stettens als Teil des RNP ist mit dem Gemeinderat Stetten abgesprochen worden. Über eine Teilnahme Stettens und deren Form soll im Laufe der Entwicklung des Managementplanes entschieden werden.

Die Gemeinde Thayngen nimmt mit der Landschaftskammer „Unterer Reiat“ am Parkprojekt teil. Auch der ländliche Teil westlich des Hauptortes Thayngen mit dem kulturhistorisch bedeutenden Objekt Kesslerloch und den Flachmoorgebieten „Im alten Weier - Moos“ könnten, zusammen mit den Gebieten „Striitholz-Kaiserbuck-Dachsenbühl“ der Stadt Schaffhausen, zur Abrundung der naturräumlichen Einheit Reiat ins Parkgebiet eingegliedert werden.

Der einheitliche Naturraum Südranden spricht dafür, auch den Teil Südranden-Ost der Gemeinden Guntmadingen, Beringen und Neuhausen in den RNP einzubeziehen. Der abgebildete mögliche Grenzverlauf wurde mit den entsprechenden Gemeinden abgesprochen.

Der detaillierte Perimeterverlauf (Grenzziehung) im Gebiet Südranden-Ost und um Stetten soll im Laufe der Entwicklung des Managementplanes in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinden Beringen, Neuhausen, Guntmadingen, Stetten, Thayngen und Schaffhausen ausgearbeitet und dann entschieden werden.

Landschaftliche und kulturelle Höhepunkte in der Perimetervariante „Maxi“

- BLN-Gebiete Randen, Wangen- und Osterfingertal sowie Teile des BLN-Gebietes Untersee-Hochrhein
- Ausgedehnte Schutzgebiete im Randen und Südranden, grossflächige Landschaftsschutzzonen im Reiat, Klettgau und Randenfuss
- 11 Ortsbilder von nationaler Bedeutung, 12 Ortsbilder von regionaler Bedeutung
- rund ein Dutzend Kulturgüter von nationaler Bedeutung
- Weinbaugebiet Schaffhauser Blauburgunderland
- Rheinabschnitt zwischen Rheinfall und Eglisau
- Verbindung zum Naturpark Südschwarzwald und zur Vulkanlandschaft Hegau

Option: Mit dem Einbezug der Zürcher Gemeinde Rheinau könnte der ländliche Raum Rüdlingen-Lottstetten-Jestetten optimal ergänzt und der Rhein als wichtiger Schwerpunkt des RNP an Bedeutung gewinnen.

Tabelle 45: Stärken und Schwächen der Perimetervariante "Maxi"

Stärken	Schwächen
▪ Sehr hohe Natur- und Landschaftswerte kombiniert mit sehr hohen Werten der historischen Bausubstanz.	▪ Heutige touristische Hotspots (Stadt Schaffhausen, Rheinfall, Rheinabschnitt Schaffhausen – Stein am Rhein, Städtchen Stein am Rhein) sind nicht im Parkperimeter.
▪ Naherholungsgebiet für Agglomerationsgebiete, Stadt Schaffhausen und Kanton Zürich.	▪ Wenig ausgebaute touristische Infrastruktur.
▪ Sehr gute ÖV-Erschliessung in den RNP.	▪ Unpassende Verkehrserschliessung innerhalb des Parks.
▪ Nahezu gesamter ländlicher Raum des Kantons Schaffhausen (ausser dem oberen Kantonsteil) ist im RNP zusammengefasst.	▪ Der RNP besteht aus den vier Regionen Randen, Klettgau, Reiat sowie Rüdlingen-Buchberg-Jestetten/Lottstetten, welche nicht einheitlich wirken.

Tabelle 46: Chancen und Risiken der Perimetervariante "Maxi"

Chancen	Risiken
▪ Entwicklung der regionalen Zusammenarbeit.	▪ Grosses heterogenes Gebiet, das schwierig zu positionieren ist.
▪ Ausbau des naturnahen und kulturnahen Tourismus.	
▪ Neben dem Publikumsmagnet Rheinfall eine weitere Marke für Tourismus und Erholung aufbauen.	
▪ Stärkung des ländlichen Raums durch Regionalentwicklung als Pendant zur Agglo-Entwicklung.	

Positionierungsideen:

Die Region Schaffhausen besitzt mit Rheinfall, Rhein und den Kulturstädten Schaffhausen und Stein am Rhein bereits Leuchttürme des Tagestourismus mit über 1 Million Besuchern pro Jahr. Daraus ergibt sich eine erste Positionierung: Die Verbindung von Tourismus mit Kulturlandschaftserlebnissen (Beispiele Weintourismus im Blauburgunderland, Wandergebiet Randen, Rheinlandschaft vom Rheinfall bis Tössegg).Die Wirtschaftsentwicklung mit der Ansiedlung neuer ausländischer Firmen läuft fast ausschliesslich in der Agglomeration Schaffhausen-Neuhausen-Beringen-Thayngen. Daraus ergibt sich eine zweite Positionierung: Der RNP strebt eine Regionalentwicklung an mit einer Kombination von attraktivem Wohnen und Förderung des regionalen Gewerbes (Beispiel RNP-interne Wertschöpfungskette in der Landwirtschaft).

2.10.3 Perimetervariante „Midi“

Die Perimetervariante Midi ist eine Zwischenlösung zwischen der Maximalvariante und der Minimalvariante. Die Perimetervariante Midi umfasst die Gemeinden des Klettgaus, des Randens, sowie des Reiats. (vergl. Abbildung 25). Diese Perimetervariante deckt den gesamten nördlichen und westlichen Teil des Kantons Schaffhausen ab und umfasst eine Grösse von 212 km^2.

Abgrenzung

Vom Grundsatz ganzer Gemeindegebiete wird wie oben beschrieben in den Gemeinden Schaffhausen, Neuhausen und Beringen abgewichen, deren Hauptsiedlungs- und Industriegebiete vom Perimeter ausgenommen werden. Es muss diskutiert werden, ob eine Teilnahme der Südrandengebiete von Neuhausen, Beringen und Guntmadingen bei einer Nicht-Anbindung des unteren Kantonsteils über Jestetten und Lottstetten überhaupt Sinn macht.

Landschaftliche und kulturelle Höhepunkte in der Perimetervariante „Midi“

- BLN-Gebiete Randen, Wangen- und Osterfingertal sowie Teile des BLN-Gebietes Untersee-Hochrhein
- Ausgedehnte Schutzgebiete im Randen und Südranden, grossflächige Landschaftsschutzzonen im Klettgau und an den Randenhängen
- 9 Ortsbilder von nationaler Bedeutung, 7 Ortsbilder von regionaler Bedeutung
- rund ein Dutzend Kulturgüter von nationaler Bedeutung
- Weinbaugebiet Schaffhauser Blauburgunderland mit grösstem zusammenhängendem Weinbaugebiet der Deutschschweiz
- Verbindung zum Naturpark Südschwarzwald

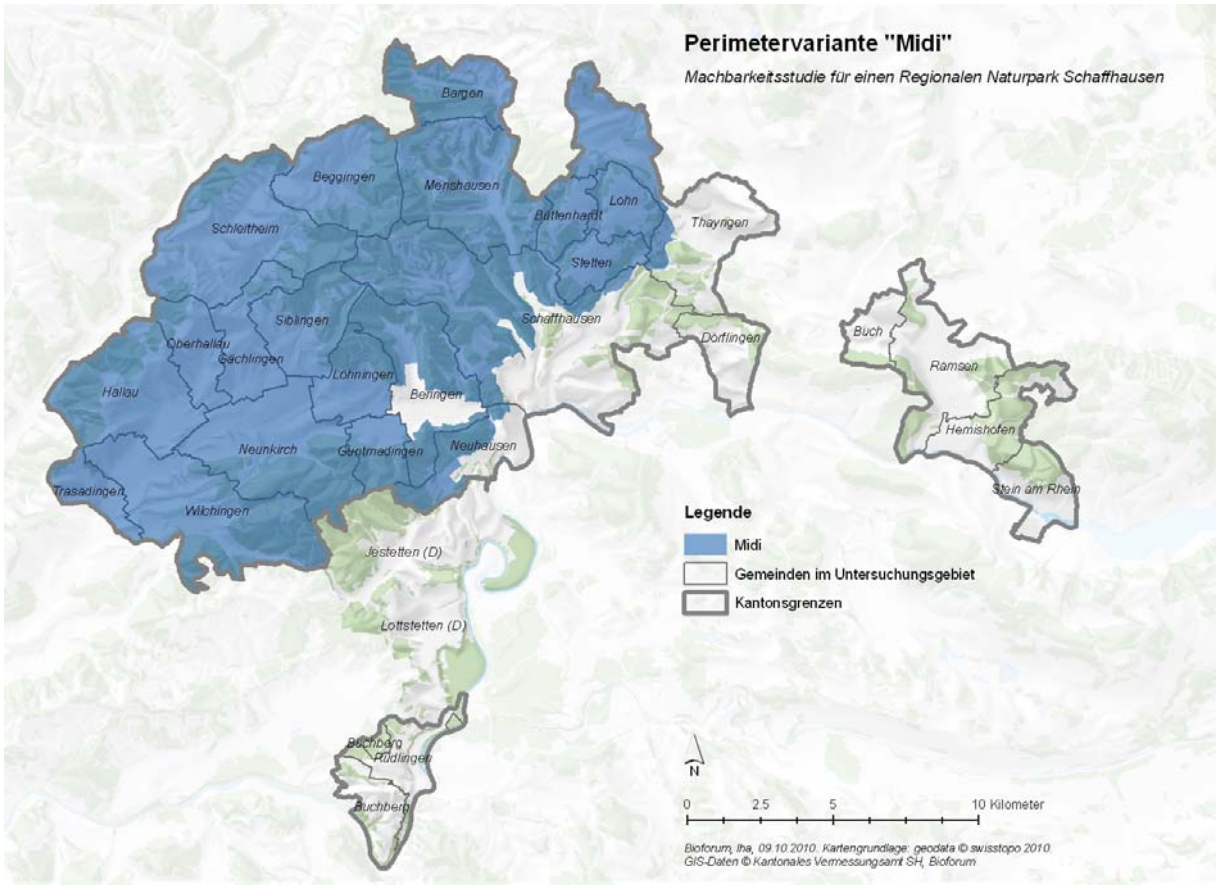


Abbildung 25: Gebiet der Perimetervariante „Midi“

Tabelle 47: Stärken und Schwächen der Perimetervariante "Midi"

Stärken	Schwächen
▪ Der Weinbau kann als eigentliche Spezialität des Naturparks Schaffhauserland ausgespielt werden.	▪ Heutige touristische Hotspots (Stadt Schaffhausen, Rheinfall, Rheinabschnitt Schaffhausen – Stein am Rhein, Städtchen Stein am Rhein) sind nicht im Parkperimeter.
▪ Weinproduzenten sind unter dem Label „Schaffhauser Blauburgunderland“ bereits gut untereinander vernetzt und organisiert.	▪ Keine direkte Anbindung an den Rhein.
▪ Die Region Klettgau-Randen verfügt über ein ausgesprochen unversehrtes Landschaftsbild mit hohem ästhetischem Wert. Sehr hohe Landschafts- und Naturwerte.	▪ Neben der Region Klettgau - Randen verfügt insbesondere die Region Reiat - Unterer Reiat bis anhin nur über eine geringe touristische Infrastruktur (z.B. Hotelerie).
▪ Die Landwirtschaft unterhält ergänzend zur Produktion eine grosse Fülle an artenreichen Magerwiesen und besonders vielfältig strukturierte Vernetzungsgebiete.	

Tabelle 48: Chancen und Risiken der Perimetervariante "Midi"

Chancen	Risiken
▪ Entwicklung der regionalen Zusammenarbeit.	▪ Geringes wirtschaftliches Entwicklungspotential.
▪ Ausbau des naturnahen und kulturnahen Tourismus.	
▪ Entwicklung attraktiven Wohnens, z.B. Wohnen im historischen Bau.	
▪ Förderung des touristischen Potentials in der Region Reiat - Unterer Reiat mit Anschluss an die Bodenseeregion.	

Positionierungsidee:

Die Positionierungsidee bei dieser Perimetervariante ist dieselbe wie bei der Variante Maxi, ausser dass der Schwerpunkt Rheinlandschaft wegfällt.

2.10.4 Perimetervariante „Mini“

Die Perimetervariante Mini umfasst nur die Gemeinden des Randens mit den Randenhochflächen und Randenhängen (vergl. Abbildung 26). Vom Grundsatz ganzer Gemeindegebiete wird in den Gemeinden Schaffhausen und Beringen abgewichen, deren Hauptsiedlungs- und Industriegebiete vom Perimeter ausgenommen werden. Die Perimetervariante Mini bildet den kleinstmöglichen Parkperimeter mit einer Fläche von 112 km^2.

Landschaftliche und kulturelle Höhepunkte in der Perimetervariante „Mini“

- BLN-Gebiete Randen
- Ausgedehnte Schutzgebiete im Randen, Landschaftsschutzzonen an den Randenhängen
- 4 Ortsbilder von nationaler Bedeutung, 4 Ortsbilder von regionaler Bedeutung
- 2 Kulturgüter von nationaler Bedeutung und 21 von regionaler Bedeutung
- Verbindung zum Naturpark Südschwarzwald

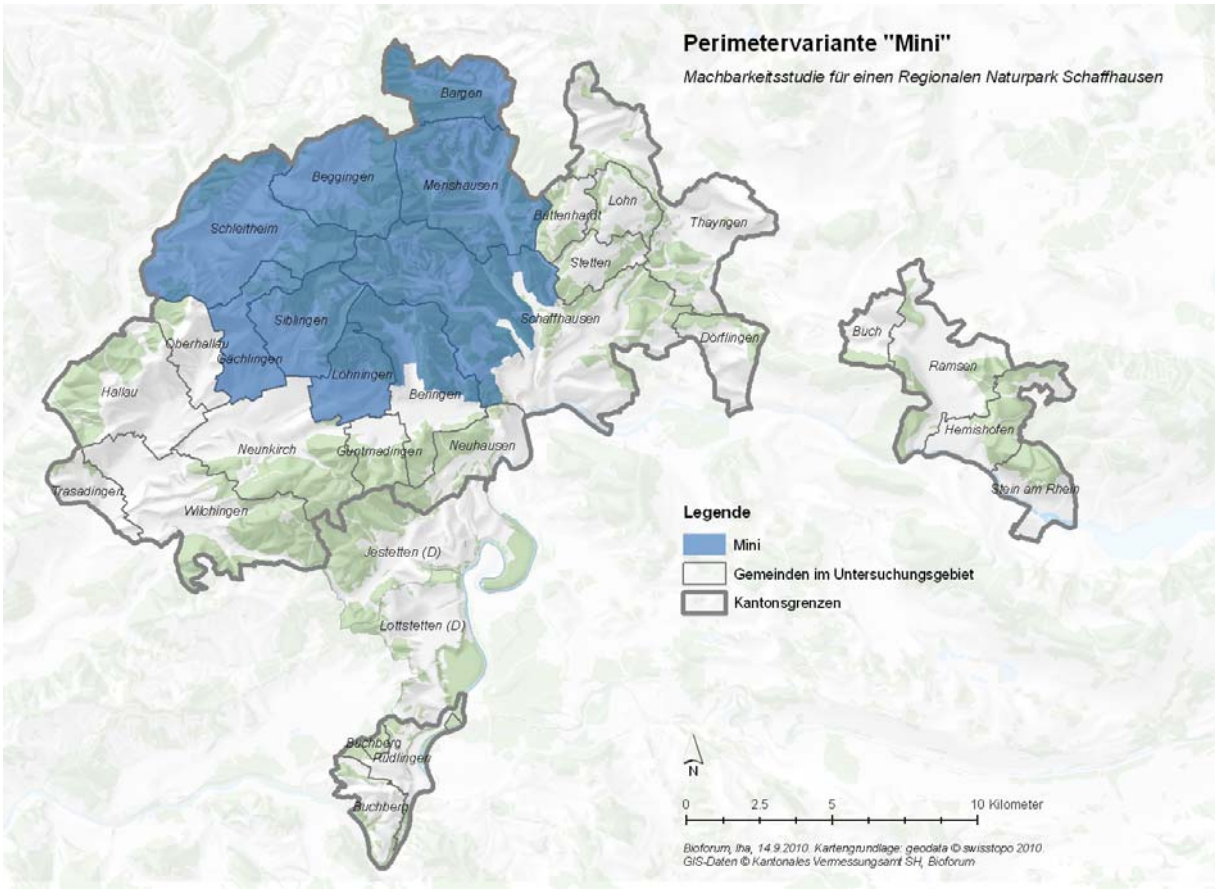


Abbildung 26: Gebiet der Perimetervariante „Mini“

Tabelle 49: Stärken und Schwächen der Perimetervariante "Mini"

Stärken	Schwächen
▪ Die Region Randen verfügt über ein ausgesprochen unversehrtes Landschaftsbild mit hohem ästhetischem Wert. Sehr hohe Landschafts- und Naturwerte.	▪ Heutige touristische Hotspots (Stadt Schaffhausen, Rheinfall, Rheinabschnitt Schaffhausen – Stein am Rhein, Städtchen Stein am Rhein) sind nicht im Parkperimeter.
▪ Sehr hohe Eignung für einen RNP, 4 Gemeinden geeignet, 5 bedingt geeignet, mit einem Durchschnittswert von über 40 Punkten.	▪ Keine direkte Anbindung an den Rhein.
▪ Gut ausgebautes Wanderwegnetz.	▪ Praktisch inexistente touristische Infrastruktur im Randengebiet (Übernachtungsmöglichkeiten). Nur wenige und saisonale Restaurants im Randengebiet.
	▪ Schlechte verkehrstechnische Erschliessung des Randengebietes.
	▪ Parkgebiet mit minimaler Fläche, das ausser hohen Naturwerten wenig Zusätzliches für einen Park bietet (geringes wirtschaftliches Potential).

Tabelle 50: Chancen und Risiken der Perimetervariante "Mini"

Chancen	Risiken
▪ Sicherung und Erhöhung der hohen Naturwerte.	▪ Geringes wirtschaftliches Entwicklungspotential.
▪ Förderung attraktiven Wohnens in den Dörfern.	▪ Wenig touristische Ausstrahlung und Entwicklungsmöglichkeiten.

Positionierungsidee:

Randengebiet als einmalige Kulturlandschaft von höchstem Artenreichtum.

2.10.5 Fazit Perimetervarianten

Eine Antwort auf eine für den Perimeter entscheidende Frage, ob für einen Schaffhauser RNP die deutschen Gemeinden Jestetten und Lottstetten zur Verfügung stehen und damit auch der untere Kantonsteil mit Rüdlingen und Buchberg in den RNP integriert werden können, ist noch ausstehend. Deshalb können die Perimetervarianten „Maxi“, „Midi“ und „Mini“ erst im Laufe der nächstes Jahr vorgesehenen Entwicklung des Managementplanes gegeneinander abgewogen und ein definitiver Parkperimeter für den Managementplan bestimmt werden.

Klar ist, dass die Perimetervariante „Maxi“ das grösste Potential bieten und am meisten Entwicklungsmöglichkeiten bestehen würde. Auch die Perimetervariante „Midi“ und bietet grosse Entwicklungspotentiale. Die Perimetervariante „Mini“ hingegen weist nur geringe Entwicklungsmöglichkeiten auf und es fragt sich, ob man mit diesem Gebiet die langfristigen Chancen, welche das Instrument RNP bieten würde, auch ausschöpfen könnte. Darum empfehlen die Autoren, die Variante „Mini“ aus heutiger Sicht nicht anzustreben.

3 Parkmanagement

3.1 Trägerschaft

In der Pärkeverordnung (PäV) werden keine Vorschriften hinsichtlich der Rechtsform der Parkträgerschaft für Regionale Naturparks gemacht. Sie verlangt jedoch, dass die sich im Parkperimeter befindenden Gemeinden massgeblich in der Trägerschaft vertreten sein müssen. Ein Verein als Rechtsform würde beispielsweise diesen Ansprüchen entsprechen und der Grossteil der in der Schweiz neu aufgebauten Parkprojekte basiert auf dieser Rechtsform. Die Trägerschaftsform muss bis zur Errichtungsphase geklärt sein. Für die an die Machbarkeitsstudie anschliessende Projektphase (Erarbeitung Managementplan) kann mit der bestehenden Trägerschaft, dem Verein Agglomeration Schaffhausen weitergearbeitet werden. Aus strategischen und organisatorischen Überlegungen ist vorgesehen, dass im Frühjahr 2012 eine neue Trägerorganisation für den Naturpark Schaffhausen gegründet wird. Somit könnte bei den Gemeinden die Verbindlichkeit und die Identität mit dem Projekt erhöht werden (siehe auch Kap. 3.2). Auf jeden Fall muss ein Trägerverein (oder andere Trägerschaftsform) zum Zeitpunkt der Eingabe des Gesuchs beim BAFU gegründet sein und die unterschriebenen Statuten der Gründungsversammlung beigelegt werden.

3.2 Geschäftssystem

Das BAFU verlangt in der Richtlinie für Planung, Errichtung und Betrieb von Pärken ein Geschäftssystem, welches in eine strategische und eine operative Ebene gegliedert wird. Das heisst, die eigentliche Parkträgerschaft (z.B. Verein) übernimmt darin die strategische Leitung des Parkkonstrukts und auf der operativen Ebene arbeitet die Geschäftsleitung konkret an der Umsetzung der Parkprojekte.

Für den Anfang der Projektphase (Erarbeitung des Managementplans) empfehlen die Verfasser der Machbarkeitsstudie mit der bisherigen Projektorganisation weiterzuarbeiten. Die Gründung der eigentlichen Parkträgerschaft soll während der Projektphase im Frühjahr 2012 erfolgen und danach der definitive Parkperimeter geklärt werden. Damit können die Interessen der beteiligten Gemeinden entsprechend besser vertreten werden. Eine mögliche Organisationsstruktur für die Errichtungsphase ist in nachfolgender Abbildung 27 am Beispiel eines Vereins ersichtlich.

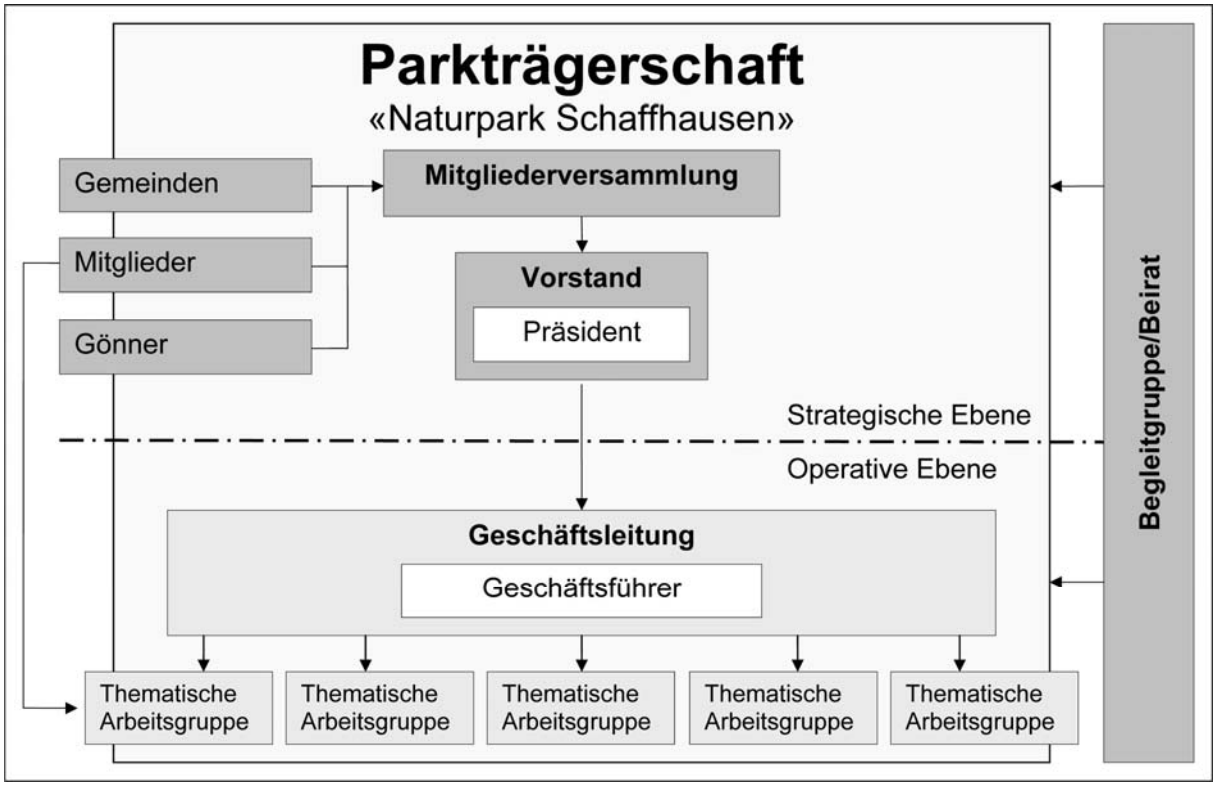


Abbildung 27: Mögliche Organisationsstruktur eines Regionalen Naturparks

3.3 Abschätzung der Akzeptanz

3.3.1 Vorgehen

Um die Akzeptanz für einen Regionalen Naturpark im Kanton Schaffhausen abzuschätzen sowie Erwartungen und Bedenken aufzunehmen, wurden auf verschiedenen Wegen entsprechende Informationen und Angaben gesammelt.

An den Informationsveranstaltungen, welche im Juni 2010 in Merishausen und Beringen stattgefunden haben, wurde ein Fragebogen (siehe Anhang) abgegeben. Der Fragebogen wurde gleichzeitig auf der Informationsplattorm zum Parkprojekt im Internet aufgeschaltet und konnte dort elektronisch ausgefüllt und zurückgesendet werden. Durch die Fragebogen hatte die betroffene und interessierte Bevölkerung Gelegenheit, die persönliche Meinung und Anliegen einzubringen.

Zusätzlich zu den Fragebogen wurden mit Interessensvertretern und Opinion Leaders im Kanton Experteninterviews geführt. Dabei konnten spezifische Informationen gewonnen werden, welche für betroffene Gruppierungen stehen.

Zudem fand Anfang September 2010 in Schaffhausen ein Workshop statt, bei welchem InteressensvertreterInnen die Parkidee diskutierten und an ersten Ideen für die zukünftige Ausrichtung des Parks arbeiteten (Auswertung im Anhang). An diesem Anlass konnten ebenfalls zahlreiche Aussagen zur Akzeptanz gewonnen werden. Durch die drei Arten der Meinungserhebung konnte während der Erstellung dieser Machbarkeitsstudie ein breiter Querschnitt an Meinungen erhoben werden und daraus die Akzeptanz, aber auch die mit einem Naturpark verbundene Hoffnungen und Bedenken abgeleitet werden.

In den folgenden Abschnitten sind die Ergebnisse der Befragungen, der Experteninterviews und des Workshops aufbereitet und zusammengefasst.

3.3.2 Auswertung Fragebogen

Die Autoren haben insgesamt 67 Fragebogen zurück erhalten, welche an den Informationsveranstaltungen abgegeben wurden und auf der Informationsplattform im Internet zur Verfügung standen. Die Auswertung der Fragebogen wird in diesem Kapitel dargestellt.

3.3.2.1 Prägende Elemente der Region und Landschaft

Abbildung 28 zeigt die mittlere Bewertung der von den Befragten als prägend empfundenen Elemente der Region Schaffhausen.

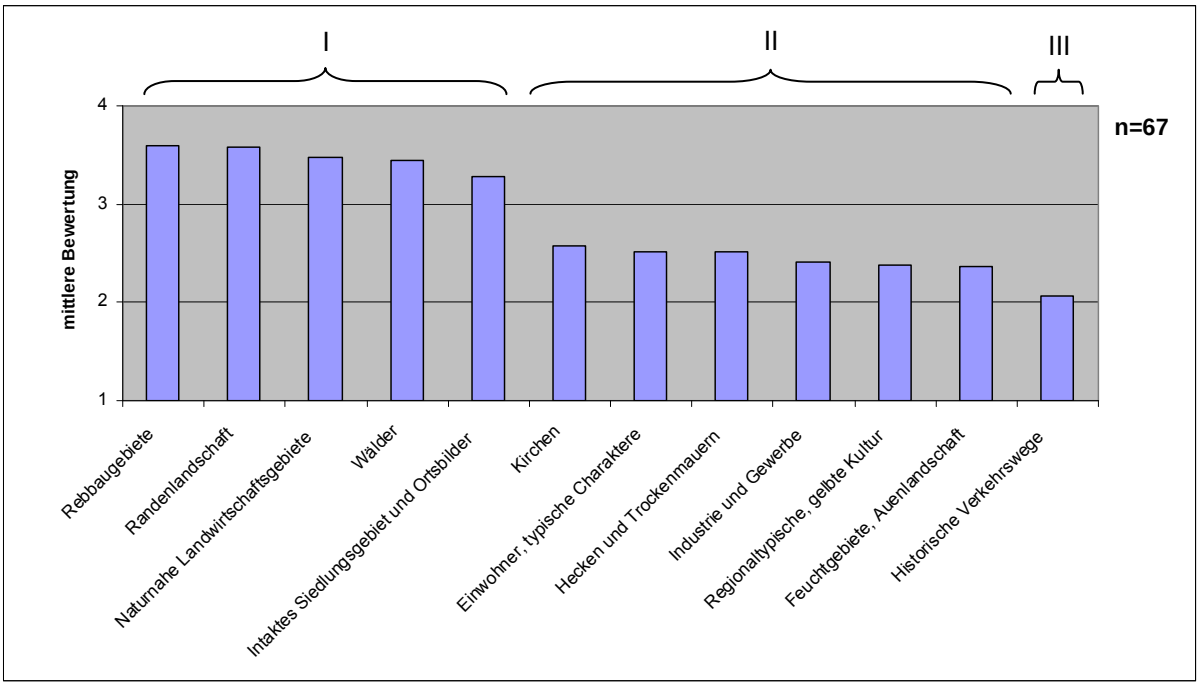


Abbildung 28: Prägende Elemente der Region und Landschaft. Eine Ausprägung von 1 bedeutet „gar nicht prägend", eine Ausprägung von 2 „eher nicht prägend", eine Ausprägung von 3 „eher prägend" und eine Ausprägung von 4 bedeutet „sehr prägend".

Als eher prägend bis sehr prägend wurden hauptsächlich Landschaften der Gruppe I genannt, wie „Rebbaugebiete", die „Randenlandschaft", „naturnahe Landwirtschaftsgebiete", Wälder" oder „intaktes Siedlungsgebiet und Ortsbilder". Hingegen als „eher nicht prägend" bis „neutral" wurden die Elemente der Gruppe II wie „Industrie und Gewerbe", „historische Verkehrswege", „Feuchtgebiete, Auenlandschaft" und kulturelle Elemente wie „Kirchen", „regionaltypische, gelebte Kultur" und „Einwohner, typische Charakter" für die Region empfunden. Als relativ neutral wird das Element in der Gruppe III, „Hecken und Trockenmauern", empfunden.

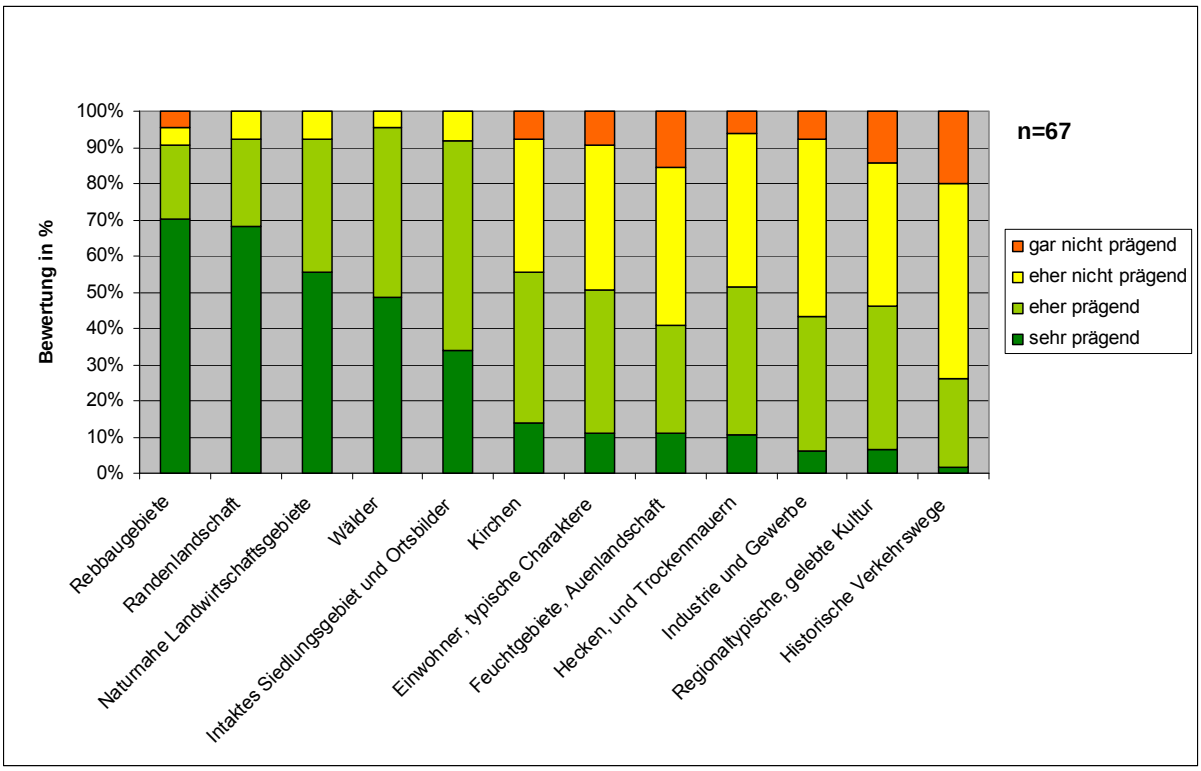


Abbildung 29: Verteilung der Antworten zur Frage nach den prägenden Elementen der Region Schaffhausen

Abbildung 29 zeigt, wie häufig die möglichen Werte (von „1 – gar nicht prägend“ bis „4 – sehr prägend“) prozentual für die einzelnen Elemente angegeben wurden. Die Abbildung zeigt, dass über 90 % der Befragten die Elemente „Rebbaugebiete“, „Randenlandschaft“, „naturnahe Landwirtschaftsgebiete“, „Wälder“ und „intaktes Siedlungsgebiet und Ortsbilder““ zwischen „eher prägend“ bis „sehr prägend“ eingestuft haben.
Im Gegensatz dazu sind die industriellen und kulturellen Elemente wie „Industrie und Gewerbe“, „Historische Verkehrswege“, „Kirchen“, „Regionaltypische, gelebte Kultur“, „Einwohner, typische Charaktere“ und die Elemente „Feuchtgebiete, Auenlandschaft“ und „Hecken und Trockenrasen“ auf der einen Seite von einem Grossteil der Befragen als „eher prägend“, auf der anderen Seite als „eher nicht prägend“ eingestuft.

Zusätzlich wurden weitere, wichtige Elemente genannt. Es zeigte sich, dass für viele Befragte der Rhein einen hohen Stellenwert einnimmt. Bereiche wie „Rhein“, „Rheinfall“ beziehungsweise „Uferlandschaft am Rhein“ wurde sehr häufig genannt. Im landschaftlichen Bereich wurde nebst dem Randengebiet häufig auch die Landschaft „Klettgau“ angegeben, etwas seltener das Blauburgunderland im westlichen Kantonsteil. Wanderwege und Velowege in der Schaffhauser Region sind für viele Befragte ebenfalls ein wichtiges Element. Als zusätzlich prägende kulturelle, bzw. historische Elemente sind auch der Munot, die Schaffhauser Altstadt und Stein am Rhein für einige Befragte wichtig.

3.3.2.2 Positive Erwatungen an einen Regionalen Naturpark Schaffhausen

Abbildung 30 zeigt die durchschnittlichen Erwartungen der Teilnehmer an die einzelnen Auswirkungen des Naturparks.

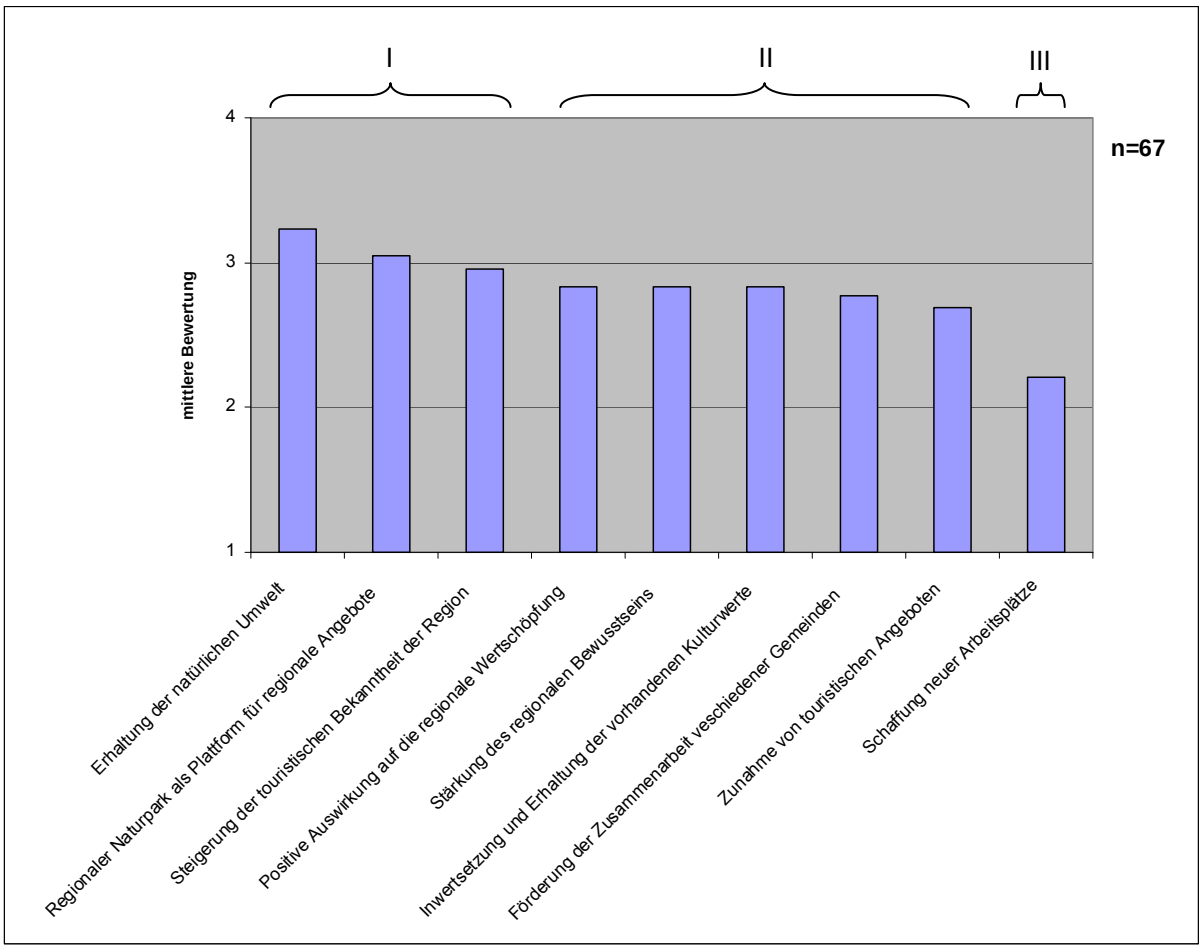


Abbildung 30: Ausprägung der vorhandenen Erwartungen an einen Regionalen Naturpark Schaffhausen

Wie aus Abbildung 30 ersichtlich ist, liegen die Durchschnittswerte allgemein sehr nahe beieinander. Den höchsten Wert erreicht hier die Gruppe I mit den Erwartungen „Erhaltung der natürlichen Umwelt“, „Plattform für Regionale Angebote“ und „Steigerung der touristischen Bekanntheit der Region“. Die Abgefragten Erwartungen der Gruppe II folgen dicht dahinter. Mit einem Tiefstwert von 2.2 steht die Erwartung, dass durch den Park neue Arbeitsplätze geschaffen werden, am Schluss (Gruppe III).

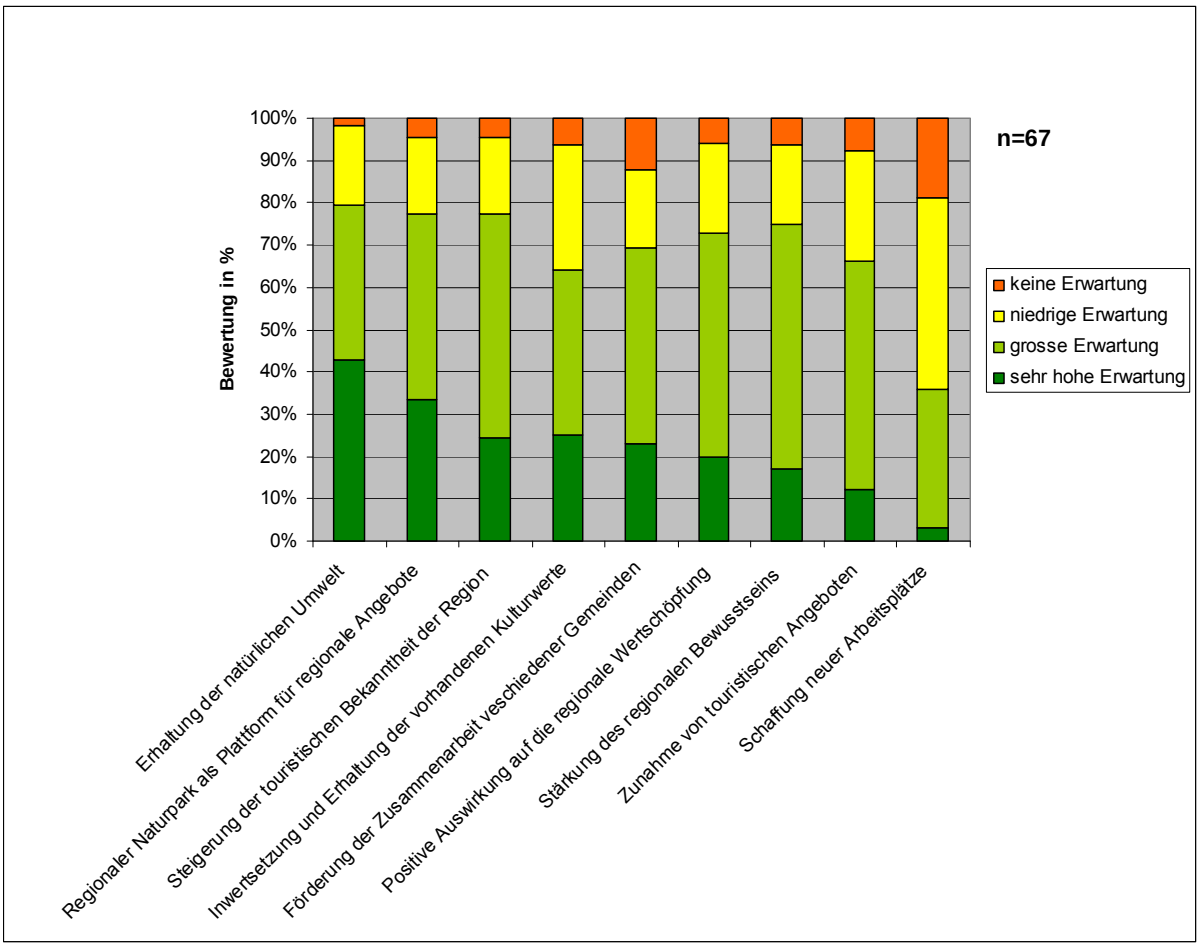


Abbildung 31: Prozentuale Verteilung der genannten positiven Erwartungen (von „1 – keine Erwartung“ bis „4 – sehr hohe Erwartung“)

Wie aus der Abbildung 31 ersichtlich ist, sind vor allem die Erwartungen an die Erhaltung der natürlichen Umwelt hoch. Über 40% haben darin sehr hohe Erwartungen. Auch der Naturpark als Plattform für regionale Angebote steht bei den Teilnehmern hoch im Kurs – insgesamt erwarten dies fast 80% der Teilnehmer. Dasselbe gilt auch für die Steigerung der touristischen Bekanntheit der Region. Weiter stehen eine positive Auswirkung auf die regionale Wertschöpfung, die Stärkung des regionalen Bewusstseins sowie die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden hoch im Kurs.

Ernüchternd sind dagegen die Erwartungen an die Schaffung neuer Arbeitsstellen - rund 65% der Befragten haben daran niedrige oder keine Erwartungen. Von allen anderen möglichen Auswirkungen eines regionalen Naturparks haben jeweils deutlich über 50% aller Teilnehmer zumindest gewisse Erwartungen.

Die Teilnehmer hatten weiter die Möglichkeit, frei zusätzliche Erwartungen an das Projekt zu platzieren. Hier äusserten mehrere Befragte die Hoffnung, dass mit der Schaffung eines Naturparks das im Raum stehende atomare Endlager im Südrandengebiet verhindert werden könnte. Ansonsten sind die Erwartungen ziemlich individuell und breit gestreut. Oft genannt wurden noch die Erhöhung der Wertschöpfung in der Region, die Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppierungen sowie der Erhalt der Naturwerte im Allgemeinen.

3.3.2.3 Persönliche Bedenken bezüglich eines Regionalen Naturparks Schaffhausen

Die von den Befragten empfundenen Bedenken, welche sie bezüglich des RNP (zu viele Touristen in der Region, zusätzlicher Verkehr) in Schaffhausen haben wurden in einer weiteren Frage erhoben. Es ist hat sich gezeigt, dass die Befragten generell keine Befürchtungen haben, dass die Schaffung eines RNP grossen zusätzlichen Verkehr (mittlere Ausprägung 1.8) oder einen Touristenstrom (mittlere Ausprägung 2.2) nach sich ziehe.

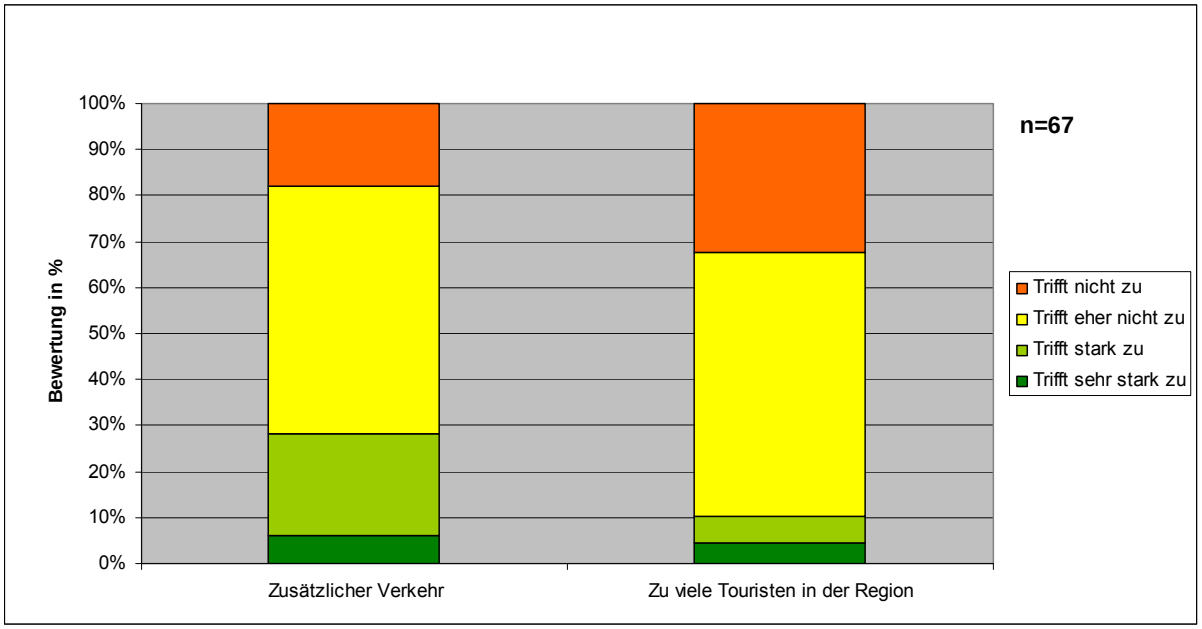


Abbildung 32: Bedenken im Zusammenhang mit einem Regionalen Naturpark Schaffhausen

Abbildung 32 zeigt ebenfalls, dass gerade einmal 10% aller Befragten angegeben haben, dass ihnen der potentielle Aufmarsch der Touristen Sorgen mache. Etwas besorgter sehen sie dem zusätzlichen Verkehr entgegen – knapp 30% sehen hier ein mögliches Problem. Nur etwa 4% sind dabei allerdings überzeugt, dass der Verkehr ein Problem darstellen wird.

Die Befragten hatten weiter die Möglichkeit, Bedenken und Einschränkungen, die sie durch die Schaffung eines Naturparks erwarten, individuell zu äussern. Hier zeigte sich eindeutig, dass ein Grossteil der Teilnehmer zu viele Vorschriften befürchten (Überreglementierung) – gerade in der Landwirtschaft. Auch Einschränkungen im Bauwesen und in der Industrie wurden häufig genannt – und damit verbunden auch die Befürchtung, dass Arbeitsplätze verloren gehen könnten.
Einige Befragte äusserten auch Zweifel daran, ob es bei dem Projekt wirklich primär um die Erhaltung der Natur gehe, oder ob es nicht mehr finanziell bzw. marketingtechnisch motiviert sei. Auch äusserten sie Bedenken, dass Kosten und Nutzen in keinem guten Verhältnis zueinander stehen würden.

3.3.2.4 Stellung der Bevölkerung zu einem Regionalen Naturpark Schaffhausen

Die die Befragung ergab, dass die Mehrheit der Befragten die Realisierung eines RNP gutheisst (mittlere Ausprägung 3.3). Gemäss der Ansicht der Teilnehmenden ist die Gesamtbevölkerung etwas weniger positiv eingestellt. Mit einer mittleren Ausprägung von 2.7 ist die Bevölkerung noch leicht positiv gesinnt.

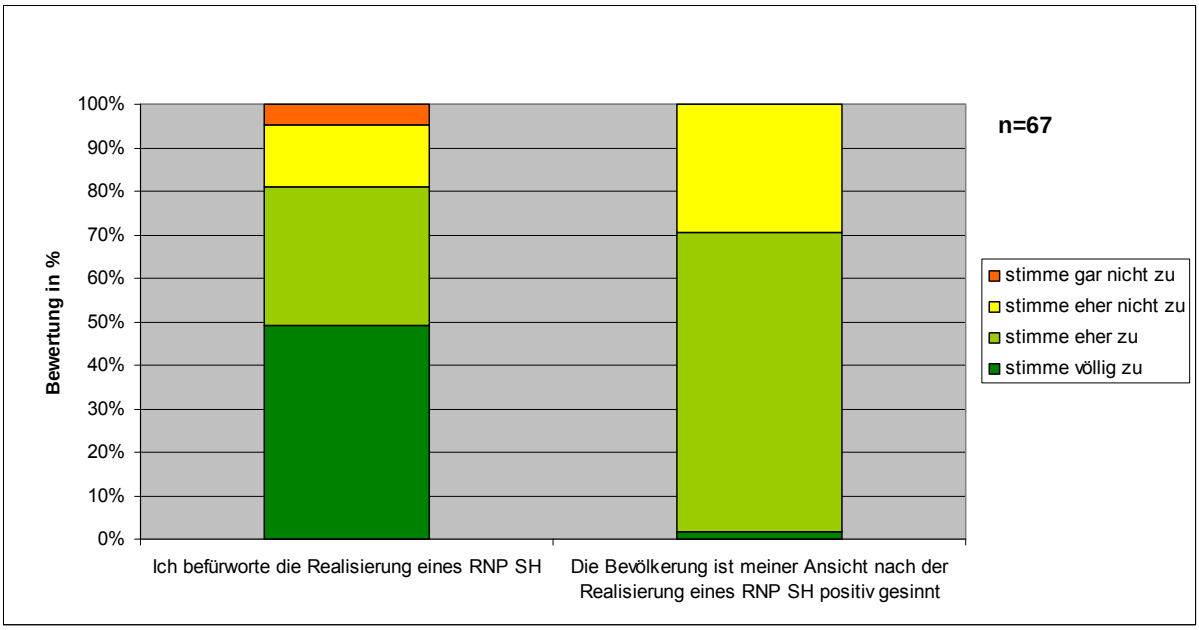


Abbildung 33: Akzeptanz eines Regionalen Naturparks in der Region Schaffhausen

Abbildung 33 zeigt, wie häufig die möglichen Werte prozentual für die beiden Fragestellungen angegeben wurden. Hier zeigt sich ein typsicher Trend: Gut 80% der Befragten befürworten die Schaffung eines regionalen Naturparks – 50% stehen sogar voll hinter dem Projekt. Darauf angesprochen, wie die Akzeptanz für den Naturpark wohl in der Gesamtbevölkerung aussehe, sind die Teilnehmer allerdings deutlich weniger optimistisch. Immerhin noch 70% denken zwar, dass die Gesinnung in der Bevölkerung eher positiv ist, nur gerade 1% ist aber davon richtig überzeugt.

3.3.2.5 Weitere Bemerkungen, Anregungen oder Wünsche

Die Antworten auf diese Frage weisen ein sehr breites Spektrum auf, ohne dass ein eindeutiger Trend zu erkennen ist. Die Befragten äussern jedoch häufig den Wunsch nach einer stärkeren Kommunikation und Information zum Parkprojekt. Ab und zu werden Bedenken vor einem zu starken Schutz der Natur und Landschaft angebracht und Ängste vor neuen Einschränkungen besonders aus dem Landwirtschafsbereich geäussert. Aus den Antworten kann auch abgeleitet werden, dass der Mehrwert eines Regionalen Naturparks der breiten Bevölkerung noch grösstenteils unklar ist.

3.3.3 Ergebnisse aus den Expertengesprächen

In einem offenen, leitfadenorientierten Expertengespräch wurden verschiedene Themen zum Regionalen Naturpark aufgegriffen. Die Fragen orientierten sich dabei am in den vorangehenden Abschnitten erwähnten Fragebogen, damit die Ergebnisse miteinander vergleichbar sind. Die befragten 22 Expertinnen und Experten (vergl. Tabelle 51) repräsentieren jeweils eine Institution, einen Verband oder eine Interessensgruppe und deren Sicht auf das Thema des Regionalen Naturparks Schaffhausen. Um eine möglichst breitgefächerte Meinungssituation erfassen zu können, wurden die Bereiche Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Kultur, Gewerbe, Gastronomie, Umwelt und Natur sowie Politik berücksichtigt. Bei der Auswahl der ExpertInnen wurde darauf geachtet, dass die Interviewpartner innerhalb der oben genannten Bereiche aus möglichst unterschiedlichen Sektoren kommen (also beispielsweise Verwaltung, Berufsleute, Privatpersonen, Verbände etc). Ausschnitte aus dieser Form von Informationserhebung folgen in diesem Kapitel. Bei den nachfolgenden Aussagen der Expertinnen und Experten handelt es sich jeweils um deren persönliche Meinung.

Tabelle 51: Befragte Expertinnen und Experten

Expertin oder Experte	Organisation, Firma
Barbara Gehring	WWF Schaffhausen
Beat Hedinger	Schaffhauserland Tourismus
Bruno Tissi	Kantonsforstmeister Schaffhausen, Kerngruppe RNP SH
Erich Gysel	Schaffhauser Wein (Blauburgunderland)
Ernst Landolt	Schaffhauser Bauernverband
Ernst Tanner	Landwirt
Flurina Pescatore	Kantonale Denkmalpflege
Franz Ebnöther	Gemeindepräsident Neunkirch
Hans Rudolf Meier	Gemeindepräsident Wilchingen Osterfingen
Herbert Billing	Planungs- und Naturschutzamt Kanton Schaffhausen
Marcus Cajacob	Wirtschaftsförderung Schaffhausen
Matthias Frei	Kantonaler Gewerbeverband
Max Reiner	Gastro Schaffhausen
Susanne Gatti	Raumplanung Kanton Schaffhausen
Herbert Neukomm, Peter Hauser, Wendelin Hinder Lena Heinzer, Anderes Zehnder, Jürg Wittwer	Landwirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen
Werner Pfistner	Gemeindepräsident Hallau
Wilfried Leu	Arbeitsgemeinschaft Kulturlandschaft Randen, KURA

3.3.3.1 Tourismus

Aus Sicht des Tourismus ist ein Regionaler Naturpark eine Chance, die Region weiter zu bringen und sie zu stärken. Durch den Naturpark könnten die bereits vorhandenen touristischen Stärken weiter gestärkt werden, da die bereits bestehenden und die neu geplanten Angebote bestens unter das Dach eines Naturparks passen würden. Es wird erwartet, dass der Langsamverkehr weiterhin eine grosse Rolle spielen wird. Der Naturpark soll eine gewisse Dachorganisation bilden, welche der Bündelung von verschiedenen Angeboten und Gruppen dient. Aus touristischer Sicht ist die Region absolut für einen solchen Park geeignet. Potential besteht im Bereich von regionalen Produkten, welche besser und vermehrt vermarktet werden sollen. Bei den touristischen Angeboten soll (wie es bereits heute geschieht) auf die Landschaft und die hohen Naturwerte gesetzt und authentische, regionaltypische Angebote geschaffen werden. Zudem sollen mehr Übernachtungsmöglichkeiten angeboten werden in der Region. Zurzeit gibt es in den ländlichen Regionen nur wenige Unterkünfte. Die grossen Stärken der Region werden aus touristischer Sicht im Langsamverkehr (Wandern, Velo, Bike) sowie den hohen Landschafts- und Naturwerten sowie dem nahtlosen Anschluss an den Naturpark Südschwarzwald gesehen. Schwächen sind, wie bereits angesprochen, die wenigen Übernachtungsmöglichkeiten, ein zu kleines Logiernächteangebot und der momentan vorherrschende Tagestourismus. Unter dem Dach eines Naturparks sollen bestehende Angebote gebündelt und besser vernetzt werden. Zudem

ist es denkbar, begleitende Aktivitäten und Angebote anzubieten (also nicht „nur“ Wandern, sondern Naturerlebnisse verstärken). Durch einen Naturpark könnten neue touristische Angebote aufgebaut werden, wodurch die Region von mehr Touristen besucht wird. Dies wiederum hat eine höhere Wertschöpfung zu Folge. Schaffhausen strebt bereits heute das Ziel einer Kurzferienregion an, dieses könnte mit einem Naturpark unterstützt werden. Durch einen Naturpark würde zudem ein gemeinsamer Nenner für ein grösseres Gebiet entstehen und das Zusammengehörigkeitsgefühl unter der Bevölkerung kann gesteigert werden. Der Tourismussektor befürwortet einen Naturpark in der Region grundsätzlich und hat dem Vorhaben gegenüber eine positive Einstellung. Die Akzeptanz bei der allgemeinen Bevölkerung wird als skeptisch beurteilt. Hier muss noch Akzeptanz geschaffen werden, indem kommuniziert wird, was ein Naturpark ist und indem die vorherrschende Unwissenheit und Bedenken durch eine gezielte Kommunikation entsprechend ins Positive umgewandelt werden.

3.3.3.2 Gewerbe

Aus Sicht des Gewerbes soll ein Regionaler Naturpark die Plattform zu vermehrten Gesprächen über die Grenzen hinweg bilden – beispielsweise zwischen verschiedenen Interessensgruppen oder unterschiedlichen Gewerberichtungen. Dadurch soll eine Basis geschaffen werden, um gemeinsam an der Zukunft des Kantons zu arbeiten. Die Leistung und die Produkte des Gewerbes, aber auch die durch das Gewerbe generierte Wertschöpfung, die geschaffenen Arbeitsplätze und Lehrstellen sollen nach innen (also in der Region Schaffhausen als Absatzmarkt) sowie nach aussen verstärkt wahrnehmbar sein. Hierbei hat das Parklabel eine wichtige Funktion. Durch den Park sollen zusätzlich neue Projekte und Betriebe injiziert werden, wodurch die bestehenden Arbeitsplätze im Gewerbebereich gesichert und allenfalls neue geschaffen werden. Die Gewerbetreibenden erwarten auch, dass der Park keinerlei zusätzlichen Einschränkungen und Auflagen mit sich bringt. Ein Naturpark wird momentan noch eher verhalten befürwortet. Für die Zukunft ist eine optimale Information von Seiten der Parkinitianten wichtig, damit dieser Gruppe die Vorteile klar aufgezeigt werden können. Wirtschaftlich gesehen kann ein Park für den Gewerbebereich wichtig sein. Erfolgt durch den Park eine generelle Steigerung der Wertschöpfung in der Region, können auch die Gewerbetreibenden durch entsprechende Aufträge, beispielsweise aus der Tourismusbranche, davon profitieren. Die Stärken unserer Region werden im lebendigen, vielseitigen Gewerbe mit teilweise innovativen Unternehmern, bereits auf dem Markt vorhandenen lokalen Produkten und auch in der intakten Kulturlandschaft im ländlichen Raum, welche hohe Naturwerte aufweist, gesehen. Schwächen sind in momentan noch bestehenden Bedenken gegenüber dem Park (da Einschränkungen erwartet werden), das Gefühl, dass der Natur im Park ein zu grosser Raum gegeben wird und dem teilweise mangelnden Bewusstsein der regionalen Stärken gesehen. Das Gewerbe sieht im Naturpark grundsätzlich eine Chance, da alle nur gewinnen können und die Wirtschaft von innen heraus gestärkt wird. Damit einher gehen die Erhaltung von Arbeitsplätzen, die Realisation von neuen Projekten und eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung.

3.3.3.3 Gastronomie

Aus Sicht der Gastronomiebetriebe wird sich von einem Regionalen Naturpark grundsätzlich eine Steigerung der Wertschöpfung in finanzieller und ideeller Hinsicht erhofft. Es wird erwartet, dass durch einen Naturpark und vermehrte Aktivitäten von Schaffhauserland Tourismus zusätzliche Touristen in die Region kommen. Diese erwarten einfache und preiswerte Unterkunftsmöglichkeiten, welche teilweise noch realisiert werden müssen. Zudem wird davon ausgegangen, dass die vorhandenen hohen Natur- und Landschaftswerte in der Region als Grundlage für den Naturpark und den Tourismus dienen. Die Gastrobranche sieht im Langsamverkehr, insbesondere im Velobereich, Potential für die Zukunft. Die Stärken der Region Schaffhausen werden bezogen auf die Gastronomie klar im bereits sehr bekannten Blauburgunderland gesehen. Weitere Stärken sind die gute Erschliessung der einzelnen Orte mit dem öffentlichen Verkehr und dass Subregionen wie beispielsweise der Reiat vorhanden sind, welche noch ein grosses Entwicklungspotential beinhalten, welches im Naturpark integriert entsprechend genutzt werden könnte. Als Schwäche werden momentan die genannten, noch zu wenig entwickelten Gebiete wie beispielsweise der Reiat gesehen, welche gleichzeitig aber auch entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Zudem bildet die Region aus Sicht der Gastronomiebranche keine Einheit, speziell die deutschen Gemeinden im unteren Kantonsteil, welche in den Park in-

tegriert werden sollen, wirken nicht dazu passend. Die Gastronomie kann aus ihrer Sicht besonders durch eine gemeinsame Vermarktungsplattform und die verbesserte Bekanntmachung der Region von einem Naturpark profitieren. Weiter sollen durch einen Regionalen Naturpark mehr Einheimische und Besucher als Kunden der Gastronomiebetriebe gewonnen sowie zusätzliche regionale Produkte entwickelt und vermarktet werden. Nicht zuletzt soll in der Landwirtschaft und im Weinbau eine höhere Wertschöpfung erzielt werden, wovon das Gastgewerbe ebenfalls profitiert. Aus Sicht der Gastrobranche wird ein Regionaler Naturpark grundsätzlich begrüsst und als positiv erachtet.

3.3.3.4 Kultur (Ortsbildschutz, Denkmalpflege)

Der Bereich Ortsbildschutz und Denkmalpflege, welcher der Kultur zugeordnet werden kann erhofft sich, dass die Bewohner eines zukünftigen Naturparks ein besseres Bewusstsein zum Ortsbildschutz und historischen Bauten im Allgemeinen bekommen. Gegen aussen sollen die Region und ihre historischen Werte bekannt gemacht werden. Gegen innen soll der Naturpark eine Plattform bilden, um die Instrumente zu Ortsbildschutz und Denkmalpflege besser kennen zu lernen. Grundsätzlich bestehen keine Ängste oder Bedenken im Zusammenhang mit einem Regionalen Naturpark und es werden keine negativen Effekte erwartet. Aus Sicht des Tourismus sind gepflegte Ortbilder und ein die Übergänge von Siedlungsgebiet zu Landschaft bedeutungsvoll. Die Stärken der Region sind die hohen Werte und Dichte an Inventarobjekten und eine schöne Vielfalt der Ortbilder. Dem Ortsbildschutz und der Denkmalpflege kommt ein hoher Stellenwert zu zwischen Wohnentwicklung und Landschaft, was für einen Naturpark wichtig ist. Als Schwäche wird die fehlende Strategie im Kanton gegen die schleichenden Veränderungen an Ortsbildern gewertet. Innerhalb einem Naturpark könnten die Dorfkernzonen der ländlichen Gemeinden weiterentwickelt und mittels eines Förderprogramms für den Unterhalt von historischer Bausubstanz die lokale Baukultur gefördert werden. Die Akzeptanz für einen Regionalen Naturpark ist, wie bereits erwähnt, vollumfänglich vorhanden.

3.3.3.5 Umwelt- und Naturschutz, Raumplanung

Die Naturschutzorganisationen und entsprechenden Amtsstellen im Kanton sehen die Grundidee des Naturschutzes durch den Naturpark gestärkt, was als positiv zu werten ist. Der Naturpark soll die Basis bilden, damit verschiedene Interessensgruppen und Akteure miteinander kommunizieren, Vorurteile abgebaut und gemeinsam an der Zukunft der Region gearbeitet wird. Zudem soll der Park ein Instrument sein, damit beispielsweise das Gewerbe, die Landwirtschaft und auch die Bevölkerung den Wert der Natur vermehrt erkennen und schätzen. In gewissen Bereichen der Region soll eine Aufwertung der Naturwerte unter dem Dach des Parks möglich sein. Der Schutz bestehender Natur- und Landschaftswerte soll durch den Naturpark grundsätzlich besser abgesichert werden, indem diesem Thema eine hohe Priorität zugeordnet wird. Dabei geht es nicht primär darum, die geschützten Flächen auszuweiten und neue Beschränkungen einzuführen – die jetzigen Werte und Gebiete sollen einfach wie vorgesehen geschützt werden. Der Naturpark darf nicht nur der Wirtschaftsförderung dienen, dadurch würde das Vorhaben auf Kosten der Natur und Landschaft gehen. Vielmehr soll eine Wertschöpfung, basierend auf den bestehenden hohen Natur- und Landschaftswerten möglich sein. Dafür müssen diese Werte entsprechend geschützt und gefördert werden, damit die Grundlagen der Naturparks und der Wertschöpfungskette erhalten bleiben. Eine Hoffnung des Naturschutzes ist zudem, dass die Zersiedelung, besonders in landwirtschaftlichen Gebieten, gestoppt werden kann und anstelle dessen ein Wachstum nach innen erreicht wird. In einem Naturpark bildet die naturnahe Kulturlandschaft und die hohen Naturwerte die Grundlage für einen sanften Tourismus, welcher in der Region eine zusätzliche Wertschöpfung generieren soll. Dazu könnten der Velotourismus gefördert werden, neue Angebote, welche die typischen Eigenheiten der Region hervorheben, geschaffen und lokale Produkte lanciert werden. Basis für den Tourismus sind zudem intakte Ortbilder in den Gemeinden. Wichtig ist, dass kein unnötiger Rummel auf Kosten der Natur entsteht. Gegebenenfalls sind sensible Orte vor den Menschen zu schützen. Die Stärken der Region Schaffhausen werden in den hohen, schweizweit teilweise einmaligen Natur- und Landschaftswerten, der weitgehend intakten Kulturlandschaft in den ländlichen Gebieten, dem Randen mit dem BLN-Gebiet und den weitgehend intakten Ortbildern gesehen. Die Schwächen sind hauptsächlich die zunehmende Zersiedlung, auch ausserhalb der Bauzonen, die Gefahr, dass ein Naturpark grösstenteils wirtschaftlichen Interessen

dienen soll und die Kommunikation des Projekts nach aussen, also in die Region zur Bevölkerung. Zudem wurde auch die Gefahr eines Endlagers für atomare Abfälle im Gebiet des Südrandens genannt. Die Akzeptanz in der Bevölkerung wird als grundsätzlich gegeben eingeschätzt. Dabei sind die Meinungen jedoch noch ambivalent. Es besteht ein Informations- und Kommunikationsbedarf, um die Ziele und Inhalte eines Naturparkprojekts breit und klar zu kommunizieren. Momentan wird der Projektprozess teilweise als intransparent und unklar wahrgenommen. Zudem bestehen Ängste vor Einschränkungen und neuen Auflagen, die ein Naturpark mit sich bringen könnte. Nur durch entsprechende Information und Partizipation kann die Akzeptanz der Bevölkerung wirklich erreicht und Bedenken ausgeräumt werden. Die Naturschutzorganisationen und entsprechenden Amtsstellen sprechen sich klar für einen Naturpark in der Region aus. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass die Natur und Landschaft besser geschützt werden können und einen höheren Stellenwert erhalten. Sie sollen die Grundlage einer nachhaltigen Wertschöpfung und zukunftsfähigen Region bilden.

3.3.3.6 Forstwirtschaft

Aus Sicht der Forstwirtschaft hat der Wald indirekt wichtige Funktionen für einen Naturpark. Die Waldeigentümer werden jedoch finanziell keinen grossen Nutzen aus dem Park ziehen, jedoch auch keinen Schaden. Die erwähnten anderen Funktionen, welche der Wald in einem Naturpark Schaffhausen übernimmt sind beispielsweise die Wanderwege und die Naherholung. Im Thema „Bohnerz“ auf dem Südranden liegt Potential, aus dem mehr gemacht werden müsste. Weitere, mit dem Wald verbundene Chancen liegen beispielsweise in der Imkerei, Schnitzerei oder der Barriqueproduktion aus einheimischen Eichen. Das Holzangebot des Kantons Schaffhausen ist heute für Grosssägereien zu gering. Darum erfolgt eine Wertschöpfung grundsätzlich eher im Bereich Freizeit und Erholung als in der Holznutzung. Die durch die Gemeinden erstellten Waldfunktionspläne, welche sich an den Zonenplänen orientieren zeigen, dass es sich bei ca. 25% der Waldfläche im Kanton um Natur- und Lebensraum handelt. Damit ist für einen Naturpark ein hoher Anteil gegeben. Bei ca. 50% der Fläche handelt es sich um Nutzfläche für Säge-, Industrie- und Energieholz. Der Rest der Waldfläche übernimmt Schutzfunktion, beispielsweise in Grundwasserschutzzonen. Erholungsgebiete im Wald sind als Vorranggebiete meist nur in stadtnahen Bereichen als solche eingestuft. Der Holzvorrat im Kanton SH steigt zudem an, da aus Kostengründen nur ca. 85% genutzt werden – auch hier ist Potential vorhanden. Der Randen mit den hohen Naturwerten ist bereits heute sehr stark frequentiert. Mehr Besucher wären aus Sicht der Forstwirtschaft kein Problem. Dies würde aber den Bau von Infrastrukturbauten wie beispielsweise Schutzhütten und Raststätten nach sich ziehen. Potential liegt auch im heute noch nicht so bekannten und daher auch weniger besuchten Südranden. Aus Sicht der Forstwirtschaft sind die Stärke des Schaffhauser Waldes die bestehenden Waldbilder mit den gemischten Baumarten unterschiedlichen Alters. Dadurch ist ein abwechslungsreicher Wald mit einer grossen Vielfalt gegeben, damit die Gäste etwas Spezielles erleben können. Als Schwäche kann das grosse Wanderwegnetz gesehen werden, da dieses die Orientierung der Wanderer einschränkt. Der Wald kann von einem Naturpark von mehr Besuchenden aber auch neuen Angeboten, wie beispielsweise Naturschulen oder Walderlebnissen als Integrationsangebot profitieren und sich weiterentwickeln. Aus Sicht der Forstwirtschaft wird ein Naturpark in der Region Schaffhausen eindeutig befürwortet, es gibt praktisch keine Bedenken und Ängste. Es wird grundsätzlich als Vorteil gesehen, wenn mehr Menschen in den Wald kommen und von diesem Naturerlebnis profitieren. Zudem kann durch die Realisation eines Naturparks die wirtschaftliche Situation in der Region verbessert werden, gerade auch in der Landwirtschaft. Ein wertvoller Nebeneffekt wäre sicherlich auch, dass die Gemeinden wieder sorgfältiger mit ihren Dorfbildern umgehen würden. Die Akzeptanz in der allgemeinen Bevölkerung erscheint aus der Perspektive der Forstwirtschaft als unklar, da die potentiell Betroffenen zu wenig wissen.

3.3.3.7 Gemeindepräsidenten

Die befragten Gemeindepräsidenten sind der Meinung, dass die Erwartungen an einen Regionalen Naturpark momentan gespalten und uneinheitlich sind. Es wird erhofft, dass der Naturpark einen Mehrwert ergibt, jedoch werden teilweise auch Einschränkungen durch den Park erwartet, welche das Gegenteil bewirken könnten. Durch einen Naturpark sollen eigene Themen in den Gemeinden besser gefördert werden können. Zudem sollen besonders das lokale Gewerbe und die Landwirtschaft geför-

dert werden und von einem Parkprojekt profitieren. Die Gemeinden könnten von einem Naturpark im touristischen Bereich, bei der Entwicklung von neuen Angeboten, bei welchen der Tourismus mit der Landwirtschaft und dem Gewerbe verbunden wird, aber auch durch die Kommunikation von positiven Projektbeispielen nach innen und aussen, mit weiterhin hoher Wohnortqualität und durch die Vermarktung von bereits vorhandenen regionalen Produkten (beispielsweise Wein) profitieren. Als Stärken und Grundlage dazu werden die grösstenteils intakte und weitgehend zusammenhängende Kulturlandschaft, die hohen Naturwerte, die Vielfältigkeit der Landschaft, die Ortbilder der einzelnen Gemeinden, bereits jetzt bestehende Projekte zur Belebung der Landwirtschaft (Emmeranbau, Buntbrachen), der Südranden als Erholungsgebiet und dem Thema „Bohnerz“, die zahlreichen Naturschutzgebiete und die bereits heute betriebene (finanzielle) Förderung der historischen Bausubstanz in den Gemeindekernen und das bereits bestehende „Blauburgunderland“ angesehen. Schwächen sind die teilweise in den Ortsgürteln stark überbauten Gemeinden. Dies wird gemäss der Meinung der Gemeindepräsidenten durch zu grosse Bauzonen, welche an den falschen Orten liegen, hervorgerufen. Zudem sind die Altliegenschaften in den Dorfkernen aus finanziellen Gründen zurzeit kaum zu erneuern. Um den bestehenden Wohnraum zu nutzen, die historische Bausubstanz zu erhalten und so die Zersiedlung einzudämmen, wären finanzielle Stützprogramme und eine verbesserte Planung von Freiflächen innerhalb den Siedlungszonen einzurichten. Weitere Schwächen sind die Gemeindekonkurrenz untereinander, die momentan fehlende Koordination und ein zurzeit nicht vorhandenes, gemeinsames Auftreten nach aussen. Laut den Gemeindepräsidenten ist es wichtig und dringend, die Ziele eines Naturparks in der Region Schaffhausen zu definieren und anschliessend breit zu kommunizieren. Der Bevölkerung ist die Thematik eines Naturparks zurzeit praktisch unbekannt. Darum kann die Akzeptanz bei den betroffenen BewohnerInnen nicht abgeschätzt werden. Um die Akzeptanz zu steigern, sollten sich die Ziele und Absichten eines Naturparks mit bereits erfolgreich eingeführten Projekten wie beispielsweise dem PREWO ergänzen. Auf politischer Ebene wird ein Naturpark grundsätzlich befürwortet.

3.3.3.8 Landwirtschaft

In der Landwirtschaft sind drei Erwartungen deutlich feststellbar, welche die Grundlage für eine Befürwortung eines Regionalen Naturparks bilden. Es sind dies einerseits die ein konkreter, direkter Nutzen und die vermehrte Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Interessensgruppen, Akteuren und Ebenen zur gemeinsamen Gestaltung der Zukunft. Zudem bestehen Hoffnungen, dass durch einen Naturpark vermehrt Wertschöpfung generiert werden kann, indem landwirtschaftliche Produkte mit dem Parklabel vermarktet werden können und sie als regionale Produkte deklariert einen höheren Verkaufspreis einbringen. Weiter wird vor allem von den Landwirten momentan noch erwartet, dass der Park neue Einschränkungen und Auflagen mit sich bringt. Dies ist auf der Verwaltungs- und Verbandsebene nicht genannt worden. Weitere Erwartungen und Hoffnungen aus dem Landwirtschaftsbereich, welche im Rahmen der Experteninterviews genannt wurden sind, dass im Naturpark weiterhin und ohne weiteren Einschränkungen produziert werden kann, dass neue Produkte entstehen und lanciert werden und dass neue Bereiche erschlossen werden können, in welchen ein Zusatzeinkommen generiert werden kann. Hier wurde beispielsweise der weiter bereich des Agrotourismus genannt. Besonders bei den Landwirten wurde aber auch genannt, dass keine Erwartungen vorhanden sind zurzeit. Dies ist laut den Aussagen darauf zurückzuführen, dass noch zu wenig über die Ziele und Zwecke eines Naturparks bekannt ist und aus diesem Grund keine konkreten Erwartungen entstehen. In der Landwirtschaft werden als Stärken unserer Region an erster Stelle die intakte Natur- und Kulturlandschaft mit grundsätzlich hohen Naturwerten genannt. Dabei steht vor allem das Randengebiet im Vordergrund, welches durch die Landwirtschaft unbedingt als solche erhalten werden möchte. Eine weitere Stärke der Region ist der Weinanbau und die bereits sehr bekannte Vermarktungsorganisation „Blauburgunderland“. Im Bereich des Weinbaus wird insbesondere ein touristisches Potential gesehen. Zudem wurden die Ruhe, die geringe Siedlungsdichte westlich von Beringen, eine weitgehend intakte Flora und Fauna sowie die Wanderwege und der Wald als Stärken identifiziert. Weiter ist eine unbestrittene Stärke, dass die Landwirtschaft die naturnahe Kulturlandschaft pflegt, erhaltet und fördert und so zu einer hohen Biodiversität beiträgt – dies trifft insbesondere auf die Randengebiete zu. Sehr viele Landwirte sind der Meinung, dass der Park (zumindest auf dem Randen) bereits vorhanden ist, was die Naturwerte betrifft. Nun muss das Projekt noch mit anderen Aspekten verknüpft und um-

gesetzt werden. Als zusätzliche Stärke des Landwirtschaftbereiches werden der gemeinsame Auftritt nach aussen und die Fähigkeit, Anliegen auf einen Nenner zu bringen, betrachtet. Im Bereich der Schwächen kristallisiert sich ein Punkt klar heraus. Den Landwirten ist momentan nicht klar, welche Ziele ein Naturpark genau verfolgt und wo die Chancen, Rollen und der Mehrwert für diesen Wirtschaftszweig genau liegen. Dies löst Skepsis und damit als Folge eine eher ablehnende Haltung aus. Die Landwirte wünschen sich mehr Informationen und einen stärkeren Einbezug ins Projekt. Als weitere Schwächen wurden die praktisch nicht vorhandenen Direktvermarkter und das Fehlen von fleisch- und milchverarbeitenden Betrieben in der Region genannt. Die Schaffhauser Landwirtschaft produziert traditionell hauptsächlich Getreide, welches auswärts verarbeitet und meist ohne Herkunftsbezeichnung verkauft wird. In diesem Bereich wird noch unausgeschöpftes Potential vermutet. Um die Schwächen zu beheben und damit die Stärken und das Potential zu nutzen ist laut den Aussagen der Experten aus dem Landwirtschaftsbereich insbesondere eine gute und offene Informationspolitik bezüglich dem Parkprojekt und der Einbezug der Landwirte gewünscht. Durch die entsprechenden Informationen muss der Mehrwert, welcher ein Naturpark der Landwirtschaft bringen könnte, kommuniziert und erläutert werden. Dadurch wird die zurzeit vorhandene Skepsis und Ablehnung abgebaut, der konkrete Nutzen erkennbar und die Landwirte können für das Projekt gewonnen werden. Weiter ist es aus Sicht der Landwirtschaft wichtig, die verschiedenen Akteure grenzüberschreitend zu vernetzen, um gemeinsam etwas zu erarbeiten, damit die Region entwickelt werden kann. Zudem sollen in der Region Strukturen geschaffen werden, welche eine Direktvermarktung von Produkten ermöglichen. Dies würde einen konkreten, messbaren Nutzen ergeben. Wie bereits erwähnt, erhofft sich die Landwirtschaft hauptsächlich durch das Label und den sich dadurch ergebenden besseren Vermarktungsmöglichkeiten, der Direktvermarktung, der Erschliessung von zusätzlichen Einkommensmöglichkeiten (Agrotourismus) und der Möglichkeit zur Schaffung eines positiven Images die besten Chancen, um von einem Naturpark zu profitieren und zusätzliche Wertschöpfung zu generieren. Die Akzeptanz einer Regionalen Naturparks Schaffhausen ist im Bereich der Landwirtschaft differenziert zu betrachten. Auf der Ebene der Verwaltung und des Verbandes wird das Projekt klar begrüsst und positiv beurteilt. Bei den Landwirten sind eine gewisse Skepsis und teilweise ablehnende Tendenzen festzustellen. Von den Experten wird jedoch klar hervorgehoben, dass dies auf die noch fehlenden und unklaren Informationen zurückzuführen sei. Sobald der Nutzen und der Mehrwert für die Landwirte klar erkennbar sind, stehen die Chancen gut, dass ein Naturpark in diesem Bereich positiv beurteilt und begrüsst wird.

3.3.3.9 Wirtschaftsförderung

Aus Sicht der kantonalen Wirtschaftsförderung sind verschiedene Erwartungen an einen Regionalen Naturpark vorhanden. Dabei steht die Steigerung der Wertschöpfung im finanziellen und ideellen Bereich im Vordergrund. Dadurch kann eine Imagesteigerung der Region erreicht werden, wodurch diese besser zu vermarkten ist. Zudem soll durch den Naturpark die Lebensqualität in der Region erhöht werden. Bezüglich des diskutierten Endlagers für atomare Abfälle, welches auf Neuansiedlungen einen negativen Effekt hat, könnte der Naturpark aus Sicht der Wirtschaftsförderung eine Verhinderung unterstützen. Aus Sicht der Wirtschaftsförderung ist die Stärke der Region, dass bereits klar ist, wie die Entwicklung des Kantons ablaufen soll, wo was geplant ist und in welchen Bereichen gewisse Aktivitäten möglich sind oder nicht. Als Schwäche werden das Fehlen eines gemeinsamen Auftritts der verschiedenen Akteure in der Region und nicht vorhandene, geeinte Aktivitäten gesehen. Diese Schwächen können jedoch durch ein gutes Marketing und durch die Bildung einer funktionierenden Plattform, welche der Park bilden soll, behoben werden. Durch einen Naturpark und die damit zusammenhängende, koordinierte Vermarktung kann die Region als Gesamtes bekannter gemacht und so im Standortwettbewerb zwischen verschiedenen Regionen positive Effekte erzielt werden. Weiter spielt die mit einem Naturpark zusammenhängende Lebensqualität eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit Firmenansiedlungen. Die Wirtschaftsförderung sieht Möglichkeiten, dass Zuzüger im Naturpark wohnen sowie sich erholen und in der Agglomeration arbeiten. Die Akzeptanz eines Regionalen Naturparks wird in der Bevölkerung als hoch eingeschätzt, da die Schaffhauserinnen und Schaffhauser ihre Natur und Landschaft schätzen. Diese Werte können durch den Naturpark bekannt gemacht und nach aussen kommuniziert werden. Auch die Wirtschaftsförderung ist einem Naturpark gegenüber positiv eingestellt.

3.3.3.10 Zusammenfassung der durch die Expertinnen und Experten meistgenannten Chancen und Risiken

In der Tabelle 52 sind die während den Experteninterviews meistgenannten Chancen und Risiken im Zusammenhang mit einem Regionalen Naturpark Schaffhausen zusammengefasst und den entsprechenden Interessensgruppen zugeordnet.

Tabelle 52: Übersicht über die meistgenannten Chancen und Risiken der befragten Experten

Chancen	Interessensgruppen
▪ Schutz und Nutzen von Objekten sicherstellen	▪ Natur und Umwelt, Landwirtschaft, Raumplanung, Kultur
▪ Vorhandene, hohe Naturwerte als Grundlage für Wertschöpfung nutzen, nachhaltig erhalten und fördern	▪ Natur und Umwelt, Landwirtschaft, Gewerbe, Forstwirtschaft, Raumplanung, Politik
▪ Sensibilisierung der Gesellschaft	▪ Natur und Landschaft, Kultur
▪ Verknüpfung/Kommunikation innerhalb der Region stärken	▪ ExpertInnen aus allen Bereichen, Raumplanung, Politik
▪ Wertschöpfung in Landwirtschaft und Gewerbe	▪ Landwirtschaft, Gewerbe, Politik
▪ Label zur Vermarktung nutzen	▪ Landwirtschaft / Gewerbe
▪ Stärkung des Langsamverkehrs	▪ Forstwirtschaft, Natur und Umwelt, Tourismus
▪ Ziersiedlung wird gestoppt	▪ Natur und Umwelt, Raumplanung
▪ Förderung und Vermarktung von regionalen Produkten	▪ Landwirtschaft, Tourismus, Natur und Umwelt, Forstwirtschaft
Risiken	**Nennung durch Experten**
▪ Naturpark wird auf Kosten der Natur und Landschaft erstellt	▪ Natur und Umwelt, Raumplanung
▪ Naturpark ist zu stark auf Naturschutz ausgerichtet	▪ Landwirtschaft, Gewerbe
▪ Neue Einschränkungen / Bestimmungen	▪ Landwirtschaft, Gewerbe, Politik
▪ Der Begriff Regionaler Naturpark sowie der Mehrwert sind nicht klar kommuniziert. Dies führt zu Skepsis.	▪ Landwirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Natur und Umwelt, Politik
▪ Wenige Übernachtungsmöglichkeiten, Tagestourismus	▪ Tourismus

3.3.4 Ergebnisse des Workshops

Anfang September 2010 wurde in Schaffhausen ein Workshop durchgeführt. Ziel dieses Anlasses war, Themenräume und Projektideen für den Regionalen Naturpark zu generieren und gleichzeitig ein Gesamtbild der Stimmung im Zusammenhang mit dem Naturpark zu gewinnen. Zu diesem Anlass wurden die Expertinnen und Experten der im vorangehenden Kapitel beschriebenen Expertengespräche, Vertreter und Vertreterinnen des Fachausschusses, aus der Verwaltung, der Politik, der Gemeinden und von Interessensgruppen eingeladen. Insgesamt nahmen 30 Personen teil, welche in folgende, thematische Gruppen eingeteilt wurden: Landwirtschaft, Tourismus, Natur und Umwelt, Gewerbe sowie Bildung und Kultur. In den nun folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse der Workshops bezogen auf die Akzeptanz eines Regionalen Naturparks Schaffhausen zusammengefasst.

Die Stimmung während dem Workshop war allgemein sehr gut und positiv. Es wurden mögliche Themenräume definiert, Möglichkeiten der Integration und Verknüpfung von bereits bestehenden Projekten in einem Naturpark eruiert sowie zahlreiche neue Projektideen generiert und angeregt zwischen den einzelnen Gruppierungen diskutiert. Eine explizite Gegnerschaft war an diesem Anlass nicht auszumachen. Es kann gesagt werden, dass die Teilnehmenden schlussendlich gestärkt und ermutigt aus dem Workshop gingen und damit die Projektidee einen beachtlichen Schritt vorwärts gelangte. Die ausführlichere Zusammenfassung der Workshopergebnisse ist im Anhang dieser Machbarkeitsstudie zu finden.

Pro
Wie bereits angetönt, wurden am Workshop praktisch ausschliesslich Argumente für einen Regionalen Naturpark vorgebracht und diskutiert. Alle Arbeitsgruppen waren sich einig, dass ein Naturpark in der Region Schaffhausen auf den vorhandenen, hohen Natur- und Kulturwerten basieren soll und diese eine wichtige Grundlage dazu bilden. Die Teilnehmenden waren sich weitgehend einig, was die Stärken der Region betrifft und wo die Chancen für die Region liegen. Während den Diskussionen in den Arbeitsgruppen wurde vielen Teilnehmenden bewusst, wo der Mehrwert eines Naturparks liegen würde und dass es sinnvoll ist, die Zukunft der ländlichen Region des Kantons Schaffhausen gemeinsam anzupacken.

Contra
Argumente, welche gegen den Park sprechen, wurden grundsätzlich von keiner Gruppierung formuliert. Die Landwirtschaft ist aufgrund bestehender Ängste vor neuen Einschränkungen, welche der Naturpark mit sich bringen könnte, etwas skeptisch eingestellt. Gleichzeitig möchte die Landwirtschaft das Projekt jedoch proaktiv angehen und eine tragende, wie auch bestimmende Rolle im weiteren Verlauf des Projektes einnehmen. Es wurde der Wunsch geäussert, bereits bald durch eine Begleitgruppe in der Projektentwicklung vertreten und beteiligt zu sein. Dieser Vorschlag ist schlussendlich als sehr positiv zu werten und muss unbedingt in geeigneter Weise weiterverfolgt werden. Eigentliche Gegenargumente, bzw. klare Gegner des Projekts konnten an der Workshopveranstaltung nicht ausgemacht werden.

Erwartungen, Hoffnungen und Chancen
Von den Teilnehmenden wurden im Rahmen des Workshops zahlreiche konkrete Erwartungen, beziehungsweise Hoffnungen und Chancen geäussert. Von ausnahmslos allen Gruppierungen wurde genannt, dass ein Naturpark eine Plattformfunktion übernehmen soll und gleichzeitig ein Rahmenprojekt bilden muss, unter dessen Dach sich bereits vorhandene und neue Projekte koordinieren und kommunizieren lassen. So kann in der Region gemeinsam ein Mehrwert geschaffen und schlussendlich auch eine höhere Wertschöpfung generiert werden. Durch den Naturpark soll weiter verstärkt eine gemeinsame Identität geschaffen werden und mehr miteinander, also zwischen verschiedenen Gruppierungen und über Grenzen hinweg, kommuniziert werden. Dadurch wird ein Zusammenrücken ermöglicht, welches zur gemeinsamen Gestaltung der Zukunft notwendig ist. Nachfolgend die spezifischen Erwartungen, Hoffnungen und Chancen, welche bei den einzelnen Gruppierungen vorhanden sind und während dem Workshop wahrnehmbar werden.

Tourismus
Als Stärken der Region werden der Wein- und Rebbau, der Rhein mit der Flusslandschaft, die Randenlandschaft sowie die Möglichkeiten im Bereich des Langsamverkehrs gesehen. Als zusätzliches Angebot im Park sollen Angebote im Bereich des Agrotourismus aufgebaut werden.

Natur und Umwelt
Diese Arbeitsgruppe sieht die Stärke der Region schwerpunktmässig in den zahlreich vorhandenen Naturwerten wie beispielsweise den BLN-Gebieten auf dem Randen und im Wangental, dem Südrandengebiet, der Rheinlandschaft, der Agrarlandschaft im Klettgau sowie zahlreich vorhandenen Werten aus den Bereichen Flora und Fauna. Der Naturpark wird als Chance gesehen, um Bundesgelder langfristig zu binden, um landschaftsbelastende Tätigkeiten einzudämmen und zu verlangsamen und um regionale Produkte zu vermarkten.

Bildung und Kultur
Als generelle Stärken werden hier die vorhandene Natur und Landschaft, die Weinbaugebiete sowie die Rheinlandschaft gesehen, welche es unbedingt zu erhalten und zu fördern gilt. Potential wird in der Schaffung von neuen kulturbezogenen Veranstaltungen und Angeboten sowie in der Koordination von bestehenden Projekten gesehen. Kultur und Bildung sollen als Basis für den Tourismus dienen. Der Naturpark soll eine Chance bilden, um in den Dorfkernen vorhandene historische Bauten neu zu nutzen, diese zu fördern und sie so einerseits vor dem Zerfall zu bewahren, andererseits durch die Nutzung von vorhandenem Wohnraum der Zersiedlung entgegen zu wirken.

Landwirtschaft
Die Landwirte sehen in verschiedenen Bereichen Chancen, welche durch einen Naturpark entstehen können. Im Getreidebau soll mehr Wertschöpfung erreicht werden, welche sich auf möglichst viele Betriebe verteilt. Zudem möchte die Landwirtschaft bei der Raumentwicklung eine aktive Rolle übernehmen. Die Landschaftspflege soll und muss weiterhin ein Schwerpunkt der Landwirtschaft sein, da dieser Bereich bestens dafür ausgerüstet und qualifiziert ist. Agrotourismus soll unter dem Dach eines Naturparks ein Nischenprodukt sein. Gesamthaft soll eine Zukunftsstrategie für die Schaffhauser Landwirte entwickelt werden. Wie bereits angesprochen, möchten die Landwirte im Prozess der Parkentwicklung eine tragende Rolle übernehmen und dazu eine Begleitgruppe bilden.

Gewerbe
Aus Sicht des Gewerbes werden die Stärken und das Potential grundsätzlich im gesamten „Werkraum“, also dem Perimeter eines zukünftigen Naturparks gesehen. Es sollen Produkte mit einer hohen Qualität hergestellt und sich dabei auf die inneren Kreisläufe in der Region konzentriert werden. Dadurch soll weniger Import (von Wissen, Arbeitskräften, Ideen etc.) von ausserhalb nötig sein sondern im Gegenteil, vermehrt nach aussen exportiert werden. Dadurch steigt die Wertschöpfung an. Zusätzlich soll traditionelle Handwerkskunst mit Innovationen und neuen Ideen ergänzt werden.

Bedenken und Ängste
Bedenken und Ängste wurden von den fünf verschiedenen Gruppierungen während dem Workshop relativ einheitlich genannt. Im Vordergrund steht dabei die Angst vor neuen Einschränkungen, welche ein Regionaler Naturpark mit sich bringen könnte und die betroffene Bevölkerung und Berufsgruppen dabei in ihrem Alltag einschränkt. Die Landwirtschaft präsentierte zu dieser Problematik bereits einen konstruktiven Lösungsvorschlag, indem eine proaktiv agierende Begleitgruppe vorgeschlagen wird. Zusätzliche Bedenken wurden von den Teilnehmenden im Bereich der Kommunikation geäussert. Bei einigen Personen und Gruppierungen ruft die Bezeichnung «Naturpark» nicht der Realität und den Absichten entsprechende Vorstellungen hervor und stiftet daher Verwirrung. Zudem sind der effektive Nutzen und der Mehrwert, welcher ein Naturpark einer Region bringen kann, noch nicht flächendeckend bekannt und klar kommuniziert. Dies kann Skepsis und als Resultat davon Ablehnung hervorrufen. Hier sind bald umfassende Kommunikationsmassnahmen notwendig, um dieses Informationsdefizit zu beheben.

Weiter wurde oft genannt, dass es sich bis zur Eröffnung eines Naturparks um einen langen Prozess handelt, welcher am Laufen gehalten werden muss. Dies birgt nach Meinung der Anwesenden die Gefahr in sich, dass der Prozess nicht über die entsprechende Zeitdauer aufrecht gehalten werden kann. Weitere Stolpersteine können die Perimeterdiskussion, die Finanzierung, das potentielle Endlager für atomare Abfälle im Südrandengebiet oder schlussendlich auch die Abstimmungen in den Gemeinden sein. Zudem wurden zahlreiche gegenläufige Interessen ausgemacht, welche während dem Prozess bis zur Eröffnung des Naturparks ausgeräumt werden müssen. Zum Schluss wurden auch Bedenken gegenüber einem zunehmenden Druck, hervorgerufen durch zusätzliche Freizeitaktivitäten wie Verkehr, Touristen und notwendiger Infrastruktur in unbesiedelten Räumen, geäussert.

3.3.5 Fazit aus der Akzeptanzerhebung für die weitere Arbeit am Projekt „Regionaler Naturpark Schaffhausen“

Als Fazit aus den Informationsveranstaltungen, den Befragungen mittels Fragebogen, den Expertengesprächen und dem Workshop können untenstehende Folgerungen abgeleitet werden:

- Die Akzeptanz für einen Regionalen Naturpark Schaffhausen ist grundsätzlich gegeben. Es gibt keine Kreise, welche vehement und eindeutig dagegen sind.
- In einigen Bereichen herrscht jedoch Unklarheit über die Ziele, Absichten und Möglichkeiten eines Regionalen Naturparks. Dies ist hauptsächlich auf eine Unterversorgung mit notwendigen Informationen zurückzuführen, welche in der anschliessenden Managementphase behoben werden müssen.
- Es ist wichtig, eine Informationsoffensive zum Thema «Naturpark» zu starten, um Akteure, Verbände und die Bevölkerung dazu zu bringen, sich persönlich mit dem Thema auseinandersetzen und dafür engagieren.
- Das Kosten-Nutzen-Verhältnis und der Mehrwert eines Naturparks müssen klar aufgezeigt werden: Welchen Nutzen kann jemand aus dem «Regionalen Naturpark Schaffhausen» ziehen?
- Schnellstmöglich konkrete Aussage, was anders oder neu wird betreffend Einschränkungen und Vorschriften. Den entstehenden Spekulationen wenig Raum geben – rasch Klarheit schaffen.
- Akteure, Verbände und die Bevölkerung müssen in den nächsten Schritten zur Realisation eines Regionalen Naturparks verstärkt eingebunden werden.
- Bestehende Initiativen sollen unbedingt in die Parkidee integriert und aufgenommen werden.

4 Planung

4.1 Vorschlag für parkspezifische Ziele

Die Ziele für den Park wurden abgeleitet aus den Expertengesprächen und dem Workshop, welcher Anfang September 2010 in Schaffhausen stattfand. Daraus ergaben sich konkrete Vorschläge für Massnahmen in den folgenden Handlungsfeldern nach den Zielvorgaben des BAFU (BAFU, 2010a):

Strategisches Ziel 1: Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft

- Durch aktive Besucherlenkung, Förderung des öffentlichen Verkehrs im Kanton und eine Konzentration von Infrastrukturbauten in bereits besiedeltem Gebiet kann der Druck auf Naturwerte und das Landschaftsbild gesenkt werden.
- Die bestehenden, hohen Natur- und Landschaftswerte sollen durch geeignete Massnahmen effizient geschützt und gefördert werden. Sie bilden die Grundlage für den Regionalen Naturpark und damit auch die regionale Wertschöpfung.
- Mit einer bewussten Raumplanung soll eine dezentrale Besiedlung erhalten bleiben, einer weiteren Zersiedlung entgegengewirkt werden und durch Wertschöpfung eine nachhaltige Entwicklung und Perspektive für die Region Schaffhausen geschaffen werden.

Strategisches Ziel 2: Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft

- Bereiche wie die Forstwirtschaft, das regionale Gewerbe, die Gastronomie und Hotellerie oder die Landwirtschaft zusammen mit dem Weinbau sollen indirekt oder direkt von der Marke «Park» profitieren durch eine Vermarktung der Produkte unter parkeigenem Namen und Label.
- Durch die Vernetzung verschiedener Angebote, Projekte und Anbieter wird eine Plattform geschaffen für Angebote im Bereich Kultur, Natur, Tourismus und Bildung.

Strategisches Ziel 3: Sensibilisierung und Umweltbildung

- Durch die Bereitstellung von Informationen und entsprechenden Bildungsangeboten für Gäste wie auch für Einheimische kann eine Sensibilisierung und ein Verständnis für das Umfeld (Natur, Landschaft, Wertschöpfung, soziale Prozesse) erreicht werden.
- Mittels Bezug zu aktuellen Themen und durch moderne, zeitgemässe Instrumente soll ein Entwicklungsprozess im Bereich Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) für alle Generationen ermöglicht werden.
- Durch einen aktiven Meinungsbildungs- und Beteiligungsprozess soll eine Sensibilisierung und Aufklärung im Bereich Umwelt stattfinden.

Strategisches Ziel 4: Management, Kommunikation und räumliche Sicherung

- Das Kommunikationskonzept soll zielgruppenspezifisch auf die Gäste des regionalen Naturparks Schaffhausen ausgerichtet werden. Diese sind nach Einschätzungen vor allem Familien und ältere Personen (50+), sowie Schulen und Gruppen. Das entspricht sowohl einem familiengerechten Angebot wie auch einem qualitativ hochstehenden Angebot für 50+. Das Kommunikationskonzept für den Namen des Parks muss in enger Zusammenarbeit mit bereits bestehenden touristischen und anderen Organisationen entstehen. Durch Information und gegenseitige Unterstützung wird eine breite Zielgruppe erreicht.

- Die Parkstrategie soll mit klarer Linie gegen innen und aussen kommuniziert werden und in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteuren und innerhalb des Netzwerkes der Schweizer Pärke laufend ergänzt werden.

Strategisches Ziel 5: Forschung

- Für Regionale Naturpärke fakultativ. In Zusammenarbeit mit Hochschulen könnten Themen wie Biodiversität, Wildtiermanagement, Wissenstransfer etc. angegangen oder weitergeführt werden.

4.2 Projektplanung

Wie bereits in der Einleitung erklärt, ist der Aufbau eines Regionalen Naturparks in die vier Phasen Machbarkeitsstudie, Projekt, Errichtung und Betrieb gegliedert. In einer fünften Phase, wird der Betrieb evaluiert und die Charta erneuert. Folgende Tabelle verbindet die vorgeschriebenen Projektphasen mit den Arbeitsinhalten, den Meilensteinen im Projekt und einer groben zeitlichen Abfolge:

Tabelle 53: Projektphasen und Meilenstein 2010 - 2026

Phase	Resultate	Meilensteine	Jahr
1. Machbarkeit	Machbarkeitsstudie Informations- und Entscheidungsgrundlage	Entscheid über Weiterführung des Parkprojekts (GV Verein Agglomeration Schaffhausen am 3.11.2010)	2010
2. Projektphase	Managementplan Gesuch an BAFU	Entscheid über das weitere Vorgehen (GV VAS im November 2011) Gründung einer Trägerorganisation Eingabe Managementplan beim BAFU (bis am 11. Januar 2013)	2011-2012
3. Errichtungsphase / Aufbau	Parkcharta nach Vorgabe BAFU Gesuch an BAFU um Label Park von nationaler Bedeutung	Einsetzen Parkmanagement, Programmvereinbarung mit dem Bund, Umsetzen Managementplan demokratische Legitimation der Charta	2013 -2015
4. Betrieb	Betrieb	Geschäftsführung Umsetzen Parkcharta, Label Park von nationaler Bedeutung	ab 2016
5. Evaluation	Neue Parkcharta	Erneuerung der Charta, Label Park von nationaler Bedeutung	ab 2026

4.2.1 Planung der Erarbeitung des Managementplans für die Errichtungsphase

4.2.1.1 Geplanter Übergang in die Projektphase

Die erste Phase, die Erarbeitung der Machbarkeitsstudie, ist mit diesem Dokument abgeschlossen. In der nun anschliessenden Übergangsphase im Winter 2010/11 muss die Projektphase vorbereitet und zusammen mit dem Fachausschuss und der Kerngruppe geplant und definiert werden. Dies setzt voraus, dass die GV des Vereins Agglomeration Schaffhausen die Weiterarbeit am 3.11.2010 genehmigt.
Für die Erarbeitung des Managementplans werden die bisherigen Auftragnehmer zur Offertstellung aufgefordert. Der offizielle Start der Projektphase kann mit diesem Vorgehen voraussichtlich auf den 1. Januar 2011 terminiert werden. Das mögliche Vorgehen ist in der Tabelle unten ersichtlich.

Tabelle 54: Übergang in die Projektphase

Zeitpunkt	Entscheide / Arbeiten	Zuständigkeiten
31.10.10	Offertstellung für die Erarbeitung des Managementplanes	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum
3.11.2010	Entscheid GV VAS über die Weiterarbeit am Projekt	GV VAS
5.11.2010	Medienorientierung	RR Reto Dubach, Matthias Peter, Stefan Forster
November 2010	Ausarbeitung des Umsetzungsplanes	Fachausschuss / Kerngruppe VAS
November 2010	Auftragvergabe	Fachausschuss / Kerngruppe VAS
Januar 2011	Start Erarbeitung Managementplan	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Fachausschuss / Kerngruppe VAS

4.2.1.2 Geplantes Vorgehen während der Projektphase

In der Projektphase geht es darum, einen detaillierten Managementplan auszuarbeiten, welcher die Errichtungsphase und damit den eigentlichen Aufbau des Regionalen Naturparks plant. In erster Linie sind Ziele und Massnahmen für die Errichtungsphase zu entwickeln, eine Trägerschaft aufzubauen und ein Parkmanagement aufzustellen, welches die operative Leitung im zukünftigen Park übernimmt. Im Umfang des Managementplans enthalten ist das Gesuch um globale Finanzhilfen, welches zusammen mit dem Managementplan beim BAFU eingegeben werden muss. Für diesen weiteren Schritt im Aufbau des Naturparks empfiehlt es sich genügend Zeit für die Meinungsbildung (Akzeptanz in der Bevölkerung) und die allfälligen Gemeindeversammlungsbeschlüsse (Abstimmungen) einzurechnen. Aus Erfahrung mit anderen Projekten empfehlen die Autoren der Machbarkeitsstudie bereits am Ende der Projektphase die Bevölkerung über das Parkprojekt abstimmen zu lassen, statt bis zum eigentlichen Parkbetrieb zu warten. Bei diesem Vorgehen ist es wichtig, die Bevölkerung aktiv am Prozess mitarbeiten zu lassen. Deshalb ist es für das Projekt eher vorteilhaft, wenn für die Erarbeitung des Managementplanes aufgrund der Terminvorgaben des BAFU ein Zeitfenster bis Ende 2012 offen steht (Eingabe Managementplan beim BAFU im Januar 2013). Mit dieser Zeitplanung kann zugleich der Übergang von der Projekt- zur Errichtungsphase fliessend gestaltet werden, was ebenfalls einen positiven Effekt auf die schwierige Finanzierung dieser Übergangs-/Zwischenphase hat. Der Ablauf der Zweijahresplanung der Projektphase ist in den Tabellen 54 und 55 dargestellt.
Die Informations- und Partizipationsveranstaltungen sind auch während dieser Phase ein wichtiger Bestandteil im Aufbau des Naturparks. Mit weiteren Workshops und neu zu bildenden Arbeitsgruppen soll die Bevölkerung stärker in das Projekt eingebunden werden. Es empfiehlt sich demnach, einen Informations- und Partizipationsteil parallel zur Erarbeitung des Managementplans weiterzuführen.

Tabelle 55: Vorgehen während der Projektphase

Zeit	Arbeiten	Zuständigkeiten
Januar 2011	Start Projektphase (Arbeit am Managementplan)	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Fachausschuss / Kerngruppe VAS
Ab Frühjahr 2011 – August 2011	Erarbeitung des Managementplanes in thematischen Arbeitsgruppen, Information und Partizipation	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Fachausschuss / Kerngruppe VAS
Frühjahr 2011	Kommunikationsplan (Partizipation und Öffentlichkeitsarbeit)	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Fachausschuss / Kerngruppe VAS
August 2011	Verabschiedung des Managementsplans (Vorversion) Beschluss über Anträge an Vorstand VAS	Fachausschuss
September 2011	Information durch den Vorsitzenden der Kerngruppe über den Managementplan und die Anträge des Fachausschusses an den Vorstand VAS	Vorstand VAS Fachausschuss / Kerngruppe VAS
November 2011	Kenntnisnahme des VAS vom Managementplan Ablösung des Fachausschusses durch eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag, eine Trägerorganisation zu gründen	Verein Agglomeration Schaffhausen VAS Neu zu bildende Arbeitsgruppe
Frühjahr 2012	Gründung Trägerschaft Naturpark Schaffhausen (Verein)	Arbeitsgruppe
Frühjahr 2012	Erste Version des Managementplans geht in die Vernehmlassung (Gemeinden, Kanton, andere), Bereinigung des Perimeters und der Gesuchsunterlagen	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Vorstand Trägerorganisation Regionaler Naturpark Schaffhausen
Sommer 2012	Bereinigung Managementplan und Finanzstruktur	ZHAW FS Tourismus und Nachhaltige Entwicklung / bioforum Vorstand Trägerorganisation Regionaler Naturpark Schaffhausen
August 2012	Verabschiedung der Gesuchsunterlagen	Vorstand Trägerorganisation Regionaler Naturpark Schaffhausen
August 2012	Einreichen der Gesuchsunterlagen an Kanton Schaffhausen	Vorstand Trägerorganisation Regionaler Naturpark Schaffhausen
Dezember 2012	Eingabe Managementplan beim BAFU	Kanton SH

4.2.1.3 Weiteres Vorgehen nach der Projektphase

Nach der zweijährigen Projektphase folgt im Jahr 2013 voraussichtlich eine dreijährige Errichtungsphase, in welcher der Managementplan umgesetzt und die Parkcharta (Parkvertrag) erarbeitet wird. Diese muss zum Schluss dieser Phase durch die Bevölkerung demokratisch legitimiert werden, damit das Label Park von nationaler Bedeutung beantragt und die erste zehnjährige Betriebsphase in Angriff genommen werden kann. Ein Parkbetrieb wäre dann auf das Jahr 2016 vorgesehen.

5 Budget und Finanzierung

5.1 Kostenschätzung

Je nach Perimetervariante fällt eine Kostenschätzung unterschiedlich hoch aus. Weiter ist für die Kostenfrage zu berücksichtigen, welche Gewichtung die Trägerschaft dem Einbezug der Bevölkerung (Partizipationsprozess) und der Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit und allgemein der Projektkommunikation geben. Die untenstehende Kostenzusammenstellung kann als erste grobe Globalabschätzung betrachtet werden. Sie ist aufgrund der Ablaufplanung (vergl. Tabelle 55) in zwei Phasen unterteilt. Die Phase I umfasst den ersten Aufbau des Managementplans bis im August 2011. In der Phase II bis im Herbst 2012 wird der Managementplan vertieft, zusammen mit der neuen Trägerschaft und Partnern präzisiert und definitiv für die Eingabe beim Bund vorbereitet.

Tabelle 56: Kostenschätzung Phase I für die Erarbeitung des Managementplans

Phase I (bis August 2011) **Kostenstelle / Arbeitsinhalt**	**Schätzung in CHF**
Arbeitsplanung Managementplan	5’000
Projektmanagement	10’000
Initiierung, Betreuung und Moderation von thematischen Initiativgruppen	15’000
Bereinigung Perimeter (Gespräche mit BAFU, Kanton, Gemeinden, Deutschland …)	5’000
Bereinigung Landschaftsbewertung in den Gemeinden und Definition Aufwertungsmassnahmen (Natur und Kultur)	10’000
Definition Marktposition sowie Organisations- und Produkteentwicklung (Tourismus, Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft)	15’000
Bearbeitung und Redaktion Managementplan (erster Entwurf zuhanden VAS)	10’000
Partizipation, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	10’000
Total grobe Kostenschätzung Phase I für die Erarbeitung des Managementplanes	**80’000**

Tabelle 57: Kostenschätzung Phase II für die Erarbeitung des Managementplans

Phase I I (bis August 2012) **Kostenstelle / Arbeitsinhalt**	**Schätzung in CHF**
Projektmanagement	8’000
Betreuung und Moderation von Arbeitsgruppen	8’000
Landschaftsbewertung in den Gemeinden und Definition Aufwertungs-massnahmen (Natur und Kultur)	8’000
Angebots- und Produkteentwicklung (Tourismus, Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft)	8’000
Bearbeitung und Redaktion Managementplan, Vorbereitung Eingabedos-sier beim BAFU	8’000
Partizipation, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	10’000
Total grobe Kostenschätzung Phase II für die Erarbeitung des Mana-gementplanes	**50’000**

Aus Sicht der Autoren ist es unbedingt anzustreben, in der Phase II den Betrag für die Bereiche Partizipation, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sowie für die Angebots- und Produkteentwicklung und für die Betreuung und Moderation von Arbeitsgruppen zu erhöhen. Diese Mehrkosten werden optimalerweise durch die in der Trägerorganisation vertretenen Gemeinden des Untersuchungsperimeters übernommen.

5.2 Finanzierungsquelle

Die Finanzierung des Managementplans während der Phase I erfolgt hauptsächlich durch den Kanton Schaffhausen. Die weitere Finanzierung der Phase II nach der Gründung der neuen Trägerschaft ab Herbst 2011 muss zu einem späteren Zeitpunkt mit der Trägerschaft, dem Kanton und den Gemeinden geklärt werden.

5.3 Grobe Kostenschätzung für Errichtungsphase 2013 – 2015

Tabelle 58: Verteilung der Kosten

Partner	**Kostenverteilung in CHF**
Gemeinden	150’000
Kanton Schaffhausen	800’000
BAFU	1'200’000
Dritte (Stiftungen, Sponsoren etc.)	500’000
Total grobe Kostenschätzung für Errichtungsphase	**2'750’000**

6 Beurteilung der Machbarkeit

Die Machbarkeit für einen Regionalen Naturpark Schaffhausen ist in allen Bereichen gegeben. Die Voraussetzungen für die Errichtung eines Parks sind sehr gut.

Natur- und Kulturwerte: Die Auslegeordnung und die Bewertung der Natur- und Kulturwerte im Untersuchungsperimeter zeigen, dass das Gebiet über sehr hohe Werte verfügt. Herausstreichen kann man die vier teilweise oder ganz im Perimeter liegenden BLN-Gebiete, die hochwertigen TWW-Flächen (Trockenwiesen und -weiden), die zahlreichen Vernetzungsprojekte, die intakten Siedlungen (ISOS-Inventar) und das dichte Netz von historischen Verkehrswegen. Auch die im Rahmen dieser Machbarkeitsstudie bereits durchgeführte Gemeindebewertung zeigt eine gute Ausgangslage für die Errichtung eines Regionalen Naturparks.

Perimeter: Die Machbarkeitsstudie beurteilt drei Perimetervarianten (Variante „Maxi“ mit den deutschen Gemeinden Jestetten und Lottstetten als Brücke nach Buchberg und Rüdlingen / Variante „Midi“ mit dem Randen, dem Reiat und dem Klettgau / Variante „Mini“ mit dem Kerngebiet Randen). Alle drei sind prinzipiell machbar. Die Machbarkeitsstudie favorisiert die Varianten „Maxi“ und „Midi“. In der Phase der Erarbeitung des Managementplanes sollte sich die Trägerschaft möglichst schnell für eine Perimetervariante entscheiden.

Sozioökonomische Situation: Schaffhausen ist insbesondere in den ländlichen Räumen geprägt von einer produzierenden Landwirtschaft mit im Vergleich zur übrigen Schweiz grossen, marktfähigen Betrieben. Getreideanbau und Weinkulturen stehen dabei im Vordergrund. Schaffhausen ist aber auch im Kontrast dazu vor allem in den Agglomerationsgebieten und in der Stadt Schaffhausen ein moderner Industrie- und Technologiestandort. Der Tourismus konzentriert sich auf Attraktionspunkte wie den Rheinfall, Stein am Rhein und die Stadt Schaffhausen. In den letzten Jahren hat sich Schaffhausen als Nachbar des Grossraumes Zürich auch stark zum Wohnkanton entwickelt und die intakten Kulturlandschaften bieten nahegelegene Erholungsräume. In der demographischen Konstellation wachsen vor allem, wie allgemein in den Industrieländern, die älteren Bevölkerungsgruppen. Diese Ausgangslage bietet eine gute Grundlage für die Errichtung eines Regionalen Naturparks. Insbesondere könnte ein Park zu einer positiven touristischen Entwicklung beitragen, für die Landwirtschaft neue Absatzkanäle in der Produktion von Spezialitäten eröffnen, das Gewerbe (vor allem Handwerk und KMU) stärken und die Qualität des Wohnkantons Schaffhausen fördern und erhalten.

Marktpotential: Ein Naturpark steht für authentische Natur- und Kulturwerte, für eine hohe Qualität von Produkten, für Regionalität und allgemein für nachhaltige Entwicklung. Verschiedene Untersuchungen und zu beobachtende Marktentwicklungen zeigen, dass die Nachfrage nach diesen Attributen in verschiedensten Konsumsegmenten eindeutig steigt. Für touristische Angebote, landwirtschaftliche Spezialitäten und auch für das Gewerbe kann ein Park eine vielversprechende Markt-Plattform darstellen.

Positionierung: Die Positionierung für ein Parkprojekt hat eine hohe Bedeutung, weil es darum geht die Sichtbarkeit des Parks durch ein Alleinstellungsmerkmal oder die Besetzung eines attraktiven Themas zu erhöhen. Für einen möglichen Naturpark Schaffhausen bieten sich drei Hauptpositionierungen an. An erster Stelle kann der Rebbau und die Weinproduktion genannt werden. Als weitere interessante Positionierungen sind der Rhein (Attraktionspunkt Rheinfall) und die einmalige Kulturlandschaft im Randengebiet zu nennen.

Akzeptanz: Für die Akzeptanzerhebung wurde eine Fragebogenumfrage gemacht (nicht repräsentativ), Experteninterviews geführt, drei Informationsveranstaltungen und ein Workshop mit verschiedenen Interessensvertretern durchgeführt. Aufgrund dieser Daten kann die Akzeptanz als hoch bewertet werden. Allerdings ergibt die Akzeptanzerhebung kein abschliessendes Bild. Der Aufbau eines Parks ist ein langfristiger Prozess, der auch den Einbezug der Bevölkerung beinhaltet und die Identität für das Projekt laufend weiter entwickelt.

Trägerschaft und Parkmanagement: Die Trägerschaft liegt momentan beim Verein Agglomeration Schaffhausen VAS (organisiert in einem breit abgestützten Fachausschuss und in einer Kerngruppe). Diese Trägerschaft bietet sich auch für die unmittelbare Weiterarbeit an. Um das Projekt zu etablieren, die Gemeinden direkt einzubeziehen und das Management effizienter zu gestalten, ist vorgesehen, im Frühjahr 2012 eine neue Trägerorganisation zu gründen, welche die Vernehmlassung des bis dahin vorliegenden Standes des Managementplans, die Perimeterbereinigung und die Erarbeitung der definitiven Gesuchsunterlagen usw. leitet. Mitglieder der neuen Trägerorganisation sind in erster Linie die Gemeinden innerhalb des Untersuchungsperimeters.

Finanzierung: Wenn die Generalversammlung des VAS am 3.11.2010 die Weiterarbeit am Projekt bewilligt, ist die Finanzierung für die Erarbeitung des Managementplanes durch den Kanton Schaffhausen bereits gesichert.

Fazit: ***Die Voraussetzungen für den Aufbau eines Regionalen Naturparks Schaffhausen sind in sämtlichen Bereichen, die untersucht wurden, als sehr gut einzustufen.***

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wertschöpfung in Pärken 6
Tabelle 2: Bisheriger Verlauf des Projekts Regionaler Naturpark im Kanton Schaffhausen 8
Tabelle 3: Die Mitglieder des Fachausschusses Regionaler Naturpark Schaffhausen 9
Tabelle 4: Gemeinden im Untersuchungsgebiet 12
Tabelle 5: Im Untersuchungsperimeter liegende BLN-Gebiete 14
Tabelle 6: Auflistung der Flächenanteile an nationalen Natur- und Landschaftsinventaren 18
Tabelle 7: Vernetzungsprojekte im Untersuchungsperimeter 20
Tabelle 8: Ortsbilder, Kulturgüter und historische Verkehrswege im Untersuchungsgebiet 24
Tabelle 9: Bewertung der Gemeinden 32
Tabelle 10: Daten zur Gemeinde Beggingen 40
Tabelle 11: Daten zur Gemeinde Beringen 40
Tabelle 12: Daten zur Gemeinde Gächlingen 41
Tabelle 13: Daten zur Gemeinde Guntmadingen 41
Tabelle 14: Daten zur Gemeinde Hallau 41
Tabelle 15: Daten zur Gemeinde Löhningen 42
Tabelle 16: Daten zur Gemeinde Neunkirch 42
Tabelle 17: Daten zur Gemeinde Oberhallau 42
Tabelle 18: Daten zur Gemeinde Schleitheim 43
Tabelle 19: Daten zur Gemeinde Siblingen 43
Tabelle 20: Daten zur Gemeinde Trasadingen 43
Tabelle 21: Daten zur Gemeinde Wilchingen 44
Tabelle 22: Daten zur Gemeinde Bargen 44
Tabelle 23: Daten zur Gemeinde Büttenhardt 45
Tabelle 24: Daten zur Gemeinde Dörflingen 45
Tabelle 25: Daten zur Gemeinde Lohn 46
Tabelle 26: Daten zur Gemeinde Stetten 46
Tabelle 27: Daten zur Gemeinde Thayngen 46
Tabelle 28: Daten zur Gemeinde Neuhausen am Rheinfall 47
Tabelle 29: Daten zur Stadt Schaffhausen 47
Tabelle 30: Daten zur Gemeinde Buch 48
Tabelle 31: Daten zur Gemeinde Hemishofen 48
Tabelle 32: Daten zur Gemeinde Ramsen 48
Tabelle 33: Daten zur Stadt Stein am Rhein 49
Tabelle 34: Daten zur Gemeinde Buchberg 49
Tabelle 35: Daten zur Gemeinde Rüdlingen 50
Tabelle 36: Daten zur Gemeinde Jestetten 50
Tabelle 37: Daten zur Gemeinde Lottstetten 50
Tabelle 38: Auflistung der relevanten Planungsinstrumente 51
Tabelle 39: Aufteilung der Bauzonenflächen im Kanton Schaffhausen 53
Tabelle 40: Zielgruppen, Bedürfnisse und Wertschöpfungspotenziale des Parktourismus 60
Tabelle 41: Gästeherkunft 2009 62
Tabelle 42: Logiernächte im Untersuchungsgebiet 2008/09 63
Tabelle 43: Kanton Schaffhausen - Beherbergungsstatistik 64
Tabelle 44: Zielgruppen, Aktivitäten und Wertschöpfungsketten im Naturpark 66
Tabelle 45: Stärken und Schwächen der Perimetervariante "Maxi" 73
Tabelle 46: Chancen und Risiken der Perimetervariante "Maxi" 73
Tabelle 47: Stärken und Schwächen der Perimetervariante "Midi" 75
Tabelle 48: Chancen und Risiken der Perimetervariante "Midi" 75
Tabelle 49: Stärken und Schwächen der Perimetervariante "Mini" 76
Tabelle 50: Chancen und Risiken der Perimetervariante "Mini" 77
Tabelle 51: Befragte Expertinnen und Experten 85
Tabelle 52: Übersicht über die meistgenannten Chancen und Risiken der befragten Experten 91

Tabelle 53: Projektphasen und Meilenstein 2010 - 2026 96
Tabelle 54: Übergang in die Projektphase 97
Tabelle 55: Vorgehen während der Projektphase 98
Tabelle 56: Kostenschätzung Phase I für die Erarbeitung des Managementplans 99
Tabelle 57: Kostenschätzung Phase II für die Erarbeitung des Managementplans 100
Tabelle 58: Verteilung der Kosten 100

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Räumliche Gliederung der Kategorie Nationalpark - mit Kernzone 2
Abbildung 2: Räumliche Gliederung der Kategorie Regionaler Naturpark – ohne Kernzone 2
Abbildung 3: Räumliche Gliederung der Kategorie Naturerlebnispark – mit Kernzone(n) 3
Abbildung 4: Label und Logo Schweizer Pärke 5
Abbildung 5: Organisation und Zuständigkeiten des Projektteams 10
Abbildung 6: Das Untersuchungsgebiet 11
Abbildung 7: Von der Untersuchung ausgenommene Gebiete im Agglomerationsraum SH 13
Abbildung 8: Gebiete aus dem BLN-Inventar im Untersuchungsperimeter 15
Abbildung 9: Weitere Naturwerte im Untersuchungsperimeter 17
Abbildung 10: Kantonale Schutzobjekte im Untersuchungsperimeter 19
Abbildung 11: Ökologische Vernetzungsprojekte im Untersuchungsperimeter 21
Abbildung 12: Flächen mit einem PNA-Bewirtschaftungsvertrag im Untersuchungsperimeter 22
Abbildung 13: Smaragdgebiete im Untersuchungsperimeter 23
Abbildung 14: Schützenswerte Ortsbilder im Untersuchungsperimeter 26
Abbildung 15: Kulturgüter von nationaler Bedeutung im Untersuchungsperimeter 27
Abbildung 16: Historische Verkehrswege im Untersuchungsperimeter 28
Abbildung 17: Bewertung der Gemeinden im Untersuchungsperimeter 31
Abbildung 18:Bevölkerungsentwicklung 1990 - 2009 33
Abbildung 19: Standortfaktoren im Vergleich 38
Abbildung 20: Verkehrstechnische Erreichbarkeit der MS-Regionen 39
Abbildung 21: Der neue Tourist 58
Abbildung 22: Wertewandel von der bürgerlichen Pflichtkultur zu den LOHAS 59
Abbildung 23: Positionierungsstruktur Regionaler Naturpark Schaffhausen 69
Abbildung 24: Gebiet der Perimetervariante „Maxi“ 71
Abbildung 25: Gebiet der Perimetervariante „Midi“ 74
Abbildung 26: Gebiet der Perimetervariante „Mini“ 76
Abbildung 27: Mögliche Organisationsstruktur eines Regionalen Naturparks 78
Abbildung 28: Prägende Elemente der Region und Landschaft 79
Abbildung 29: Verteilung der Antworten zur Frage nach den prägenden Elementen 80
Abbildung 30: Ausprägung der vorhandenen Erwartungen 81
Abbildung 31: Prozentuale Verteilung der genannten positiven Erwartungen 82
Abbildung 32: Bedenken im Zusammenhang mit einem Regionalen Naturpark Schaffhausen 83
Abbildung 33: Akzeptanz eines Regionalen Naturparks in der Region Schaffhausen 84

Literatur

Bioforum, 2009: „Eignungsprüfung der Gemeinden des Kantons Schaffhausen für einen Regionalen Naturpark von nationaler Bedeutung“. Bericht zuhanden des Fachausschusses Regionaler Naturpark des Vereins Agglomeration Schaffhausen. 74 Seiten.

Björk, P. (2000): Ecotourism form a conceptual prospective, an extended definition of a unique tourism form. In: International Journal of Tourism Research 2 (3), 189 - 202.

Bosshart, D., Frick, K. (2006): Die Zukunft des Ferienreisens – Trendstudie. Gottlieb Duttweiler Institut (GDI) im Auftrag von Kuoni.

Bundesamt für Umwelt (2009): Qualität von Natur und Landschaft: Instrument zur Bewertung – Handbuch für die Feldaufnahmen und die Auswertung. Bern.

Bundesamt für Umwelt BAFU (2008): Pärke von nationaler Bedeutung. Richtlinie für Planung, Errichtung und Betrieb von Pärken. Umwelt-Vollzug Nr. 0802, Bern.

Bundesamt für Raumentwicklung (2007): Bauzonenstatistik Schweiz 2007 – Resultate der Statistik und der Analysen nach Kantonen. Bern.

Bundesamt für Raumentwicklung, Bundesamt für Statistik (2005): Gebäude, Wohnungen und Bevölkerung ausserhalb der Bauzone - Auswertung der eidg. Volkszählung 2000, Vergleich mit 1990 – Teil I Bericht. Bern und Neuchâtel.

Bundesamt für Raumentwicklung (2001): Richtplan Kanton Schaffhausen – Prüfungsbericht zur Gesamtüberarbeitung. Bern.

Bundesamt für Statistik (2007): Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Kantone 2005 – 2050: Kanton Schaffhausen. Neuchâtel.

Carnazzi Weber, S. et al. (2009): Swiss Issues Regionen – Standortqualität: Welche Region ist die attraktivste? Credit Suisse Economic Research, Zürich.

Carnazzi Weber, S. et. al (2009): Standortmonitoring – Wirtschaftsraum Zürich. Greater Zurich Area, Zürich.

Ecotour (2006): Rapporto sul turismo natura. Agra.

European Travel Commission (2006): Tourismus Trends für Europa. London.

Fichter, Ch. (2009): Analyse möglicher Imageschäden für den Kanton Schaffhausen infolge eines Tiefenlagers. Kalaidos Research, Zürich.

Forster, S.; Göpfert, R. (2007): Natur- und kulturnaher Tourismus in Graubünden. Analyse- und Strategiebericht. Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, Chur.

Hofmann, R., Horx, M. (2002): Die Zukunft des Tourismus. Kelkheim: Zukunftsinstitut GmbH.

Hoppe, M. (2008): Swiss Issues Regionen – Die Kantone Thurgau und Schaffhausen, Struktur und Perspektiven. Credit Suisse Economic Research, Zürich.

Job, H. (2008) (HRSG.): Die Destination Nationalpark Bayrischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor, in Nationalpark Bayrischer Wald Wissenschaftliche Reihe, Sonderheft. Grafenau.

Job, H., Metzler, D., Vogt, L. (2003): Inwertsetzung alpiner Nationalparks. Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeografie. Verlag Michael Lassleben Kallmünz. Regensburg.

Jones, S. (2005): Community-based Ecotourism. The Significance of Social Capital. In: Annals of Tourism Research.

Kanton Schaffhausen (2006): Richtplanung – Grundzüge der angestrebten räumlichen Entwicklung. (inkl. Anpassung 2004). Schaffhausen.

Kappler, A., Siegrist, D., Forster, St. (2009): Wertschöpfung in Naturpärken durch Tourismus. Ein praxisorientierter Leitfaden. Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO Bern.

Kuster, J. et al. (2010): Tiefenlager für radioaktive Abfälle im Zürcher Weinland und im Südranden – Studie zur Abschätzung der sozio-ökonomischen Effekte im Kanton Schaffhausen, Zürich.

Küpfer, I. (2000): Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Nationalpark-Forschung in der Schweiz, Nr. 90. Zernez. Dissertation Universität Zürich.

Landwirtschaftsamt Kanton Schaffhausen (2009): Zahlen und Fakten zur Schaffhauser Landwirtschaft. Schaffhausen.

Lehar, G., Hausberger, K., Fuchs, L. (2003): Teilbericht Südtirol der Studie Besuchererhebung, Motiv- und Wertschöpfungserhebung im Nationalpark Hohe Tauern und im Naturpark Riesenferner-Ahrn. Bearbeitet vom Institut für Verkehr und Tourismus – Innsbruck. Projektbericht. Innsbruck.

Naturama (2008): Kanton Schaffhausen – PNA. Regionaler Naturpark Randen. Vorstudie zur Machbarkeit. Aarau.

New Energy Scout GmbH, (2009): Windpotentialstudie Kanton Schaffhausen. Endbericht V1.3. Winterthur.

Romeiss-Stracke, F. (2003): Abschied von der Spassgesellschaft. Freizeit und Tourismus im 21. Jahrhundert. Büro Wilhelm Verlag. Amberg.

Schaffhauser Kantonalbank (2009): Der Kanton Schaffhausen in Zahlen. Ausgabe 2009/2010. Schaffhausen.

Schaffhauser Kantonalbank (2009): Wirtschaftsinformationen Region Schaffhausen. Schaffhausen

Schweizerische Eidgenossenschaft (2007): Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (PäV) vom 7. November 2007 (Stand am 1. Januar 2008).

Schweizerische Eidgenossenschaft (1966): Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 1. Juli 1966 (Stand am 1. Januar 2008).

Schweizer Bundesrat: Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft Art. 18; Stand am 1. Januar 2010).

SECO (2002), Siegrist, D., Mosler, H.J., Stuppäck, S., Tobias, R.: Naturnaher Tourismus in der Schweiz − Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO Bern.

Sidler, A. et al. (2008): Projekt Regionalentwicklung Wilchingen/Osterfingen (PREWO). Projektskizze. Windisch.

Siegrist, D., (2003): Trends, Potenziale und Gästebedürfnisse des naturnahen Tourismus und des Naturparktourismus. Ergebnisse neuerer Nachfrageanalysen aus den Alpenländern. In: Weiterentwicklung der Regionalentwicklung in Naturparken. Verband Naturparke Österreich, Graz.

Siegrist, D., Mosler, H.J., Stuppäck, S., Tobias, R. (2002): Naturnaher Tourismus in der Schweiz. Angebot, Nachfrage und Erfolgsfaktoren. Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco).

STV Schweizer Tourismus-Verband (2009): Schweizer Tourismus in Zahlen 2009

Wenzel, E., Rauch, C., Kirig, A. (2007): Zielgruppe LOHAS. Zukunftsinstitut GmbH. Kelkheim.

Stuber A., 2008: Qualität von Natur und Landschaft: Instrument zur Bewertung. Handbuch für die Feldaufnahmen und die Auswertung. Anhang zur Mitteilung des BAFU als Vollzugsbehörde „Pärke von nationaler Bedeutung. Richtlinie für Planung, Errichtung und Betrieb von Pärken". Umwelt-Vollzug Nr. 0802. Bundesamt für Umwelt, Bern. 47 S. (Download pdf: www.umwelt-schweiz.ch/uv-0802-d).

STV Schweizer Tourismus-Verband (2009): Schweizer Tourismus in Zahlen 2009

Verein Agglomeration Schaffhausen (2007): Agglomerationsprogramm Schaffhausen plus. Teil Verkehr und Siedlung. Schlussbericht. Schaffhausen.

Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen (2010): Nachhaltigkeitsbericht 2010. Vorlage des Regierungsrates vom 11. Mai 2010. Schaffhausen.

Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen (2008): Schaffhausen 2020. Schlussbericht «Visionen für Schaffhausen» (erschienen im März 2009).

Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen (2002): Wirtschaftsindikatoren – Kennzahlen über die wirtschaftliche Entwicklung in Kanton und Stadt Schaffhausen 1990 – 2000. Schaffhausen.

Wenzel, E., Haderlein, A., Kirig, A., Rauch, C. (2007): 100 Top Trends. Die wichtigsten Driving-Forces für den kommenden Wandel, Zukunftsinstitut.

Internet

Kanton Schaffhausen
Kanton Schaffhausen (a), Gemeindeübersicht, www.sh.ch/Gemeinden.467.0.html; Zugriff 06.9.2010

Raumplanung Schaffhausen, http://www.sh.ch/Richtplanung.539.0.html; Zugriff 31.08.2010

Verein Agglomeration Schaffhausen, http://www.vas.sh.ch; Zugriff 12.10.2010

Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen (a), www.statistik.sh.ch; Zugriff 31.5.2010

Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen (b), http://www.statistik.sh.ch/fileadmin/Redaktoren/ Dokumente/Wirtschaftsamt/Broschueren/Schaffhauser_Landwirtschaft_2009.pdf; Zugriff 08.6.2010

Wirtschaftsamt des Kantons Schaffhausen (c), http://www.statistik.sh.ch/index.php?id=12; Zugriff: 07.5.2010

Wirtschaftsförderung Kt. SH, www.einkleinesparadies.ch und www.economy.sh; Zugriff 23.09.2010

Bundesland Baden-Württemberg
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/Statistische_Berichte/3126_08001.pdf; Zugriff 30.6.2010

Netzwerk Schweizer Pärke
http://www.netzwerk-parke.ch/de/schweizerpaerke/was-ist-ein-park/ziele.php; Zugriff 23.9.2010

Bundesamt für Umwelt, BAFU
www.bafu.admin.ch/paerke; Zugriff 25.2.2010 und 27.8.2010

Conservation International (CI)
http://www.conservation.org/Documents/CI_ecotourism_a_practical_guide_to_good_practice_for_tropical_forest_based_tours.pdf; Zugriff 24.9.2010

Mündliche Informationen

Landolt, Ernst (2010): Experteninterview vom 05.08.2010 in Rüdlingen.

Gatti, Susanne (2010): Experteninterview vom 20.08.2010 in Schaffhausen.

Tissi, Bruno (2010): Experteninterview vom 23.08.2010 in Schaffhausen.

Anhang

- Fragebogen zur Akzeptanzerhebung
- Interviewleitfaden für Expertengespräche
- Auswertung des Workshops vom 09. September 2010 in Schaffhausen

«Regionaler Naturpark Schaffhausen»

Sehr geehrte parkinteressierte Schaffhauserinnen und Schaffhauser

Mit dem vorliegenden Fragebogen möchten wir Ihre Meinungen und Erwartungen aber auch die Bedenken im Zusammenhang mit einem «Regionalen Naturpark Schaffhausen» (RNP SH) ergründen. Wir danken Ihnen für Ihre Auskünfte und bitten Sie, jeden Bereich zu beurteilen.

1. Welche Elemente sind für unsere Region und Landschaft prägend?

	sehr prägend	**eher** prägend	**eher nicht** prägend	**gar nicht** prägend
Naturnahe Landwirtschaftsgebiete	☐	☐	☐	☐
Intaktes Siedlungsgebiet und Ortsbilder	☐	☐	☐	☐
Rebbaugebiete	☐	☐	☐	☐
Touristische Attraktionen – welche?.....	☐	☐	☐	☐
Industrie und Gewerbe	☐	☐	☐	☐
Historische Verkehrswege	☐	☐	☐	☐
Kirchen	☐	☐	☐	☐
Regionaltypische, gelebte Kultur	☐	☐	☐	☐
Einwohner, typische Charaktere	☐	☐	☐	☐
Wälder	☐	☐	☐	☐
Feuchtgebiete, Auenlandschaft	☐	☐	☐	☐
Hecken und Trockenmauern	☐	☐	☐	☐
Randenlandschaft (halboffene Wälder, Trockenwiesen, BLN-Gebiete)	☐	☐	☐	☐
Weiterer Bereich:	☐	☐	☐	☐

2. Welche positiven Erwartungen haben Sie an einen «Regionalen Naturpark Schaffhausen»?

	sehr hohe Erwartung	**hohe** Erwart-ung	**niedrige** Erwart-ung	**keine** Erwart-ung
Schaffung neuer Arbeitsplätze	☐	☐	☐	☐
Positive Auswirkung auf die regionale Wertschöpfung	☐	☐	☐	☐
Regionaler Naturpark als Plattform für regionale Angebote	☐	☐	☐	☐
Steigerung der touristischen Bekanntheit der Region	☐	☐	☐	☐
Förderung der Zusammenarbeit verschiedener Gemeinden	☐	☐	☐	☐
Zunahme von touristischen Angeboten	☐	☐	☐	☐
Stärkung des regionalen Bewusstseins	☐	☐	☐	☐
Inwertsetzung und Erhaltung der vorhandenen Kulturwerte	☐	☐	☐	☐
Erhaltung der natürlichen Umwelt	☐	☐	☐	☐
Welche weiteren Erwartungen haben Sie?	☐	☐	☐	☐
.....	☐	☐	☐	☐

3. Welche persönlichen Bedenken haben Sie bezüglich eines «Regionalen Naturparks Schaffhausen»?

	Trifft **sehr stark** zu	Trifft **stark** zu	Trifft **eher nicht** zu	Trifft **nicht** zu
Zu viele Touristen in der Region	☐	☐	☐	☐
Zusätzlicher Verkehr	☐	☐	☐	☐
Neue Einschränkungen?	☐ ☐	☐ ☐	☐ ☐	☐ ☐
Andere Bedenken?	☐ ☐	☐ ☐	☐ ☐	☐ ☐

4. Wie stehen Sie, resp. steht die Bevölkerung zu einem «Regionalen Naturpark Schaffhausen»?

	Stimme **völlig** zu	Stimme **eher** zu	Stimme **eher nicht** zu	Stimme **gar nicht** zu
Ich befürworte die Realisierung eines RNP SH.	☐	☐	☐	☐
Die Bevölkerung ist meiner Ansicht nach der Realisierung eines RNP SH positiv gesinnt.	☐	☐	☐	☐

5. Haben Sie noch weitere Bemerkungen, Anregungen oder Wünsche?

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!

Übernachtung im Parc Beverin für 2 Personen zu gewinnen!

Unter allen eingehenden Fragebogen wird eine Übernachtung mit Frühstück für 2 Personen im Hotel Piz Vizan in Wergenstein verlost.

Die Daten dieses Fragebogens werden anonym und vertraulich behandelt. Für statistische Zwecke und die Wettbewerbsteilnahme (*) benötigen wir dennoch einige persönliche Angaben von Ihnen:

Name / Vorname*:.....**Strasse / Nr.***.....

PLZ/Ort:.....**E-Mail*:**.....

Geschlecht / Alter:.....**Tätigkeitsbereich / Funktion**:.....

Adresse für Rücksendung des Fragebogens:

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
Christoph Müller (muec)
Postfach/Grüental
8820 Wädenswil

Kontakt für Fragen zur Machbarkeitsstudie und zum Fragebogen:

- **Prof. Reto Rupf**, Telefon: 058 934 59 07, reto.rupf@zhaw.ch
- **Christoph Müller**, Telefon: 059 934 55 79 E-Mail: christoph.mueller@zhaw.ch

VEREIN AGGLOMERATION SCHAFFHAUSEN zhaw

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
zh aw Life Sciences und Facility Management
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
bio forum

20100923_Leitfaden Expertengespräch_RNPSH.doc

Interviewleitfaden Expertengespräch Regionaler Naturpark Schaffhausen

Ziele des Gespräches sind die Einschätzung von Expertenseiten zu den Themen Stärken und Schwächen, Erwartungen sowie mögliche Massnahmen im Raum eines Regionalen Naturparks Schaffhausen. Die Fragen beziehen sich auf den Regionalen Naturpark aus Sicht der jeweiligen Fachperson mit ihrem fachlichen Hintergrund (Landwirtschaft, Gewerbe, Tourismus usw.).

Datum und Name InterviewerIn	Name Experte

Stärken und Schwächen

1. Generell zum Thema Naturpark in Bezug zu ihrem „Fachgebiet". Was sind von Ihrer persönlichen Seite her und auch generell von Seiten Ihres Fachgebietes für Erwartungen an einen Regionalen Naturpark vorhanden? Sind Erwartungen vorhanden? Wenn nein, wieso nicht?
▪ Wertschöpfung finanziell und ideell ▪ Inwertsetzung der eigenen Themen ▪ Ängste, Einschränkungen

Life Sciences und Facility Management
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

20100923_Leitfaden Expertengespräch_RNPSH.doc

2. Was glauben Sie, sind die Erwartungen die ein Gast an einen Naturpark hat, speziell auch in Hinsicht auf Ihr Fachgebiet?
▪ Angebote ▪ Naturnaher Tourismus, Erholung, Authentizität ▪ Fragen zum spezifischen Fachgebiet ▪ Inszenierung, werden sie speziell inszeniert?

Life Sciences und Facility Management
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

20100923_Leitfaden Expertengespräch_RNPSH.doc

3. Wenn wir den Raum des möglichen Naturparks betrachten, wo (in welchen Themen, welchen Teilräumen des Kantons Schaffhausen) sehen Sie in Bezug auf Ihr Fachgebiet die eindeutigen Stärken, wo sind Schwächen?
▪ Stärken und Schwächen ▪ Entwicklungspotenziale ▪ Stellenwert des Ihres Fachgebietes für die Teilregion im Kanton Schaffhausen?

Life Sciences und Facility Management
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

4. Wir haben von Schwächen/Stärken (……) und Erwartungen gesprochen. Was glauben Sie, sind Massnahmen welche diese Schwächen konkret beheben könnten? Massnahmen, welche diese Stärken konkret nutzen könnten?

5. In welcher Form glauben Sie kann Ihr Fachbereich am besten von einer Plattform wie dem regionalen Naturpark profitieren?
▪ Durch Angebote ▪ Durch mehr Touristen ▪ Durch gemeinsame Vermarktung / Bekanntmachung der Region usw.

Life Sciences und Facility Management
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen

20100923_Leitfaden Expertengespräch_RNPSH.doc

6. Wie schätzen Sie die Akzeptanz der Bevölkerung in Bezug auf einen Regionalen Naturpark Schaffhausen ein? Wieso?
7. Was sind speziell in Ihrem Fachbereich Ängste und Bedenken, die im Zusammenhang mit dem Naturpark vorhanden sind?

8. a) Wenn ein Regionaler Naturpark aus Ihrer Sicht Zukunftspotenzial hat: was wünschen Sie sich persönlich für eine Veränderung im Kanton durch den Park? 8. b) Wenn ein Park kein Potenzial hat, welche zukünftige Entwicklung wünschen Sie sich für den ihre Umgebung, welche Veränderungen sind nötig um die Zukunft langfristig zu gestalten?
a) b)

Vielen Dank für das Gespräch!

Workshop «Regionaler Naturpark Schaffhausen» - Auswertung

09. September 2010, Hotel Kronenhof, Schaffhausen

Rahmenbedingungen

Teilnehmende:	- Fachausschuss - Kerngruppe - Projektgruppe - Teilnehmende Experteninterviews - weitere Exponenten von Fachbereichen (Eingeladen durch Fachausschuss)
Ziele:	- Alle Teilnehmenden sind auf dem Laufenden betr. dem Stand der Arbeiten - Aufnahme von offenen Fragen (Wünsche, Bedürfnisse, Bedenken) - Mögliche Parkstrategie/Parkinhalte/Projektidee erarbeiten und diskutieren
Ort:	Hotel Kronenhof, Schaffhausen
Datum/Zeit:	Donnerstag, 09. September 2010; 17:00 – 21:00

Teilnehmende und Gruppeneinteilung für Workshops

Landwirtschaft: (B. Egli)	***Tourismus: (R. Rupf)***	***Natur/Umwelt (T. Hofstetter)***
Andreas Leu	Bernhard Klauser	Adrian Stadelmann
Wilfried Leu	Beat Hedinger	Thomas Wetter
Ernst Landolt	Stefanie Rohner	Gabi Uehlinger
Wendelin Hinder	Gustav Munz	Herbert Billing
Ernst Tanner	Claude Tappolet	Willi Bächtold
		Samuel Waldvogel
Gewerbe:(S. Forster)	***Bildung/Kultur: (C. Müller)***	
Matthias Frei	Regula Widmer	
Bruno Tissi	Christine Thommen	
Roger Roth	Gabriela Buff	
Ferdinand Hoeckstra	Olaf Wolter	
Heinz H. Sulzer	Matthias Peter	
Karin Spoerli	Bruno Schmid	
Thomas Stamm		
Ruedi Lehnhard		

Programm

Zeit	*Programm*	*Inhalt*	*Verantwortung*
17.00	Begrüssung und Einführung		M. Peter
17.05	Informationen/Stand der Arbeiten: - Allg. Schweizer Pärkelandschaft - Konkrete Beispiele zu den Themengruppen - Stand der Arbeiten RNP SH Diskussion im Plenum	PP-Präsentation	Forster (Projektteam)
17.45	Diskussion in Fachgruppen **Vorgesehene Diskussionsgruppen:** - **Landwirtschaft (Egli)** - **Gewerbe (Forster)** - **Freizeit / Tourismus (Rupf)** - **Kultur / Bildung (Müller)** - **Natur / Umwelt (Hofstetter)**	Jede Gruppe bekommt drei formulierte Aufträge (konkrete Fragestellung): - Thematische Positionierungen des RNP SH / mögliche Projektideen - Definition der Schnittstellen zu den anderen Themen - Erstellen einer einfachen Konfliktmatrix (mit Vorlage)	Moderierte Gruppen (Projektteam)
19.00	Pause mit Lunch		
19.30	Diskussion in Fachgruppen	Schlussrunde und Vorbereitung Präsentation im Plenum	Moderierte Gruppen (Projektteam)
20.15	Vorstellung der Gruppenarbeit	Plenum; Präsentation mit Flipchart; spezifische Fragen/Diskussionen zu Präsentationen Jeder Gruppe muss die drei Fragestellungen beantworten Jeder Gruppe hat max. 5 Minuten zur Verfügung	Moderation Forster / Rupf
21.00	Fazit und weiteres Vorgehen	Aufzeigen des Zeitplanes und der Meilensteine	Forster / Rupf / Peter

Aufgabenstellung an die Fachgruppen

1) Themenräume im potenziellen Parkperimeter und Positionierung:
a) Themenräume definieren und in der Karte einzeichnen (Jeder Teilnehmer auf A4-Kopie / gemeinsam auf A0-Plot).
b) Ergibt sich ein thematischer Positionierungsvorschlag für den ganzen Park?
c) Sammlung von Inhalten für die Themenräume (Ideen, Projekte …)
d) Diskussion: Wo sind bei den gesammelten Ideen die Schnittstellen zu den anderen Themengruppen?

Resultate Aufgabe 1:
- A0-Karte mit den Themenräumen, Ideen/Projekte und mögliche Positionierung des Parkes
- Ev. separates Flipchart-Papier mit der Ideen- und Projektsammlung

2) Stolperstein, Bedenken, Konflikte:
a) Welche Stolpersteine stehen im Vordergrund für die Umsetzung der Ideen / Projekte
b) Wo könnten sich Probleme / Konflikte mit anderen Vorhaben oder den Zielen des Naturparks ergeben?
d) Diskussion: Offene Fragen?

Resultat Aufgabe 2:
- Flipchart-Papier mit Liste der Stolpersteine und Bedenken für die Umsetzung
- Flipchart-Papier mit möglichen Zielkonflikten
- Ev. Flipchart-Papier mit den offenen Fragen

Auswertung der Diskussionen in den Fachgruppen

Fachgruppe «Tourismus»* | *Moderation durch Reto Rupf	
Teilaufgabe	**Ergebnisse**
Definition von Themenräumen	▪ Wein (Blauburgunderland) ▪ Biken/Velo (ganzer Perimeter) ▪ Rhein als Thema
Thematischer Positionierungsvorschlag	**Energie tanken, Slow Down Erlebnisse, Naturpark Blauburgunderland, Naturpark Schaffhauserland**
Sammlung von Inhalten für die Themenräume	▪ USPs: Rheinabschnitt von Stein am Rhein bis Rüdlingen als einmalige Flusslandschaft (hier sind bereits sehr viele Touristen, müssen nur noch abgeholt und mit dem Parkangebot angesprochen werden). Ein weiterer, auf verschiedene Orte im Kanton verteilter USP, ist Wein(bau). ▪ Randen ▪ Langsamverkehr als Chance o Getrennte Netze o Verbindungsfunktion zwischen Gemeinden o Kombination mit Kulinarik ▪ Agrotourismus aufbauen ▪ Via Storia als Vorbild… ▪ Schaffhauserland zum e-Bike Park Ostschweiz

	▪ Eintrittpforten in den Park o Internet o Rheinfall o Schiffe ▪ Orts- und Weinbaumuseum ▪ Zusatzangebote im Tourismus sind gesucht ▪ Modellbetriebe und Vorzeigeunternehmen sind gesucht und nötig (in Bezug auf Parklabel, Produktevermarktung, Qualität, Identifikation) ▪ Randentürme inszenieren
Schnittstellen zu anderen Themengruppen	▪ Verbindung in den Naturpark Südschwarzwald, ins Hegau und an den Bodensee geografisch einfach herzustellen ▪ Vielfältiges Angebot über die Grenzen hinweg bereits vorhanden ▪ Parkorganisation und -trägerschaft muss mit anderen Organisationen eng kooperieren
Stolpersteine für die Umsetzung der Ideen	▪ Momentan relativ kleine Hotellerie, was Tagestourismus zur Folge hat ▪ Agrotourismus ist in der Landwirtschaft momentan nicht sehr gefragt ▪ Momentanes Manko ist, dass die an den touristischen Hotspots (Rheinfall, Stein am Rhein. Stadt Schaffhausen, Schiffe) der Region vorhandenen Gäste noch für den Park abgeholt werden müssen ▪ Zurzeit gibt es ein Kommunikationsdefizit für bereits bestehende Angebote, diese haben teilweise nur wenig Inhalte ▪ „Naturpark“ aus dem Titel nehmen, da Name verwirrt ▪ Wenig Hotspots im Perimeter ▪ Geplantes Endlage für atomare Abfälle in Benken (ZH-Weinland), neu Endlager Zürich Nordost genannt ▪ Landwirtschaft ist dem Naturpark-Projekt gegenüber kritisch eingestellt, da kein direkter nutzen sichtbar zu sein scheint ▪ Es bestehen bereits viele verschiedene Initiativen ▪ Erfolge sind erst eher langfristig sichtbar ▪ Grosse Differenzen innerhalb dem Kanton SH
Probleme/Konflikte mit anderen Vorhaben	▪ Langsamverkehr und Landwirtschaft haben teilweise gegenläufige Interessen ▪ Information gegen innen nötig → Momentan 2 Pole o Rheinfall mit Übersättigung o Andere Regionen, welche eher touristisches „Brachland“ sind ▪ Interessenskonflikte zwischen Tourismus und Landwirtschaft
Offene Fragen	-
Weitere Bemerkungen	Chancen: ▪ Park als Prozess, welcher ein Zusammenrücken ermöglicht ▪ Gemeinsame Identität kann gefördert werden ▪ Plattformfunktion, Rahmenprojekt

Fachgruppe «Natur und Umwelt» | Moderation durch Thomas Hofstetter	
Teilaufgabe	**Ergebnisse**
Definition von Themenräumen	▪ BLN-Gebiet Randen ▪ Südranden ▪ Wutach ▪ Rhein bei Rüdlingen/Buchberg ▪ Agrarlandschaft Klettgau ▪ Reben/Hochstammobstbäume ▪ Geologie ▪ Reiat
Thematischer Positionierungsvorschlag	**Diversität**
Sammlung von Inhalten für die Themenräume	<u>Bestehende Naturwerte</u> ▪ BLN-Gebiet Randen o Spezielle Landschaft o Föhrenstreifen o Einzelbäume o Trockenwiesen o Orchideen o Schmetterlinge o Kaum besiedelt ▪ Südranden o Wald o Bohnerz o Flaumeichen o BLN-Gebiet Wangental o Amphibien o Diptam o Mittelspecht o Flussmuschel ▪ Wutach o Auenwald o Grenzüberschreitend ▪ Rhein bei Rüdlingen/Buchberg o Auenlandschaft o Kantonsübergreifend o Äschen o Biber

	o Milan o Eisvögel o Graureiher ▪ Agrarlandschaft Klettgau o Ökologischer Ausgleich o Ackerblumen o Bodenbrüter ▪ Hecken- und Obstgartenvögel o Feldhasen o Reben und Hochstammobstbäume o Obstgartenvögel (Widenhopf, Wendehals, Steinkauz) o Biologisch wertvolle Restgebiete ▪ Geologie o Fossilien ▪ Reiat o Lehmgruben für Amphibien o Ackerblumen ▪ Ganzes Perimetergebiet o Fledermäuse o Wärme- und trockenheitsliebende Arten <u>Projektideen</u> ▪ Randen: bestehende Lebensräume müssen erhalten bleiben ▪ Bäche ausdohlen und aufwerten ▪ Ökologische Ausgleichsmassnahmen und Vernetzungsprojekte ÖQV fördern ▪ Südranden: Eichen für Mittelspecht fördern, Bohnerzgruben für Amphibien aufwerten ▪ Trockenmauern in Reben ▪ Lesesteinhaufen ▪ Obstgärten fördern ▪ Emmer-Einkornprojekte lancieren
Schnittstellen zu anderen Themengruppen	▪ Gemeindeübergreifende Nutzungsplanung anstreben ▪ Tourismus generell, insbesondere Ökotourismus ▪ Landwirtschaft (beinahe überall) ▪ Gewerbe ▪ PREWO ▪ Siedlungsentwicklung ▪ Umweltbildung ▪ Deutschland und Kanton Zürich ▪

Stolpersteine für die Umsetzung der Ideen	▪ Gute Informationen und Pratizipation ▪ Besitzverhältnisse ▪ Behörden ▪ Freiwilligkeit und Überzeugungsarbeit ▪ Abstimmung in den Gemeinden ▪ Frage: profitieren alle? ▪ Interessenskonflikte an bevorzugten Lagen ▪ Alternativenergien vs. Landschaftsbild ▪ Kontraproduktivität vs. Zeigen der Natur ▪ Projekt braucht Ausdauer und Mut
Probleme/Konflikte mit anderen Vorhaben	▪ Landwirtschaft und Viehzucht (Düngung) ▪ Mehr Freizeitdruck durch Naherholung und Tourismus ▪ Verbau der Landschaft ausserhalb der Bauzonen
Offene Fragen	▪ Besteht allgemein ein Bedürfnis nach einem Naturpark in Schaffhausen? ▪ Wollen wir überhaupt mehr Touristen?
Weitere Bemerkungen	▪ Für die Charta müssen realistische Ziele formuliert werden <u>Chancen</u> ▪ Regionaler Naturpark ist ein gutes Mittel, um Bundesgelder langfristig zu sichern ▪ Landschaftsbelastende Tätigkeiten können durch den Naturpark gebremst werden ▪ Besucherlenkung ▪ Vermarktung regionaler Produkte ▪ Vermehrt naturverträgliche Produkte im Angebot

Fachgruppe «Bildung und Kultur» | Moderation durch Christoph Müller	
Teilaufgabe	**Ergebnisse**
Definition von Themenräumen	▪ Wald / Natur / Landschaft (hauptsächlich Randengebiet und Südranden) ▪ Wein (westlicher Kantonsteil, Blauburgunderland) ▪ Rhein / Wasser (von Steim am Rhein bis Rüdlingen/Buchberg)
Thematischer Positionierungsvorschlag	**Naturnah geniessen, Wind (Energie, Freizeit, Genuss)**
Sammlung von Inhalten für die Themenräume	▪ Rhein/Wasser o Musikfestspiele am Rhein o Kulturschiff o Biberbeobachtung o Auenlandschaft an Wutach und bei Rüdlingen o Sport und Freizeit o Fische o Rheinfall o Schifffahrt ▪ Wald, Natur und Landschaft o Orchideen o Flumeichen o Vielfalt o Walderlebniswochen im Naturwald o Astronomie o Informations- und Bildungszentrum o Bohnerz und Oplinuston o Gipswerk Schleitheim o Wind (Genuss und Energie) o Historische Verkehrswege o Neunutzung historischer Bausubstanz, um Dorfkerne vor dem Zerfall zu bewahren und Zersiedlung zu stoppen o CO_2-neutrale Fleischproduktion o Randenbahn ▪ Weinbau o Schaffhauser Mumpfel o Emmer o Rickli o Schinkenwurst o Schlafen im Stroh und Fass weiter anbieten und ausbauen

	o Gourmetwochen anbieten o Weinbaumuseum weiter ausbauen o Weinlehrpfad und/oder Skulpturenweg entwickeln o Kraftorte inszenieren o Weinbau- und Kelterkurse anbieten o Herbst- und Räbhüüslifeste erhalten und ausbauen o Glasbläserei vermehrt kommunizieren o Weinhotel und Erlebniszentrum lancieren o Nutzung von bestehendem Wohnraum fördern (hist. Bauten in den Dorfkernen)
Schnittstellen zu anderen Themengruppen	▪ Förderung historischer Gebäude in Dorfkernen (Nutzung als Wohnfläche) dient Gemeindeentwicklung und kann eine unnötige Zersiedlung der Landschaft verhindern (EFH-Gürtel um Dörfer) ▪ Kultur als Basis für Tourismus ▪ Bildung als Basis für Tourismus (Bildungs- und Informationszentrum)
Stolpersteine für die Umsetzung der Ideen	▪ Geplantes Endlager für atomare Abfälle im Südrandengebiet ▪ Windkraftnutzung auf dem Randen vs. Landschaftsbild ▪ Zersiedlung vs. Gemeindeentwicklung und Landschaftsbild ▪ Kommunikation und Partizipation → es ist ein langer Prozess ▪ Momentan ist der Bevölkerung noch zu wenig bekannt, was das Projekt betrifft. Auch Nutzen und Mehrwert sind noch nicht klar genug kommuniziert → dies führt zu Skepsis ▪ Name „Naturpark“ ist irreführend ▪ Naturschutz und (wirtschaftliche) Regionalentwicklung haben teilweise gegenläufige Interessen ▪ Sind genug Geldmittel zur Realisation eines Naturparks vorhanden?
Probleme/Konflikte mit anderen Vorhaben	▪ Interessenskonflikt zwischen der Windkraftnutzung und dem Schutz der Landschaft ▪ Wohnbauförderung vs. Landschaftsschutz ▪ Tourismus (Mehrverkehr, zusätzlicher Druck auf Landschaft und Natur) vs. Natur- und Landschaftsschutz ▪ Ev. Labelkonflikt mit Blauburgunderland? Wie kann das Blauburgunderland in den Park integriert werden? ▪ Können Weinbaugebiete ausserhalb des Parkperimeters auch vom Parklabel profitieren und angegliedert werden?
Offene Fragen	-
Weitere Bemerkungen	Chancen: ▪ Vernetzung bereits bestehender Projekte ▪ Verstärkte Zusammenarbeit ▪ Schaffung einer gemeinsamen Identität ▪ Park als Ermöglicher-Plattform

Fachgruppe «Landwirtschaft» | Moderation durch Bernhard Egli	
Teilaufgabe	**Ergebnisse**
Definition von Themenräumen	▪ Produzierende Landwirtschaft im ganzen Naturpark
Thematischer Positionierungsvorschlag	-
Sammlung von Inhalten für die Themenräume	▪ Mehr Wertschöpfung im Getreidebau ▪ Mehr Wertschöpfung für möglichst viele Betriebe ▪ Aktive Rolle der Landwirtschaft bei der Raumentwicklung ▪ Es soll eine Zukunftsstrategie für die Schaffhauser Landwirtschaft entwickelt werden ▪ Landschaftspflege soll ein Schwerpunkt der Landwirtschaft sein. LW ist dazu bestens qualifiziert und ausgerüstet. ▪ Agrotourismus als Nischenprodukt
Schnittstellen zu anderen Themengruppen	▪ Landschaftspflege (schwerpunktmässig auf dem Randen) ▪ Agrotourismus ▪ Jagd ist wichtig für Landwirtschaft (Wildschweinkontrolle)
Stolpersteine für die Umsetzung der Ideen	▪ Neue Einschränkungen (Baueinschränkungen) ▪ Konflikte mit anderen Themenbereichen
Probleme/Konflikte mit anderen Vorhaben	▪ Landwirtschaft vs. Tourismus und Sport/Freizeitaktivitäten
Offene Fragen	▪ LW-Begleitgruppe möglich? Finanzierung?
Weitere Bemerkungen	Vorgabe: Keine zusätzlichen Einschränkungen der produzierenden Landwirtschaft Chancen: ▪ Landwirtschaft will Initiative ergreifen und Themenführerschaft übernehmen ▪ Bildung einer Begleitgruppe „LW 2011“

Fachgruppe «Gewerbe» | Moderation durch Stefan Forster	
Teilaufgabe	**Ergebnisse**
Definition von Themenräumen	▪ Werkraum Naturpark Schaffhausen (gesamter Prakperimeter) o Hohe Qualität o Kreisläufe o Tradition o Innovation
Thematischer Positionierungsvorschlag	-
Sammlung von Inhalten für die Themenräume	▪ Es werden „Eintrottstore“ in den Park definiert: o Grenzübergänge Schleitheim, Trasadingen, Jestetten, Bargen und Thayngen o Schaffhausen ▪ Es werden „Marktplätze“ definiert in: o Hallau, Wilchingen, Neunkirch, Schaffhausen, Neuhausen, Thayngen, Zürcher Weinland, angrenzendes Deutschland, Stein am Rhein (oberer Kantonsteil) ▪ Nachhaltiges Wohnen und Bauen, Architektur (neu und alt) ▪ Produkte mit Herstellernachweis ▪ Kreisläufe und Wertschöpfungsketten nach innen stärken ▪ Grundsätzlich hohe Qualität anbieten ▪ Gastronomie, Genussmittel und Lebensmittel ▪ Sportnahe Dienstleistungen, Outdoorangebote ▪ Beeren und Früchte als neuer Bereich mit Tradition ▪ Beton und Bausteine ▪ Energie ▪ Rückbau und Recycling von bestehenden Gebäuden (Bausünden) → verknüpft mit dritter Idee ▪ Überliefertes, traditionelles Bauhandwerk weiter betreiben und mit Innovationen anreichern
Schnittstellen zu anderen Themengruppen	▪ Tourismus: Hotels und Gastrobereich ▪ Wald: Holzlieferant
Stolpersteine für die Umsetzung der Ideen	▪ Perimeterdiskussion ▪ Ängste vor neuen Restriktionen, welche zu Ablehnung führen können ▪ Finanzierung ▪ Information und Kommunikation ▪ Fehlendes Profil für Naturpark ▪ Qualität im Gastgewerbe (hohes Gefälle zwischen top und „ganz am Boden“)